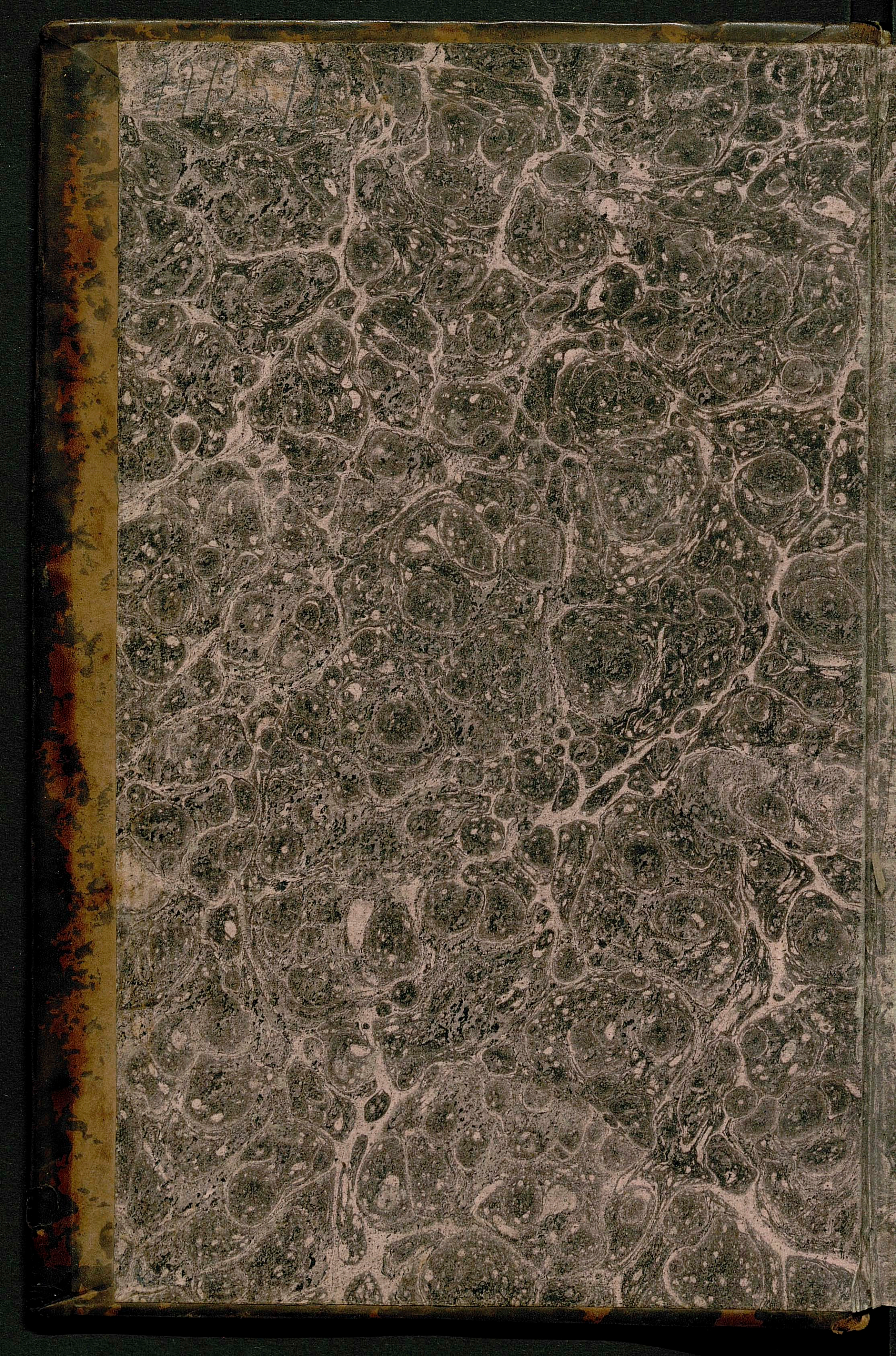
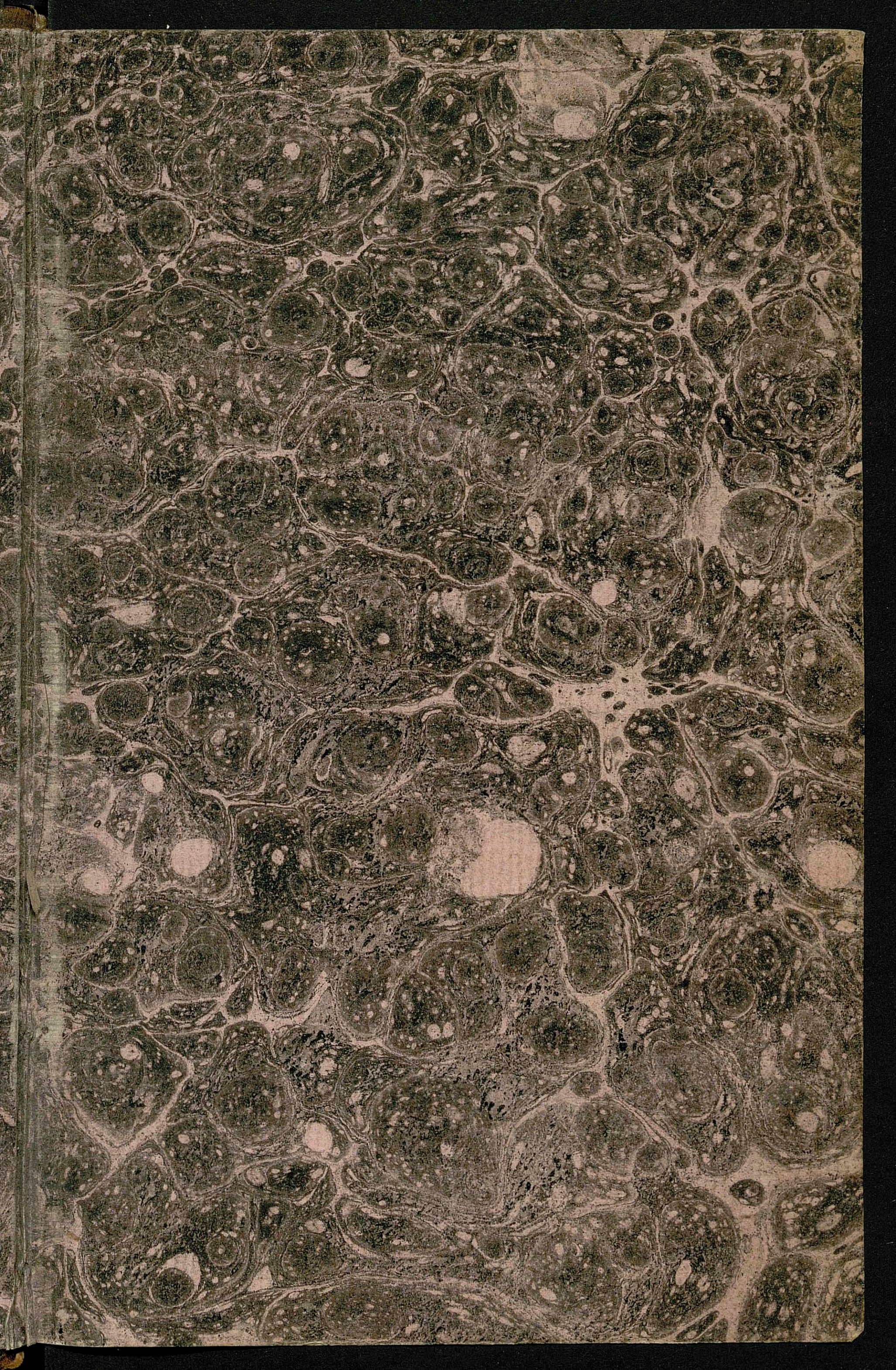








Lieber Aloysiunin! Dieses
Buch F das ich dir bestimme,
überschreibe es sobald du
einst gut schreiben könnest,
auf hiermit beylegenden
Blättern, sorgfältig, wohl-
geordnet und deutlich 7 dar-
auf es selbst einbinden.

Es kann dir in mancher
Hinsicht von Wichtigkeit
und guten Nutzen seyn,
so es dir vom Herzen wünscht,
dein dich zärtlich liebender Vater

August: Tho: Braun

Lemberg
d: 21ten Aug:
1845.

F hiezu gehören noch
mitsammen, die Buchzeichen
zu meiner geschriebenen Conno-
tations=Bücher meiner Hand.

7 Fractur in kleiner und großer Schrift.

Abonnement=Buch
des
Johann Augustin Braun.

Orchester=Director des königl: städt: Lemberger Theaters.

Lemberg d: 1ten Juli
1830.

Es wird hiermit zuvor,
Geantwortet, dieses
Buch nicht auszuleihen
zu wollen, so der
Wille des Vaters ist,
nach jedermann zu
geben weis.

Lemberg, 1855.

Jurende's 1826.

Die Sonne.

"Du ewiger Quell! das beste Bild seines Schöpfer! weit umher von Welt zu Welt das Lebens Segen ergießend, schreib sein Lob auf die Natur mit jedem Strahle hin!" [nach Thomson.]

Die Sonne ist über 1 Million 448,000 mal größer, als die Erde. Sie ist gegen 21 Mill. (genau 20,878,744) Meilen von uns entfernt, so daß eine Kanonenkugel, welche ungefähr 6000 Fs. in einer Minute zurücklegte, selbst mit dieser Geschwindigkeit mehr als 25 Jahre brauchen würde, um von der Erde aus die Sonne zu erreichen. Aber die Lichtstrahlen oder die unendlich kleinen Theilchen die von der Sonne ausfließen, schwingen sich so schnell fort, daß sie schon in ungefähr 8 Minuten von der Sonn zu uns gelangen, mit andern Worten, sie kommen mit einer Geschwindigkeit von 2,365,000 Meilen in einer Minute.

Die Erde

Die Erde, unser Wohnplatz, ist eine ungeheure Kugel, von 5400 Meilen im Umfange. Dieß ist so gewiß als irgend etwas, das wir aus Erfahrung und richtigen Schlüssen wissen. Die Erde ist also ein runder Weltkörper, dergleichen mehrere ähnliche sind, welche Planeten heißen, und sich in verschiedenen Zeiträumen um die Sonne bewegen, je näher nämlich ein Planet der Sonne ist, um so kleiner ist die Zeit seines Umlaufs. Zur Erde gehört ein anderer Himmelskörper, welcher Mond heißt, und auf dieselbe Art sich um die Erde geht, wie die Erde sich um die Sonne bewegt, auch haben einige andere Planeten ähnliche Monde. Die Sonne, die Planeten und ihre Monde, nebst andern Körpern, Kometen genannt, machen zusammen das Sonnensystem aus.
Die Erde ist der dritte Planet [Merkur und Venus die ersten 2. der Sonne am nächsten] im hiesigen Weltgebäude. Sie dreht sich um die Sonne in

etwas mehr als 365 Tagen. Die Schnelligkeit ihres Umlaufes
um die Sonne in einer Weite von mehr als 131 Mill. Meilen
ist etwas geringer, als die des Merkurs, und 120 größer
als die Bewegung einer Kanonenkugel. Sie legt in jeder
Stunde 14,944 Meilen zurück. Ihr Durchmesser beträgt
1720 Meilen, und sie schwingt sich in 24 Stunden, von Abend
nach Morgen hin, bewirkt den Anschein der Bewegung
der Himmelskörper von Morgen nach Abend zu, in derselben Zeit.

Der Mond

Unter allen überraschenden Entdeckungen, die uns das Teleskop
verschafft, sind die den Mond betreffenden bey weitem die interes-
santesten. Da der Mond der unzertrennlichste Begleiter unserer
Erde, und uns bedeutend näher ist, als irgend ein anderer Himmels-
körper, so zieht er natürlich die Aufmerksamkeit des Beobachters
hauptsächlich an. Mit sehr vergrößernden Teleskopen hat man
entdeckt, daß vulkanische Ausbrüche in verschiedenen Gegenden
der Mondesfläche statt finden, deren Anschein und deren Wirkung
nach denen des Aetna und des Vesuvs ähnlich. — Verschiedene Muth-
maßungen hat man über die Beschaffenheit und Entstehung der glänzenden
Flecken gewagt. Einige sind so von ihrer Schönheit hingerissen worden, daß
sie dieselben für Diamantfelsen haben halten wollen. Das Wahrschein-
lichste ist jedoch, sie für die Spitzen von Bergen zu halten, welche wegen
ihrer Höhe mehr, als die niedrigern Theile im Stande sind, uns das Sonnen-
licht zurückzuwerfen. — Für den Mond ist im Gegentheil unsere Erde
ebenfalls ein Mond, erscheint ihm aber im Weltenraum über 13 mal größer,
als er uns erscheint. Der Umschwung des Mondes um seine Axe geschieht in
derselben Zeit, in welcher er um die Erde läuft, nämlich innerhalb 29½ Tagen;
daher müssen die Bewohner der einen Hälfte des Mondes gänzlich des Anblicks
der Erde beraubt seyn, und von ihrem Dasein nichts wissen, wofern nicht
Wißbegierde sie antreibt, die entgegengesetzte Halbkugel zu besuchen, wo
sie einen hellen und herrlichen Anblick unseres Erdballs haben können, der
sich majestätisch durch den Himmel bewegt, und ihnen eben so viel Licht
gewährt, als 13 dem unsrigen ähnliche Vollmonde gewähren würden.

Kalender=Notizen.

Tafel des Sonnensystems in welcher die Größe, Entfernung und Lauf der Planeten nach den neuesten Beobachtungen berechnet sind.

	Läuft um die Sonne in: Jahr	Tag	Stn.	Entfernt von der Sonne nach deutschen Meilen gerechnet		als die Erde
Sonne					1448000 mal	größer
Merkur		87.	23.	8 Million	16. —	kleiner
Venus		224.	17.	15. —	1/10. —	kleiner
Erde		365.	6.	21. —		
Mars	1.	321.	17.	32. —	4 3/5. —	kleiner
Vesta	3.	224.		49. —		
Juno	4.	131.		55. —	188. —	kleiner
Pallas	4.	220.		58. —	57. —	kleiner
Ceres	4.	221.		58. —	15. —	kleiner
Jupiter	11.	314.	20	108. —	1474. —	größer
Saturn	29.	166.	19.	199. —	1030. —	größer
Uranus	84.	8.	18.	398. —	83. —	größer

Der Mond läuft um die Erde in 27 Tagen 8 Stunden, ist 51000 Meilen von derselben entfernt, ist 50 mal kleiner als sie.

Die vier astronomischen und physischen Jahrszeiten.

Minder bestimmbar sind die physischen Jahrszeiten in Hinsicht ihres Anfangs und Endes. Theils geschieht der Uebergang von einer zur andern unmerklich, theils bringt die verschiedene Höhe, die Erhöhung des Bodens, die nächsten Umgebungen eines Ortes oder Districtes sehr merkliche Abweichungen hervor. In Lemberg, dessen Länge 41°, 42', 30", und nördliche Breite 49°, 50', 28" ist, und dessen Höhe über dem Meereshorizonte 102° Wiener Klafter ist, fangen Frühling und Sommer später, der Herbst und der Winter aber früher an, als es nach den astronomischen Bestimmungen seyn sollte.

Der

Der Frühling beginnt [mit dem Eintritte der Sonne in das Zeichen des Widders] am 21. März um 4 Uhr. 24 Min: 25 Secunden Morgens mittlerer Lemberger Zeit.

Der Sommer beginnt [mit dem Eintritte der Sonne in das Zeichen des Krebses] am 22 Juny um 1 Uhr 24 Min: 25 Secu: Morgens m. L. Z.

Der Herbst beginnt [mit dem Eint: der So: in das Zei: der Wage] am 23 Septbr: um 3 Uhr 18 Min: Abends m. L. Z.

Der Winter beginnt [mit dem Eint: der So: in das Zei: des Steinbocks] am 22 Decembr um 8 Uhr 41 Min: 59 Secu: m: L: Z:

Anno 1830.

Gewöhnliche Kalender=Möbeln.

a) Die Zeichen (Sternbilder) des Thierkreises.

Frühlingszeich. ♈ Widder. ♉ Stier ♊ Zwillinge.

Sommerzeich: ♋ Krebs. ♌ Löwe. ♍ Jungfrau.

Herbstzeich. ♎ Wage. ♏ Skorpion. ♐ Schütze.

Winterzeich. ♑ Steinbock ♒ Wassermann ♓ Fische.

b.) Die Sonne mit ihren 11 bekannten Planeten.

⊙ Sonne. 1, ☿ Merkur. 2, ♀ Venus. 3, ♁ Erde.

4, ♂ Mars. 5, ⚳ Ceres. 6, ⚴ Pallas. 7, ⚵ Juno.

8, ⚶ Vesta. 9, ♃ Jupiter. 10, ♄ Saturn. 11, ♅ Uran.

c.) Mondsviertel.

● Neumond. ☽ Erstes Viertel

○ Vollmond. ☾ Letztes Viertel.

Übersicht der verschiedenen Nationen der Erde nach ihrer Abstammung. 1825.

A. Kaukasische Menschenrace. 435034800 Individuen, nämlich: a) Kaukasischer Volksstamm 111800 Indiv: — b) Semitischer 55793000 Ind: (darunter Araber und Mauren 44400000, Hebräer 2500000, Habesscher

3500000, Juden 3200000. — c) Hindustischer 135353000 Indiv., (darunter Hindus 116573000, Perser 11650000). — d) Tatarischer 19095000. — e) Kaukasischer 4834000. — f) Armenischer 630000. — g) Slawischer 70664000 Indiv: (und zwar: 1. Großrussen 35629000, 2. Kleinrussen und Russinen 11839000, 3. Polen 9260000, 4. Lithauer 1800000, 5. Letten und Kuren 630000, 6. Serbler, Raizen 616000, 7. Slowaken und Mähren 4800000, 8. Wenden, Winden, Kassuben 1470000, 9. Kroaten 1480000, 10. Morlacken 299000, 11. Montenegriner 151000, 12. Hanaken 41000, 13. Bosniaken 250000, 14. Tschechen 2360000) — h) Germanischer 61234000 Indiv. (und zwar: 1. Deutsche 34320600, 2. Holländer 1880000, 3. Engländer 20000000, 4. Dänen 120000, 5. Normänner 1026000, 6. Schweden 2700000, 7. Gotscheewer 44000, 8. Sette e tredeci Communi 65000). — i) Lateinischer Volksstamm 75829000 Indiv. (und zwar: 1. Italiener 20507000, 2. Franzosen 27457000, 3. Spanier 16060000, 4. Portugiesen 4070000, 5. Wallonen 4563000, 6. Romanier 42000, 7. Walachen 3130000). — k) Kymrischer Volksstam 1661000. — l) Gaelischer 8200000. — m) Iberischer Volksstamm 623000.

B. Mongolische Menschenrasse. 395625700 Individuen, nämlich: a) Mongolischer Volksstamm 16970000. — b) Madscharischer 4572000. — c) Tungusischer 14400000. — d) Chinesischer 261200000. — e) Birmanischer 10650000. — f) Siamischer 1200000. — g) Anamesischer 23150000. — h) Japanesischer 41000000. — i) Mandschurischer 4110000. — k) Tschudischer 2878000. — l) Grönländischer 9500. — m) Samojedischer 57000. — n) Eskimoischer Volksst. 119200 Indiv.

C. Malaiische Menschenrasse. 31820400 Indiv: nämlich: 1. Malaiischer Volksstam 29800000, 2. Singalesischer 800000, 3. Australindier 1221000.

D. Aethiopische Menschenrasse. 76399000 Indiv: nämlich: 1. Neger in Afrika und Amerika 71884000, 2. Kaffern 2300000, 3. Hottentotten 500000, 4. Papus und Australneger 141500.

E. Amerikanische Menschenrasse. 11289000 Indiv: nämlich: 1 Nordamerikaner 5130000, 2. Südamerikaner 6140000, 3 Karaiben in Westindien 17000, 4. Pescherähs auf Feuerland 2000.

Rekapitulation.

I. Kaukasier — 435034800
II. Mongolen — 395625700
III. Malaien — 31820400
IV. Aethiopier — 76399000
V. Amerikaner — 11290000
Total 950168900.

Statistischer Ueberblick der ganzen Erde. 1825.

Erdtheile.	Areal in geogr. □Meilen.	Volksmenge.	Einwohner auf einer □Meile.
1. Europa	151658	208, 856, 900	1377
2. Asien	818719	589, 934, 000	720 1/2
3. Afrika	523139	109, 371, 000	209
4. Amerika	673910	39, 307, 000	58 1/2
Die Polarländer	71010	24, 000	—
5. Australien	157917	2, 676, 000	17
Total	2296353	950, 168, 900	413 1/2

Le 27. de mois Mai 1832. Lotto s'a presenté en public pour la premier fois, jouant parmis les actes de l'opera (après le 2.^d acte) la muette, donné pour l'institut de pauvres, sûr le Violon le Va„ riations de Lp. Jansa Op: 39. et il a obtenû digne„ ment des grands applaudisements repetés à la fin trois fois.

Les jours de naissance

Thomas Augustin Braun né à Posen
le 6me Mars 1789. parti de Posen le 8. Juli 1804.

Charlotte Caroline Braun, née Piano
à Verone le 15me mars 1798.
† à Léopol le 15me Janv: 1838.

mariés à Jassy le 4e mai n: st: 1816, et arrivé à Léopol le 10. Juni 1816.

Augustin Roderik Braun (fils) né à
Léopol le 16me mars 1817, Dimanche le grand matin = à 1½ heure.

le parrains et mar=raines sont: le comte Octavius Rozwadowski et Md: Lipmska, Mr. Charles Lipinski et Md: Kremes.

Lotto (Roderik) a commencé à apprendre le Violon,
dans les fêtes de Pentacoste, l'année 1824.

Lotto a joué le Violon pour la premiere fois en dehors
de la maison; c'est dans l'église cathedrale de
Léopol, à coté de son pére, à une grand célébration
sur le grand choeur, la messe de la composition
de J. Gallus. au jour de l'assomption de la Sainte
Vierge, le 15 de mois d'août, 1826.

Le dessin les premiers jours de l'année 1826.
Le claveçin les fêtes de Pentacoste 1827.
Le chant 1828.
La composition ou l'harmonie. le 17 Juni 1831
La langue française le 7me de Janvier 1832.
la premier leçon à nager le 14. Juillet 1832.

le Piano chèz Mr. Ruckgaber. 1e 7bre 1835.
la composition chèz Mr. Withe le 2e 8bre 1835.
le style chèz Mr. Stiegler le 5e 8bre 1835.

C'est jeudi le 5e du mois de mai 1836 le matin que Lotto est parti d'ici pour Vienne.
Le Passeport de Praesidium pour Lotto, est datté le 28e du mois d'avril 1836. et à la
Police il est encore sousigné avec la datte du 5e de mai 1836.

Legende.

Den 28ten August. Augustin.

Dieser große Kirchenlehrer wurde am 13 November 354 in Numidien geboren. Seine Mutter war Monika. Er entwickelte sehr bald vortreffliche Geistesanlagen und erhielt eine zweckmäßige Erziehung. Groß war seine Liebe zu den Kenntnissen und Wissenschaften. Aber leider widmete er sich der Weltweisheit, der Beredsamkeit und den Sprachen. Als Jüngling gerieth er durch böse Gesellschaften und das Lesen verderblicher Schriften auf Abwege. Er pflegte unerlaubten Genuß des Lebens. — Er lehrte dann zu Karthago die Redekunst mit dem größten Beyfall und ging im 28ten Lebensjahre nach Rom. Seine von ihm daselbst errichtete Schule der Redekunst wurde häufig besucht. Er erwarb sich Hochachtung und Bewunderung. Er hatte große Eigenschaften des Herzens und Talente des Geistes. Nach einiger Zeit ging er nach Mailand, wo er ganz auf den Weg der Tugend zurückkehrte und wo sein heiliges Leben Augustin eigentlich begann. Das Licht der Gnade kam über ihn, und der heil: Ambrosius taufte ihn. — Er wurde nach einiger Zeit Priester, dann Bischof zu Hippon. Er predigte mit Kraft und Salbung, und schrieb vortreffliche Bücher. — Viel wirkte er auf sein eigenes und auf das spätere Zeitalter, bleibt er bis auf unsere Tage Schriftsteller von kanonischem Ansehen. Er wirkte als Bischof, als Lehrer, als Schriftsteller des Guten viel. Die Anzahl der Bücher die er schrieb, geht in die Hunderte. Er starb am 28ten August 430, im 76ten Lebensjahre.

Es hat vielleicht gelehrtere Kirchenväter gegeben, aber keinen der es [illegible] verstanden hätte, mehr das menschliche Herz zu ergreifen und für Religion zu erwärmen. Die Maler gaben ihm daher in ihren Gemälden zum Symbol ein flammendes Herz. [Man vergleiche Ambrosius, am 7ten December.]

d: 7ten December. Ambrosius.

Wurde wegen seiner großen Beredsamkeit, durch einhel-

lige Stimme zum Bischof von Mailand ausgerufen. Der Erfolg zeigte die glückliche Wahl. Ganz Menschenfreund, hatte er alle Tugenden eines wahren Oberhirten voll Liebe, Freigebigkeit und Hingebung. Den Kaiser Theodosius hat er zur Buße, und das Herz des Augustin zur Bekehrung erweicht. Im Jahre 348 war Augustin aus Afrika nach Mailand gekommen, dieser hörte viel Gutes von Ambrosius erzählen und ging zu ihm. Ambrosius las ihm etwas aus dem Leben Jesu und einige Sprüche, besonders Röm: 13, 14 vor, und Augustin erklärte, er wollte mit seinem Sohn das Christenthum annehmen; zwei Jahre wurde er mit demselben unterrichtet und dann vom heiligen Ambrosius getauft. Zu dieser Feierlichkeit hatte er den Wechselgesang: "Herr Gott, dich loben wir," verfertigt, welchen er und Augustin mit einander sangen. (: In der morgenländischen Kirche waren die Wechselgesänge gewöhnlich und Ambrosius führte sie auch in Mailand ein:) Augustin bekennt, daß dieser Gesang ihn oft innigst gerührt und zur Andacht entflammt habe. Ambrosius starb 397.

Nachdem wir wissen, daß wir sterben müssen, und keinen Tag, ja keine Stunde sicher sind, wo wir nicht plötzlich von dem Tode hingerafft werden können: so sollen wir trachten, allzeit ein reines Gewissen zu haben und mit Gott versöhnt zu seyn; dann werden wir den Tod nicht fürchten; dann können und sollen wir auch willig und entschlossen seyn zu sterben wie Jesus, das heißt: wir sollen unseren Willen ganz in den Willen Gottes ergeben, und vor dem Tode nicht erschrecken; denn recht betrachtet ist der Tod nur ein Hingang zu dem himmlischen Vater und unserem Herrn Jesus Christus und dem heiligen Geiste. Wie sollte sich denn ein guter Sohn fürchten, aus der Fremde in seine Heimath zu seinem Vater zurückzukehren? Jesus freute sich zu sterben, und sagte zu seinen Jüngern: „O, wenn ihr mich lieb hättet, so würdet ihr euch freuen mit mir; denn ich gehe zum Vater."

Lexicon der Superlativen, und Merkwürdigkeiten.

Adler. — Der Königs- oder Goldadler mißt 8½ Fuß mit ausgestreckten Flügeln. — Die aus„gebreiteten Flügel des Lämmergeiers sind 16. Fuß lang.

Allee. — Wenn eine Allee 5000 mal länger wird als sie breit ist, so scheint sie ganz zusammenzulaufen.

Alter, hohes. — Der älteste Mensch (geschichtlich be„kannt) war der Engländer Thomas Parre mit 153 Jahren. Schröter erzählt von einem Russen bei Polotzk an Liefland's Grenze, welcher 190 Jahre alt geworden seyn soll.

Amphitheater zu Rom. Dein Umfang beträgt außer„halb 333 Wien. Klaft. innerhalb 152, hier der längste Durchmesser 58, der kürzeste 37, die Höhe 32 Wien. Klaft. Auf den Sitzen hatten 85000 Menschen Platz. Solche Amphitheater findet man auch noch zu Pola zu Verona Padua u. s. w.

Astronomie — Unter allen Wissenschaften, welche den Geist des denkenden Menschen in seiner großen Würde zeigen, ist die Himmelskunde die erhabenste. Hier wird das Herz mit heiliger Ehrfurcht und der Geist mit tiefem Staunen und stiller Bewunderung über die Größe des Ewigen erfüllt.

Bäder. — Rang einiger Mineralquellen nach ihrer na„türlichen Wärme. — Der Sprudel von Karlsbad hat 60 Grad Reaumur oder 167 Gr. Fahrenheit. Die Quelle von Baden im Großherzogthum Baden hat 54. Wisbaden bei Mainz 52. Aachen 44, — Leuk in der Schweiz 42, — Ems

bey Koburg 39. Töplitz in Böhmen 39. Gastein in Salzburg
39. Warmbrunn in Schlesien 32. Trentschin in Ungarn 31.
Wildbad im Schwarzwalde 30. Pfeffersbad in der Schweiz 30.
Baden bei Wien 29. Schinznach in der Schweiz 27. Schlangenbad
bei Mainz 24. Landeck im Glazischen 23 Gr nach Reaumur.
Der Sprudel zu Karlsbad gibt nach Kraft jede Stunde
4637 Eimer Wasser. — Man hielt sonst die Bäder auf
den philippinischen Inseln für die wärmsten auf der Erde,
allein Humboldt fand die Bäder bei Comangillas in
Amerika (Neuspanien) welche 11 Gr Reaumur wärmer:
Die Natur und Lage von Cauterets (Cagnaré, in Frankreich)
das über 30 Mineralquellen zählt, übertrifft alle Bäder
in der Welt an Schönheit und Größe. Die Pracht der Bäder
ist gewaltig. Die ~~Bad~~ Badewannen sind von Marmor. Amerika
hat den entzündbaren Schwefelbrunnen an der Mündung
des Elkflusses in Virginien. das kalte Sibirien hat viele,
bis 40 Gr heiße Quellen. Kamtschatka zahlreiche heiße Sprudel
sind bis 67 Gr heiß. Im Innern der Insel Milo oder Melos im
Archipel, brennt ein beständiges Feuer, welches die Luft mit
Dämpfen anfüllt, an einem Orte rauchen die Felder wie Schornsteine.

<u>Belagerung und Schlachten</u> — Eines der englischen Linienschiffe
soll am 27 August 1816, vor dem Räubernest Algier in Zeit von
8 Stunden 27000 Pfund Pulver verschossen haben und binnen
dieser Zeit sollen 1800 Bomben nach Algier hingeworfen wor-
den seyn. Die Schlacht bei Leipzig, eine wahre Hunnen-
schlacht, am 16. 18. und 19. October 1813. hat man mit der
Schlacht in den katalaunischen Feldern bei Champagne
Anno 451, verglichen, wo 300000 Mann blieben. Eine der

westen Kriegsschlachten, so lange die Welt steht.
Die grösste Armee der Alliirten, mit welcher Napoleon im Juli 1812 in Rußland einfiel, war 616000 Mann stark, sie führte 1194 Kanonen mit sich. Als Parallele z. B. Im Jahre 1544 fiel der Tartar=Chan Chunziagom an der Spitze eines Heeres von 1,800,000 Mann, wozu 27 Könige ihre Armeen hatten liefern müssen, in China ein und Peking sogar ward erobert.

Berge — Man kann die Gebirge als das Knochengebäude der Erde betrachten, die Ströme als ihr Adernsystem, die Länder als Fleischhülle und Fettdecke, die Städte als Sinneswerkzeuge und [illegible]. Die höchsten Berge im Monde (Leibnitz und Dörfel) sind 4282 Klafter hoch, also 1832 Klafter höher als der Montblanc. Schröter schätzt einen Berg in der Venus nicht weniger als 5½ geogr. Meilen hoch.

Bergwerk, tiefstes. — Das Bergwerk des Grafen von Valenzia in Neuspanien in Amerika, ist das tiefste und reichste auf der bekannten Erde. Es hat bereits eine Saigerteufe (senkrechte Tiefe) von 1840 Fuß oder 306 Wien. Klaft. Das Steinkohlenbergwerk zu Whitehaven in England, welches selbst unter dem Meeresgrunde fortgeht, hat eine Tiefe von 136 Klaftern. Die Salzwerke zu Wieliczka haben eine Länge von 600 und eine Breite von 200 Klaftern. Die größte Tiefe derselben beträgt 119 Wien. Klaft.

Billion ist Millionmal Millionen (1,000,000,000,000.) Wer unausgesetzt in jeder Secunde 8 zählte, würde, um eine Billion abzuzählen, gegen 3962 Jahre Zeit brauchen. Eine Billion Secunden machen 31709 Jahre, 298 Tage, 1 Stunde, 46 Minuten, 40 Sekunden. Unsere Zeitrechnung Anno 1827 müßte zu diesem Zeitraume mehr als 17 mal umgeschlagen oder wiederholt werden. —

Blitz — Den Blitz kann man bei Nacht, wenn das Gewitter 1000 Klafter hoch ist, 22 Meilen weit sehen, den Donner hört man

bis 3, einen starken Donnerschlag bis 4 geogr. Meilen.

Brennspiegel — Tschirnhausen brachte 1787 den größten Brennspiegel von drei Ellen im Durchmesser zu Stande, womit er den Magnetstein in Fluss, Asche und Erdgewächse in Glas verwandelte, und Steine die im Wasser lagen, verkochte. Er schmolz 3 Zoll dickes Zinn und Blei, kochte Eisen im Wasser und benahm dem Diamant Glanz und Härte. Wenn man eine gläserne, genau rund geblasene Flasche voll Wasser zur Sommerzeit in die Mittagssonne setzt, so wird sie im Brennpunkte Korn, Schießpulver anzünden. So läßt sich sogar die Entzündung eines Pulvermagazins durch ein Stück Eis denken.

Brücke. — Die merkwürdigste Kettenbrücke ist in England über einen Meeresarm, die gefährliche Menaistraße, die Insel Anglesea mit England verbindend. Sie hat die schwindliche Höhe von 21 Klaftern über dem höchsten Wasserstand. Schiffe mit aufgespannten Segeln können unter ihr durch. Sie ist 93 Wien. Klaft. lang, 28 Fuß breit und in dieser Breite in 3 Theile getheilt. Die Schwibbogen der Windbogen haben 50 Fuß Durchmesser, und bestehen aus ungeheuren großen Kalksteinböden.

Brütöfen. — Außerordentlich ist die Zahl der Hühner in Aegypten. Hier sind 386 Brütöfen, welche durch erwärmenden Dünger zur künstlichen Ausbrütung der Hühnereier bestimmt sind, und jährlich über 92 Millio. junge Hühner liefern. Die Wärme dazu muß 28½ Gr. Reaumur seyn. Oft werden mehr als 30,000 auf einmal ausgebrütet.

Brunnen, tiefster. — Königstein, die berühmte Bergfestung, 3 Meilen von Dresden, hat ohne Zweifel den tiefsten, noch gangbaren Brunnen in Europa, welcher in geographischen Wörterbüchern zu mehreren 100 Ellen angegeben wird; (sogar zu 900 Ell.?) Das Wasser steht in selbem 18 Ellen hoch. — Der Brunnen des Spielbergs bei Brünn hat eine Tiefe von mehr als 50 Klaftern.

Buchstaben. — Die Zahl der Buchstaben ist nicht in allen Sprachen gleich. Die italienische Sprache hat 20 Buchstaben, die bengalische 21, die hebräische, chaldäische und lateinische 22, die französische 23.

die griechische und englische 24. die deutsche 25 (d. h. die Vocal und Consonant) die spanische 27. die arabische 28, die persische 31. die koptische 32. die türkische 33. die russische 35. die georgische 36. die Sanskrit 50. die äthiopische und tartarische 202. Die Chinesen haben eigentlich kein Alphabet, wir müßten denn ihre ganze Sprache so nennen, ihre sogenannten Buchstaben sind Wörter, oder vielmehr eine Art hieroglyphischer Zeichen, deren Anzahl sich über 2000 (80,000) beläuft. — Der Buchstabe a hat im Alphabet aller Sprachen die erste Stelle, bloß das äthiopische ausgenommen, wo er die dreizehnte Stelle einnimmt.

Cochenille — Man rechnet, daß 70,000 Insekten der Cochenille auf ein Pfund gehen, und daß jährlich gegen 8000 Zentner davon aus Amerika nach Europa geführt werden.

Diamanten — Die größten, berühmtesten und bekanntesten sind: 1. jener, welchen der Großmogul in Indien besaß; sein Gewicht war 280 Karat. Tavernier schätzte ihn vor hundert Jahren auf 6 Millionen, er ging verloren. 2. Der russische ist jetzt der größte und schönste. Er war ehemals in dem Auge des Gottes Brama in der berühmten Bildsäule des Tempels zu Scheringan in Indien. Anno 1772 erkaufte ihn die russische Kaiserin Catharina für 12 Tonnen Goldes, und einer jährlichen Leibrente von 4000 Rubeln. Dieser Diamant ist sehr rein, von dem schönsten Wasser, er spielt vortrefflich und ist von der Größe eines Taubeneies. Er ist oben an dem russischen Reichszepter angebracht. 3. Der Portugiesische Diamant ist 215 Karat schwer und von außerordentlicher Schönheit. In dem Schatze des Königs von Portugall soll sich ein roher Diamant befinden der 1680 Karat oder 12 1/2 Unzen wiegt und von unschätzbarem Werthe seyn soll.

Der Diamant gehört unter die wunderbaren Erscheinungen in der Welt, theils wegen seiner Seltenheit, theils wegen seinen merkwürdigen Eigenschaften, wodurch er sich vor allen bekannten Körpern in der Natur auszeichnet. Er ist

der härteste, schwerste, durchsichtigste und feurigste Edelstein, daher der kostbarste aus allen und die merkwürdigste unter allen Handelswaaren. — Der Diamant ist das härteste Wesen, das man kennt, er widersteht der Feile und jeder anderen Reibung. Andere Edelsteine lassen sich von Salzen auflösen, der Diamant aber nicht, er kann nur durch sich selbst (durch Diamantenstaub) zerrieben werden. Durch seinen außerordentlichen Glanz übertrifft er alle übrigen natürlichen Körper. Er ist der schwerste unter allen Edelsteinen, ganz durchsichtig, ohne eigentliche Farbe und sehr electrisch. Durch das Anschleifen wird er phosphorisch, d. h. er bekommt die Eigenschaft im Finstern zu leuchten. Diese Eigenschaften, so wie seine Seltenheit haben ihm bei allen Völkern des Erdbodens alter und neuer Zeit einen hohen Werth und den ersten Rang unter den Edelsteinen verschafft. (Vorzüglichere Edelsteine.)

Dorf. — Das größte in Europa ist Csaba in Ungarn mit 18,000 Einwohnern. Es besteht aus niedrigen und zerstreuten Wohnungen von Ruthenen, Wallachen und Slavoniern. Als das größte Dorf in der Welt wird Nanking in China genannt. Das höchste Dorf ist Heiligenblut in Kärnthen, am Fuße des Großglockners, das ~~größte~~ höchste Alpendorf im Oesterreich. Staaten und eines der höchsten Dörfer in Europa, 719 Wien. Klaft. über der Meeresfläche, 26 Klaft. höher liegt das hohe Urseren am Gotthard. (Hingegen liegt das merkwürdige Quitto, die Hauptstadt Peru in Amerika, 1548 Wien. Klaft: über der Meeresfläche in einem schönen fruchtbaren Thale der Anden, die höchste Stadt in der Welt.) Das höchst liegende Gebäude in ~~Europa~~ 1576 Wien. Klaft. über der Meeresfläche ist ein Häuschen, das auf dem Vulkan Aetna in Sicilien am Fuße des Kraters als Zuflucht für Reisende, die ihn besteigen, erbaut ist. Von jenem Häuschen bis zum Gipfel des Kraters sind noch 220 Wiener Klaftern. Das Hospital auf dem großen Bernhardsberge in der Schweiz liegt 1313 Wien. Klafter über der Meeresfläche.

18. **Durchgänge durch Felsen.** — Das Paußilipp ist ein in gerader Linie gehauener Eingang durch einen Berg bei Neapel, einer der sehenswürdigsten Grotten, 80 bis 90 Fuß hoch, 18 bis 20 Fuß breit und ungefähr 700 Schritte lang. Den ganzen Tag ist diese Grotte voll Durchwandelnder. Die Straße über den Simplon geht an sieben verschiedenen Stellen durch Granit- oder Gneißfelsen. Die längste dieser unterirdischen Straßenstrecken ist 190 Schritte lang und hat drei Seitenöffnungen, wodurch das Tageslicht einfällt.

Ebbe und Fluth. — Die Ebbe und Fluth hält die Periode von 24 Stunden 49 Minuten. Das Wasser steigt und fällt in 6 Stunden 12 Minuten. Die Fluth ist sehr verschieden. Im Südmeere, wo sie am stärksten ist, steigt das Meer 6 bis 15 Fuß hoch. Im Amazonenflusse ist Ebbe und Fluth bis 200 Meilen ins Land hinein merklich. Die hohe Fluth dauert 5 Stunden von dem Ausfluß der Themse bis London, 6 Stunden von der Mündung der Elbe bis Hamburg, 16¼ Stunden von der Mündung der Seine bis Rouen.

Edelsteine, Ordnung der nach den gewöhnlichsten Farben. — Die Farben bestimmen gar nicht die Merkmale ihrer Art, denn man findet weiße, gelbe, braune, rothe, blaue, grüne Diamanten (freilich steht der farbenlose Diamant im höchsten Range.) Es gibt weißliche, blaue und grünliche Saphire, aber es gibt es dunkel- und hellblaue, weißliche und röthliche Amethysten, der Hyacinth ist nicht nur von blaßgelber, sondern auch von röthlicher und braungelber Farbe. Aber die gewöhnlichsten Farben sind folgende: Roth: Karneol (auch fleischfarbig oder rothgelb) Hochroth: Rubin, hat ein Purpurfarbe. Hellroth: Balasrubin Dunkelroth: Almandin, Granat (auch schwarzroth). Spinell. Rosenfarbig Balaß. Blaßröthlich: Granat. Blauröthlich: Rubinspinell. Blut: Achat. Braun: Achat, Topas (auch hell und goldgelb) Turmalin. Rothgelb: Hyacinth, Rubicell. Gelb: Lynkurer, Hellgelb: Topas, (auch goldgelb und bräunlich.) Goldgelbgrünlich: Chrysopras. Goldgelb: Chrysolith, [illegible]

(auch strohgelb. Berggrün: Aquamarin (auch grünblau) Beryll.
Goldberyll (auch grünblau, ins gelbe spielend) Hellgrün:
Smaragd, Smaragdpraser (ins gelbe spielend.) Dunkelgrün:
Heliotrop, Smaragd (auch hellgrün.) Spangrün: Malachit.
Blaugrün (auch Berggrün) Aquamarin. Blau, armenischer
Stein, Lasurstein. Himmelblau: Saphir. Milchblau: Chalce-
don (auch weißgrau) Onix, Opal. Violettblau: Amethyst.
Weißgrau: Chalcedon (auch milchblau.) Weiß oder eigentlich
ohne Farbe ist gewöhnlich der Diamant. Von allen verschiede-
nen Farben, Saphir, Porphyr. — Man hat den Edelsteinen
folgende Rangordnung zuerkannt: 1, der Diamant. 2, der Rubin.
3, der Saphir. 4, der Topas, 5, der Smaragd. 6, der Amethyst.
7, der Granat. 8, der Hyacinth. 9, der Beryll. 10 der Chrysolith.
11, der Carneol. 12, der Chalcedon. 13, der Achat. 14, der Opal.
15, der Onyx. 16, der Sardonix. 17, der Lasurstein, 18 der Turmalin.

Eier. — Die Eier des Goldhähnchens sind etwas größer als Erbsen. Die Eier des Colibri sind erbsengroß, dagegen wiegt ein Straußenei gewöhnlich 3 Pfund und wird 24 Hühnereiern gleichgeschätzt. Ein Straußenei reicht zur Sättigung 4 sehr hungriger Personen vollkommen hin.

Einhorn. — Der Engländer Campbell hat von seiner Reise nach Südafrika den Kopf eines Einhorns mitgebracht, welches die Hottentotten dort erlegten. Das Thier ist größer als das größte Rhinoceros, (das Campbell gefangen und welches vom Kopf bis zum Schweif 11 Fuß Länge maß.) Das Horn ist 3 Fuß lang und fast ganz schwarz, es steht auf der Stirn 9 bis 10 Zoll über der Nase. Das Thier hat weder Wolle noch Haare und ist braun gefleckt.

Eismassen, ungeheure. — Von den ungeheuren Eisfeldern in den Polarzonen werden durch Wärme und Stürme Eisstücke losgerissen, welche manchmal 100 deutsche Meilen lang und 60 breit sind, die erst in südlichen Gewässern schmelzen.

Elephant. — Der Elephant, als das größte Landthier, wird bis 14 Fuß hoch und bis 17 Fuß lang. Seine 2 Fangzähne werden bis 8 Fuß lang und bis 160 Pfund schwer. Das Gewicht eines zu Paris secirten Elephanten war 40 Zentner. Seine Haut wog 960 Pfund. Der Elephant trägt 28 Menschen, und geht mit einem Gewicht von mehr als 22 Zentner belastet, täglich 9 Stunden. Man hat Beispiele, daß Elephanten gegen 48 Zentner getragen haben. Ein Elephant von mittlerer Größe verzehrt so viel als 30 Menschen. Eigentlich braucht er täglich an Gras und Kräutern 150 Pfund Futter. Ein Sperling verzehrt täglich 4 Loth Frucht.

Erdbeben. — Zur Zeit des Erdbebens in Neapel am 26 Juli 1805 stand der Sprudel im Karlsbad 6 Stunden lang still. Dann aber sprudelte das Wasser zur Freude der erstaunten Karlsbader wie vormals. Beide Punkte liegen mehr als 200 deutsche Meilen in gerader Luftlinie von einander.

Erdfall. — Der größte Erdfall in Österreich. Staaten ist die berühmte Macocha in Mähren, 3 Meilen von Brünn. Dessen Tiefe übersteigt die Höhe des Stephansthurmes. Die Tiefe dieses schauerlichen Abgrundes beträgt 84 Klaftern. Man kann auf einer Seite sich der Tiefe bis auf 33 Klafter nähern.

Erdumsegler. — Die erste Erdumseglung geschah durch Magellan vom 10 Aug: 1519 bis 7 Sept: 1522, mit 234 Mann, ihm folgte der Engländer Drake 1577, Candish 1586. Spielberg 1614. Schouten 1615, Nassauische Flotte 1623. Dampier machte 3 Reisen um die Welt nämlich 1686, 1699, 1704. Von Barbinais, ein Franzose, 1714. Der Engländer Anson 1740. Byron 1764, Wallis und Carteret 1766. Bougainville 1766. James Cook als Seefahrer und Weltumsegler unübertroffen, hat die Erde dreimal umsegelt 1768, 1772, 1776; er ist in beyde Polzirkel der Erde gedrungen, hat in Berechnung der Länge des Weges den Umkreis des Erdballs (im größten Kreise 5400 Meilen) mehr als siebenmal durch-

weiset, er hat nämlich über 40,000 engl. Meilen zurückgelegt (Entfernung des Mondes 51,000 Meilen); dann Graf de Lageirouse, Franzose, Frankreichs Cook 1785. Marchand 1790, Vancouver 1791, Krusenstern, Rußlands erster Weltumsegler 1803, Otto von Kotzebue, der jüngste Weltumsegler, hat die Erde dreimal umreiset, nämlich 1803 mit Krusenstern, dann 1815 u. 1823. der Franzose Freycinet 1823. Nicht bloß merkantilische, sondern vorzüglich auch wissenschaftliche Zwecke hatten die Reisen von Lageirouse, Wallis, Carteret, Cook, Krusenstern, Freycinet. Den schnellsten umsegelte die Erde die Französische Brigg, der [illegible] in 8 Monaten und 10 Tagen (1817); drei verschiedene Reisen um die Erde unternahmen Dampier, Cook, Kotzebue; ums Leben kamen während derselben Magelhaen, Cook, Lageirouse. Die gegen Westen um die Erde Segelnden verlieren einen Tag, weil sie im Ganzen sich einer Sonnenumlauf mitmachen, die gegen Osten Fahrenden gewinnen einen Tag, im ersteren Falle sind ihnen ihre Tage länger, im letzteren kürzer, da diese gegen Osten dem Sonnenaufgang entgegen segeln. Zwei Schiffe, von denen das eine ost=, das andere westwärts um die Erde segelte, würden bei ihrer Rückkehr in den nämlichen Hafen zwei Tage in der Zeitrechnung von einander verschieden seyn.

Fabrikort, wichtigster. — Birmingham, ein Marktflecken in England mit 70,000 Einwohnern ist der wichtigste Fabrikort der ganzen Erde.

Felsen. — Bei Providence in America sieht man zwei Felsenblöcke, die schon längst allen Reisenden als merkwürdige Naturseltenheiten bezeichnet wurden. Einer dieser Felsen besteht aus Granit und mag etwa 180,000 bis 190,000 Pfund schwer seyn, der andere aus Kalkstein, wiegt gegen 20,000 Pfund. Nur ganz leicht mit der Hand darf man diese Felsen berühren und man bemerkt an ihnen eine ziemlich starke Schwingung, besonders an dem letztern, der zuweilen 5 bis 6 Zoll sich hin und her bewegt. (Hesperus: Archiv 1826 No. 111.)

Sonne. — Die weiteste Verbindung wird ohne Zweifel durch das Licht bewirkt, denn dieses kommt von der Sonne und den Sternen zu uns. Es durchläuft in einer Secunde über 40,000 deutsche Meilen,

 und demungeachtet hat das Licht der Sterne der Milchstraße Jahrtausende nöthig, um von dort auf die Erde zu gelangen.

Fernrohr. — Die Fernröhre des Herschelschen Gebäudes hatten bis 27 Fuß Brennweite. — Unter den optischen Instrumenten der Gewerbsausstellung in Paris 1823 war ein Fernrohr von Cauchoix, dessen Objectivglas 11 Zoll und 2 Linien im Durchmesser hält. Von solcher Größe ist zuvor noch keines vorhanden gewesen. Das Fernrohr zu welchem es gehört, ist 18 Fuß lang, und konnte mittelst einer von H. Cauchoix neu dazu erfundenen Vorrichtung von einem einzigen Menschen, dem Beobachter selbst, ohne Beihülfe eines andern ganz bequem gewendet, und auf die Plattform der Sternwarte hinauf und wieder hinuntergeschoben werden. — Was würden wir nicht Alles in kurzer Zeit entdecken, wenn ein reicher Fürst zu einem Dollond'schen Achromat, ein Objectiv etwa von 6 Fuß Durchmesser schleifen ließe. So ein lichtstarker Dollond, der 50,000 Mal vergrößerte, würde z. E. den Mond auf eine Meile Entfernung herbeizaubern, da würden wir nicht allein Städte des Mondes erblicken, sondern auch dessen größte lebende Wesen wandeln sehen.

Feuersbrunst. — Der verheerendste Brand, den die Geschichte kennt, war zu London 4 Tage hindurch, vom 2 bis 6 Septbr: 1666. 13,200 Häuser, 87 Kirchen, 26 Hospitäler u. s. w. wurden in Asche gelegt. Nur der Verlust an Hausgeräthe und Waaren wurde auf 11 Mill. Pfd. Sterl. (a 9 fl. 24 kr. C. M.) angeschlagen. Bei dem weltkundigen Flammenmeer von Moskau verzehrte das Feuer mehr als 6700 Häuser. Die verheerendsten unter den zahlreichen Feuersbrünsten in Constantinopel waren 1633, wo 70,000 Häuser, am 29 Novbr 1806, wo 2500 Häuser und 4000 Buden abbrannten. Die Brunst in Neuschottland (am Lorenzstrom in Nordamerika) im Jenner 1820 verbreitete sich über einen Flächenraum von ungefähr 100 englischen Meilen, von der Gegend Miramichi bis nach der Grafschaft [illegible]; es brannte

drey Tage und 3 Nächte hindurch und fast nicht ein Haus oder Scheune, Baum oder Kornfeld blieb verschont; ja selbst die Kartoffeln unter Erde wurden gebraten.

Findelhaus. — Das zu Moskau ist die schönste und umfassendste Anstalt dieser Art in Europa, ein Prachtgebäude.

Fisch, leuchtender. — Zu den großen Merkwürdigkeiten des grossen Weltmeeres, gehört der von den Engländern so genannte Sternfisch. Er ist kreisförmig und durch seine Strahlen bei Nacht sieht er aus wie ein Vollmond, von Strahlen umgeben. Die Goldschlange, auch der Goldfisch ist der schönste ausländische Süßwasserfisch. Die prächtige Goldfarbe seines Körpers, die rosenrothen Lippen und Strahlen der weißlichen, dünnen und durchsichtigen Flossen, welche im Wasser ein nie leichtes Ganz und Spielen, geben ihm besonders wenn die Sonnenstrahlen darauf fallen, ein reizendes Ansehen.

Fischfang. — Die bedeutendste Fischbank des Erdbodens ist an der Küste Neufoundlands in Nordamerika. Die Engländer fangen dort jährlich über 600,000 Centner, im Werth über 4 Mill. Thlr Silbergeld. Die Stockfische sind hier so häufig, daß oft die Fahrzeuge hier nicht weiter kommen können.

Flotte, die unüberwindliche. — Die Armada bestand aus 150 großen Kriegsschiffen, die mit 20,000 Soldaten, 7000 Matrosen, und 5000 Kanonen besetzt waren. Sie lief am 29 Mai 1588 unter dem Befehl des Herzogs von Medina Sidonia aus dem Hafen von Lissabon aus. Sie ward auf der Höhe von Dünkirchen am 8 Aug. mit Brandern angegriffen, ein schrecklicher Sturm zerstreute die Flotte, nur ungefähr 60 Schiffe mit 6000 Menschen kamen nach Spanien zurück. Der König Philipp sagte: "Ich hatte meine Flotte gesandt, England zu bekämpfen aber nicht die Elemente."

Flug, höchster. — Humboldt hat den Condor in Amerika mehrmals 3000 Klaftern hoch schweben gesehen.

Flug der Vögel. Der Fregattvogel ist im Stande mit seinen 14 Fuß langen Flügeln 8 bis 900 Stunden über dem Meere zu schweben, ohne auch nur ein einziges Mal auszuruhen. Die Fregatte entfernt sich unter allen fliegenden Vögeln von der Küste am weitesten ins Weltmeer. Seefahrer haben sie schon 3–400 Meilen vom Lande angetroffen. Wilson hat den Flug der amerikanischen Schwalben, die unseren Hausschwalben an Farbe, Gestalt und Sitten so sehr gleichen, daß sie nur als

[illegible] gelten Krähen, bewiesen und gefunden, daß sie in ihrem ganzen Leben 2,190.000 Meilen durchfliegen, welches mehr als 405 mal den Umfang der Erdkugel beträgt.

Flußpferd — Das Flußpferd oder Nilpferd ist 12 bis 17 Fuß lang, 7 Fuß hoch, wird gegen 40 Zentner schwer, seine größten über eine Elle langen Zähne wiegen 10 Pfund, und sind zum Feuerschlagen zu gebrauchen.

Forelle. — Im Genfersee sind Lachsforellen von 40 bis 50 Pfund

Frosch. — Der brüllende Frosch, auch Ochsenfrosch, in Virginien ist über 8 Zoll lang, er verschlingt junge Gänse und Enten. Seine Stimme ist ausgezeichnet rauh und stark, denn tönen von fernen Bergen wiederhallen; sie klingen wie das entfernte Brüllen eines Stiers, daher heißt er auch Ochsenfrosch.

Fruchtbarkeit der Menschen. — In Breslau starb 1724 ein 127 jähriger Mann, der mit 4 Weibern 125 Kinder erzeugt und eine 87 jährige Tochter hinterließ, die von 12 Kindern Großmutter war. Die Geschichte vom Neustädtle erwähnt einer außerordentlichen Merkwürdigkeit, die auch die Kaiserlichen Manuscripte bestätigen. Ein Weber in Schottland hat mit seiner einzigen Frau, ebenfalls einer Schottländerin 62 Kinder erzeugt. Von den Töchtern erreichten nur 4 das männliche Alter, von den Söhnen aber sind 46 am Leben geblieben und alt geworden. Lucas Zechetner, ein Landmann im Thale Montafon in Vorarlberg, geboren 1612, erlebte von seinen 5 Kindern 87 Enkel, 456 Urenkel (davon hatte der Erstgeborene Johann, allein 126 Enkel von 16 Kindern) dann 543 Urenkel. Seine Nachkommenschaft war am Tage seines Todes 1091 Köpfe stark. — Ein Stammvater in unsern Tagen war ein Ueberseher. Der Jesuit Pater Peter hat berechnet, daß 19 Menschen in 260 Jahren eine Nachkommenschaft von 268,719

Milli- Nachkommen haben können, mehr als nöthig wären, 5 bis 6 Erden wie die un-
serige zu bevölkern.

Fruchtbarkeit bei Thieren. — Von einem einzigen Taubenpaar hat man binnen 4 Jahren 14,762 Tauben gezogen. Man hat Beispiele daß eine Henne in 315 Tagen 242 Eier legte. Von einem einzigen Paar Häschen kann man nach einem Jahr gegen 300, von einem Paar Meer-schweinchen bis 1000 Meerschweinchen erhalten. Die Zahl der von den Europäern jährlich gefangenen Heringe steigt auf mehr als 1000 Mill. Sehr groß ist die Fruchtbarkeit der Insekten. Das Gallinsekt legt 4 bis 5000 die Mutterbiene oder Königin 45 bis 50,000 Eier. Die Kohlmotte, der kleinste unter allen bekannten Schmetterlingen, von der Größe eines Stecknadelkopfes, wächst in drei Wochen aus dem Ei zum Schmetterling, und legt 19 bis 24 Eier, so daß in den sieben warmen Monaten des Jahres auf 200,000 Nachkommen von einer Mutter entstehen können. Ein einziges Paar Fliegen kann in einem einem einzigen Jahre eine Nachkommenschaft von 2 Millionen Fliegen haben.

Galvanische Batterien, die größten. — Die beiden größten, jetzt existirenden galvanischen Batterien, sind folgende: Die eine ist die der Royalinstitution in London. Die andere und bis jetzt die mächtigste von allen Maschinen die bekannt sind, ist aber die welche ein Herr Children aufgebaut hat. Ihre Platten sind 6 Fuß lang und 2 Fuß 8 Zoll breit. Die Wirkung dieser Batterie ist ungeheuer. Ein Platinadraht $5\frac{1}{2}$ Fuß lang, gerieth in das Rothglühen bei hellem Tageslicht. Molybdänoxyd wurde geschmolzen und schnell reducirt, Tantaloxyd zum Theil geschmolzen. Setzt man Eisen in Berührung mit Diamantpulver durch sie erhitzte, wurde der Diamant verzehrt und das Eisen in Stahl verwandelt.

Gedächtniß. — Es gibt Personen, die wie John Wallis so ein glückliches Zahlengedächtniß haben, daß sie aus 60 aufgegebenen Zahlen die Quadratwurzel im Kopfe herausbringen. Es gab Holzhacker und Matrosen die 10 Zahlen mit 10 Zahlen im Kopfe multiplicirten. Buxton in England, der nicht lesen und schreiben konnte, multiplicirte in Gedanken 39 Ziffer mit sich selbst. Zu dieser ungeheuren Arbeit brauchte er drittehalb Monate zu.

Gemählde. — Colossal war das Bild des heiligen Petrus auf Lein„wand, der sich nach dem Berichte des Plinius 120 Fuß hoch hatte verfertigen lassen.

Gegenden, schöne und reizende. — Nichts gleicht der beseligenden Empfindung, die Jeden ergreift, wenn er in das herrlich schöne Thal — welches Florenz umgränzt — herabsteigt. Wie durch einen Zauber sieht man sich aus dem langweiligen Gebirgsgegenden in diese Idyllen=Gegend versetzt. Es ist ein in seiner Bedeutung sehr wahres Volkssprüchwort in Neapel: „Diese Gegend sey ein Stück des Himmels, das auf die Erde fiel!" — Verschwenderischer vereinte nirgends in der bekannten Welt die schaffende Natur ihre großen Gaben, um dem menschlichen Auge ein Bild der höchsten idealischen Vollkommenheit zu geben. — Die glühendste Phantasie des Dichters in der Stunde hoher Begeisterung, erreicht kaum die Wirklichkeit der paradiesischen Natur bei Neapel. Brabant ist wie ein Garten, und Flandern gleicht einem englischen Park, sagen Reisebeschreiber. Es ist vielleicht kein Erdraum in der ganzen Welt der einen reizendern Anblick gibt, als der südliche Theil von Otaheiti.

Gelehrter ohne Gleichen. — Der große Haller, schreibt Johann Müller in einem seiner Briefe, ist wohl der erste Gelehrte unter den Europäern gewesen. Sein Vorsatz war, keine Bücher mehr zu finden, die er nicht gelesen.

Geschwindigkeit. — Ein Talglicht statt der Flintenkugel kann man mit einer Flinte durch ein Bret schießen. — Man versuche es! — Die Geschwindigkeit des Schalles beträgt aus 48 mit sehr guten Secunden=Uhren angestellten Beobachtungen für 5 Gr. R. 1039 Par. Fuß, das beträgt 1068 Wien. Fuß oder 178 Wiener Klafter in einer Secunde; Um also eine geogr: Meile von 3910 Klaftern zu durchziehen braucht der Schall 22 Secun.

Gewehrfabrik. — In der Gewehrfabrik zu Lüttich werden jährlich 10,000 Stücke ausgefertigt. Dabei sind auch kostbare Gewehre, das Stück von 1 bis zu 500 Louisd'or. Zu Tula in Rußland ist die

großen kaiserlichen Gewehrfabrik, welche 4000 Arbeiter beschäftiget, und jährlich für 15,000 Mann Waffen so wie auch andere Erzeugnisse liefert.

Giraffe. — Die Giraffe in Afrika ist gegen 20 Fuß lang und 16 Fuß hoch, und nebst dem Elephanten das höchste und unterste(?) Thier des Erdbodens.

Gletscherthäler. — In der Alpenkette liegen die durch brauchbarsten(?) und merkwürdigsten Gletscherthäler zwischen den höchsten Felsenmauern eingezäunt: das Thal Lauterbrunn liegt 420, das Thal Grindelwald 540, das Thal Chamouny 546 Wienerklafter über der Meeresfläche. Der Brocken hat nur 604, der Spiegli-tzer Schneeberg in Mähren 750 Wien. Klafter. Jene Thäler stehen also diesen Bergen nur ein Geringes nach.

Gräser. — Das Bambusrohr, der Riese unter den Gräsern, in beiden Indien, hat fast das Ansehen eines Baumes, und erreicht eine Höhe von 50–60 Fuß bei einer Dicke von 2 Fuß. Es ist gegliedert und inwendig hohl.

Gewicht. — Alle Körper sind leichter in der Nähe des Aequators als gegen die Pole zu. — Ein Wien. Pfund ist zu Quito kein Pfund mehr. Ursache, weil die Erde gegen die Pole hin eingedrückt, und um den Aequator erhaben ist. — 360 Zentner von Wien nach Lapland gebracht, wiegen daselbst nur 359 Zentner. Platina und Gold sind die schwersten Körper, Korkholz, besonders aber die Luft die leichtesten.

Große Entdeckung, große Wahrheit. — Es ist eine Wahrheit, so entschieden als sie immer die Naturkunde liefern kann, daß eine ganze organische Schöpfung untergegangen ist, daß in dieser Schöpfung sich durchaus nicht die geringste Spur von einem Menschen oder von einem menschenähnlichen Thiere finden läßt, daß die Säugethiere und Amphibien der untergegangenen Schöpfung von der jetzigen ganz abweichen. Kurz, daß es eine Vorwelt gab, der jetzigen ähnlich, doch sehr verschieden.

Haifische, — fängt man in der Ponda(?) schon von 25 Fuß Länge und 15 Zentner Schwere.

Herz. Bei einem ausgewachsenen Menschen von 120 Pfd. wiegt das Herz 3/4 Pfd. bei einem Elephanten von 50 Zent. wiegt das Herz 17 Pf., bei einem

Ochsen von 15 Zentner, wiegt es 2 Pfund.

Hirsch. — Den 24 Aug 1658 wurde im Lüneburgischen ein Hirsch von 638 Pfund erlegt; er hatte über 3 Zoll Feiste. Bei Königsberg in Preußen wurde 1581 ein Eber erlegt der gegen 600 Pfund wog.

Höhe einiger Thürme. — Ein französisches Blatt gibt folgende Berechnung von der Höhe der Thürme in einigen Städten Europa's: Der Thurm Notre Dame in Paris 225 franz. Fuß; der Marienthurm in Berlin 286 Fuß; der Marienthurm in Danzig 308 Fuß; die Paulskirche in London 336 Fuß; der Thurm der Invaliden in Paris 324 Fuß (105 Meter); der Dom in Mailand 335 Fuß; der Dom zu Florenz 398 Fuß; die Peterskirche in Rom 407 Fuß; der St. Stephansthurm in Wien 425 Fuß; die Cathedrale in Straßburg 440 Fuß; die in Ulm 452 (?) franz. Fuß; der Dom zu Antwerpen 444, die höchste egyptische Pyramide 450 Par. Fuß. (Gesellsch. 1826 Nr. 53.)

Höhen. — Es ist bemerkenswerth, daß der höchste Punkt des Riesengebirges, die Koppe, genau eine englische Meile (847 Wiener Klaft.) über die Meeresfläche erhaben ist.

Hörner. — Das Gehörn eines alten Steinbocks wiegt gegen 20 Pfund. Es faßt in seiner innern Höhlung wohl 3 Maß Wasser. Die Heimath der Steinböcke sind die unzugänglichen Klippen und Felsenspitzen der höchsten Alpen an der ewigen Schneegränze. Wie im Fluge setzen sie über die steilsten Klippen, über schroffe Felsenwände und Abgründe, welche den Menschen mit Schauder erfüllen.

Hortensien. — Die größten bekannten Prachtpflanzen dieser Art fanden sich 1817 in England, wo eine 680 Blumen, und 1823, wo eine 395 zeigte. — Der Umfang betrug beinahe 24 Fuß und die Höhe 4½ Fuß.

Jagd. — Die Jagd mit Kanonen wurde im Jahr 1789 zuerst in Spanien ausgeübt, wo man in der Gegend von Madrid in 2 Tagen über 4000 Stück Wild durch grobes Geschütz erlegte.

Jahr. — Das große platonische Weltjahr hat eine Dauer von 25,720 Jahren. In diesem Zeitraume läuft der Erdpol, und mit demselben alle Fixsterne einmal um die Pole der Ekliptik. — Das tropische Sonnenjahr hat 365 Tage, 5 St. 48 Min. 49 Sek. — Das syderische oder Sternenjahr 365 Tage, 6 St. 9 M. 11 Sek. — Das astronomische Mondjahr 354 T. 8 St. 48 M. 38 Sec.

Jahrmarkt. — Der von Makariew ist für das nördliche Asien, was Leipzig für Europa und Tombuktu für Afrika ist. Hier treffen mit den Kaufleuten von Moskau und St. Petersburg die persischen, indischen, tartarischen, chinesischen, sibirischen & Handelsleute zusammen. In einer Masse und einem Gewühl von 150,000 Käufern und Verkäufern trägt kaum ein Viertheil das europäische Kostüm, überall erblickt das Auge orientalische Talare und sibirische Pelze.

Kampferbaum auf Sumatra. — Er ist der König der dortigen Wälder, wird von der Wurzel bis zum ersten Aste oft 100 Fuß hoch und ist dabei so gerade wie ein Mastbaum. Der Kampfer findet sich klumpenweise in den Öffnungen und Spalten des Baumes als durchaus natürliches Erzeugniß.

Kaffehäuser. — Die vorzüglichsten Deutschlands sind zu Wien, Kassel und Pesth. — Das erste Kaffehaus von ganz Europa wurde zu Wien im Jahr 1683 errichtet. (Kaiser Josephs [illegible] das größte Kaffehaus von Europa)

Kanonenbaum. — Er wird 30 bis 40 Fuß hoch, seine Blüthen und harten Früchte gleichen an Gestalt und Größe ganz einer 36 pfündigen Kanonenkugel, und es ist gefährlich von ihnen getroffen zu werden, wenn eine zur Erde fällt.

Kartoffelpflanze. — Man erwähnt als ein besonderes Beispiel von Fruchtbarkeit, eine Kartoffelpflanze zu Almelo (Ober-Yssel-Departement in Niederlanden) welche an einem Stiel 186 Kartoffeln hatte und zwar nicht ganz kleine, sondern einige derselben von 5 Loth Gewicht, alle 186 wogen 19 Pfund. Diese Pflanze stand übrigens in ganz gewöhnlichem Erdreich.

Klapperschlange. — In der Ebene von Cullarda wurde eine Klapperschlange erlegt, an welcher sich nicht weniger als 137 Schuppen

ringe bestanden. Diese Schlange wäre also 137 Jahr alt gewesen, wenn da man beobachtete, daß zum Wachsthum jedes Schuppenringes ein Jahr erforderlich ist. Die ältesten Leute können sich nicht erinnern, jemals eine Klapperschlange mit mehr als 40 Ringen gesehen zu haben.

Kleinheit. — Im Kunstkabinett zu Dresden befindet sich ein Kirschkern, worauf 180 menschliche Gesichter mit vieler Genauigkeit eingeschnitten sind. Ein Pariser Künstler verfertigte vor einigen Jahren goldene und eiserne Ketten, jede 360 Ringen, an deren einem Ende eine massive Kugel von eben demselben Metalle angeschlossen war. An das andere Ende wurde ein Floh mit einem Fuße angestellt, dieses Thierchen sprang mit der ganzen Kette davon. Wie außerordentlich klein muß nicht ein einzelnes Ringchen gewesen seyn, wenn man bedenkt, daß die Kette aus einem so schweren Metalle bestand. Kränzchen von Elfenbein, die man durch ein Nadelöhr schieben konnte, verfertigte Anna Felicitas Neuburgerin zu Augsburg. Sie lebte noch 1731 zu Regensburg in einem sehr hohen Alter.

Kleinschreibekunst. — Als vorzügliches Muster Kalligrafie und Stenografie wird erwähnt eine von Przeczowsky (zu Warschau) geschriebene Ode und Lebensbeschreibung des General Tadeusz Mokronowsky, mit einem Bilde desselben, welches nur 1 1/2 Zoll hoch, das ganze Manuscript in lesbaren Schriftzügen enthält.

Komet. — Der größte, berühmteste und merkwürdigste von allen bekannten Irrsternen ist der Komet vom Jahre 1680, weil er unter allen der Sonne am nächsten kam, er stand in seinem Perihel der Sonne 166 Mal näher als unsere Erde. Nach Newton muß die Sonne auf ihn 28,000 Mal heißer geschienen haben, als sie auf der Erde scheint. Und dieser Komet hat in seiner Sonnennähe eine 2000 mal größere Hitze ausstehen müssen als die Hitze des glühenden Eisens ist. Newton berechnet ferner, daß eine glühende eiserne Kugel, die aber so groß, als unser Erdball wäre, erst in 50,000 Jahren könnte abgekühlt werden. Welche ungeheure Menge von Dünsten mußte die Sonne an

diesen Kometen auflösen! Außerordentlich lang war auch sein
Schweif, welcher nach seiner Rückkehr von der Sonne eine Länge
von 70 Graden oder 131 Sonnenbreiten hatte. Der Komet durchlief
täglich 5 Grade und hatte eine außerordentliche und schreckliche Gestalt.
Sollte ein Komet sichtbar erscheinen, welcher in seinem Laufe
mit der Erde zusammentreffen müßte, so würden die Astronomen
viele Wochen zuvor, wenn der Komet noch Millionen Meilen von
uns entfernt ist, verkündigen – und den Tag und die Stunde, ja
den Augenblick bestimmen, wann der Komet mit der Erde zu-
sammen träfe. Sie würden uns genau die Gegend ansagen,
wo er niederstürzen müßte, z. B. auf welchem Punkt des
großen Weltmeers, ob in Sibirien, Neuholland, auf Konstanti-
nopel, Paris oder Wien. — Aus diesem Gesichtspunkte ist eben-
falls auch der hohe Werth der Astronomie zu würdigen!!

Konsumtion. — London konsumirt unter andern jährlich 110,000
Ochsen, 776,000 Schafe, 210,000 Kälber, 260,000 Schweine, 80,000 Spanferkel,
1 Mill Stück Indianisch, 16 Mill Pfd Butter und 22 Mil Pfd Käse.
Die Konsumtion des Biers geht ins Unglaubliche. London hat 742
Tavernen (Wirthshäuser) 580 Gasthöfe, 822 Kaffeehäuser, 7994 Bierschenken u.s.w.

Krokodill. — Das naturhistorische Kabinet zu Amsterdam em-
pfing neulich ein ausgestopftes Krokodill, von 17½ Fuß Län-
ge, wahrscheinlich das größte in Europa. — In Lawricora
(Ostindien) ward neulich ein 18 Fuß langes Krokodill erlegt,
das lange Zeit der Schrecken der Umgegend gewesen war;
man fand in seinem Bauche die Glieder einer Frau, einen
Hund, eine Katze, mehrere Stücke von einem Shawl und ver-
schiedene Ringe und weibliche Zierrathen. (Wien. Zeitung 16 Juni 1825)

Kugel-Segment. — In einer senkrechten Höhe von einer Meile
würde man ein Kugelsegment der Erdoberfläche von 83 Mei-
len im Durchmesser auf einmal übersehen.

Lavaströme. — Die des Aetna sind breiter als die des Ve-
suvs. Sie erreichen oft eine Länge von mehreren Meilen und
haben oft eine Tiefe von 50 Fuß. Herculanum wurde 110 Fuß
hoch mit Lava bedeckt. — Beym Graben eines Brunnens im

Pompeji steigt man in der Tiefe von 25 Wien: Fuß
auf eine mit Lava gepflasterte Straße. — Welch eine
schauerliche Vermuthung, daß schon das untergegangene
Pompeji auf einer untergegangenen Stadt erbaut worden sey.

Luft. — Die Höhe des Dunstkreises der Erde, wo sich die
Lichtstrahlen zu brechen anfangen, oder so weit die At-
mosphäre das Licht zurückwirft, beträgt nach Mairan
gegen 40,000 Kl., d. i. 10 Meilen. Die Nordlichter werfen
oft ihr Licht von einer Höhe von 180 geograph: Meilen herab.

Luft. — Die gemeine Luft ist sehr elastisch. Sie läßt
sich auf einen 1000 mal größeren Raum ausdehnen, und in
einen 1840 mal kleineren Raum zusammenpressen, z. B. bey Windbüchsen.

Luftdruck. — Die Luft drückt auf jeden Quadratfuß mit 22
Centner 16 3/4 Pfd. Man schätzt den Druck der gesammten Atmo-
sphäre gegen die Erdoberfläche gleich dem Gewicht einer Bley-
kugel, deren Durchmesser 60 Meilen beträgt (nach Bernoulli
etwa 6 2/3 Trillion Pfd.) Nehmen wir mit andern die Ober-
fläche des Menschen zu 14 1/2 Quadratfuß an, so ist der atmosphä-
rische Druck auf seinen Körper bey 28 Zoll Barometerhöhe 321 Cen-
tner 40 Pfund. Zu gewissen Zeiten und zwar beym höchsten
Barometerstand liegen etwa 40 Centner mehr auf einem
erwachsenen Menschen, und doch fühlen wir diesen Druck nicht,
weil die Luft im Innern des Menschen der äußern Luft stets
das Gleichgewicht hält. — Eine 24 pfündige Kanonenkugel, die
mit einer Geschwindigkeit von 600 Fuß in einer Secunde ge-
trieben wird, erleidet einen so großen Widerstand von der Luft
als wenn sie beständig 5 Cent: 62 Pfd. vor sich herzutreiben hätte.

Luftschifffahrt*. — Die erste große Luftreise machten Mont-
golfier und Pilatre de Rozier am 15 Oetober 1783. in einem
Luftball von 74 Fuß Höhe und 78 Fuß im Durchmesser, stiegen
jedoch nur 84 Fuß über die Erde. Der Ballon ward an Stricken

*Luftballon siehe pag: 56.

gehalten. Im März 1785 zählte man bereits 35, wobey sich 38 Per-
sonen in die sonst unzugänglichen Regionen der
Atmosphäre gewagt hatten. Blanchard hat in verschiedenen
Theilen Europens mehr als 50 Luftfahrten gemacht, Garnerin
beynahe eben so viel und Sadler mehr als 30. Man ist mit
dem Luftballe bereits 3 Mal übers Meer geflogen, nämlich
über den Canal von England nach Frankreich, aus Neapel nach
Sicilien, und aus Irland nach England. Franz Blanchard
passirte am 7 Jenner 1785 in der Luft den etwa 5 deutsche
Meilen breiten Canal zwischen England und Frankreich in
Gesellschaft des Amerikaners Jeffries. Um 1 Uhr ver-
ließen sie Englands Küste, und um ½ 3 Uhr landeten sie in
Frankreich, 2 Stunden von Calais. Der Sohn des Physikers
Robertson stieg am 12 December 1819 zu Lissabon bis zu einer
Höhe von etwa 2000 Wiener Klaftern, von wo er sich mit einem
Fallschirm herabließ. Er schwebte 25 Minu: und kam ganz sanft nieder.

Magnet. — Der größte, bis jetzt bekannte Magnet befindet sich
im teylerschen Museum zu Haarlem. Er wiegt mit der Ar-
matur 3 Centner und trägt gegen 200 Pfund. Kleine Ma-
gneten sind im Stande 50 Mal mehr zu tragen als sie selbst wiegen, die
größern von 1 oder 2 Pfd. tragen gewöhnlich ihr zehnfaches Gewicht.

Mammuth. — Die ungeheuren Thierknochen der Mammuthe oder
Mammonten, einer untergegangenen Thiergattung, sind häufig in
den Nordländern, besonders in Sibirien zu finden. Es sind uralte
Schaustücke, heilige Naturreliquien, Belege zur Geschichte der Erde! —
Man fand einzelne Mammuthknochen von 10 Fuß Länge, die 100
bis 148 Pfd. wogen, sogar ganze Gerippe von 36 Ellen Länge, wovon
der Kopf 2¼ Ellen lang, die Stirn 1 Elle 8 Zoll dick ist. Die Hörner
gleichen Ochsenhörnern und sind oft über 2 Klafter lang. Bey
Krakau auf dem Berg St. Bronislaw fand man im Kalkstein
20 Fuß tief einen 40 Fuß langen Rückgrath.

Mauer. — Unter den Denkmälern der alten peruanischen Herr-
lichkeit in der Stadt Cuzco zeichnet sich die große zur Vertheidigung

34. der Stadt erbaute Citadelle aus, deren Mauern vorzüglich dadurch Bewunderung erregen, daß die natürlichen ungeformten Steinmassen dergestalt in einander gepaßt und gefügt sind, daß weder Mörtel noch sonst ein Körper nöthig ist, um Zwischenräume auszufüllen, die nirgends zu finden sind, indem das Ganze aus einer einzigen Masse zu bilden scheint.

Medizin, die wirksamste und die größten Aerzte. — „Ich hinterlasse Euch" sagte sterbend der berühmte Pariser Doktor Dr. Dumoulin, „nach meinem Tode drei große Aerzte: Die Mäßigkeit, das Wasser und die Leibesbewegung in freier Luft."

Meerochse. — Dieser verbindet die Quadrupeden mit den Wallfischen, ist bis 16 Fuß lang, und wiegt 5 bis 8 Zentner.

Monstranze. — Die größte und kostbarste ist in Madrid (eine Sonne vorstellend.) Der Umfang der Sonne und ihrer Strahlen ist so groß als ein Rad, die Strahlen sind von massivem Gold und mit Smaragden besetzt. Das Ganze wiegt 500 Pfund.

Moschee. — Die Moschee zu Mekka soll der prachtvollste Tempel in der Welt seyn. In derselben ist die Kaaba, ein altes, 34 Fuß hohes arabisches Gebäude. Nicht Mohamedaner dürfen sich Mekka nur auf 9 Meilen nähern. Kairwan, im Staate Tunis, hat die größte, prächtigste und herrlichste Moschee in ganz Nordafrika; sie ruht auf 500 Granitsäulen.

Mühle, unterirdische. — Bey le Locle in der Schweiz ist in einer Tiefe von 190 Schuhen in einem Abgrunde eine Mühle von drey Gängen, die ein unterirdischer Bach treibt, dessen Wasser sich in einem unergründbaren Kessel verliert. Es ist eine Scene des Tartarus in diesem Dunkel, bey Fackelglanz die langsam sich drehenden Mühlräder zu schauen und man glaubt das Aechzen Ixions, das Seufzen der Verdammten zu hören, wenn das Knarren der Räder sich vernehmen läßt.

Musik. — Musik ist eine der ältesten Töchter der Natur, ~~und~~
und selbst die wildesten Völker haben Empfänglichkeit für
Töne und Harmonie. — In der musikalischen Malerey der
Leidenschaften steht die deutsche Musik der italienischen nach,
aber im harmonisch reinen Ausdrucke der Stärke ~~und Tiefe~~
des Gefühls möchte wohl die deutsche Musik die erste in der Welt
seyn. — Nach Sauveur ist der tiefste Ton, den das Ohr fassen
kann, derjenige, welcher aus 12½ Schwingungen, — der höchste
welcher aus 6400 Schwingungen in einer Secunde entsteht.
Wenige Ohren können aber diese beyden Grenztöne fassen. Eu-
ler setzt die Grenzen zwischen dem höchsten und tiefsten Ton
von 30 bis 7520 und die neuesten Bestimmungen setzen sie von
20 bis 4000 Schwingungen in einer Secunde an, also fast bis 8 Octaven.

Nadeln, Nähnadeln. — Der Drahtzieher richtet täglich den Draht zu
120,000 Nadeln zu. Der Zuspitzer macht täglich an 72 bis 100,000 Nadeln
die Spitze. Der Stift- oder Schaftschneider schneidet zu 190,000 die
Schäfte zu, der Stämper befestigt gegen 8 bis 15000 Köpfe an ihren
Schäften durch eine Maschine, welche die Wippe heißt, und ein ge-
schickter Nadelstecker kann in einem Tag gegen 36000 in das Pa-
pier stecken. In einem Pfunde sind mehr 4000 Nadeln von mittlerer
Größe. Nähnadeln. Ein geschickter Arbeiter kann in einer Stunde
5. bis 800 Nadeln das Öhr geben. Man rechnet daß eine Nähnadel 72 Mal
durch die Hände gehen müsse, bis sie in den Kaufladen kommt.

Narwal oder See-Einhorn, ein Seesäugethier, wird 20 bis 60
Fuß lang, und 10 bis 20 Fuß breit. Sein Horn wiegt oft 12 Pfund.
Der Wunderglaube vertheuerte sie ehemals ungeheuer. Ein in
der berühmten Naturaliensammlung zu Dresden an einer
goldenen Kette hangender Zahn dieser Art, wurde auf 100,000
Rthl geschätzt und der in Konstantinopel im Anfange des
17 Jahrhunderts ausgebotene ward auch um 2000 Pfd Sterl.
(29 fl. 24 Xr.) Wiener Silbergeld, noch nicht hingegeben.

Oel-Magazin. — Ein Oelmagazin zu Livorno in Italien
besteht aus unterirdischen steinernen Abtheilungen und faßt nicht we-
niger als 24000 Barili jedes zu 88 Pfd.; es ist das größte in
der Welt.

Orgelspieler. — Sebastian Bach und Vogler waren unstreitig die größten Orgelspieler in Deutschland. Bach starb am 28 July 1750. und Vogler am 6 May 1814.

Palläste. — Die Vatikanische Wohnung des Papstes in Rom enthält 11000 Säle, Gemächer und Behältnisse. Man kann darin eine Armee von 30,000 Mann unterbringen. Lustschloß.

Das Escurial. — In Spaniens Castilien, sieben deutsche Meilen von Madrid, liegt das prachtvolle Kloster Escurial, das die Spanier das achte Wunder der Welt genannt haben. Dieses ungeheure Bauwerk ließ König Philipp II in Folge eines Gelübdes aufführen, das er bey der Schlacht von St. Quentin im Jahre 1557, dem heil. Lorenzo gethan hatte, an dessen Festtage der Sieg erfochten wurde. Das Gebäude hat daher die Form eines Rostes, da der heil. Laurenzius auf einem Roste den Märtyrertod starb. — Der Bau begann im Jahre 1563 und nach 21 Jahren war er geendet. Der ganze Riesenbau kostete 5 Mill. 260,570 Dukaten. Das Gebäude hat insgesamt 22 Höfe, 17 Kreuzgänge, 800 Säulen, und mehr als 4000 Fenster (so viel als 11 Jahre Tage haben) Die Schlüssel zu den Zimmern wiegen 1 Centner.

Pelikan. — Der Pelikan hat einen Sack, welcher so ausgedehnt ist, daß er wohl 30 Pfund Wasser fassen kann.

Perlen. — Die Perle der Peregrina am spanischen Hofe hatte im Jahre 1805, 31000 Dukaten gekostet. Ludwig XIV schenkte der Mad. de Maintenon eine Perle, die 27 7/8 Karat wog. In Madrid existirte vor einigen Jahren eine Perle, welche für eine der schönsten gehalten wurde. Sie war 2 Zoll lang, in Gestalt eines Körpers, welchen man durch Gold= und Emaille= Verzierungen zu einer Wassernymphe formiert hatte.

Permutationen des Polyorama. — Beim Polyorama, einem Gemälde aus 16 Abschnitten bestehend, sind durch die Zusammenstellungen derselben 20,922,789,888,000 verschiedene Ansichten möglich.

Permutation des Schachspiels. — Auf den 64 Feldern des Schachspiels werden 32 Figuren hingestellt. Alle möglichen Versetzungen derselben betragen über 1124 Quatuordezillionen, eine Zahl von 88 Ziffern.

Pfeiler, höchster. — Das Monument des Londoner schrecklichen Brandes ist der höchste Pfeiler in der Welt mit einer Höhe von 202 Fuß.

Planeten. — Denkt man sich sämtliche bekannte Planeten in einer Kugel vereinigt, so ist die Sonnenkugel noch über 500 Mal größer und hat 800 Mal mehr Masse als alle zusammen.

Platina. — Bey einer Goldmine in dem Gobierno von Choco in Südamerika hat man ein Stück Platina 1 Pfd. 9 Unzen 1 Dr. ~~[illegible]~~ schwer gefunden und an den König nach Madrid gesandt, der es ins Museum gab. — Ein großes Stück roher Platina von der Größe eines Taubeneies und 1088 Gr. absoluten Gewichts ist im Mineraliencabinet des Königs von Preußen. Humboldt fand es 1800 in [illegible].

Porträt. — Der Schreibmeister Bernard zu Paris machte (1778) Porträte mit bloßen Federzügen aus freyer Hand. Die Personen brauchten nur eine halbe Stunde zu sitzen, und bezahlt für das Portrait einen Louisd'or.

Posten. — Von London gehen jeden Abend um 8 Uhr 19 Postkutschen mit Briefsäcken und Brieffelleisen nach allen Gegenden des Königreichs ab, welche im Durchschnitt täglich 35000 Briefe und 30,000 Zeitungen überbringen und so kommen jeden Morgen um 6 Uhr 19 Postkutschen in diesem Mittelpunkt des Welthandels an.

Pottfisch. — An der Küste von Northumberland wurde ein Pottfisch gefangen, welcher von der Nase bis zum Schwanze 61 Fuß lang war. Sein Umfang an dem dicksten Theile betrug 37 Fuß. Dieses Thier mit einem ungeheuren Rachen kann klafterlange Thiere, Fische verschlingen.

Preis. — Ein ungewöhnlich schöner Esel, der unlängst ~~[illegible]~~ aus Alexandrien nach Liverpool gebracht worden war, ist von den Anhängern der vorgeblichen Prophetin Johanna Southcote, weil es ein orientalisches Thier ist, mit 125 Guineen bezahlt worden.

Quecksilber, gefrornes. — Man ließ an der Hudsonsbai Quecksilber frieren. Es wurde auf dem Amboß zu Blättchen getrieben, welche die Dicke des Papiers hatten. Als man es in eine

im Wasser stehendes leeres Glas warf, wurde dieses augen-
blicklich flüssig, das Wasser aber so schnell in Eis verwandelt
und das Glas in tausend Stückchen zersplittert.

Raketen — Im Frühjahre 1822 sind zu Wien Raketen auf die
ungemeine Höhe von 2000 Wien. Klaft: gestiegen, und ha-
ben in dieser Höhe ein blendendes Licht entwickelt, welches
man selbst in einer Entfernung von 20 und mehr deutschen
Meilen mit freyem Auge noch sehr deutlich sehen konnte.

Regenbogen. — Das schönste optische Meteor ist unstrei-
tig der Regenbogen. Er zeugt mit allen Farben des
prismatischen Bildes und in derselben Ordnung. Von
allen Völkern auf der Erde wird er mit Wohlgefallen be-
trachtet. — Der Regenbogen hat sieben Farben, nämlich
vom Mittelpunkt des Bogens auswärts, violett,
purpur, blau, grün, gelb, orange und roth. Die Breite
des hellen Regenbogens ist 1 Gr. 45 Min. (3 Sonnenbreiten) Un-
ter dem Winkel von 40 Gr. 17 Min. sehen wir die violette, un-
ter dem Winkel von 42 Gr. 2 Min. die rothe Farbe des Regen-
bogens, beyde sind die Gränzfarben. Der Nebenregenbogen
ist größer und schwächer, er ist 3 Gr. 8 Min breit (sechsthalb
Sonnenbreiten.) Die Farben stehen verkehrt. Hier bringt
der Winkel von 50 Gr. 59 Min. die rothe, der Winkel von 54
Gr. 7 Min. die violette Farbe. Steht die Sonne mehr als 42 Gr. 2
Min. hoch, so ist kein innerer Regenbogen möglich, steht sie
höher als 54 Gr. 7 Min. so ist kein äußerer möglich.

Reichs Ausdehnung. — Der Umfang des russischen Reiches
ist jetzt so groß, daß, wenn es in seinen westlichen Theilen
Mittag ist, auf seinen östlichen Gränzen fast Mitternacht ist.

Rhinoceros. — Das Rhinoceros, welches im Herbste 1817
auch zu Wien zu sehen war, war 7 Jahr alt, im Ceylon
gefangen worden, ein Männchen, ungefähr 11 Schuh lang,
5 Schuh hoch und hat zu seiner Nahrung täglich 200 Pfund
von Gras, Heu, Hafer, Kleyen, Mehl u. s. w. gebraucht haben.

Das fünfjährige Rhinoceros zu Paris 1815 wog 40 Zentner.

Ruinen. — Die größten Ruinen in Rom bilden nach dem Colosseum die Bäder des Caracalla, welche ehemals außerordentlich prachtvoll waren und allein 1600 Sitze von Marmor für die Badenden enthielten. Die Wasserröhren waren von Silber, die Badezimmer mit herrlichem Marmor ausgelegt und mit kristallenen Lampen erleuchtet. Der berühmte farnesische Hercules wurde hier gefunden.

Saal. — Der neue ungeheure Saal in der k. k. Burg zu Wien, zu ersten Redouten, feierlichen und ceremoniösen Verhandlungen gewidmet, hat 21 Klafter Länge und eben so viel Breite, faßt also 441 Quadr. Klafter. In Jeddo, der Hauptstadt des Kaiserthums Japan ist ein Saal, dessen Boden mit tausend Matten belegt ist, daher er der Tausendmattensaal genannt wird. Er soll 3000 Ellen lang und 1500 Ellen breit seyn, und ist der Versammlungsort der Fürsten bei höchsten Staatsgeschäften.

Sammlungen. — Das Museum im Vatikan zu Rom nimt fast alle Zimmer dieses Pallastes ein. Das Museum zu Florenz wetteifert mit dem Vatikanischen. Das Pariser Museum war zu der Zeit, wo alle ersten Kunstschätze darin aufgehäuft waren, das reichste der Welt. Zu London ist die vortreffliche Hunterische Münz- und Medaillen-sammlung unstreitig die erste in der Welt. Das Kupferstichkabinet der Dresdner Sammlung hat 200,000 Blätter, es enthält die seltensten Kupferstiche und Handzeichnungen der größten Meister aus allen Schulen. Zu Florenz ist die bedeutendste Sammlung geschnittener Steine, sie enthält über 4000 Steine von allen Farben und Gestalten.

Schaf. — Zu den Merkwürdigkeiten, welche man auf der Frankfurter Messe im Herbst 1825 zeigte, gehörte ein Riesenschaf von 7 Fuß Länge und 4 Fuß Höhe (Br. Ztg. 25 Septr. 1825.)

Schall, weit hörbar. — Bey großer Kälte ist die Stimme sehr weit hörbar. Diese Beobachtung bestätigt auch Parry im höchsten Norden, wo man bei einer Kälte von einigen und 30 Gr. Reaumur die Stimme gegen eine engl. Meile (874 Wien. Klaft.) weit deutlich hörte.

Schiff. — Hiero II, König von Syrakus (um 278 vor Christi) ließ in der Absicht, die Herrlichkeit der andern Könige zu übertreffen,

ein Schiff bauen, das an Größe und Pracht nie seines Gleichen gehabt hatte, und dessen Beschreibung uns Athenäus aufbehalten hat, und nach welchem es einer schwimmenden Stadt nicht unähnlich gewesen ist. Da hierher fand, daß Sicilien keinen Hafen zur Aufnahme dieses ungeheuren Gebäudes hatte, beschloß Hiero, dem König Ptolomäus ein Geschenk damit zu machen, und da Egypten zu derselben Zeit Mangel an Getreide litt, benutzte er diese Gelegenheit, einen großen Getreidetransport ~~damit~~ nach Alexandrien zu schicken.

Schlange. — In den englischen Zeitungen findet man 1826 Nachricht von einer Schlange von außerordentlicher Größe die ein Engländer gebracht hat, um sie in seinem Vaterlande zu zeigen. Sie soll 108 Fuß lang seyn. Man hält sie für die außerordentlichste Seltenheit, welche Amerika jemals hervorgebracht hat.

Schlund, gräßlicher, befindet sich bey dem Pfäfferser Bade in der Schweiz (Canton St. Gallen) aus welchem die wilde Tamina hervortobt, und aus welchem senkrechte Felswände 120 Klaftern hoch emporsteigen. Dieser schwarze, fürchterliche Schlund, in dessen Schrecknissen der Strom stürzend entflieht, gehört zu den schauderhaftesten Natur-Scenen der Schweiz, und ist in ganz Europa einzig. Die lebendigste Phantasie kann den Eingang in die Hölle nicht so gräßlich malen, als die Natur hier gebildet hat. Ein Höllen Prospectus.

Schnabelfisch. — Er gehört zu den sogenannten Wallfischen, also in die Ordnung der Säugethiere; wird über 30 Fuß lang, und wohnt im nördlichen Ocean. Seine lang ausgehöhlte, zugespitzte Schnauze gleicht einigermaßen einem Entenschnabel.

Schneelinie oder Schneegränze. — Sie hat unter dem Aequator die Höhe von 2400 W. Klaft. Auf dem Pik von Teneriffa (28 Gr. nördl. Breite) 1800, auf dem Aetna (37 Gr.) 1400 Klafter, in den Schweizeralpen 1300 Klaftern über dem Meere. (Unter dieser Höhe schmilzt der Schnee selbst im höchsten Sommer nicht.) Ferner an der Westküste Norwegens (62 Gr.) 900, in Island (65 Gr.) 482 Wien. Klaft.; bis sie sich gegen die Pole zu endlich an die Meeresfläche herabsenkt. In Grönland

Spitzbergen wachsen auf einem Boden Salzgewächse.

Schönheit, verschiedene Ansichten und Meinungen. — Das Blut der Georgianer ist das schönste im ganzen Morgenlande und ich möchte sagen, auf der ganzen Erde. Ich habe in Georgien nicht ein einziges häßliches Gesicht, weder an Männern noch Weibern gesehen, aber viele engelschöne. Die Natur hat in diesem Lande über die meisten Weiber Reize ausgestreut, die man anderswo nicht eben so wiederfindet. Man kann nicht schönere Gesichter noch schönere Taillen malen, als die Georgianerinnen haben. Sie sind groß und schlank, ohne durch Magerkeit oder Fettheit entstellt zu werden. Die Georgianer haben von Natur viel Geist. — In der Provinz Mingrelien, dem Kolchis der Alten, findet man die reizvollsten Mädchen, welche denen in Georgien und Circassien das Gleichgewicht halten. Die meisten sind blond und von ungemeiner üppiger Schönheitsfülle. Ein Gesichtszug des weiblichen Geschlechts in Circassien besteht darin, daß die Augenbraunen wie ein schwarzer Seidenfaden an der Stirne liegen. Die Frauen von Yezd hält man für die schönsten in Persien. Ein Sprichwort sagt: Um glücklich zu leben, müsse man ein Weib von Yezd haben, das Brod von Yezdikas essen und den Wein von Schiras trinken. Zu den merkwürdigsten Wettkämpfen weiblicher Schönheit gehört unstreitig jener, welcher bei dem in der Nähe des Alpheus gefeierten der eleusinischen Feste gehalten, und wobei den Frauen von Tenedos vor allen ihren Geschlechtsgenossinnen in ganz Asien der Preis einstimmig zuerkannt wurde. In der Nähe von Florenz sollen die schönsten Bäuerinnen unseres Erdballs anzutreffen seyn.

Luftspiegelung. — Sehr berühmt ist die Luftspiegelung in der Meerenge zwischen Calabrien und Sicilien. Bey warmen Frühlingstagen zeigen sich da eine Menge Säulen, Festungen, Schlösser, Waldungen, Menschen und Viehherden in der Luft, und der Aberglaube ist sehr geschäftig, diese Erscheinungen nicht den Wirkungen der Natur, sondern andern Ursachen zuzuschreiben.

Seidenraupe. — Das Gespinst der Seidenraupe ist so fein, daß ein Faden von 60 Klafter Länge erst einen Gran, von einer deutschen Meile Länge 1 $\frac{23}{400}$ Quintal, wiegt. Von der Länge

des Erdumkreises (5400 Meilen) wiegt ein Drahtfaden
46 Pfund 18 Loth. Nach einem Lucon, so groß wie ein
Taubeney ist ein Drahtfaden 400 Ellen lang aufgewickelt.
Ein Loth Gold reicht zu einem Faden von 55½ Meilen hin.
Zu einem Goldfaden, um die ganze Erde brauchte man 408 k.k. Dukaten.

Sieben Weltwunder. — Erwähnt waren im Alterthume sieben Werke der Kunst, als außerordentliche Produkte menschlicher Thätigkeit, nämlich: 1) die Mauern und hängenden Gärten zu Babylon; 2) die Pyramiden in Aegypten; 3) die Bildsäule und der Tempel des Jupiters zu Olympia; 4) der Koloß auf der Insel Rhodus; 5) das Mausoläum oder Grabmal, welches die Königin Artemisia ihrem Gemahl hatte setzen lassen; 6) der Dianatempel zu Ephesus; 7) der Pharus oder Leuchtthurm zu Alexandrien.

Sieben Weltweisen (die) Griechenlands, nennt man jene, durch vorzügliche Talente, Klugheit und Erfahrung ausgezeichneten Männer, die zur Zeit der ersten griechischen Culturaufhellung lebten, und in den wichtigsten Angelegenheiten zu Rathe gezogen wurden. Ihre Namen sind: Solon, Thales, Bias, Periander, Kleobulus, Chilon, Pittacus. Ihre kurzen, bündigen Sprüche pflegten sie dem Apoll zu weihen, und ließen sie in den Vorhöfen seines Tempels eingraben.

Smaragd, großer. — Zu London befindet sich seit langem ein Smaragd aus Brasilien, der 4 Pfd. wiegt, und auf 600,000 Pfd. Sterl. geschätzt wird.

Spinne. — Die größte von allen 200, den Naturforschern bekannten Spinnen ist die Buschspinne (Krabbenspinne), auf den Antillen. Sie ist anderthalb Zoll groß, und mißt mit ausgestreckten Füßen 6 bis 7 Zoll. Sie macht kein Gespinst, sondern gräbt sich in Spalten von vulkanischem Tufstein. Sie erhascht ihre Beute im Sprung und tödtet auf diese Art Kolibris und Eidechsen.

Sprache. — Die spanische Sprache besteht aus 30000 Wörtern. Das Wörterbuch der schwedischen Sprache hat über 30000, das Wörterbuch der französischen Akademie 32000 Wörter, die

italienische Sprache besteht aus 35000 Wörtern; die englische nach Johnson's Wörterbuch aus 37000. Die deutsche hat nach Adelung 55000 und nach Campe's Wörterbuch gar 141000 Wörter.

Sprachrohr. — Mit dem Sprachrohr, welches die Töne der Menschenstimme in der Entfernung von 60 Klaftern 18 bis 20 Mal verstärkt, kann man noch in der Entfernung von 3 Meilen (oder über 1300 Klft.) sich verständlich machen.

Steingruben (die) bey Mastricht können über 80,000 Menschen fassen. Das darüber liegende Sandsteinbett, 30 Klaft. dick, wird von mehr als 1000 Pfeilern getragen, die über 20 Fuß hoch und regelmäßig aus dem ganzen Felsen gehauen sind.

Stern. — Den auffallendsten merkwürdigen und berühmtesten Wunderstern des 16 Jahrhund. entdeckte Tycho de Brahe zuerst am 11. November 1572; er stand in der Cassiopeja. Er nahm an Größe und Glanz so zu, daß er den hellglänzenden Jupiter und Sirius übertraf, ja endlich die Größe des Mondes erreichte. Er veränderte den seinen Ort am Sternenhimmel nicht, war 16 Monate lang sichtbar und verschwand im März 1574 gänzlich. Dieser außerordentliche Stern bleibt für uns noch immer äußerst räthselhaft.

Strauß. — Der große Kameelstrauß erreicht oft eine Höhe von 8 bis 10 Fuß und wird bis 200 Pfd. schwer. Siehe pag: 44.

Sümpfe. Die pontinischen Sümpfe begreifen nahe an 10 Quadrat-Meilen ein.

Synagoge. — Die Juden haben in Livorno die prächtigste Synagoge in Europa.

Theater. — Das 1618 erbaute Operntheater in Parma ist eines der größten in Europa, es faßt 14000 Zuschauer. — Um sich einen Begriff von der Größe und Herrlichkeit des Theaters St. Carlo zu Neapel zu machen, darf man nur anführen, daß man die Zahl der dabey angestellten Personen auf 800 annehmen kann.

Tiefe. — Die Tiefe des Meeres ist sehr verschieden, z.B. der Kanal zwischen Frankreich und England über 100, an den Küsten Nordwest-Frankreichs 1500 Klaftern.

Virtuosität. — Der größte jetzige Billardspieler heißt Mengo und lebt in Amsterdam, der größte Damenspieler ~~war~~ Fender, Männer die wegen Schnelligkeit dieser bewundernden Vergnügungsarten fast jedermann in Holland kennt.

Wallfisch. — Der größte, von 70 Fuß Länge und 18 Fuß Höhe, wurde vor 20 Jahren bey Spitzbergen gefangen. Ein gewöhnlicher Wallfisch gibt 20 Tonnen, und ist 2000 Gulden Wiener C.M. werth. Die Zungen der Wallfische ist oft mehr als 20 Centner schwer, sie gibt 12 bis 18 Tonnen Thran.

Wasserfälle. — Der größte bekannte Wasserfall in der Welt ist der Sturz des Niagara in Canada, in Nordamerika. Hier ungeheuren 380 Klaftern breite Wassermaße aus dem See Erie stürzt 34 Klaftern hoch gegen den See Ontario herab. Dein betäubendes Brausen hört man 3 Meil. weit. — Der einzige Wasserfall, der beschifft werden kann, ist der Traunfall im Salzkammergut. Die schiffbare Traun fällt 36 Fuß hoch herab.

Wogen des Meeres. — Zur Zeit eines Erdbebens unter dem Meere entstehen auf demselben Wogen, die man bis zu einer Höhe von 10 Klaftern beobachtet hat, treffen diese das Land, so reißt dieser gewaltige Wogendrang und Wogenstoß Alles mit sich fort wie es bei Lissabon am 1. 9ber 1755 geschah und bei den Antillen öfters geschieht.

Zeitschrift, erste. — Englands Zeitschrift, Edinburgh Review ist vielleicht das beste literarische Journal in der Welt. Es wird von Philadelphia bis Calcutta gelesen.

Den Nachtrag siehe pagina 100.

---

zu pag: 43. Article Strauß. — Nach wiederholter Versicherung bestätigt sich die Nachricht von ungeheuren großen Vögeln in Neu-Sibirien, wo man Federn von anderthalb (beinahe 3 Wie: Fuß) Länge gefunden und die Jakuten haben aus deren Federn Köcher gemacht, in deren Kiel ein Mannsarm ging. — Der größte, bis jetzt mit Gewißheit bekannte Vogel in der Welt ist ein Strauß in Nordamerika von hellblauer Farbe. Wenn er aufrecht steht, mißt er 17 Fuß (der Strauß nur 8 bis 10 Fuß); sein Leib ist 3 Fuß breit, die Länge jedes Flügels 7 Fuß. — Jurendes 1825. pag: 232.

Erfahrung und Warnung in Beyspielen.

Einem Vater entstürzt sein Kind. — Ursprung des Namens Dauphin. Humbertus II., souverainer Herzog von Dauphiné, hatte nur einen einzigen Sohn, den er einst im Schloße zu Vienne auf dem Arme schaukelte, und als er ihn zum Fenster hinaushalten wollte, sich mit ihm unterhielt, aber das Kind, welches sehr lebhaft war, entschlüpfte aus seinen Händen, fiel in die unter dem Schloße fließende Rhone, und so hatte der unglückliche Vater den Prinzen auf immer verloren. Der unbeschreibliche Schmerz über dieses traurige Ereigniß bewog ihn zu dem Entschluß, daß er sein souveraines Fürstenthum Dauphiné dem Philipp von Valois, König von Frankreich, im Jahr 1349 mit der Bedingniß schenkte, daß die erstgebornen königlichen Prinzen auf immerwährende Zeiten Dauphins genannt werden sollten, welchen Titel auch Frankreichs Kronprinzen seit dieser Zeit immer geführt haben.

Heilung für Brandschäden. Ganz unlängst wieder vorgekommene Fälle, wo ein junger Mensch fürchterlich mit Pulver, ein Mann von 40 Jahren aber durch siedendes Wasser sich verbrannte und denen bey den das Auflegen von Baumwolle auf die verbrannten Stellen die Schmerzen fast augenblicklich stillte, die Wunde aber allmählich und leicht heilte, sind neue Bestätigungen dieses schon oft erprobten vortrefflichen Mittels.

Wiederbelebung Ertrunkener und Erfrorner. — Wunder der erfreulichsten Kraft der Ärzten, Leben zu machen und zu wecken, geben uns ein entscheidendes Beyspiel an einem Carabiniere, Namens Pictet, der sich am 2 Aug.t 1796 zu Straßburg ganz nackend aus dem Fenster des Militär=Hospitals in den Rhein stürzte. Um 3 Uhr Nachmittags bemerkte man erst, daß er fehlte, und er mochte wohl über eine halbe Stunde im Wasser gelegen seyn, als man ihn herauszog. Er war leblos. Man that weiter nichts, als daß man ihn in ein nicht durchwärmtes Bett legte, den Kopf hoch, die Arme an dem Leib und die Beine nahe nebeneinander. Man begnügte sich dabey, ihn nur immerfort warme Tücher besonders auf den Magen und die Beine aufzulegen. Auch war den untersten Gegenden des Bettes ein warmer Stein, mit Tüchern umwickelt gelegt. Nach 7 bis 8 Minuten nahm man an den obern Augenlidern des Mannes eine kleine Bewegung wahr. Einige

Zeit hindurch gieng sie, bis dahin fast an die oberen geschlossenen Lippen hinunter auf; wo kein Schaum aus dem Munde, und sie konnte einige Löffel Wein verschlucken. Der Puls schlug wieder, und nach einer Stunde stellte sich die Sprache ein. — Offenbar wirkt die Wärme im Schnee eben so kräftig, als zur ersten Entwickelung des Lebens, sie nährt den kleinsten Funken des noch übrigen Lebens, facht ihn an, und bringt ihn nach und nach zur Flamme. — Der Schnee ist auch ein Mittel zur Wiederherstellung erfrorner Glieder und anderer organischer Körper, z. B. Aepfel, Birnen, Rüben u. s. w. Sie thauen allmählig auf, wenn sie eine Zeit lang damit bedeckt oder darin vergraben werden. Der Schnee zieht aus ihnen wie aus einem gemeinen Leben sich auszudehnen gelangt, den Frost heraus. Wahrscheinlich ist es die langsame und gleichförmige Erwärmung des erfrornen, viel kälteren Körpers, wodurch der Schnee hier wirkt. Auch das Reiben erfrorner Glieder mit Schnee dient, wenn es gleich Anfangs angewendet wird, zur Wiederherstellung derselben. Alle Reisende, die nach dem hohen Norden, namentlich unter den Neueren Roß und Parry, führen davon Beyspiele an. Sogar zur Wiederbelebung erfrorner Menschen ist Eingraben in Schnee eines der wirksamsten Mittel.

<u>Mittel gegen den Biß der wüthenden Hunde.</u> — In Paris ist ein strenger Polizeybefehl, das Herumlaufen der Hunde betreffend, ergangen. Diesem Befehl ist eine Anweisung beygefügt, wie man sich beym tollen Hundsbiß zu verhalten habe. Man soll sogleich die Wunde so heftig als möglich ausdrücken, mit verdünntem Salmiakgeist oder Seifenwasser, Salzwasser, oder in Ermangelung dessen mit Urin waschen, zuletzt soll man die Wunde mit einem glühenden Eisen ausbrennen; durch dieses Mittel wird jeder Gefahr vorgebeugt. (Br. Ztg. 1823.)

<u>Heilung des Schlangenbisses.</u> — Ein Knabe zu Philadelphia trat im Aug. 1818, im Garten auf eine Schlange und wurde an drey verschiedenen Stellen gebissen. Sie war von der Art, die man im englischen Pilot oder copperhead (vielleicht unsere Kupferschlange, coluber chersea) nennt. Nur eine Stelle blutete. Der Knabe wurde blaß und tödtlich krank. Ein zufällig gegenwärtiger Herr erinnerte sich, gelesen

zu haben, daß man den tollen Hundbiß mit jungen Hühnchen
geheilt habe, die man auf die Wunde gehalten. Sogleich machte
man von diesem Mittel Gebrauch, fing ein Hühnchen, rupfte ihm
die Federn auf der Brust aus und hielt es auf die Wunde; nach
3 Minuten starb es. Man hielt ein zweytes und es verreckte
in 6 Minuten und schien dem Tode nahe zu seyn; man hielt ein
drittes, und es that keine Wirkung mehr auf dasselbe. Der Kranke
war den ganzen folgenden Tag wohlauf, als wäre er nie völlig gewesen. ([illegible] 1819)
Nach dem Ueberzeugtseyn bringt Indigo, wie sich dessen Wäscherinnen zu be-
dienen pflegen, genommen in kaltem Wasser aufgelegt, schnelle Linderung.

Romanenlesen. Das Romanenlesen ist auch deshalb für die Jugend
sehr nachtheilig, weil es das Gedächtniß schwächt; denn es wäre lächerlich, Ro-
manen behalten und sie andern wieder erzählen zu wollen. Man
muß daher der Jugend Romane, und überhaupt alle Schriften, in denen
romanhafte Stellen vorkommen, aus den Händen nehmen. Indem sie
dieselben liest, bildet sie sich in dem Roman wieder einen Roman, da
sie die Umstände sich selbst anders ausbildet, hinwegschwärmt, und gedan-
kenlos dasitzt. (Arnolds Erinnerungen. 1 Bd. S. 192.)

Schädlichkeit der engen Halsbinden. — Ein englisches Gesundheitsblatt
enthält einen beachtenswerthen Aufsatz „über den durch enge Halsbinden
bewirkten Schlagfluß." Die Ursache des Schlagflusses ist gewöhnlich die
Ausdehnung der Blutgefäße auf das Hirn in solchem Grade, daß es
dasselbe zusammendrückt. Die große Blutmasse, die durch die Hauptarterie
nach dem Kopfe geführt wird, kehrt durch die Halsvenen zurück; zwey
von diesen liegen so nahe unter der Haut, daß man sie sehr leicht be-
merkt. Drückt man auf eine von diesen Venen den Finger, so ist die
nächste Folge Röthe und Aufschwellen des Gesichts, der Ohren, u. s. w.
Wie gefährlich also das feste Schnüren des Halses ist, bedarf keiner
weiteren Erinnerung.

Spieler. — Matthisson führt in seinen Erinnerungen einen Rei-
se nach Paris auf, in welcher es unter andern heißt: Schon den
Abend lockte mich das palais royal in seine schimmernden Hallen.
Glänzend ist diese Zauberwelt des Luxus, der Mode und der Ue-
ppigkeit, aber höchst interessant für den Menschenbeobachter ist der
Saal der Hazardspieler, auch ein würdiger Gegenstand der Phy-
sie[illegible]. „Wer den Kampf der wildesten Leidenschaften — der Hoffnung —
der Freude — des Kummers — der Wuth — der Verzweiflung in jedem Au-
genblicke den [illegible] des menschlichen Herzens will durchlaufen sehen,
der weile nur wenige Minuten einer Sitzung dieser Akademie."

Erforderniß eines Richters. Ein Mitglied des Areopagus (des Gerichtshofs) zu Athen wurde bestraft, weil er einen Vogel, der, von einem Feind verfolgt, auf seiner Schulter Schutz suchte, getödtet hatte. Ein Mensch, meinte man, dessen Herz dem Mitleid verschlossen ist, kann nicht über das Leben der Mitbürger Recht sprechen.

Das Gewissen. — Wie oft wird dieses höchst bedeutungsvolle Wort gedankenlos ausgesprochen, oder doch gebraucht, ohne daß man sich um seinen allumfassenden Sinn kümmerte. Wie oft wird sein Sinn verkannt. — Wie oft wird bey diesem heiligen Gegenstand geschworen, selbst in Augenblicken, wo man sich kein Gewissen daraus macht, es unbarmherzig zu verletzen. „Und doch ist ein gutes Gewissen (wie ein Volkssprüchwort sagt) das beste Ruhekissen." — Es ist der beste Gesellschafter, der glaubwürdigste Zeuge, der treueste Freund, der größte Schatz. Es verzehrt den Kummer, wie die Sonne das Eis. Es ist dem Tugendhaften ein labender Brunnen, ist ein starker Schild gegen die giftigen Pfeile der Verläumdung, ein Schirm gegen den verzehrenden Strahl der allmächtigen Willkühr, eine Phalanx gegen die zerschmetternden Schläge des Schicksals, und auf dem Sterbelager ein sanftes Kissen, auf dem man getrost zum bessern Leben entschlummert.

Gegenmittel der Pest.

Ein vorzügliches Mittel als Präservativ und Heilmittel neuerer Zeit, wurde zuerst von dem zu Alexandrien angestellten englischen Agenten und General=Consul, Georg Baldwin empfohlen. Dieser hatte wegen seines vieljährigen Aufenthalts im ottomanischen Reiche vielfach Gelegenheit, über die Pest Beobachtungen anzustellen, und brachte unter andern in Erfahrung, daß unter einer Million Menschen, die in Ober- und Unteregypten an der Pest gestorben waren, nicht ein einziger Oelträger sich befunden hatte. Hieraus schloß er, daß Baumöl ein Verwahrungsmittel gegen die Pest sey, und ermunterte zunächst den Pater Ludwig von Pavia, Pfarrer und Oberaufsichtsträger des Pestspitals zu Smyrna,

[Fortsetzung folgt pagina 116.]

Mahlerei

Nach der gewöhnlichen Sage des Alterthums, die auch durch
die Natur der Sache viel Wahrscheinlichkeit erhält, war die erste
Veranlassung zur Erfindung der eigentlichen Mahlerei, oder vielmehr
der ~~[illegible]~~ Zeichnungs Kunst, die Bemerkung des Schattens
an der Wand, und die Umziehung seines Umrisses mit
Kohlen oder Röthel. Nach der Erzählung Plinius des Ältern
soll Corinthia, ein Frauenzimmer zu Sicion, den Schatten
ihres Liebhabers, welcher bei einem Lichte wiedergeschlagen, an der
Wand nachgezeichnet, und also zu der Zeichnungskunst die
Veranlassung gegeben haben. — Indessen waren wenigstens die
Aegyptier früher, als die Griechen mit dieser Kunst bekannt,
und die Zeichnung scheint bei ihnen sehr frühe eine gewisse
Vollkommenheit erhalten zu haben, davon ihre Hieroglyphische Schrift
ein Beweis ist. — Aber unvollkommen blieb diese Kunst
unter ihnen, die Farben wurden ganz flach, ohne alle Abstufung,
Gegensatz und Schattirung aufgetragen. — Unter den Grie-
chen thaten sich nach den Sicyoniern und Corinthiern die
Athenienser und Rhodiser vorzüglich in dieser Kunst hervor.
Ist aber die Mahlerei bei den Griechen weit später zu
ihrer Vollkommenheit gekommen, als die Bildhauerei, weil diese
mehr Verbindung mit der Religion der Griechen hatte, als jene.
Der Jupiter des Phidias, und die Juno des Polycletus, die
ganz vollkommensten Statuen des Alterthums, waren schon,
ehe in den Gemählden der Griechen Licht und Schatten erschien.
Den Gebrauch mehrerer Farben soll Eularchus eingeführt
haben, der etwa zur Zeit des lydischen Königs Candaules 730
Jahre vor Christi Geburt lebte. Licht und Schatten aber gaben
nach dem Zeugnisse des Quintilian (instit. orat. L.12 C.10.) den Ge-
mählden der Griechen zuerst Apollodorus und Zeuxis, seine Schüler,
welche in der 19. Olympiade berühmt waren. — Anfangs waren
alle griechischen Gemählde ohne Handlung vorgestellt; der erste war Ci-
mon von Cleonä, der ihnen mancherlei Stellungen und Wendun-
gen gab, er war auch der erste, der die Adern am menschlichen Leibe,
die Gelenke der Glieder, und die Falten der Gewänder ausdrückte.
Euphranor, der viel später lebte, brachte zuerst die Geometrie
in die Mahlerei, bis sie endlich Apelles auf den höchsten

Gipfel der Vollkommenheit erhoben hat, die sie in den alten Zeiten erreichte; er war auch der erste, welcher Bildnisse im Profil machte. Ob den Griechen die Perspektiven bekannt war, ist in neueren Zeiten gestritten worden. — Die griechischen Mahler brauchten nur vier Hauptfarben: weiß, gelb, roth und schwarz, die von Plinius melinum, atticum, sinopis pontica und atramentum genennt werden. Man weiß indessen von der eigentlichen Beschaffenheit dieser Farben, ihrer Mischung und von den Hülfsmitteln ihrer Erhaltung nichts Gewisses. Oelfarben scheinen den Alten zwar nicht bekannt gewesen zu seyn, sondern sie brauchten überall die Wasserfarben, denen zuweilen, besonders der schwarzen, Leim beygemischt wurde. Auch bedienten sie sich besonders bei Gemählden auch bald eines Wachsfirnisses, um den Glanz und die Dauer der Farben dadurch zu vermehren. Apelles bewirkte dasselbe durch einen sehr dünnen schwarzen Firniß, den ihm keiner nachahmen konnte. (Plin. L. 35. c. 10.)

Manuscripte, alte — (Handschriften)

Durch die Lehre von ihnen, welche einen Haupttheil der Diplomatik ausmacht, kann hier nur das Hauptsächlichste erwähnt werden. Alle noch vorhandenen Manuscripte sind entweder auf Pergament oder Papier geschrieben. Das Papier ist theils Aegyptisches (aus der Papierusstaude verfertigtes) theils Baumwollen= oder Seidenpapier (charta bombicina um's Jahr 706 n. Ch: Gb: im Orient erfunden, das bis zur Einführung des Lumpenpapiers gebraucht wurde, und sich in Gemeinschaft mit diesem noch bis in die Mitte des 14ten Jahrhunderts, ja daher sich in griechischen u. lateinischen Handschriften erhalten hat) theils Leinenpapier (dessen Erfindungszeit welche Einige in die erste Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts setzt, indem man sich auf ein auf selbem geschriebenes Document vom Jahr 1243 stützt, noch immer streitig ist.)
Die früheste Erwähnung der Schreibfedern findet man im siebenten Jahrhundert.

In Absicht der äußern Gestalt theilen sich die Manuscripte in Rollen (Volumina, die älteste Art, auf welche in spätern Zeiten noch die Troubadours in Frankreich ihre Gedichte schrieben) und in geheftete Bücher oder Bände (eigentliche Codices).

Musik. — Entstehen und Schicksale der Musik.

Nach der Andeutung des Johann Albert Fabricius in seiner Geschichte der Gelehrsamkeit hat man ehemals das Wort Musik in so weitläuftigem Verstande genommen, daß man alle Wissenschaften darunter verstand, indem es von den Musen hergeleitet worden sey. — Gemeiniglich wird die Musik in die Vocal= und Instrumentalmusik eingetheilt. Viele halten zwar dafür, daß die Menschen die Vocalmusik oder das Singen von den Vögeln gelernt hätten; allein Johann Paul Reinhard bemerkt in seiner Geschichte der Gelehrsamkeit, der Mensch sey durch Annehmlichkeit der verschiedenen Töne zeitig bewogen worden, seine Stimme zum Singen zu gebrauchen.

Die Vocalmusik (Gesang, Sing=Tonspiel) wurde schon bei den Hebräern hochgeschätzt; aber auch die blasenden und schlagenden Instrumente findet man zeitig bei den Israeliten; ja es scheint, daß die Trompeten einen hebräischen Ursprung haben. Die Harfe des David ist ohnehin bekannt, und auch die Propheten bedienten sich zuweilen der Instrumentalmusik, wenn sie Weissagungen aussprechen wollten. (2. Buch der Kön. 3 Kap. 15 V.)

Die Aegyptier haben die Laute erfunden, ihr eigenes Instrument aber war das Sistrum, auch das Hydraulum, auch die Wasserorgel ist in Alexandrien aufgekommen. Die Phrygier erfanden eine besondere Art von Flöten, die Lydier aber die Doppelpfeife und die kleine Harfe. Die phrygische Flöte war gebogen, und gab einen dumpfen Ton. Besonders aber ist Griechenland in Betreff der Musik merkwürdig; denn in Griechenland gelangte sie zu einer solchen Hochachtung, daß oft die ganze Gelehrsamkeit der Griechen darunter verstanden wurde (daher das Wort Musik, abgeleitet von den Musen). Alle ihre Kinder mußten singen und spielen lernen, welches zu den sanften Sitten dieses Volkes nicht wenig beitrug.

Das erste musikalische Lehrgebäude der Griechen erhielt sich blos bis auf die Zeiten des Pythagoras, welcher Philosoph ein anderes erfand, welches nicht nach dem bloßen Gehören, sondern nach mathematischen Regeln der Verhältnisse eingerichtet war, indem er aus dem verschiedenen Gewichte der Schmiedehämmer die Proportion der musikalischen Intervallen entdeckte, und [illegible]

dieses Gewicht auf die Saiten an, allein diß Lehrgebäude der
Pythagoras verließ Aristoxenus von Tarent, ein Schüler
des Aristoteles gänzlich, und dieses gab Anlaß zu zweien
musikalischen Sekten. Jene, welche mit dem Pythagoras
die Musik mathematisch behandelten, wurden canonici ge-
nant (von canon eine Regel) die aber mit dem Aristoxenus
das Gehör für den Richter in der Musik erkanten, hießen
harmonici. Da aber Olympus, ein Phrygier, sah, daß die
Haupttöne zu geschwind abwechselten, mischte er die Semitoni-
en, und wurde der Erfinder des enharmonischen Lehrgebäudes.
Im zweiten Jahrhundert nach Christi Geburt schrieb der große Ma-
thematiker Ptolomäus seine drei Bücher von der Harmonie, in
denen er das System der Pythagoräer und Aristoxener, also
Kunst und Gehör, mit einander verband. Von Griechenland kam
die Musik nach Italien und Sicilien. Die Sirenen, welche an
den Küsten von Großgriechenland und Sicilien wohnten, waren
musikalische Frauenzimmer welche die Fremden zu sich lockten.
Die Römer bekamen die Musik von den Hetruriern, und sie
hatten Anfangs nur blasende Instrumente, nachher wurden aber
auch mancherlei Saitenspiele bei ihnen üblich, auch hatten die Römer
Instrumente welche mit den Füßen getreten, und Scabella hießen.
Pabst Gregor der Große hat in Italien ein anderes musikalisches
System eingeführt, da er den Kirchengesang verbesserte, und daher
noch immer der Gregorianische genant wird, denn er setzte die Buchstaben,
welche die Töne anzeigten, bis auf sieben herunter. Es ist zu
wissen, daß die alten Griechen zu dergleichen Zeichen, die Buchstaben
ihres Alphabets gebraucht haben. Den Griechen folgten seit des Boethius
Zeiten die Lateiner nach und brauchten dazu die fünfzehen ersten
Buchstaben ihres Alphabets, bis der Pabst Gregorius die erwähnte
Veränderung machte. Die sieben Buchstaben welche er beibehielt,
wurden auf eben so viel Linien gesetzt, so daß der Zwischenraum
leer blieb, darnach aber wurden sie in denselben gestellet, und
die sieben Linien auf fünf heruntergesetzt. Dieses musikali-
sche System des Pabstes Gregor erhielt sich in seiner Achtung bis
in das eilfte Jahrhundert; alsdann aber führte Guido von
Arezzo, ein Benediktiner, und Musikdirektor seines Klosters

zu Pomposa im Ferrarischen, ein anderer ein, und führte ~~die~~ die sechs bekannten Musiksylben ut, re, mi, fa, sol, la aus folgenden Versen des Paulus Diaconus:

Ut queant laxis REsonare fibris
MIra gestorum FAmuli tuorum
SOLve polluti LAbii reatum sancte Joannes.

Die Franken und ihre Könige haben geistig die Musik geliebt. Clodowäus erbat sich von dem ostgothischen Könige Theoderich einen Tonkünstler aus, und erhielt ihn. König Chilperich ist bei dem Montfaucon mit einer Violine abgebildet, König Pipin aber hat zuerst eine königliche Kapelle gehalten. Sein Sohn Karl der Große verbesserte den fränkischen Kirchengesang und führte die römische Art zu singen ein. Jean de Muir's, ein Doktor in Paris, erfand im 14 Jahrhunderte die noch heut üblichen Noten und Taktzeichen. Den höchsten Grad von Vollkommenheit ~~aber~~ erhielt die Musik in Frankreich unter Ludwig XIV., vorzüglich durch Lambert und Lully, denn die Kapelle und Kammermusik des Königs übertraf alle andern in Europa. Lully legte eine eigene Akademie der Musik an, und die Opern, welche durch Perrin im Jahre 1659 in Frankreich eingeführt wurden, fanden einen ungewöhnlichen Beifall. Dem Beyspiele der Franzosen folgte das übrige Europa nach. In England schätzte man die Musik so hoch, daß es in den dortigen Universitäten üblich war, in derselben zur Würde eines magister musicae zu promoviren. Den Anfängen der neuern Zeit waren die Niederländer die größten Meister, bald wurden es die Italiener, welche Zarlino 1590 mit den genauern Analogie der Intervallen, mit der diatonisch-chromatischen Leiter und mit den sieben Haupt und fünf Nebentönen der Scala bekannt machte. Viadana (1610.) erfand den Generalbaß, welchen man auf die neugeschaffenen Werke und ihre ganze Oper anwendete. Den höchsten Schwung der Vollkommenheit und des Chors erhielt das Singspiel durch den vortrefflichen Pergolese (1730.) auf welchen stufenweise Piccini, Paisiello, Sacchini, Salieri und Cimarosa folgten. Für den Gesang war sonach die Stimme als Sprache der Italiener am meisten geeignet! [illegible] man brachte keinen neuen Schwung in die deutsche Musik, welche

in den katholischen Klöstern und Domkirchen viele Unterstützung fand, und auch den Theatern den Kirchenstil gaben. Graun, Gluck, Hasse und Händel vereinten deren Ruhm, glichen den größten Italienern, welche nur durch einen leichteren Ausdruck und Vortrag einigen Vorzug behaupteten. Der talentvolle Joseph Haydn und genialische Amadeus Mozart überflügelten endlich die bedeutende Anzahl der deutschen Componisten, wovon jeder einer eigenen Bewunderung würdig war. Was Newton als Naturforscher war, war Bach als Tonkünstler. Er hat sehr viele Stücke gesetzt, aber alles in einer so schweren Weise, daß seine Stücke heut zu Tage höchst selten gehört werden, man stößt da auch einen so kühnen, so schön verbundenen Einklang der Töne, auf so neue Gänge dargestellt, daß man den Geist eines Bach darin nicht verkennen kann. Eine Phantasie, eine Sonate, ein Concert oder Choral, für die Orgel von Bach gesetzt, hat gewöhnlich acht Zeilen, zwei für das obere, zwei für das untere Griffbrett und zwei für das Fußbret. Unser Händel! Wieder ein Riese! In seinem vierzehnten Jahre setzte er schon in Hamburg eine Oper, reiste darauf nach Italien, und schrieb daselbst Opern und andere Stücke, die außerordentlichen Beifall erhielten, hierauf ging er nach England, und spielte daselbst fünfzig Jahre lang eine Rolle, dergleichen noch kein Tonkünstler in England je gespielt hat. — Und endlich unser Haydn! Welche Töne! der Geist dieses unsterblichen Tonkünstlers ist ganz geschildert, wenn man sagt: mit wenigen warmen Tönen ergreift er unser ganzes Herz.

Soll ich noch Mozart nennen? in welchem Herzen lebt er nicht — in welcher Zeit wird er nicht mehr leben! wann könnte die Menschheit so sehr entarten, daß sie keinen Sinn mehr für diesen großen Schöpfer hätte?

Rhetorik.

Rhetorik, Redekunst, Oratorie ist die Wissenschaft der Regeln der Beredsamkeit, welche eine Fertigkeit ist, andere zu überreden und sich von den Gemüthern der Menschen Meister zu machen. Die gemeine Beredsamkeit, die man im Umgange braucht, ist gewiß so alt, als die Sprache; aber die erhabene Beredsamkeit, deren man sich in öffentlichen Reden bedient, wurde hauptsächlich in den Republiken zuerst gebildet. Beredte Männer gab es lange vorher, ehe die Redekunst erfunden wurde. Bei den Israeliten wurde Aaron wegen seiner Beredsamkeit berühmt, auch in den großen Propheten alten Testaments findet man schon erhabene Beredsamkeit. — Unter allen Völkern wurden die Griechen zuerst in der Redekunst am berühmtesten. — Cicero brachte es in der Beredsamkeit unter den Römern auf den höchsten Grad der Vollkommenheit.

Luftballon

Den 17 Decembr 1806. sah man Abends bei Sonnenuntergang zu Anguillara, einige italiänische Meilen von Rom, Garnerins großen Luftball aus Paris ankommen. Er senkte sich daselbst aus der Luft auf den See Braciano herab. Der Luftballon wurde zu Paris den 16 Decembr Abends bey Gelegenheit des Festes in die Höhe gelassen, welches die Stadt Paris dem Kaiser zu Ehren an diesem Tage gegeben hat. Dieser Ballon, an dem unten eine Gallerie von Eisendraht mit farbigen Lampen angebracht war, hatte ein Gewicht von 500 Pfd. Er hat innerhalb 22 Stunden einen Weg von ungefähr 300 französischen Meilen über die Alpen, Apenninen u. s. w. zurückgelegt — die weiteste Reise, die noch ein Luftballon gemacht hat. Jede Stunde legte er also fast 14 Lieues d. i. 8 2/5 deutsche Meilen zurück. Es war eben der Ballon, womit Garnerin seine Luftfahrten zu Berlin, Petersburg und Moskau gehalten hatte.

Ringe

Ring heißt alles, was rund geschlossen ist in sich selber,
So auch die irdische Lieb', die sich ums Göttliche flicht.

× × ×

Ringe hat man schon in den frühesten Alterthümern getragen. Wann sie aber in Gebrauch gekommen sind, weiß man eben so wenig, als wer den ersten Kranz geflochten hat. — An welcher Hand man den Ring führte, war übrigens nicht bei allen Völkern einerlei. Die Juden hatten ihn an der rechten, die Griechen und Römer an dem vierten Finger der linken Hand, und zwar aus der Ursache, weil dieser Finger eine Ader enthalten soll, die mit dem Herzen in genauer Verbindung steht. Den Ring hingegen am Mittelfinger zu tragen, wurde für ein Zeichen eines freien und unsittlichen Lebens gehalten.

Spiegel

Die Spiegel gehören zu den Gegenständen, die wir heut zu Tage zu den ersten Bedürfnissen des Lebens zählen, und deren Nutzen man nicht kennen achtete. Wenige Dinge werden zu so mannigfaltigen Zwecken benutzt, als die Spiegel; ihr Gebrauch erstreckt sich vom Putztische bis auf die Sternwarte; ihnen verdankt der junge und schöne Theil des Menschengeschlechts die Erfindung gefälliger Formen und Moden; der Physiker hat dadurch die Gesetze des Lichts, die Schmelzbarkeit der Metalle und die Brechbarkeit der Elemente kennen gelernt, und der Astronom hat durch sie die größten Entdeckungen am Himmel gemacht; doch selten ist der treue Spiegel zu dem angewandt, was seine natürlichste Bestimmung scheint, zur Selbsterkenntniß.

Lehre, Witzfunken, Charakterzüge.

Der beste Würfel=Wurf

Ein toller Spieler, durch der Würfel Spiel
Sinkt zur Verzweiflung schier gebracht,
Warf sich ins Meer, und rief: Dies ist mein Ziel!
Der beste Wurf ward jetzt gemacht.

Feinde und Freunde.

Der offene Feind voll Wuth und Kraft,
Macht daß ihr euch zu stemmen rafft,
Geheimer Feind voll List und Neid
Macht Euch vorsichtig und gescheidt;
Allein ein Freund schwach, träg und weich
Macht unbewußt zu Schanden Euch.

Zuversichtiger Schuldner.

Hinz. Sie läugnen doch wohl Ihre Schuld nicht ab.
Kunz. O Freund, wie dürfen Sie mich so verkennen!
Ich, als nur um einen Augenblick
Ihr Recht nicht anerkennen,
Will ich bis an mein spätes Grab
Mich Ihren Schuldner nennen.

Leere und Fülle.

Schuldner mit leeren Beuteln sind meistens voll von Chi-
kanen. Wo es am Besten fehlt, stellt es am Schlechten fast ein.

Des Schwelgers letzte Worte.

„Laßt auf meinem Grabstein schreiben:
Essen, Trinken, Spielen, Lieben
Sollten mir die Zeit vertreiben;
Doch, sie haben mich vertrieben."

Sie.

Ich lebe, Sie zu lieben. Amor gebe,
Daß Sie mich liebt, auf daß ich lebe!

Klage.

Das jammervolle Leben, ach!
gewährt kein wahres Glück
Den Bösen fürchtet das Gesetz,
der Gute das Geschick.

Grabschrift eines Lügners.

Hier ruht ein Wahrheitsfreund.
Wenn dies dir, Leser, seltsam scheint;
So wisse nur, man schrieb es hier
damit die Grabschrift lügt, wie — er.

An Belise

avec ton nez et ton menton,
j'en supprime les épithètes,
Belise: tu pourrois, dit-on,
aisement casser des noisettes.

Schluß-Worte einer Predigt über die Schauspieler.
„Selig sind die da gähnen und schlafen im Theater, dem Hause Satans,
und beten und wachen in der Kirche, dem Hause Gottes.“

Klage.

Das jammervolle Leben ach!
gewährt kein wahres Glück.
Der Böse stürzet das Gesetz.
den Guten das Geschick.

Der Spiegel.

Ich Spiegel bin getreu, bin rein,
Und wagt' es der Hauch, mich zu zutrüben,
Wird der Hutreifer aufgerieben.
Und schöner glänz' ich, als ich war. —
Verschmähte Tugend stell' ich dar.

Frage.

Man weiß vom grimmigsten Gezücht,
Von Tigern, Wölfen, Hyänen, Löwen,
Sie tödten ihres Gleichen nicht. —
Wird Geistesbildung noch erwähnen,
Daß man von uns dies Gleiche spricht?

Der Glaube, die Hoffnung, die Freundlichen sind,
Die nahen dem Sterblichen sanft und lind,
Die treten zu uns in Nacht und Graus,
Sie reißen die stechenden Dornen aus,
Und wenn das Herz in Verzweiflung bricht,
Wer sie hören will, den verlassen sie nicht.

„Die Melodie ist die Seele der Musik; sie macht die Tonkunst
zur reinsten Sprache der Gefühle.“

Inschrift für einen Badesaal mit erotischen Gemälden.

Weh euch! Flieht, ihr Holden, Guten,
Der Verführung schlauen Plan!
Immer wallt hier größ're Gluthen,
Als das Wasser löschen kann.

Mein Zweifel.

Ihr sagt die Laster wachsen mit den Jahren
Und wähnt, daß eine Sündflut uns erwacht.
Ich zweifle sehr. Denn, Gott hat ja erfahren,
daß schon die erste Nutzen nicht gebracht;

Der Prediger sagt: „Du sollst nicht stehlen, und der Schlosser, du sollst nicht stehlen können."

Der Schloßvoigt.

„Dieß Schloß ist an Kostbarkeit reich;
Ich zeige den vordern Flügel sogleich;
Drauf zeigt mein Töchterchen — den hintern Fuß!"

Ein bösartiger, giftiger Mann, der, während seines Lebens, manche edle Männer verläumdet hatte, starb jähen Todes. Da sagte Jemand: Vermuthlich hat er sich nun selbst in die Zunge gebissen.

C: Baumeister, einst Stadtprediger zu Hamburg sagte einst in einer Neujahrs predigt: „Was ich Euch wünsche, andächtige Zuhörer? — Den Teufel wünsche ich Euch. Nicht daß er Euch hole, — nein! daß er Euch erschrecken soll."

Der Tänzer und Dichter.

Wer Füße fliegend setzt,
heißt in den Kreisen — Tänzer;
Wer Füße fließend setzt,
heißt in den Schulen — Dichter.

Wasser und Wein.

„Du kannst im Wasser dein Antlitz seh'n,
im Weine des Andern Herz erspäh'n."

Bei Lucindens Hinscheid.

„Das war das erstemal, daß sie nicht ihren Willen hatte!"
sprach bei Lucindens Tod, ihr tiefgebeugter Gatte.

Gesetzlichkeit.

(Du sollst nicht stehlen, Jurist;
du sollst nicht tödten, Artist!)

Rath für einen angehenden Ehemann.

Nicht aus des Mannes Kopf, nicht aus dem Fuß ist sie gemacht;
Drum, daß nicht Herrscherin, nicht Dienerin sie sey, gieb Acht!

Rath an Mädchen.

Traut, Mädchen, Amorn nicht! Er zeigt
zwar Lust, als wär ein Springer!
Doch, wenn man näher ihn besieht
ist er nur dein Betrüger.
Der kleinen Waffen, die er führt,
hat mancher sich beklagen;
Zu seiner Wünschelruthe wird
nur allzuleicht sein Bogen.
Den Köcher den ihr gern begafft,
ist nichts als eine Falle
Für lieben Mädchen-Jungfrauschaft:
darin fängt er Euch alle.
Und wie, wenn man den Teufel bannt,
das Geld oft wird zu Kohlen;
So wird der Pfeil in Amors Hand
zu Dolchen und Pistolen.
Rupft ihr ihm dann die Flügel aus,
so will ich mit Euch wetten,
Es werden etwa Flaumen d'raus
für Euch zu Unterbetten;
Und, aus der Binde des Gesichts,
die Amors ihm geliehen,
Wird sicherlich am Ende nichts,
als – Windeln und Charpieen

Im Thiergarten zu Berlin hatten verschiedene Personen ihre Namen an einer in denselben befindliche Bildsäule geschrieben, und andere darüber Schildlöffel gemahlt. Ein Dritter, der solches bemerkte, schrieb folgende vier Zeilen darunter:

"Hier schreiben Narren ihre Namen
Der Nachwelt zum Gedächtniß auf,
Und Narren, die nach ihnen kamen,
Die setzten ihre Wappen drauf!"

Im Uebel selbst steckt noch ein Preis
Wenn man ihn nur zu finden weiß.

Ehre.

Die Ehre der Männer und die der Frauen sind zwei ganz verschiedene Pflanzen. Die erste wächst im hellsten Lichte der Sonne, und die andere blüht nur im Schatten.

Fl**.

Dir, Geliebte! dir allein ergeben
Ist mein Sinn; in deines süßes Leben
Eint sich Lust und wunderbares Weben.
Faßt mich in der Lebensstunde
Liebesdrängen, Sehnsuchtsschmerz,
Oder grüßt die Todeskunde
Eines Freundes mir das Herz,
Treibt's mich fort, an deinem Munde
Einzuwiegen meinen Schmerz.

Freund.

Der Arzt verschreibt nicht, was lieblich schmeckt —
Nur was auf deine Gesundheit zweckt,
Ihm gleichet der wahre Freund,
Der ist, was er scheint.
Der Koch bereitet nur, was dir schmeckt,
Wenns später auch dir Schmerzen erweckt,
Ihm gleichet der falsche Freund,
Der herzlich nur scheint.

Mein Garten.

Kommt all' in meinen Garten,
Viele Blumen blühen da,
Jeder, der sie sieht, muß sagen:
Daß er niemals schön're sah;
Und wird gleich wie ein lieb Sträußchen
Jedem Schönen abgepflückt,
Welches sich zu seiner Neigung
Und zu seinen Launen schickt.

Veilchen geb' ich den Bescheid'nen,
Myrthen geb' ich einer Braut,
Wintergrün den alten Frauen,
Jungen Mädchen Löffelkraut,
Jedem jungen Herrn Narcissen,
Fürsten eine Kaiserkron',
Ihren Schranzen Sonnenwenden,
Dem Phlegmat'schen reich' ich Mohn.

Sinnpflanz' hab' ich für Poeten,
Lorbeeren auch für sie gebaut,
Rabenaue blüht für die Geiz'gen

Reichlich Tausendguldenkraut;
Schmähenden reich' ich Mauskraut
Und den Schwärmern [illegible],
Eifersücht'gen Dornenzwergen,
Schwätzern Glockenblumen dar.

Stolzen biet' ich Hahnenkämme,
Armen biet' ich Münze an,
Haselbaum' dem Knechtenden,
Den [illegible] Löwenzahn,
Ringelblumen den [illegible],
Tulpen jedem dummen Wicht,
Immortellen meinen Freunden,
Liebchen ein Vergißmeinnicht.

[Castelli.]

Namen, romantische.

Ein österreichisches Blatt macht sich über die durch alle Stände verbreitete Manie, den Kindern Taufnamen zu geben, welche durch die neuesten Romane oder Schauspiele in Ruf gekommen sind, lustig und erzählt sie in Argumente aus der Chronik des sächsischen Dörfleins Kammer sehr glücklich, wie folgt:

Jetzt dreschen Gustav unsern Weizen
Und Eduard schobern Heu;
Indeß Mathilden Rüben setzen,
Besorgt Amanda Stall und Streu
Und Laura, mit den seid'nen Locken,
Sitzt spinnend hinter ihrem Rocken.
Dort, Lorchen steht am Butterfasse,
Und Emma sorgt für 6 Schweine;
Die Rudolphine kehrt die Gasse
Und Hugo füttert Schaf' und Kuh
Der Großknecht Arthur führt die Pferde
Und Robert macht bei der Heerde.

Die Getreue

Endlich habe ich sie gefunden, die sich einzig für mich schickt,
Und in allen trüben Stunden treu und Verehrend mich beglückt.
Oft getäuscht von Freund und Mädchen, und durch Treulosigkeit oft betrübt,
Halt' ich jetzt den Fädchen, Sie, die meine Seele liebt,
Die für mich allein brennet, die mir niemals widerspricht,
Eifersucht und Stolz nicht kennt, nicht aus Laune mit mir bricht;
Die mein Trost in langer Weile, Rath gibt in Verlegenheit,
Und wenn ich mich übereile mir Bedächtlichkeit verleiht,
Die nicht ob der Waschfrauen in das Land der Freude zankt
Nicht erzwung'nen Schmeichelreim für ein gut Gedicht verlangt: —

Mein

Klein sie kennt nicht falsche Tücke, nicht die Sucht nach Putz und Tand,
Und wenn ich was an ihr rüge, ist es nur ein kleines Band.
Fest hängt sie an meinem Munde — ach! in ihrem Schatten frei
Bleib' ich, bis zur letzten Stunde, liebe Pfeife dir getreu.

Der Dieb und der Banquerotteur.

Ein Diebesfänger und seine Gesellen
Erwischten, um Mitternacht sich heut' einzustellen
Bei eines Kaufmanns einsamem Haus.
Der packt sich, nimmt nichts andres, nicht aus,
Der Kaufmann hat gestern banquerott gemacht.
Drum eben, erwidert der Erste und lacht,
Dadurch hat er Vieles bei Seite gebracht.

Schlimmer kann ein Frauenzimmer
Kann's nimmermehr kein Wesen geben,
Flimmer, Glimmer, eitler Schimmer,
Ist ihr Streben, Leben, Weben!

Junge Mädchen wollen in der Regel wie eine Festung langweilig belagert, junge Witwen wie eine Feldschanze rasch genommen seyn.
Könnte Schönheit wohl bessern Umgang haben, als mit der Tugend?? Shakespeare.

Bey den Arabern am rothen Meere gilt noch ein besonderer Gebrauch, der vielleicht auch in andern Ländern mit Nutzen nachgeahmt werden möchte, nämlich die Mutter der jungen Frau darf bey Lebenszeit nicht mit ihrem Schwiegersohne sprechen, weil man es verhindern will, daß nicht die Schwiegermutter den Samen zur Zwietracht zwischen den beyden Eheleuten ausstreue. (Weltbl: 1821)

Klage eines Ehemanns

Wahr ist's, ich hab' ein Weib zu meiner Sünden Strafe,
Ein freundlich Wort bekomm' ich nie,
Dafür ist aber auch der Sklave
Der Launen ihres Mopses sie.

Letzter Wille eines Trinkers

Wenn meiner Stütze bricht, der Pilgerhut=Stab,
Wenn sich mein Auge schließt der Sonn.
So steckt mich in die nächste Tonn,
Und schreibt darauf: "Er grub sich selbst sein Grab!"

[illegible] Grabschriften: Das folgende Epigramm war das witzigste: — Hier liegt mein Weib, ach wie gut! Für ihre Ruh, und für mich dazu. —

Weibliche Extreme

Alles Lebens höchste Blüthen
Trägt und hebt und hegt das Weib;
Alles Lebens schönsten Frieden
Stört und untergräbt das Weib.

Niemand auf dieser Welt hat genug, vom Fürsten bis zum Bettler. Wer nichts hat, wünscht sich Etwas, wer Etwas hat, wünscht sich mehr — und doch kenn ich einen der genug hat; mein Nachbar ist erst drey Tage verheirathet und der hat schon genug.

Der Weg der Frauenliebe.

Es ging die Liebe meiner Frau
Von Süden aus und zog nach Norden;
Erst war sie glühend heiß, dann lau,
Und endlich ist sie kalt geworden.

Neujahrswunsch [Der Merkur Januar 1824.]

Allen Schmachtenden wünsch ich Erhörung,
Freunden der Jagd ein sicheres Rohr,
Allen Gespenstern des Dunkels Zerstörung,
Freunden der Tonkunst unvergängliches Ohr,
Dreisten Gesichtern bescheidene Blicke,
Suchenden Lesern die schattengewebten Winke,
Schlechten Theatern des Kritikers Tod,
Trinkern unergründliche Becher,
Unbemittelten Kummer und Noth,
Den Gastwirthen richtige Esser,
Reichen Schwelgern Wasser und Brot,
Lockern Gesellen einen guten Namen,
Flüchtigen Tänzern flüchtige Damen,
Kalten Herzen ein liebend Verlangen,
Den Verlobten die glücklichste Eh',
Bleichenden Schönen erröthende Wangen.
Alternden Herren gelenkige Füße,
Feurigen Mädchen feurige Küsse,
Allen Hornisten und allen Juristen
Sparende Juden, streitsüchtige Christen
Und den Freunden der Kunst und des Schönen
Möge Apollos Saitenspiel
Bis an des Lebens entfernteste Ziel,
Ewig rein und ewig lieblich ertönen! —

Der treue Hund.

Kaum tritt ein Arzt ans Bett zu mir,
So bellt mein Hund, zerreißt ihm schier,
Und will sich nicht zur Ruh begeben. —
Ihr fragt, warum? — das gute Thier
Vertheidigt seines Herren Leben.

Gespräch zwischen einem Landmann und einem Arzt.

Landmann. Schon lange frag' ich überall,
Was heißt Galvanisiren?

__Arzt.__ Es heißt: ein reizendes Metall — Den Nerven verglichen

__Landm:__ Sonst nichts? Ach Gott! in unserm Land
War dieses Mittel längst bekannt,
Zumal beym [illegible]. — Denn jeder, der die Feder führt,
Wird der mit Gold galvanisirt,
Wir __Bauern nennen's "Schmieren."__

Auf einer neuen Maschine in Manchester, welche viele Arbeiter brodlos machte, fand man ein englisches Gedicht angeklebt, welches in metrischer Übersetzung so lautet:

Als Jupiter die Menschen schuf, — Und nach verschiedenem Beruf,
Die Erde zu bevölkern schickte, — Da sah er England und erblickte,
Für Werkstatt und Fabrikenhaus — Mit seinem schönsten Volk heraus.
Als er besorglich nachgedacht, — Wie klug er Alles hab' gemacht,
Kam neu zurück der Volkstransport, — Und nahm der Vater Zeus das Wort:
Wir haben fürs Maschinenspiel — Ein Jeder einen Arm zu viel.
Gib uns für dieses reiche Land — Gerechter nur und eine Hand,
Wir können leicht __damit bestehn, — Das ist genug__ zum Betteln gehn.

Seufzer eines Ehemanns

Weil uns das heiligste Band
Dem Traualter verband
Hat meine Frau — Was bin ich doch geplagt —
Kein einzig __Ja zu mir gesagt!__

In ihren Wittwen Tagen
Sah eine Frau nach ihres Seel'gen Mannes Hosen hin
Ach! die hat er nicht getragen
Wär doch __der Tröster noch darinn__

Geh' zum Schuster, sagte ein Vater zu seinem Söhnlein, bring' ihm diesen Stiefel und sprich also: "Guten Morgen Meister Michel, da schickt mein Vater einen Stiefel her, läßt den Herrn gar schön bitten, der Herr möcht' ihn flicken, und ihn heute noch bringen, damit er ihn morgen anziehen kann." Der Sohn eilte mit dem Stiefel zum Schuster und sprach also: "Guten Michel, Meister Morgen, da schickt mein Stiefel einen Vater her, läßt den Herrn gar schön flicken, der Herr möcht' ihn bitten, und ihn morgen noch anziehen, damit er __ihn heute noch bringen kann.__"

Zu einem sehr guten Ent[illegible].

Freund!
Ich wünsche Dir zum neuen Jahr:
Viel Kummer! —
„Warum?" —
Weil nur in diesem alten Jahr
So mancher Fehl glücklich war
Darum
Viel Kummer!

Edle Freundschaft nur verbindet
Seelen zu der schönsten Pflicht,
Und die Kränze, die sie windet,
Welken selbst am Grabe nicht.

Schimmer den ein Frauenzimmer
Hat's nimmer kein Wesen geben
Flimmer, Glimmer, eitler Schimmer
Soll' ihr Weben, Leben, Streben!

Wenn Kränze der Freude das Schicksal dir flicht
So wähl für mich auch ein Vergiß mein nicht.

Meine Frau ist höchst reich an Gedanken
Schon der kleinste Gegenstand gibt ihr Stoff, zum — zu denken. A.B.

Mensch verzage nicht! zu große Leiden müssen sich von selbst mindern. A.B.

Es gibt kein Leid so groß daß die Zeit nicht lindert. A.B.

Kein Unglück hat Dauer, denn die Natur selbst, ist unbeständig. A.B.

Thränen sind jedem Alter verbündet. A.B.

Es gibt kein Glück! Auf Erden nur Wehe. A.B.

Der schönste Lohn des Lebens, ist ein sanfter Tod. A.B.

Es gibt keine Menschen, die [illegible] nach Möglichkeit bereit sind, einander zu zerfleischen, und nur der glaubt es nicht, der die Menschen noch nicht hat kennen gelernt. A.B.

In der Freude findest du Freunde die du nicht suchst, in der Noth aber nie Freunde nach denen du verlangst. A.B.

Nie größer als unsere Kräfte sind die Leiden. S.W.

Die verkehrte Frau

Die Frau ist ein Engel,
Dem Teufel gleicht sie nur,
Durch Liebessorgen für ihren Mann.
Darum wenn sie früher stirbt,
Ist sie der Verzweiflung nicht ergibt. A.B.

à sa femme
Pour te feliciter ta fête, je vois
Que je ne felicite qu'à moi,
C'est:
Parceque je ne vive que dans toi. A.B.

Si tu me rende en ciel, c'est, que tu est un ange. A.B.

Vive qu'on t'aime et soyez digne de chaque rapelle. A.B.

Chwile przepędzone w przyjaźni nieznaią przeszłości. A.B.

O Nadziejo co tak łatwo zwodzisz. Jakiedn... umiesz słodzić przyszłości zniewidzenia się. A.B.

Jede Freude verlängert den Lebensmuth A.B.

Wünschst du mein Gegentheil, Ich, ich wünsche gleichfalls wie ich A.B.

Wenn dich die Schatten des Trübsinns umgrauen,
Hebe zu dem Himmel den sinkenden Muth!
Sey aber nur froh, fasse Vertrauen,
Gütern vergeht es wird jedoch gut!

Obgleich es süss und rühmlich ist für das Vaterland zu sterben,
So glaube ich dass es noch süsser ist für das Vaterland zu leben.

Brauche dich in jeder Leidenschaft, damit du dich zum falschen Richter nicht selbst trägst und es leider zu spät siehst. A.B.

Die Erde ist gross, der Menschenverstand noch grösser; und die Erlösung ist unsterblich, unendlich wie Gott.

Der Ober-Berg-Hauptmann v. Trebra zu Freyberg hat es durch ... dass, je tiefer man in die Erde hineinkömmt, desto wärmer soll es darinn werden: 150 Fuss tief in die Erde ist es ein Grad; 300 Fuss tief zwey Grad, und so immer fort; so dass man in der Tiefe von Einer Million Fuss, Eisen schmelzen kann, ohne Holz und Kohlen.

Durch Schlaflosigkeit wird der Mensch alle 3 Stunden um 16 Unzen leichter.

Die Menschenblutswärme ist 30 Grad Reaumür, und kochendes Wasser 80. Quecksilber kocht mit 300 Grad.

Der Mensch hat das größte Gehirn unter allen Thieren. Der Mensch hat 249 Knochen, 500 Muskeln, 60 Fuß = 40 Blutadern und 40 Paar Nerven.

Der Geizhals

Ein Geizhals fiel in einen Fluß, der tief
Und reißend war. Ein Fischer, der das Leben
Ihm retten wollte, sprang hinein und rief:
Er möchte nur die Hand ihm geben!
Allein der Geizhals sprach, indem er untersank:
Ich kann nichts geben, und ertrank.

Die letzten Worte eines Sterbenden.

Nackt ward ich zur Welt geboren
Nackt scharrt man in's Grab mich ein
Also hab' ich durch mein Leben
Nichts gewonnen, nichts verloren.

Klägliches Gedicht an den Wind

Hr. pleno Titulo. Sturmwind
Von unsern Rathausthürmen!
Machst wahrlich seinem Regiment
Dem Himmel wenig Ehr.
Drum, Signor Spavento! hör' er mich,
Frisch von der Leber weg will ich
Ihm für sein tolles Wesen,
Jetzt die Leviten lesen.
Er ist ein wahrer Erztyrann:
Es bückt in seinem Reiche
Vor ihm sich jeder Unterthan,
Sey's Gräschen oder Eiche
Ja, wenn's ihm einfällt, müssen gar
Mit augenscheinlicher Gefahr
Trotz ihrem steifen Rücken,
Sich Thürm und Schornstein bücken.
Und zieht er als Feind heran
In einem Donnerwetter
So kündigt er den Krieg uns an,
Wie unsre Erdengötter;
Da nimmt er seinen Backen voll
Und strotzt, als wär' er so toll,

Von Kräften, die nichts taugen,
Wirft Staub nur in die Augen.
Er plagt sich immer weit und breit
Um alles sich zu mischen,
Und sucht, wie seine Heiligkeit,
Im Trüben nur zu fischen;
Und ist denn die Konfusion
Recht groß, so macht er sich davon,
Und läßt die Welt in Zwingen
Die er noch aublieb, hingen.
Er soll nach seinem Eigensinn
Beinebens alles gehen.
Wir Menschen sollen nur, wohin
Er ihm beliebt, uns drehen;
Allein wir kehren seinen Grimm
Den Rücken zu, und zeigen ihm
(Mag er auch noch so wehen)
Wohin er uns soll blasen.
Er handhabt die Gerechtigkeit
Just so wie mancher Richter:
~~Statt~~ daß er Wolken oft zerstreut,
Macht er sie nur noch dichter:
Die kleinen Lichter bläßt er aus
Die großen aber, die im Haus
Und Hof erwärmen können,
Macht er noch stärker brennen.
Von seiner Raubsucht hat man auch
Manch gräuliches Exempel:
Er ~~fegt~~ oft Nachts mit seinem Hauch
Die Kirchen aus und Tempel;
Drum haben auch die Menschen ihn
Verdammt, daß er muß Schiffe ziehen.
Ja, mores ihn zu lehren,
Läßt man ihn Orgeln kehren.
An Sitten und Manier ist er
Ein wahrer Engelländer.

Dann, wenn's ihm einfällt, geht er her,
Zerreißt uns die Gewänder,
Wirft uns mit Schloßen, spuckt uns an,
Als wär die Welt, dies Narrenhaus,
Nur ein Theater wäre
Und wir für ihn Akteuren.
Und wird nicht gleich ihm aufgethan,
So macht er ein Getümmel,
Schlägt uns an Thür und Fenster an,
Und poltert wie ein Lümmel.
Läßt keine Fahnen ungestillt,
Und macht jeden Aushängeschild,
Sey's Kaiser oder Engel,
Zu einem Galgenschwengel.
Drum wollen ihn, wie jenen Tod,
Die Mädchen gewiß loben:
Es ist ja sonst kein Unterrock
Von ihm nicht aufgehoben:
Geht das nicht an, so legt er sich
Auf sie, und weiß dann meisterlich
Trotz allem Protestieren,
Sie abzumodellieren.
Nichts ist ihm, wenn er saust und braust
Auch schwer zu vergleichen:
Allein am allerärgsten haust
Er noch in unsern Bäuchen:
Da brummt und kneipt und zwickt und quält
Er uns, so lang es ihm gefällt,
Und macht dann durch seine Klappen
Sogar noch unsern Rachen.
Allein da sing' ich armer Narr,
Mich athemlos und müde.
Und er bläst fort, und bringt wohl gar
Den Text zu meinem Liede.
Drum Leserinn! und kein Wörtchen mehr;
Denn alle die Moral mit der
Man ihn könnt angestochen,
Ist in den Wind gesprochen.

Trostlied.
An Amalien.

(von Aug. F. Langbein.)

Weine nicht mehr, gute Seele!
Kummer lockt entflohnes Glück
Nimmer aus der öden Höhle
Der Vergangenheit zurück.
Thränenvolles Jammerleben
Ändert nicht des Schicksals Lauf,
Weder Thau noch Regen heben
Ein zertretnes Veilchen auf.
Erdenfreuden haben Flügel;
Flügel hat auch Erdenschmerz:
Doch den Fliehenden im Zügel
Hält oft unser eignes Herz.
Wir gesellen uns zu Thränen,
Fliehn der Freude Rosenbahn,
Seufzen Einsamkeit, und sehnen
Uns zur bessern Welt hinan.
Nebme dieses weiche Schwingen
An der Schwermuth Brust, erstickt
Muth und Kraft, empor zu dringen
Ueber alles, was uns drückt.
Bricht denn durch die Nacht der Leiden
Lichter [illegible] Morgenroth,
So ist zum Genuß der Freuden
Die Empfindung kalt und todt.
Laß denn deinen Jammer enden,
Und vertraue dem, dich faßt,
Der den kahlsten Felsenwänden
Blumen oft entsprießen läßt.

Arabisches Sprichwort:
An sechs Stücken erkennt man einen Narren. Er wird zornig ohne Ursache; spricht unnützes Zeug; traut Jedermann; verändert seinen Aufenthalt ohne Noth; bekümmert sich um Dinge, die ihn nicht angehen, und weiß Freund und Feind von einander nicht zu unterscheiden.

Was ist die Eifersucht?
Die Eifersucht ist eine Leidenschaft die mit Eifer sucht
was Leiden schafft.

Das menschliche Leben ist ein zufälliger Wurf auf die Erde,
sein Fall ein zurückbleibendes Lager und ein schwacher noch
seinem Gutdünken zu beginnen, sein beständiges Sterben.
Aug: Br:

Frühlingslied.
Leise zieht durch mein Gemüth
Liebliches Geläute.
Klinge, kleines Frühlingslied,
Kling' hinaus in's Weite!
Zieh hinaus bis an das Haus,
Wo die Veilchen sprießen,
Wenn du eine Rose schaust,
Sag', ich lass sie grüßen. Heine.

Najukochańsza Mamo!
Dziś w dzień Imienin Twych,
Radabym wyrazić słowa życzeń mych,
Lecz więcej czuiąc z serca wdzięczności,
Proszę Boga, by Ci dał wszelki dar Swej miłości.
Lwów, dnia 21go Czerwca 1854. Micia Braun.

Przypis na mym obrazie.
Prędzej chmura mija, kiedy ją wiatr zrywa,
Tak i boleść każda, kiedy nadzieja wspiera.
Lwów, dnia 21go Czerwca 1854. Augustin Thom: Braun

Meines Lieben Ansicht.
Gleich den accorden und dissonanzen, ist für
Freude und Leid des Menschen Walten. Die

und Dasjenige aber meinstem Dank-
klang, ist: ~~[illegible]~~ Liebe, Achtung,
Freundschaft. Lemberg 1854.

seque pag: 133.

Logogryf.

1.2.3.4.5.6. ist ein Weginspector,
der, wenn seine Bemühung befolgt
wird, lauter gerade Strassen schafft,
und ohne 6 selbst zum Wege wird,
welchen aber bloß die Lateiner finden
können. Hättest Du ihm aber statt 4 und
5, 2 und 4 an, so ist er auch Deutschen
zugänglich; Er wird oft mit einer Schnell-
post befahren, die weder Pferde noch
Dampf braucht. Dieser deutsche Weg ist
aber zugleich ein furchtbares Mörderinstru-
ment, gefährlicher als der Giftbaum, der
ganze Länder zu Boden streckt, wenn
sein Chef, Feuer! comendirt. ~ Nimm
dem Weginspector 5 und 6, so wird er
ein Frauenzimmer das sich besser auf 5
als auf 4 versteht, aber so wie es ist, ein
berühmter Botaniker wird. Wenn
Du ihr 3 vorsetzest 1,2,3. ist französischer

Klafft der sich aber nicht mit 4 zwischen
1 und 2 in deutschen verwandelt.
Lernst ihn französisch und stülpen sie um,
so wird ein Fluß daraus der ein Land
nährt, wenn er es verschont und zu
Grunde richtet wenn er in seinen Ü-
fern bleibt. Mit 5, 6, 4. sagst du ein
ausländisches beliebtes Getränk, statt
dessen man in Deutschland immer mit Bier
vorlieb nimmt. Versetzt du aber 2 statt
4, so trotzt es der ottomanischen Pforte.
Mit 5, 5, 6. wird ein Tisch daraus gleich
einer Schlange, nimmst du aber 5, 6, 6, 5.
so darfst du nur hinterdrein hauchen,
um einen großen Gott zu bekommen
— 6, 5. allein, ist die alte Leyer die
schon Million Mal gesungen worden;
mengst 4 in sie hinein, so wird eine
Jüdin draus, berüchtigt durch Häßlich-
keit, die ihrer schönen Schwester den Man-
gestohlen und später mit ihr getheilt hat.
Wenn du einen Glaubensgötter beigesellst
und 5, 6, 1, 4. bekommst, so hast du mehr
als du verlangst; sie werden eine Sei-
zimgenug wenn du 4 vorgezogst. Lässt

vide pag: 226.

Traktyrwa ist auf alles, eine vortreffliche Heilsalbe. Auch die Wundensalbe.

Lek na włosy; by gdzie głowa łysa, pomazać żółtkiem zgotowanym i mięsem wołowem gotowanem, potemu ośródka chleba żytnego natrzyć iakby oczyście. NB: sól się nierda, dla tego potrzeba mięsa Kawałek z osobna gotować. także tarcie musi bydź bardzo leko, raczey tylko napuszczenie napuszczenie.

Um Händen von Kälte zu schützen, muß man sie auf die Nacht mit Mandelöhl einreiben und Handschue darüber ziehen. Zur äußerlichen Erwärmung hat ein Offizier aller Kälte getrotzet, daß er sich am Körper durchgehends mit Inslicht [?] einzureiben pflegte.

Täglich was solides warmes getrunken, Dem andern schon genossen, schützt am besten gegen die Kälte, [sagt Dr. Combi]

Gegen Rothlauf an der Nase, wo kein Pflaster mehr hilft, verdient sich bestens: Die weißen Wurzel ganz zu [illegible]

Boten] werde zerstoßen und mit
Hollern= und Camillen=Thee gemischt,
trocken und angewärmt aufgelegt.

Gegen Keuchhusten hat Doctor Hetzel
einem verwachsenen Knaben, so
gleich geholfen: In einem Bratapfel wird
ein Loch gemacht und etwas Safran hin
eingethan. So auf einen Ofen stellen,
braten und genießen.
Schon den anderen Tag war der Husten
beynah gänzlich verschwunden.

In italien soll ein Doctor einem wasser
süchtigen Kranken Medicine verordnet
haben, der aber durch Irrung und
Zufall Eßig eingenommen hatte und
genaß. Der Doctor der dieses dort
bey andern Kranken hatte, gab ihnen des
gleichen Eßig ein, und zwar, drey
mal des Tags zu ein Pfund [in der
Apotheke gerechnet à 28 Loth] und alle
wurden von diesem Weinessige genesen.

Przeciw Kaszlu i Kataru. Slazowego
ulepku za 3 dudki i Migdałowego ulepku
za 2 dudki, razem zmieszać i dzienie ra
no, w potudnie i wieczor użyć po tyżeczce.

 dorosła osoba użyła tego raz na noc za 30 Xr i pomogło iak odciął. [vide pag: 152.]

Gegen englischen Schnupfen und Katarr, Eibischthee stark aufkochen, durchseihen und gut geschlagenen Eyerdotter mit Zucker hineinge-ben. So zu ein Glas auf die Nacht einigemal trinken.

Na opierszchnienie ciała iako to rąk nic lepszego iak uryną się myć, ale naturalnie powietrzu się niewystawiać, najlepiej na noc.

Gegen die Frostbeulen an den Füßen hilft nur Wasser sagt Dr. Alsner. Anfangs Herbst (Septbr) wird angefangen die Füße in ein-ig kalten Wasser täglich auf die Nacht, einige Minuten zu halten, dann immer mehr kälter und län-ger, so daß man auf die letzt zu Eiswasser bis auf ungefähr 20 Mi-nuten gelangt.

Przeciw powszechnemu bolu zębow.
Pół kwaterki ugotować z drobno poła-manem łuczywem [smolaki] do tego kawa-łek iarego wosku. Tem przepłókiwać

gębę i iak można gorąco wgębie trzymać.

Gegen aufspringende Theile selbst schon mit Verwundern, ist das beste bewährte Mittel: * Quittenkernen 3 Lth c: m: in ein Glas und ungefähr ein Seidel=Quart reinen Wasser darauf gegossen, wird auf einen warmen Ofen, zugemacht auf 24 Stunden gestellt, woraus eine Sulze entsteht. Mit dieser wird man mit einer Pomade der wehe Theil belegt. Nach zwei Versuchen ist die Genesung vollkommen beendigen. * Quittenkerne.

Nadgniotki zgubić: Slewki suszone, pestke wyrzucić i połówki przyłożyć.

także nadgniotki giną kiedy ich często moczyć na noc, ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~, i czyste smatke nakładać by się z drugiemi palcami nieściskały.

Gegen Augenwehe. [Nur keinen Blut=egeln setzen, selbst keinem Doctor darinnen Gehör folgen] Nix=Wasser aus der Apotheke um 3 bis 4 Groschen, wird davon auf einen ungefärbten reinen Leinwandfleckel getropft und dieser auf kurz zweimalig den Augen aufgelegt,

bestreiche noch so einen reinen Leinwand-fetzen mit dem gewaschenen Hönig, dann mit dem Finger einsetzen, den Kopf zurückhalten und zwei Tropfen in das Auge hinein tröpfeln. Der Luft darf man vor einer halben Stunde sich nicht gleich aussetzen. Dies Verfahren ist nach Umständen 2 bis dreymahl des Tags zu gebrauchen. Das Peinigen der den Augen ist nur anfangs, die gute Bewirkung hebt es hernach gänzlich auf. Es ist auch anzuempfehlen das Goulardische Augenwasser. Früh und auf die Nacht wird der reine Finger benetzt und darüber gestrichen.

Ein Greis von 80 Jahren der an Augenentzündung, Schwäche und allerley Leiden schon über ein halbes Jahr nichts mehr sah und wenig, so viele Mitteln brauchte, wurde mit dem folgenden zum sehen gebracht. Gemeiner weißer Brandtwein [wódka] auf einen reinen ungestärkten leinwandenen Fetzen, legt den Augen

gehalten, thut ihm sogleich so wohl und angenehm daß er sich sogleich bewirkt daß es ihm dienlich war. Nach Umständen diese Umschlagen mit einigemahle wiederholt, war hinlänglich und er sagte: er sehe so gut als in seinen jüngern Jahren.

Jemand der an der Gicht an den Fingern litt, nahm auf D'b Rath, sich die Gewohnheit an immer dieselben untereinander zu reiben, und wurde gänzlich geheilt. Ein Beweis wie sehr in allen Fällen dieser Art die Circulation zu befördern ist.

Gegen Beinentzündung hat sich auch der beste Erfolg gezeigt. Frischen Bauernkäse so wie er von der Sauermilch in kleinen Stücken abgedrückt wird, hiervon die Beine belegen und leicht verbinden.

Salmiack zur Tilgung der Warzen, ist ein neues gut erprobtes Mittel, ihre Auswüchse damit zu benetzen. [mittelst eines Pinsels.]

Gegen die Würmer. Anodini auf Stückchen Zucker aufgetropft, einnehmen.

Desgleichen gegen die Würmer, im
Glasel Branntwein, 7 bis 8 Tro-
pfen Terpetin in einigen Tägen
[nicht nüchtern in aller Früh] ~~einnehmen~~
2 bis 3 mahl einnehmen.

Gegen die blinden Hemoroiden
[Korzeny mied] gewürzten Meth
täglich auf die Nacht zu 1/4 und
ungefähr nach 10 Tägen zu 1/2 quart
getrunken, seine späteren seyn sie
mal befördert sind auch selten
genesen worden.

Die Augen zu stärken, hat ein alter
würdiger Herr verwiesen, wie gut
es seye, in der früh beym Erwachen
sogleich mit dem Speichel mittelst
der Fingern die Augen zu überfa-
hren [zugleich die ~~Augen~~ Deckel zu gehalten
und nicht stark aufdrücken. [mit dem Ringfinger]

Der Romatismus, den jemand
stark an der Achsel litt, wurde durch
den Doctorn, englischen Pflaster von
5. Nro c: m: auf ein ungestärktes wei-
ßes Tüchl Leinwand geschmiert und
dem wehen Theile zugelegt. Dieses
Pflaster verursacht Schmerzen den ersten

ein sehr starkes Jucken, wo man sich
wohl zu erhalten hat ja nicht zu kratzen
indem da selben sich leicht ein Rothlauf
daraus entstehen könnte. Nach 13 bis
14 Tagen fällt das Pflaster von selbst
ab und hinterläßt viele Blasen
aber das ganze Übel ist nun vorüber
und nichts mehr zu befürchten.

Gegen rheumatischen Schmerz von Ver-
kühlung, ist auch gut Senfpflaster
durch mehrere Tage nur auf die Nacht
aufzulegen, da sonst es die Nerven schwächt.

Bemerkung

d: 5te Mai 1844 früh um 5 Uhr wurde
ich wach und jeglicher Unwohlseins
krank, der hier wohnende Dr Wimpler
der seit vielen Jahren meine Natur kennt,
wurde es gastrisch, und da er den folgenden
Tag doch zu verreisen hatte, sagte mir
daß wenn ich einen Doctor benöthigen
sollte, ihm meine Leib gichtischer Natur
nennen, da auch viele Ursachen [illegible]
und [illegible] wären, und nun fasst dies
sich zu Jedem seinen guten Schnupf
[illegible] folgendes Art: Der Sitz ist auf ei-
nem [illegible] hohen hölzernen Schammel, ohne
[illegible] [die gewöhnlich zu eingenom-
men] unter der Bindung nicht

vide pag: 194.

Wohnungen in Lemberg.

Angekommen mit meiner Frau nach Lemberg, d: 10ten Juni 1816.

Wohnung: in der Krakauer Vorstadt, im Gasthause, neben dem weißen Hirschen, durch zwei Wochen, täglich à 3 f: w.w.
Dann am Ringplatze No 51, durch 1½ Jahr, monatlich à 15 f: w.w.
Hierauf auf der Chorozczyzna im Dingelischen Hause ½ Jahr, f: 150. w.w.
Beym Treflinski Halitzer Vorstadt, 1 Jahr. Voraus bezahlt — f 400. w.w.
Nächst daselbst, beym Schabinger ½ Jahr. f:
Die Wohnung: Krakauer Gasse No 75, bezogen vom 1ten April 1820, jährlich à 350 f w.w. [später mit Nachlaß.] Das letzte ½ Jahr im 1ten Stock.
Vom 1ten Octob. 1825 beym Dresdner No 436 ¼. Anfangs à 300, später 250 f w.w.
Beym Walter No 388 ¼. jährlich f 320, w.w: gewohnt nur über ein halbes Jahr.
In der Dicasterial-Gasse No 62 gewohnt vom 15 April 1830, jährlich à 275 f w.w.
Dann daselbst No 58, eingezogen d: 1ten Mai 1831. jährlich à 300 f w.w.
Die Wohnung in der Krakauer Gasse No 74, mit subarendations-Einlassung, jährlich à 500 f w.w., wurde bezogen vom 1ten Mai 1834.
Hierauf eben so, à 500 f: w.w: in die kleinen Dominicaner Gasse No 335 d: 1ten 8ber 1836.
In die Fleischhauergasse No 151, eingezogen vom 1ten April 1838 à 100 f c:m
In der Halitzergasse No 296 vom 20ten März 1839, jähr: à 160 f: c:m:
Die Wohnung in der Krakauer Gasse sub No 76, ist den 16ten September 1840 angegangen. Monatlich à 11 f: c: m: nebst einer für den Winter, die im kleinen Zimmer gemeinschaftlichen Ofens, an Holz halben Klafter Beysteuerung zur Beheitzung.
Die Wohnungs=Miethe in der Fleischhauergasse No 167 ¾ ist in monatlicher Vorauszahlung à zehen f: con: mü: d: 10ten Mai 1841, angegangen. Den 10ten Aug. 1848 sind wir in unser eigenes Haus gezogen.

Namens-Verzeichniss meiner Schüler, mit beigesetztem Beginn des Unterrichts, den ich seit meiner Ankunft nach Lemberg am 10ten Juni 1816. in der Musik ertheilt habe — Zur Bemerkung, dass die Anfangs unangemerkt nur dem Namen nach entfallen sind, waren beiläufig im Jahre:

~~Zamoiski~~, Graf — 1816.
Lubowiecka, Gräfin 1817.
Stoianowicz, Fräulein Emerique de 1817.
Kużycki, de. (aus Russland) 1817.
Ziętkiewicz, Julia (Bezirkshauptmannstochter.) 1817.
Drzewiecki, St. de. 1817.
Łączyński, Joseph. Graf. 1818.
+ Wittig (Kreiscommissärs-Sohn) (Carl) 1820.
Xavier de Starzeński, comte

Demois. Chruszkiewicz
Perelli
Rogoiska Demoiselle Fuchs +
Jaźwiński Charles.
~~Chomętowska~~
deux soeurs de Pruszyński
comte Julaÿ Officier autr:
Demois: de Chomętowska.
Wild Louis. +
Babel Denis.
Chrystofowitz
Zamecka 1842.

+ Stoianowicz, Florian de, angefangen zu lernen d: 15 9ber 1821.
Radziejowska, Emilie de — " — " — d: 27 9ber 1821.
Mochnacka, Julie und Magdalena de (Geschwister) 16 7ber 1823.
Łączyński, Graf Alexander und Heinrich + (Gebrüder) — " 22 7ber 1823.
Hoppen, Dorothe et Pelagia de (Schwestern) — " — " — 1 Xber 1823.
Flechner, Emilie und Fanni — " — " — 15t Mars 1824.
Łączyńska, Gräfin Rosalie und Antonine — " — 22t Mai 1824.
Szumlańska, Fanni de — " — " — " — " — 30t Juni 1824.
Koziebrodzki, Graf Adam — " — " — " — 17t 7ber 1824.
Kulikowski, Alexander + — " — " — 8 Juli 1825.
Zarska, Josepha de — " — " — " — 6 7ber 1825.
Koziebrodzki, Graf Leon + — " — " — 24 9ber 1825.
Jenay, Eduard de — " — " — 6 Mars 1826.
Pinkas, (Gubernialrathssohn) — " — " — 1 Mai 1826.
Skolimowska, Fräulein de — 3 Juli 1826.
Niemierowska, Fräulein (Kaufmannstochter) — " — 17 Aug: 1826.
Trzeciecki Titus de — " — " — 5 7ber 1826.
Chametz Eduard und Ludwig de (Gebrüder) — " — 15 9ber 1826.

Dwernicka, Eulalia de — " — " — 13 9ber 1826.
Stoutterheim, Joseph de (Hofkriegsbuchhalter) — " — 21 Mai 1827.
Gaio, Karl de — " — " — " — 8ber 1827.
Pruszyńska, Josephine de — " — " — 14 9ber 1827
Czaykowski, Jean — " — " — " — 19 7ber 1828.
+ Potocka, Josephine de — " — " — 2 Juni 1828.
Cantacusino Euphrosine (mold: Fürstin) — 10 Juli 1828.
Ankwicz, Gustav Graf — " — " — 12 7ber 1828
Victor, Angelica de — " — " — 14 Mai 1829.
Suchocki, Simeon (Magistratsrath) — " — 13 Julli 1829.
Nahlik, — " — " — " — 7ber 1829.
Ochanowicz, Alfred de — " — " — Xber 1829.
Skolimowski, Julian de — " — " — 4 9ber 1830.
Gurski, Severin de — " — " — " — 23 Aug 1829.
Stojowski, Adam de — " — " — " — 2 Aug 1830.
Wesołowska, ([illegible]) — " — " — 2 Aug 1830
Schwabe, Julian de — " — " — 9 8ber 1830.
Czaykowska (Hauptmannsfrau) — " — 4 Xber 1830.
Winkler Gubernialraths Söhne, Anton et Franz — 10 Juni 1831.
Baranowska Emilie (Magistrats Sekretärs Tochter — " — 13 Septembr 1831.
Humiecka comtesse, ses deux filles Eveline et Elise de Stackelberg. 22 Septembr 1831.
Kempska, Marie. — " — " — " — " — 13 Fevrier, 1832.
Laśkiewicz Sidonia. — " — " — " — " — 6 Avril 1832.
Fontana Valentine — " — " — " — 5 Juni 1832.
Fontana Marie — " — " — " — 17 Juli 1832.
Dessewffy. Corneille, comtesse de — " — 3 7ber 1832.
Hoffmann Françoise — " — " — " — 13 Xber 1832.
Clementine de Gebsattel — " — " — 16 Jan: 1833.
Cécile de Zabilska — " — " — " — 8 Febr 1833.
K. Ankier — " — " — " — 21 Aug: 1833.
Emilie de Piasecka — " — " — 5 7ber 1833.
Marie et Nina de Herzberg — " — " — 7 8ber 1833.
+ Ferd: de Neuhoff — " — " — 30 Xber 1833.
P. Kohlman Buchhalter — " — " — 24 Feb: 1834.
Torowicz Xaver — " — " — 9 7ber 1834.
Suchorka Valerie de conseillier fille — " — 15 7ber 1834.
Skolimowski Marian — " — " — 17 7ber 1834.
Belina Therese — " — 2 8ber 1834.

vide pag: 89.

Chronographie der Kartoffeln

Das Vaterland der Kartoffeln ist Südamerika. — Nachdem man sich lange vergeblich bemüht hatte, den Ort aufzufinden, wo die Kartoffeln wild wachsen, fand man sie endlich in Peru, an der Gränze von Chili, 14 Meilen von Lima in einem Thale, wo sie in größtem Ueberflusse vegetirten. — In den Ur-Wäldern von Santa Fé da Bogota finden sie sich ebenfalls wild. — Von diesen Punkten aus verbreiteten sich also die Kartoffeln in die übrigen Theile von Amerika, und die Entdeckung dieses Welttheils bereicherte uns mit dieser wohlthätigen Pflanze. Hugo Nunez, aus Valladolid in Spanien gebürtig, war Lootsmann auf der Flotte, mit welcher Cortez (+ 1547) Amerika erwarb. Er brachte, als er nach Spanien zurückkam, Kartoffeln mit sich, die er ~~nachher~~ nachher in seiner Vaterstadt Valladolid pflanzte und vermehrte. Er war also der erste nach der Behauptung des Fernandez, der diese Wohlthat den Europäern bekannt gemacht hat.

Chronographie des Tabacks

Unter allen Moden der Welt hat sich wohl keine so schnell und allgemein verbreitet, als die Mode Taback zu rauchen oder Tabak zu schnupfen, obgleich auch keine einzige Mode bei ihrem Entstehen so heftige und große Feinde hatte, als diese. Hier ist eine kurze Uebersicht der Verbreitung dieses Krautes, das jetzt einen der ersten sinnlichen Genüsse vieler Männer, und einen der allergangbarsten Handelsartikel ausmacht.

Anno 1496. Der spanische Mönch Romano Pane, den Kolumbus bei seiner zweiten Rückreise aus Amerika in St. Domingo ließ, lernte den Tabak kennen. Die Insulaner rauchten dieses Kraut, welches sie Cohobba und Yoli nannten, aus zweizackigen Pfeifen, welche in ihrer Sprache Tabakos hießen. — Von diesen Pfeifen gaben die Spanier hernach dem Kraute selbst den Namen Tabak. Die Spanier nannten also die Insel nach dem Kraute, und nicht umgekehrt, wie man sonst glaubte. Auch auf dem festen Lande von Amerika herrschte bei den Eingebornen derselbe Gebrauch, man weiß nicht wie lange schon; das Kraut wurde da Petum genannt. — (Indessen ist wahrscheinlich, daß man schon vor der Entdeckung von Amerika in Asien, besonders in Persien und China, eine Art Tabak rauchte und schnupfte.) F. H. Jurendes 181[illegible]

Mutz, Louise et Josephine — „ — „ — „ — 19. 9^{br} 1834.
Thorzewska, Nathalia — „ — „ — 27 9^{br} 1834.
Wild, Julie — „ — „ — 5 Jan: 1835.
Papara filia v: — „ — „ — 3 Febr 1835.
George Hoffmañ — „ — „ — 10 März 1835.
+ Wilhelmine Żarska — „ — „ — 1. Maij 1835.
Suchocka, Louise — „ — 9. 7br 1835.
Julie Żarska — „ — „ — 2. 9br 1835.
Roudolphe et Louise Alsner — „ — „ — 17. May 1836.
Sabine de Choiecka — „ — „ — 19. Juillet 1836.
+ Marie Hoffmañ. — „ — „ — 1. Febr: 1837.
Caroline Hauenschild — „ — „ — 26. Mai 1837.
Louise Sartori — „ — „ — 19. 7br 1837.
Louise Zygmuntowska — „ — „ — 10. Febr 1838.
Ernestine Bauer — „ — „ — 1. März 1838.
Elise de Osmulska — „ — 26. Mai 1838.
Julie Gabert — „ — „ — 5. Febr; 1839.
Viktoryna Bocheńska — 2. Octobr 1839.
Jean Hoffmañ. — „ — „ — „ — 5. März 1840.
Françoise Bourbon — „ — „ — 24. Juni 1840.
Emilie Slaska (fille Consiliere) — „ — 9. 9br 1840.
+ Marie et Vicente de Łoś (Contesses) — „ — 29. April 1841.
Józef Deszler, de. — „ — „ — 30. april 1841.
+ Isabelle Fasel — „ — „ — 9. 7br 1841.
Caroline Hoffmañ — „ — „ — 10. 7br 1841.
Cath: de Bilczyńska — „ — „ — 15. 8br 1841.
Leocadie de Bełchowska — „ — 17. Febr 1842.
Michaline Hoffmañ — 17. Mai 1842.
Casimir Żarski — 14. Juni 1842.
Charles Dohlenreich de Siedlecki — 5. Octobr 1842.
Sabina de Zdzieszulska — „ — 13. Januar 1843.
Fañi Rang — „ — „ — 21. April 1843.
Emilie Minasiewicz — „ — 2. Octbr 1843.
Marie Ressig — „ — „ — 24. 9br 1843.
Joseph Wang — 23. April. 1844
Xavière de Osmólska — 24. april 1844.

vide pagina 217.

Vorschriften im Hauswesen.

Waschen der Wollenzeuge. — Wer das Eingehen der Wollenzeuge beim Waschen verhindern will, muß dieselben so heiß wie möglich in Seife waschen, und sobald sie rein sind, in kaltes Wasser tauchen, und dann aufhängen.

Obst, gefrornes, wieder gut zu machen. — Um gefrornes Obst wieder vom Froste zu befreien, daß es noch zu genießen ist, hat man folgendes Mittel erfunden: Man füllt ein Gefäß mit dem kältesten Wasser an, setzt es an einen kühlen Ort, und wirft die gefrornen Früchte hinein. Nach drei Viertelstunden bildet sich oben eine Eisscheibe, die man zerbricht, worauf die Früchte so gut sind, als wären sie nicht gefroren gewesen. Man muß sie aber dann gleich genießen, weil sie sich nicht über 2 Tage halten. Auf eben diese Art kann man gefrorne Erdäpfel wieder herstellen. vide pagina 92.

Obstbäume zu conserviren. — Ein Güterbesitzer hatte in seinem Obstgarten viele und alte Apfelbäume, welche ausgetragen zu haben schienen, und nur noch Früchte von der Größe einer Wallnuß brachten. Er nahm im vorigen Winter frisch gebrannten Kalk, so wie er aus dem Kalkofen kam, löschte denselben mit Wasser, und bestrich alsogleich, damit die Kohlensäure seine ätzende Eigenschaft nicht schwächen könnte, seine Bäume mit demselben mittelst eines starken Pinsels. Das Resultat war, daß alles Moos und alle Insekten an denselben dadurch zerstört wurden, die äußerste alte Rinde abfiel, und eine neue, glatte, feste und gesunde Rinde, und jetzt diese Bäume alle, obschon einige über 40 Jahr alt sind, ein sehr jugendliches und gesundes Aussehen gewannen.

Schwefel. — Die Anwendung des Schwefels ist nicht allein ein bewährtes Mittel zur Ausrottung jeder Gattung von Insekten, welche Pflanzen anfallen, sondern die Erfahrung bewährt auch, daß der Schwefel zugleich dem Wachsthum der Pflanzen heilsam ist. Die Anwendung ist äußerst einfach, man darf nur die Blätter des Baumes oder der Pflanzen, auf welchen sich Raupen oder Insekten sehen lassen, ganz wenig mit Schwefelblumen bestreuen. Hiezu kann man sich eines Büchschens von feinem Musselin bedienen, in welches der Schwefel zum Bestäuben gebracht wird.

Felsen zu spalten. — Im Julihefte des Mercure technologique S. 92
wird eine Methode eines Herrn Mar. Lullasch als einer Augenzeuge
erwähnt, die indeß eine sehr alte und vielleicht mit Unrecht ganz ver-
gessene Weise ist, größere Steinblöcke ohne Pulver zu beseitigen.
Man setzt Feuer an und um den Block, unterhält dasselbe mit
Torfsträuchern, Rasen, und schüttet dann Wasser auf den Block, da-
der erkühlt ihn plötzlich, wodurch er Sprünge bekommen wird, die
man mit Keilen leicht weiter treiben, und dadurch denselben zersprengen.

Blumen. (Für Blumenfreunde) Ein Kunstgärtner hat kürzlich die Ent-
deckung gemacht, binnen 3 Wochen fast alle Blumenzwiebeln in
Töpfen bis zur vollständigen Blüthe zu treiben. Das Verfahren da-
bei besteht darin. Man füllt den Blumentopf bis fast zur Hälfte
mit ungelöschten Kalk, den übrigen Raum aber mit Erde an, setzt
die Zwiebeln wie gewöhnlich ein und erhält die Erde nur mäßig feucht.
Die Wärme, welche vom Kalke erzeugt wird, hebt die Erde zwar in die
Höhe, man drückt jedoch dieselbe täglich nieder, und hat so Gelegenheit
in kurzer und ganz ungewöhnlicher Jahreszeit die schönsten Blumen entstehen zu sehen.

Dächer der Häuser und so auch Holz gegen Feuer und Wasser zu schützen. — Eine
Maß feiner Sand, zwei Maß wohl gesiebte Holzasche und drei Maß gelösch-
ter Kalk, werden mit Oel zu einem Teige ~~[illegible]~~ zubereitet, der mit einem Pin-
sel auf das Dach, das erstemal dünn, das zweitemal dick aufgetragen. Holz
mit dieser Masse so bestrichen, erhält einen solchen festen Ueberzug, der nicht
nur dem Feuer widersteht, sondern sich auch durch nichts [illegible] nur
sehr schwer ablösen läßt, und im Wasser hart wie Stein wird.

Getreide trocken und gut zu erhalten. — Um diesen Zweck zu erreichen räth
Lazitius auf den Boden bloß die nördlichen Fenster zu öffnen.

Kleister. — Einen Kleister der wegen bitteren Bestandtheilen nicht so wie der
gewöhnliche von Würmern heimgesucht wird, liefert das durch Röstung und
Zermalmung der wilden Kastanien erhaltene Mehl.

Mäuse und Ratten-Vertilgung. — Diese besteht nach Angabe der chursächsischen
landwirthschaftlichen Zeitung in Folgendem: Man bereitet ein Gemen-
ge von ein Pfund gebrannten Gyps (Gypsmehl), einen Teller voll schwarzen
Roggenmehl, und 5 bis 6 Tropfen Anisöl, davon gibt man kleine Häufchen
auf irdenen Geschirren an die Orte, wo sich diese Thiere aufzuhalten pflegen, jedoch hü-
te man sich Wasser darunter zu mischen, weil sonst der Gyps erhärten würde, dage-
gen stellt man in einem Geschirre Wasser in die Nähe, damit sie sogleich saufen können.
Die Ratten und Mäuse suchen dieses nach Anisöl riechende Pulver begierig auf,
müssen aber, nachdem sie davon gefressen und getrunken haben, an Unverdaulichkeit
sterben. Wenn das Pulver den Geruch verloren hat, gibt man wieder Anisöl dazu.

Lampen, Nachtlicht. — In eine untere Tasse gereinigtes Baumöl gegossen, und in der Mitte ein mit Wachs getränktes Döchtchen von feinem Baumwollengarne aufgerichtet, gibt das zweckmässigste und wohlfeilste Nachtlicht. Das Döchtchen, 1/2 Zoll dick, steckt man in ein Plättchen von Thon oder Metall, und läßt es 1/6 Zoll über das Oel zum Anzünden hervorstehen. Dieses Nachtlicht ist deswegen das sicherste und zuverlässigste, weil mit abnehmendem Oel der frische Docht zunimmt, wo hingegen ein in Oel schwimmender Docht immer schneller brennt, bis er verkohlt und ganz verlischt. Oel brennt sparsamer als Talg, und obiges Döchtchen verzehrt in 9 Stunden nur 1 Loth Oel. Die Größe des Lichts muss aber mit dem Umfang des Oel=Behälters in gehörigem Verhältniss stehen, damit der Docht weder zu schnell, noch zu langsam verbrenne.

Mehl, dumpfiges, zu verbessern. — Der berühmte englische Chemiker E. Davy, hat die wichtige Entdeckung gemacht, dass dumpfiges Mehl durch eine geringe Beimischung von kohlensaurer Magnesia verbessert werden könne. Er fand, dass auf ein Pfund Mehl 30 Gran Magnesia, oder auf 250 Pf. Mehl 1 Pf. Magnesia genugsam sey, ihm den üblen Geruch und Geschmack zu benehmen, den es an feuchten Orten leicht annimmt. Das aus solchem Mehl gebackene Brod wird wie gewöhnlich behandelt; es fällt selbst leichter, schwammiger und weisser aus, als sonst, und nimmt einen vortrefflichen Geschmack an. Auch bei unverdorbenem Mehl befördert es die Gährung besser, als jedes andere Gährungsmittel.

Sauerwerden der Milch und des Biers, — Mittel dagegen. — Steiner hat die Entdeckung gemacht, dass das Sauerwerden hauptsächlich von der Electricität herrühre, folglich durch die Ableitung derselben verhindert werden könne. Man darf zu dem Ende nur ein aus Draht geflochtenes Gitter in Gestalt eines Deckels auf das Gefäss legen, und von diesem Deckel einen Draht zum Fenster hinaus in die Erde leiten, so wird alle Electricität aus der Milch abgeleitet werden, und die Milch sich mehrere Tage süss erhalten. In grossen Landwirthschaften des Auslandes sind diese Vorsichtsmaassregeln schon mit dem besten Erfolge angewendet worden.

Erdäpfel, erfrorene, wieder geniessbar zu machen. — Der Professor Fesl in Leipzig bringt folgende, zwar gründlich erprobte, aber noch wenig bekannte Methode in Vorschlag, die erfrorenen Kartoffeln nicht nur vor dem Verderben zu retten, sondern sie auch dann so wirthschaftlich, als ungefroren zu benutzen. Die Kartoffeln werden, sobald sie gänzlich aufgethaut sind, durch den Druck einer Presse von der ersten wässrigen Feuchtigkeit

befreit, und dann auf einem luftigen Boden in Scheunen oder noch schneller in Backöfen oder Malzdarren getrocknet. In diesem Zustande können sie Jahre lang aufbewahrt, und zu jedem bei den Kartoffeln gewöhnlichen Gebrauche, als Futter, zum Branntweinbrennen, zu Mehl und selbst zu Speisen u. s. w. angewendet werden. Wenn es an einer Luft zu besonderen Pressen fehlt, kann sich dadurch eine solche verschaffen, daß man an einer feststehenden Säule oder an einem andern festen Punkte einen etwa 3 Ellen langen schmalen Baumstamm oder eine dicke Stange und darunter einen Klotz bringt, worauf die Kartoffeln portionenweise ausgedrückt werden.

Tintenflecken aus Weißzeug zu bringen. — Man zündet ein Stückchen Schwefel an, und hält den Flecken, den man vorher mit Wasser benetzt hat, darüber, so wird er völlig herausgehen. Man muß aber hierbei sich Acht geben, daß man mit dem Tuch nicht zu nahe an den brennenden Schwefel komme, und es verbrenne. — oder — Man nimmt Salzgeist oder Scheidewasser, vermischt es mit eben so viel Wasser, befeuchtet damit den Flecken, und wäscht ihn, nachdem er wohl gerieben, mit Wasser aus.

Gefärbte Zeuge und Tücher aus Leinenzeug von Tintenflecken zu reinigen. — Man vermische Salzsäure oder Salzgeist mit eben so viel Wasser, befeuchte damit den Flecken, wäsche ihn aber, nachdem man ihn etwas gerieben hat, gleich wieder aus. Sollten aber bei braunen, violetten oder blauen Farben durch diese Säuren andere Flecken entstehen, so vermische man Salmiakgeist mit eben so viel Weingeist, befeuchte damit die braunen Läppchen, und wasche den Flecken damit aus.

Fettflecken aus Zeugen und Tüchern zu bringen. — Um Fettflecken von Öl, Unschlitt, Butter, Schmalz, herauszubringen, bestreut man selbe mit gestoßenem Federweiß, bedeckt sie mit Löschpapier und fährt mit einem mäßig erwärmten Bügeleisen darüber. Sind aber kleinere Flecken eingezogen, so tränkt und reibt man das Zeug nur mit Terpentinöl, und gießt es hernach wieder aus. Bei schwarzen Seidenzeugen kann man Rindsgalle zur Auflösung des Fleckens anwenden, und dann mit Wasser auswaschen. Um gefärbte Zeuge von Fettflecken zu reinigen, befeuchte man den Flecken mit hoch rectificirtem Weingeist, reibe ihn gelinde, und wasche ihn mit Wasser sauber aus. Das läßt sich bei den feinsten Tüchern, Samt, seid. Zeugen und doch ohne Nachtheil anwenden.

Wachsflecken aus dem Tuche zu bringen. Man befeuchtet den Flecken mit starkem Spiritus oder Cölnischwasser und kratzt selben mit den Fingern aus.

Tintenflecken aus Papier zu bringen. — Man tröpfle Citronensaft auf den Tintenflecken, worauf derselbe gelb wird. Darauf streicht man fein gepulvertes und in Wasser aufgelöstes Sauerkleesalz mit einem Haarpinsel darüber. Es bleibt auch hernach keine Spur des Fleckens übrig.

Ameisen unschädlich zu machen. Der Freund der Landwirthschaft Mai 1825 sagt: daß man rücksichtlich des großen Schadens, welchen die Ameisen — vorzüglich an Obstbäumen anrichten, ein sicheres Mittel gegen diese schädlichen Insek-

bewährt gewesen. Eins, als das beste derselben bestehe darin, daß man Ofenruß in Hanföl auflöse, und die Mischung auf die zu verwahrenden Gewächse streiche. Der Geruch dieses Anstrichs vertreibe die Ameisen unfehlbar. Auf gleiche Weise lassen sich Ameisen auch von den Weinstöcken u. s. w. abhalten.

Butter vortheilhaft aufzubewahren. Wenn man Butter gut erhalten und lange aufbewahren und vor dem Ranzigwerden schützen will, so gieße man in die hölzernen oder irdenen Gefäße, die zur Aufbewahrung derselben bestimmt sind, scharfen siedenden Essig, spüle sie damit um, und lasse ihn eine Weile darin stehen. Die Butter behält auf diese Weise nicht nur ihren milden Geschmack, sondern verbessert sich noch.

Feldmäuse zu vertilgen. Nach dem allgemeinen Polizeyarchiv, (Jahrg. 1824 N. 8) wäre folgendes einfache Mittel wider die Feldmäuse als bewährt zu empfehlen. Man kocht nämlich eichene Holzasche mit Wasser zu sehr starker Lauge, gieße diese, nachdem sich die Asche zu Boden gesetzt hat, ab, und weicht Weizen und Roggenkörner 24 Stunden lang ein, säet sie mit dem Getreide aus und pflügt oder egget sie mit unter. Die Mäuse fressen davon und sterben.

Getreideschnitt. Die Frage: soll das Getreide frühreif oder hochreif geschnitten werden, wird in No 48 der Bauern und Nutzfreund folgendermaßen beantwortet; künftiges Saamengetreide schneide man hochreif, zu Mehl bestimmtes frühreif. Ersteres wird so am besten aufgehen, letzteres mehr und weißeres Mehl geben. — Nach diesem Erfahrungssatze verfährt man in manchen Gegenden Ungarns und Böhmens seit undenklichen Zeiten.

Insekten in Glashäusern von den Pflanzen abzuhalten. Nach Bernhardts Erfahrung wasche man die Pflanzen mit einer durch Wasser gemachten Lösung von Aloe, was der Gesundheit der Pflanzen nicht im Geringsten nachtheilig ist, und wodurch alle Insekten von ihnen abgehalten werden. Hornbostel fand, daß dieses Mittel nicht nur vollkommen bestätigt, sondern machte ein zweites noch einfacheres und wohlfeileres bekannt. Man benetze die Stängel und Blätter mittelst einer Bürste mit einer Abkochung von 1 Theil gewöhnlichen Quassiaholz (oder Coloquinten) und 12 Theilen Wasser. — Oder man koche weißen, rothen, türkischen Pfeffer, oder Cayenne-Pfeffer (capsicum annuum und baccatum Linn.) und benetze die Stängel und Blätter der Gewächse mit dieser starken und allen Insekten sehr widerlichen Auflösung, mit welcher man auch die Feld- und Bettwanzen vertreiben kann. (Kunz.)

Insekten von Büchern und Papier abzuhalten. Um die Insekten von Papier und Büchern theils abzuhalten theils zu vertilgen, dürfte wohl kein wirksameres und der menschlichen Gesundheit unschädlicheres

Mittel als weißer Vitriol anzutragen seyn. Einige Buchbinder nehmen unter ihren Kleister Alaun, um die Bücher vor dem Insekten-Fraß zu bewahren, was zwar auch sehr dienlich ist, aber nicht selten gelbliche, den Bücherfreunden unangenehme Flecke hinterläßt. Der weiße Vitriol thut solches nicht, wenn er unter den Kleister oder Leim genommen wird. Man lasse ferner das Zimmer, Repositorien, Schränke und Behältnisse, worin Bücher oder Schriften aufbehalten werden, mit einer Oelfarbe anstreichen, die mit weißem Vitriol abgerieben worden ist. Haben aber die Insekten sich bereits in solchen Orten eingenistet, so streuet man weißen Vitriol dahin, und eben auch in die Fugen derselben, weder anziehen, noch gelbe Flecke hinterlassen wird.

Käse gut aufzubewahren und sie vor den Würmern zu schützen, ist kein vorzüglicheres Mittel, als sie in Hopfen zu legen. Sie erhalten dadurch zugleich einen angenehmen Geschmack. Auch zur Aufbewahrung des Obstes kann der Hopfen mit Nutzen gebraucht werden.

Kartoffeln, den Ertrag derselben zu vermehren. Im Glasgower Mech. Mag. wird erzählt, daß ein bey Glasgow befindlicher Güterbesitzer auf einem Theile seiner Kartoffelfelder sorgfältig alle Blüthen abgepflückt, auf einem andern gleich großen Theile aber stehen ließ. Der Feldtheil mit abgepflückten Blüthen, gab bey der Ernte 15 Procent höheren Ertrag, und die Knollen waren größer und früher reif. Die durch 5 bis 6 Jahre wiederholten Versuche gaben stets denselben Erfolg.

Meth, sehr guten zu verfertigen. Man gießt zu jeder Maß des weißen Honigs 6 Maß Wasser, man koche beydes zusammen in einem Kessel, schäume es im Kochen und wenn kein Schaum mehr erscheint, so setze man das Kochen bis zur Honigdicke fort. Man gieße frisches Wasser zu, so daß die alle 6 Maß Wasser einen mittelmäßigen Meth geben. Nach dem wiederholten Kochen und Abschäumen gießt man das Honigwasser durch ein Leinentuch in ein warmes Faß mit ein paar Löffeln junger Bierhefen und wenn die Gährung in voller Arbeit ist, so setze man auf 1 Ohm (d. i. 106 Wien. Maß) etliche Pfund Weingeist oder Brantwein zu, wodurch er hell, geistig und dauerhaft wird. Den Wohlgeschmack im Methe gibt ein eingehängtes Säckchen mit Zimmt und Nelken. Der Honig wird um desto lieblicher, je länger er im flachen Kessel gekocht wird. — Gießt man in Kochsalzgeist aufgelösten Weinstein zum Methe, so entsteht ein wirklicher Weingeschmack.

Obst einzumachen. Aepfel, Birnen &c. schält man, schneidet sie in Scheiben, die, je nachdem sie delikater schmecken oder sich länger halten sollen, mehr oder weniger mit fein gestoßenem Zucker bestreuet, in Töpfe über einander gelegt und letztern in einen Backofen, nachdem das Brod ausgebacken,

der in dessen Ermangelung in einen Kessel gestellt werden, den man nur so weit mit Wasser füllt, daß es nicht in die Töpfe gelangen kann. Dieses läßt man nun so lange kochen, bis das Obst eine Art Mürbigkeit erhalten; sodann nimmt man die Töpfe aus dem Wasser und bewahrt sie an einem trockenen Orte. Eingemachtes Obst dieser Art ist zu Torten, Puddings und allerley Bäckereyen empfehlenswerth.

Oel zu reinigen. Man kann das zum Speisen bestimmte Oel von seinem unangenehmen Geruche und ranzigen Geschmacke auf folgende Weise leicht und einfach befreyen. Man füllt eine Bouteille mit schlechtem Oele, doch so daß zwischen dem Stöpsel und dem Oele ein Zoll hoher leerer Raum bleibe. Dann werfe man einen halben Eßlöffel voll Stein= oder Kochsalz hinein, und lasse die Bouteille gut ver=stopft 2 Wochen lang ruhig stehen. Das Salz zieht den üblen Ge=ruch und alle Unreinigkeit an sich und das gereinigte Oehl kommt wie=der an Güte dem feinen Tafelöl gleich.

Pferde gegen Stechfliegen zu schützen. Die Türken und Araber bedienen sich allgemein des Judenpechs, um ihre Pferde gegen die Stech=fliegen zu schützen. Man löst das Judenpech in Oel auf und bestreicht damit Zaum und Geschirr. Der Geruch des Judenpechs ist den Fliegen im höchsten Grade zuwider. Man versichert, daß die Plagen, die den armen Pferden durch Stechfliegen verursacht werden, sind in man=chen Jahreszeiten und Gegenden außerordentlich und das Reiben mit Nußbaumblättern, welches gegen dieselben angempfohlen wird, ist von keiner bedeutenden Wirksamkeit.

Punsch. Um einen schmackhaften und kräftigen Punsch zu berei=ten, läßt man in dem dazu bestimmten Wasser, eine Handvoll Reiß 2 bis 3 Stunden kochen und verfährt übrigens wie gewöhnlich.

Schwalben zu vertreiben. Das sicherste Mittel, die Schwalben zu ver=treiben, welches zugleich den Gebäuden keinen Schaden zufügt, sondern vielmehr durch seine düngende Kraft nützt, ist wohl Folgendes: Man nehme einen Metzen Holzasche und für einen Groschen trockenen Steine oder Kochsalz, vermenge beides und streue es des Abends, wenn es gethauet hat, über und unter die Dachungsecke. Man wird alsdann finden, wie sich die Schwalben zu setzen scheuen und fortbleiben. Wenn den dritten Tag darauf kein Regen erfolgt, so braucht man mit Wasser die Holzasche wieder ab.

Unkraut leicht zu vertilgen. Um hartnäckige Unkräuter zu vertilgen, schneidet man dieselben dicht neben der Erde ab, die man häufig auf kleinen Wegen antrifft, der mit einer Auflösung von schwefelsaurem Eisen [Eisenvitriol] benetzt

ist. Dieses Verfahren stützt sich auf die Ursache des bekannten ungleichen Ge-
wächses (?) Grases, nach welchem Eisenvitriol ein wahres Gift für Pflanzen
ist. Die zerschnittenen Gefäße der Pflanzen saugen das Metallsalz ein
und die Gewächse werden dadurch vergiftet. Ein Verfasser von Semirau (?)
zeigt im Journal du Midi an, daß er sich dieses Mittels mit bestem Erfolg be-
dient habe und macht darauf aufmerksam, daß man es nur erst dann im Mai
anwenden, wenn die Gefäße der Pflanzen von Säften strotzen.

Hefe, künstliche, in der Türkey. Anstatt der Bierhefen, die man nicht überall
und nicht stets haben kann, hat man bekanntlich allerley künstliche Hefen
vorgeschlagen und hie und da eingeführt. – In der Türkey ist eine künst-
liche Hefe im Gebrauch, deren Bereitung sehr einfach ist. Man gießt nämlich
auf 1 Maß von Kichererbsen [– Die Kichererbsen sind in der Türkey ge-
kocht und geröstet eine sehr beliebte Speise, bey uns sind sie zur Zeit der Kaffeh-
surrogate als eine der besten Surrogate der echten Kaffehbohnen empfohlen worden] oder
Zieserlen (Cicer arietinum, slavisch Cyzrna Hrach, türkisch Kotame und
Nohut) siedendes Wasser und läßt die Mischung 24 Stunden an einem
warmen Orte stehen; der sich auf der Oberfläche der Mischung bildende
Schaum ist eine sehr gute Hefe für Brot und allerley Backwerk und
verdient von unseren Hausfrauen angewendet zu werden.

Ananas. Die Ananas sind auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung
so wohlfeil, daß man sie zum Putzen der Messer und Gabeln, der Fin-
gerlingen (?) &. gebraucht, indem der scharfe Saft alle Flecken jeder Art wegnimmt.

Wanzen und ihre Brut mittelst einer Tinctur gänzlich und augenblicklich zu
vertilgen. Man nehme 3 ℔ scharfen Weinessig

1 ℔ guten Weinspiritus
8 Loth Kampfergeist
6 = Tinctura cantaridis
und 5 = Vitriolöhl.

Den Essig und Weinspiritus gießt man in eine irdene Schüssel, oder auf
eine große Flasche, schüttle diese beyden Flüssigkeiten wohl untereinander
und thue den Kampfergeist und die Tinctura cantaridis hinzu. Nachdem es nun
allerdings gut geschüttelt worden ist, füge man zuletzt das Vitriolöhl bey.

Gebrauch. Man nehme die Flasche mit der Tinctur, und nachdem sie wohl
umgeschüttelt worden ist, gieße man davon nach Belieben in eine kleine
Schüssel, oder sonst in ein anderes Gefäß, streiche dann mit derselben
mittelst eines Pinsels alle Ritze, und Fugen, welche sich in den Bett-
stellen und den Mauern befinden, fleißig ein, um die ebendaselbst
befindlichen Eyer auch immer zu vertilgen. Diese Tinctur läßt sich
sehr lange halten, nur muß sie um ihre Kraft nicht zu verlieren, wohl
verstopft an einem kühlen oder trockenen Ort aufbewahrt werden.

Wanzen Vertilgung. Man gießt in den Kalk womit das Zimmer
geweißt wird, für ungefähr 30 bis 60 kr: in Weingeist aufge-

98. löschten Dämpfen. Die Gewächshäuser aber werden mit folgender Mixtur an äußeren Stellen vermittelst eines Pinsels angenäßt. Salzlauge (vom Seifensieder) und rother Bolus wird gekocht, abgekühlt, und dazu gerührt: Terpentin, den angelöschten Dämpfen. — Mit Alant=Wurzeln oft und stark die Gewächse einzuräuchern ist sehr anempfehlbar. — Ueberreife Kürbis, oder überreife Gurken die nur durch Saamen aufbewahrt worden, läßt man auf einer Schüssel unter'm Bette stehen. Wenn sie anfangen zu faulen, wobey kein Geruch zu befürchten ist, ist ihre Eigenschaft von der besten Wirkung. — Coriandrum sativum Kraut zu Staub gestoßen, hierauf siedendes Wasser gegossen, und die Stellen, wo auch nicht durchaus wo sich die Wanzen aufhalten, mit einem Pinsel bestreichen, oder an den Wänden u hiermit bestreichen. vide pag: 192

Kitt, Ofenspalten oder Ritzen fest zu verwahren. Zum Kuchen=Käse der frisch erst ausgedrückt worden, und noch naß ist, werden paar ganze Eyer jedoch ohne Schalen hineingeschlagen, und mit Ziegelmehl gut durcheinander gestoßen, dann die Ritzen damit verwahrt.

Bilder, Bücher vom Wurmstich zu verhüten, werden kleine Stückchen Papier in Kajaputnl=Öhl getränkt hinten an die Rahmen oder zwischen die ~~Ritzen~~ eingelegt.

Schwarze Nägel oder Stifte, bekommen durch das Einweichen einen dauerhaften und festen Halt wenn sie vom Salzwasser naß eingeschlagen.

Schwarzgrauen Wein nachzumachen. Es wird in einem Flasche guten Ungar=Wein, ein Eßlöffel voll Zucker und eine Messerspitze Pottasche gethan, und man lasse es 24 Stunden stehen. Selbst ein Kenner wird es nicht unterscheiden.

Meubeln vor Fliegenflecken zu schützen. Ein Bündel Lauch 5 bis 6 Tage im Wasser geweicht und mit diesem die Sachen bestreichen.

Bei Kamin=Entzündung wird Schwefel untergezündet, oder von unten hinaufgeschossen, oder von oben einen Sack hineingeworfen der im Fall zu retten, mit den Flügeln den brennenden Ruß abschlägt. Dem bestens aber den Luftzug hindern und von oben mit nassen Matten die Brunst ersticken.

Szuwaks

Osim łutów. tartey Kości słoniowey i dwie łyszki stołowe Oliwy; prze,mieszać dobrze na misce. Tłuczonego lodowatego cukru 6 łutów przy,mieszać, i Kuperwassu miałko tłuczonego przysypać i znowu mie,szać. Teraz przylać 2 łuty Spiritussu Salis lecz zaraz i spiesznie dobrze mieszać, a to z przyczyny przepalania; równie potemu przy,

czyniąc 2 łuty Vitrioli, prędko i dobrze przemieszać. Na koniec Piwem parę łyżek rozpuszczaiąc i mieszaiąc zawsze dobrze, przylewa się po trochu tego piwa aż do dwóch Kwart, poczem dobrze, ten szuwaks nalać w butelki.

Szuwaks szewski

Ośm łutów palonej słoniowej kości, i Oliwy blisko półtorej łyżki stołowey, mocno trzyć przez pół godziny, uważaiąc ażeby wszystko pod wałkiem przechodziło, potem wlać do tego trzy łuty Spiritusu Vitrioli, i znowu trzyć przynaymniey Kwandrans, ale zawsze nożem oskrabuiąc wałek ażeby wszystko się przecierało. Teraz troche piwa wlać i przemieszać, a przyczyniwszy go tak po trochu do połowy, wsypuie się miałko tłuczonego lodowatego cukru łutów pięć, poczem dobrze przemieszawszy dolewa się druga połowa pozostałego piwa. vide pag: 184.

Ameisen bey Bienenstöcken. — Hausmittel. Das leichteste Mittel, Bienenstöcke von Ameisen zu befreyen, ist folgendes: Man nehme Lumpen von alten Fischernetzen, die man zum Fischfang gebraucht hat, und binde sie dicht an die Pfähle, auf denen die Bretter mit den Bienenstöcken sind. Keine Ameise wird darüber gehen, weil die Fische den Ameisen sehr zuwider sind.

Bienen-Mittel gegen den Stich derselben. — Dieses Mittel ist Honig. So wie man von einem dieser Insekten verletzt worden ist, bestreicht man die Wunde mit gewöhnlichem Honig, und reibe es auf und um die verletzte Stelle ein. Alle Zufälle sind augenblicklich davon wie weggezaubert. Ein Landmann versichert, daß, wenn man von einer Biene oder Wespe gestochen werde, es zur Entfernung aller Folgen nöthig sey, das Insekt nicht von der Stelle zu verjagen, sondern dasselbe während des Stechens auf der verwundeten Stelle zu tödten und zu zerreiben. Sowohl der Honig davon, die Wunde besänftiget.] Scorpion-Oehl. Zu dessen Bereitung werden Scorpionen in Oehl getödtet worinnen sie liegen bleiben. Mit diesem Oehl bestreicht man die verwundete Stelle, wodurch alle nachtheilige Folgen entfernet werden. Wie man erkennt, ob Leinwand mit Kalk gebleicht ist. Bekanntlich leidet die Leinwand durch das Bleichen mit Kalk sehr. Um zu erkennen, ob Leinwand mit Kalk gebleicht wurde, darf man nur ein Läppchen davon, ehe sie noch gewaschen wurde, in ein Glas thun, und einige Löffel voll scharfen Essig darauf giessen. Wenn die Leinwand mit Kalk gebleicht wurde, wird sie unter Zischen mit dem Essige aufbrausen. Ein röthliches Ränd chen an der Gränze des Eingetunkten bestätigt ebenfalls den Betrug.

Die Fortsetzung folgt: pagina 184.

Lexicon der Superlativen und Merkwürdigkeiten. [als Nachtrag zu pag: 12.]

Adler, brauner. — Ist wegen seiner Stärke und Geschicklichkeit bei den Kirgisen und Kalmücken sehr beliebt. Wenn er abgerichtet ist, bringt er nicht bloß Vögel aus der Luft, sondern schlägt den Wölfen, Antilopen, Füchsen seine Klauen in die Augen oder ins Genick, daß sie im Lauf aufgehalten und von den Jägern erlegt werden.

Admiral, der geperlte oder unvergleichliche. — Die schönste Gattung (aus dem Geschlechte der Kegelschnecke), bewohnt die Südsee. Eine seltene Art, die wegen ihrer Schönheit zu den kostbarsten Kabinetsstücken gehört, und wird oft mit 3 bis 400 Thaler (à 1 fl. 30 kr. Wien. Conv. M.) bezahlt. Die goldgelbe Schale ist mit blendend weißen, unregelmäßigen Flecken und einem dreifachen, aus mehreren Reihen kleiner weißer Erhabenheiten bestehenden Gürtel, Perlenschnüren gleichend, besetzt.

Affen, heilige. — In Hindostan, bei der sogenannten heiligen Stadt Bindrabana, in deren Nähe mehrere Pagoden stehen, gibt es auch heilige Affen. Eine Menge dieser Thiere wird in den Hainen in der Nähe der Pagoden durch freiwillige Beiträge der Pilgrime erhalten, und Niemand darf sich unterfangen, den Bestien etwas zu Leide zu thun, obgleich sie den Zugang der Stadt ungemein erschweren. Hat einer von den Affen eine Antipathie gegen einen Reisenden, so überfällt ihn eine Rotte derselben, die ihn mit allen Wurfwaffen, als Bambus-Stöcken, Steinen und Koth verfolgt. Weh ihm, wenn er sich zur Wehre setzt! — Dieß macht die Thiere noch wilder, und ruft die Fakirs herbei, die sogleich die Parthie der Affen nehmen. Auf diese Weise sind im Jahr 1808 zwei englische Offiziere, zur bengalischen Armee gehörend, umgekommen.

Alligator. — Unter den Wasser-Ungeheuern, welche der Orinokostrom in Amerika nährt, verdient als das gefährlichste der Alligator oder das große Krokodill genannt zu werden. Es ist fast unmöglich, sich im Flusse zu baden, ohne sich der Gefahr auszusetzen, von ihm verschlungen zu werden. Man sieht sie durch die Wogen daherziehen; sie gleichen ungeheuren Zweigen ohne Blätter, von 7 oder 8 Fuß Länge. Sie sehen beinahe leblos aus, und nur wenn ein Schiff vorüberfährt, scheinen sie zu leben und sinken in die die Tiefe des Wassers. Manchmal findet man am Ufer Nester von kleinen Alligatoren, diese werden gleich von den Matrosen niedergemacht, und durchdringend ist dann ihr Geheul. Die Haut

des Alligators trotzt der Kugel. Er ist im Wasser sehr gefährlich, doch auf der Erde gar
nicht, denn es ist leicht, sich gegen ihn zu schützen, und ihn selbst mit Vortheil anzugreifen.

Ani (amerikanischer Vogel.) — In dem südlichen Amerika ist eine Art
kleiner Vögel, ungefähr von der Größe einer Amsel gefunden, die von
den Eingebornen Ani genannt werden. Diese Vögel nisten nicht nach
Art der übrigen Vögel einzeln, sondern es bauen oft manchmal
hundert und mehrere in einem Gebüsche ein gemeinschaftliches großes
Nest, worin sie alle ihre Eier legen, und auch in größter Eintracht brüten.
Die ausgebrüteten Jungen werden von ihnen auch gemeinschaftlich gefüttert,
ohne daß ein Unterschied oder Vorzug bemerkt wird. Ein solches Nest mit
Jungen, die alle mit aufgesperrten Schnäbeln ihre Atzung erwarten,
die ihnen von den ab- und zufliegenden Alten mit unparteiischer Sorg-
falt eingeschoben wird, soll einen ganz eigenen rührenden Anblick gewähren.

Atlas, brauner. — Dieser ungeheure chinesische Schmetterling ist ein
Nachtfalter, und der größte unter allen bisher bekannten in- und ausländ-
ischen Schmetterlingen; denn er ist so groß als eine gewöhnliche Fledermaus.
China ist aber nicht allein sein Vaterland, sondern man findet ihn auch in den
heißen Ländern von Ost- und Westindien, wo überhaupt alle Insekten weit
größer und schöner als bei uns sind. Er ist von Farbe braun und zimtbraun
und gelb schwarz, weiß und blau gezeichnet, welches ihm ein prächtiges
Ansehen gibt. Das Sonderbarste an ihm ist, daß er in jedem Flügel einen
großen dreieckigen, mit einem schwarzen Rande eingefaßten Fleck hat,
welcher bloß mit einer dünnen glasartigen Haut überzogen ist, durch welche
man wie durch ein Fenster deutlich sehen kann. Seine 4 Zoll lange und
fingerdicke Raupe lebt auf den Orangebäumen, und spinnt sich in ei-
nen dichten Cocon ein, dessen Gespinste die Chineser als wilde Seide
zu verschiedenen Stoffen benützen.

Bambusrohr. — Eins der nützlichsten Gewächse Indiens, und der Riese
unter den Gräsern, zu denen es eigentlich gehört. Es erreicht eine Höhe von
50 bis 60 Fuß und eine Dicke von 2 Fuß. Es ist gegliedert und inwendig hohl.
Während es noch jung ist, quillt an den Knoten ein süßer Saft hervor, der
erhärtet und den köstlichen Bambuszucker gibt, welcher dem Golde gleich
geschätzt wird. Die jungen zartigen Wurzelsprossen werden mit Zucker-,
essig und Gewürzen eingemacht, und als ein köstliches, morgenländi-
sches Konfekt (Achiar) nach Europa gebracht. Erst nach 60 Jahren soll es
blühen, seine Blätter fallen lassen und absterben, sich aber durch Wurzel-
sprossen erneuern. An den Orten, wo es gedeiht, wird es vielfältig benützt.
Stühle, Tische, Schirme, Bettgestelle und Kähne, so wie viel anderes
Holzgeräthe wird daraus verfertigt. Aus den Fasern der jungen
Sprossen verfertigt man Lustdecken, und die Sprossen selbst werden
gegessen. Das Bambusrohr schmückt den Garten des Fürsten und

stellt die Hütten der Armen. Aus den gröbern Fibern macht der Chinese auch Stricke, und vermischt geben diese Theile Stoff zu Papier. Bei uns gebraucht man die Zweige als Spazierstöcke.

Baumöl wird aus den Oliven gepreßt. Das reinste und feinste kommt aus Aix in Frankreich. Nach diesem hat das von Lucca den ersten Rang. Die übrigen feinsten italienischen Ölsorten liefern Genua

Baumwollenpflanze. — Die Baumwolle, von deren Anbau und Fabrikation sich viele Millionen Menschen in allen Welttheilen nähren, ist das Produkt einer Staude, die in den wärmern Ländern aller Welttheile wächst. Die gewöhnliche Baumwollenstaude ist eine jährige Pflanze, 2 bis 3 Fuß hoch, die im Frühlinge wie unser Sommergetreide auf die Felder gesäet und im Herbste abgeschnitten wird. Die Blüthe sieht wie eine Malve gelb und wird blasser, wenn sie verblüht ist, dann setzt sich ihr Samen in eckigen mit dichter, zarter, weißer Wolle angefüllte Samenkapseln, die, wenn sie reif geworden, aufspringen und ihre Samenkörner verstreuen, welche aber mit Hülfe ihrer Wolle fortfliegen. Der Baumwolle liefert jährlich ein Baum 7½, 8 bis 10 Pfund Wolle, woraus 150 bis 210 Pfund Garn gesponnen werden. Man spinnt in England z. B. mit den Spinnmaschinen jetzt die ostindische Baumwolle so fein, daß ein Pfund 205 Strähne, jeden zu 840 englischen Ellen, und im Ganzen also einen Faden gibt, der beinahe 100 englische Meilen (d. i. 21½ deutsche Meil. oder 84,700. Wiener Klaftern) lang ist.

Biber. — Da, wo der Biber gesellschaftlich lebt, vollendet er bewunderungswürdige Baue, die die Kräfte eines Geschöpfes von 2 bis 3 Fuß Länge zu übersteigen scheinen; er fällt dazu Bäume von mehr als einem Schuh im Durchmesser und bewegt diese gemeinschaftlich von einem Orte zum andern. — Zu ihren Bauwerken vereinigen sich im Juli und August eine große Menge Biber; es sollen oft 100 bis 300 derselben gemeinschaftlich mit einander bauen.

Bologneser Stein, leuchtender Spath, schwefelhaltender Stein, wird in Bologna gefunden, ist weiß und grau und so groß, wie ein Ei. Wird er calcinirt, so saugt er am Tage so viel Licht in sich, daß er des Nachts 8 bis 15 Minuten wie eine glühende Kohle leuchtet, welche Eigenschaft er auch, wenn er ins Wasser gelegt wird, 3 bis 4 Jahre behält.

Bombardierkäfer. — Der Bombardier- oder Kanonierkäfer hat seinen Namen von der sonderbaren Eigenschaft erhalten, daß er, wenn man ihn zwischen die Finger nimmt, oder wenn ihn seine Feinde (z. B. größere Laufkäfer) verfolgen, einen blauen übelriechenden Dunst mit einem Knalle von sich gibt

Possierlich ist es anzusehen, wie das kleine Insekt sich auf diese Art, gegen seinen überlegenen Feind vertheidigt. — Wenn es sein Feind, der Raupenjäger, so nahe an den Hals kommt, daß er ihn fassen noch nachkommen kann, so thut er einen Schuß dem Feinde ins Gesicht. Dadurch wird dieser stutzig und steht eine kurze Zeit still; bald aber verfolgt er den Raub von neuem, holt ihn auch der Größe wegen bald ein. Jetzt wird er aber wiederum durch einen zweiten Schuß erschreckt. Auf diese Art entgeht der kleine Bombardier der Gefahr öfters. Hat er aber nach 10 bis 12 maligem Kanoniren sein Pulver verschossen, und findet nicht eine kleine Höhle, so ist er dennoch verloren. Sein Verfolger ergreift und verzehrt ihn. — Man findet diese Käfer den ganzen Sommer unter altem Holze, dürrem Laube, Steinen und dgl.

Brasilienholz. — Unter den sogenannten Farbehölzern sind zwei Arten die brauchbarsten, und für den Handel am wichtigsten, nämlich das Brasilien- oder Fernambukholz, womit man roth, und das Campecheholz, oder Blauholz, womit man blau, grau, braun u. s. w. färbt. Beide Bäume wachsen in Südamerika und sind den Blättern und dem Wuchse nach wenig von einander unterschieden; nur blüht das Brasilienholz weiß, und hat grüne Samenschoten; das Campecheholz aber roth und hat kleine braune Schoten. Das Brasilienholz wächst am besten in Brasilien und zwar bei Fernambuk, einer brasilianischen Stadt, wovon es auch seinen Namen Fernambukholz hat. Der Baum wird nicht über 20 bis 24 Fuß hoch. Das Holz sieht von außen blaßroth, gespalten aber dunkelroth aus, ist sehr hart und nimmt eine vortreffliche Politur an. Beim Verbrennen funkelt es und gibt nur wenig Rauch, auch färbt es stärker als das Campecheholz.

Brillenschlange ist auf der ostindischen Insel Ceylon sehr häufig. Sie ist im Durchschnitt 2 bis 4 Fuß lang. Die Eingebornen verehren dieselben mehr als ihre Fürsten. Sie glauben, daß sie eigentlich in die andere Welt gehören, und nur besuchsweise sich auf unserer Erde zeigen, daß sie mit den Göttern verwandt, und von einer viel erhabenern Natur als die Menschen seyen. Auch glauben sie, daß diese Schlangen unschädlich und gutmüthig seyen, und ungereizter Weise Niemanden Uebel zufügen. Sie tödten sie daher nie. — Von der Brillenschlange war 1824 in London ein lebendes Exemplar zu sehen, das einzige, welches bis jetzt lebend nach Europa gebracht worden ist. Sie ist 6 bis 7 Fuß lang. Der Kopf ist klein, die Farbe ist goldgelb mit dunkeln Flecken. Das Thier ist langsam und schläfrig in seinen Bewegungen. Sein Biß tödtet bekanntlich sehr schnell und man kennt kein Mittel gegen denselben.

Brodfrucht. — Die Frucht eines Baumes, der von ihr den Namen führt. Der große Weltumsegler Dampier scheint die Europäer zuerst mit dieser Frucht bekannt gemacht zu haben. Der Baum ist auf den Südsee-Inseln einheimisch, er erlangt die Größe eines großen Apfelbaumes und hat breite, dunkelgrüne Blätter. Die Früchte hängen gleich den Aepfeln auf den Ästen; sie haben ungefähr die Größe eines Pfund-Brodes und eine zähe Schale, die zur Zeit der Reife gelb wird. Das Innere ist gelb, weich und süß. Die Eingebornen backen die Frucht, bis die Rinde schwarz wird. Nachdem diese weggenommen ist, hat sie den Geschmack von frischem Brode. Nach 24 Stunden wird sie streng-

Sie soll sehr sättigend, nahrhaft, und daher eine treffliche Nahrung für arbeitsame Menschen seyn. — Auf Ceylon unterhalten sie Freunde, und daher nennt man den Baum Kinne, der den Einwohnern drei Viertheile ihrer jährlichen Nahrung gibt.

Butterbaum. — Im Innern von Afrika, landeinwärts dem Gambia, hier, fand Mungo Park einen Baum, aus dessen Frucht eine unserer Butter ähnliche Substanz erhalten wird. Der Kern derselben wird an der Sonne getrocknet und im Wasser ausgekocht. Die Butter schwimmt alsdann auf der Oberfläche, und wird abgenommen. M. Park versicherte, daß sie sich nicht nur ein ganzes Jahr hindurch ohne Salz gut erhalten, sondern daß sie auch weißer und wohlschmeckender sey, als die beste Butter aus Kuhmilch. Im Königreiche Bambarra wächst der Butterbaum, den die Eingebornen Schih nennen, in großer Menge wild in den Wäldern. Zu seiner Kultur thut man nichts weiter, als daß man die übrigen, ihn umgebenden Bäume niederhaut.

Cacao-Baum. — Er ist uns deswegen merkwürdig, weil aus seinen Bohnen oder Kernen die Chocolade gemacht wird. Sein Vaterland ist der heiße Himmelsstrich von Amerika, wo er hauptsächlich in den spanischen Colonien wächst, und einen wichtigen Handelsartikel derselben ausmacht. Er ist ohngefähr 8 Zoll dick und 12 Fuß hoch, und seine Blätter gleichen denen des Citronenbaumes. Er hat kleine, büschelweise stehende Blüthen, und aus jedem solchen Büschel entsteht gemeiniglich eine einzige Frucht oder fleischige Schote, die etwa so groß wie eine Melone, aber länglich, spitzig, gefurcht und warzig ist, anfangs gelb, meist aber purpurroth aussieht. Sie hat ein weißes, weiches Fleisch, das zwar eßbar ist, aber nicht so sonderlich schmeckt. Das wichtigste aber sind die Cacaobohnen, deren oft 20 bis auf 100 darin sitzen. Sie sind so groß wie eine kleine Eichel, und jede hat noch eine dünne, harte, ölige Haut um sich. Diese Bohnen sind es, die man röstet, auf einem heißen Stein zu einem Brei zerreibt, mit Vanille und andern Gewürzen mischt, und auf diese Art die Chocolade daraus bereitet.

Chamäleon — hat einen Wickelschwanz, den es wie eine Hand gebrauchen kann. Es verlängert die Füße, und jeder derselben ist mit 5 Zehen versehen, von welchen je zwei und drey aneinander gewachsen sind. Sein Aufenthalt ist in Ostindien, Nordamerika und Spanien, auf Bäumen und Gesträuchen. Es lebt von Insekten, wird etwa einen Fuß lang, verändert seine Farbe zuweilen, da von den glänzenden Schuppen seines gräulichen Körpers die Farben anderer Körper zurückstrahlen.

Cochenille, — bei uns als die schönste rothe Farbe bekannt, ist eigentlich ein geflügeltes Insect, amerikanische, mexikanische Schildlaus, Scharlachwurm, das bereits als Handelsartikel über Cadix aus Süd-Amerika und insbesondere aus Mexiko und Peru zugeführt wird, wo es auf verschiedenen Arten der Opuntia (Indianischer Feigenbaum) lebt. Das Männchen ist nicht viel größer als ein Hanfkorn, länglich und geflügelt, das Weibchen hingegen ist fast so groß wie das Marienkäferchen. Die Vermehrung der Cochenille ist außerordentlich stark. Das Weibchen

stirbt gleich nach dem Gebären. Nach der Einsammlung tödten die Mexikaner das Insect entweder in heißem Wasser oder in Öfen. Es gibt viele Arten und Gattungen, aber alle sind inwendig mit einem zarten rothen Staub angefüllt, der die kostbarste Farbe enthält, welche den Purpur der Alten weit übertrifft. Man handelt die Cochenille mit großer Sorgfalt und macht jährlich drei Ernten. Man rechnet, daß 70,000 solcher Insekten auf ein Pfund gehen, und deßfalls jährl. gegen 800000 Pfund getrockneter Cochenille in Summa oder zusammengenähten trockenen Rinderhäuten gewöhnlich über Cadix in den Handel kommt, die einen Gewinn von 2,152,000 Thalern abwerfen sollen. Eine andere Gattung ist die deutsche Cochenille, Johannisblut, Kermesbeere, welche so groß wie ein Pfefferkorn ist, dunkelroth und purpurfarben aussieht, und in Deutschland, besonders aber in Polen an den Wurzeln des [illegible]krauts, der Erdbeeren, des Bärenkrauts u. s. w. angetroffen wird. Man sammelte sie schon im 12ten Jahrhundert und trieb damit einen nicht geringen Handel über Venedig nach der Türkei. Sie verlor aber den Werth, sobald die weit bessere amerikanische Cochenille in den Handel kam.

Dattelbaum, Palme, Dattelpalme. — Nebst der Cocospalme gehört dieser Baum zu dem nützlichsten seines Geschlechts (Palmen), und kann seines großen Nutzens wegen unseren Getreidearten und dem Brodbaum an die Seite gesetzt werden. Er hat einen geraden, ungetheilten, 40 bis 50 Fuß hohen Stamm, und dauert an 200 Jahre. Die 6 Fuß langen, gefiederten Zweige und Blätter bilden eine schöne Krone, zwischen welchen die Fruchtbüschel, wie Weintrauben gestaltet, herabhängen. Jeder Baum trägt 6 bis 10 Trauben, und jede Traube gegen 100 Datteln, so groß wie unsere Pflaumen, welche röthlichgelb aussehen, sehr saftig, süß und zuckerartig sind und einen harten länglichen Kern haben. Ganze Wälder von Dattelbäumen findet man in Asien und Afrika, sie werden aber auch im südlichen Europa angepflanzt.

Federharz, Gummi Elasticum. — Der Baum (Jatropha elast. Lin.), von welchem dieses merkwürdige, und brauchbare Naturproduct gewonnen wird, wächst in mehreren Gegenden Süd-Amerika's. Ritzt man die äußere Rinde an dem unteren Theile seines Stammes mit einem scharfen Instrumente, so ergießt er einen milchfarbigen Saft, der schnell an der Luft verdickt. Die Eingebornen ziehen diesen Saft zur Zeit seiner Flüssigkeit über thönerne Formen, die sie nachher im Wasser auflösen und heraus spülen, daher die birnenförmige Gestalt in der es nach Europa kömmt. Der seinen bewundernswürdigen Elastizität kömmt keine andere Substanz gleich. Eine Flasche läßt sich vermittelst eingezwungener Luft so ausdehnen daß sie fast so dünn und durchsichtig wird wie Papier. Unentbehrlich ist es dem Zeichner und Maler. Man bereitet einen vortrefflichen kostbaren Firniß daraus. Manche Bäume vermögen davon 150 bis 200 Pfund zu liefern. Das trockene Holz dieses Baumes ist ebenfalls sehr elastisch.

Goldhähnchen. — Der kleinste Vogel in Europa ist das Goldhähnchen. Der Leib sieht olivenfarb aus, der obere Theil des Kopfes prangt mit der schönsten hellgelben Farbe, wovon auch die Fittige einige Punkte haben. — Insekten sind seine

Nahrung. Hat man es im Zimmer, so sind in kurzem ein paar Tausend Fliegen durch den schnell verdauenden Magen dieses Fliegenvolks um ihr Leben gebracht. Es bewohnt im Sommer lichte Wälder und bringt in einigen Tagen 4 bis 5 Junge. Seine Eier sind kaum so groß als gewöhnliche Erbsen. Sein Leben ist sehr zart. Es erträgt das Hungerleiden keine einzige Stunde.

Haifisch. — Die Haifische sind die schrecklichsten Raubthiere der Meere und eben so fürchterlich als auf dem Lande der Tiger, der Löwe und die Hyäne. Wir treffen die Haifische fast in allen Meeren, vorzüglich aber im südlichen und nördlichen Ocean. Sie folgen immer den Schiffen nach, um die todten Körper oder was sonst aus dem Schiffe über Bord geworfen wird, aufzufangen und zu fressen. Auch dem Menschen werden sie beim Einziehen der Netze oder wenn einer ins Wasser fällt, höchst gefährlich und man findet fast in allen Reisebeschreibungen Nachrichten von Unglücksfällen, welche diese Raubthiere verursachten. Im 27. Gr. 30 Min. nördlicher Breite südlich von Bermuda fingen die Matrosen einen Haifisch und tödteten ihn. Beym Oeffnen fand man im Magen eine 6 pfündige Kanonenkugel. Wahrscheinlich war dieselbe an einen todten Körper, um denselben zu versenken, befestigt gewesen, und das gefräßige Thier hatte den Körper mit der Kugel verschlungen.

Hyänen, die gestreiften. — Unstreitig das gefräßigste, grausamste und bösartigste Thier unter den Vierfüßlern. Ihr Gebiss ist fürchterlich und ihre Stärke sehr groß. Sie mißt es nicht selten mit dem Löwen auch, unterliegt ihm zuweilen, siegt aber auch. Der mächtigste Hund, sagt Bruce, greift sie auf freiem Felde nicht an. Alles, was sie im Grimme gefaßt hat, hält sie fest. Die Afrikaner werfen ihr daher einen Strick vor, lassen sie hineinbeißen und ziehen sie so an einen sichern Ort fort. Im Quarterly Review (ein englisches Journal) vom Oktober 1822 findet sich folgende Geschichte. In der Menagerie des Jardin des Plantes zu Paris war eine alte Hyäne, die sich durch Zufall den Fuß brach. In der Nacht, ehe der Knochen wieder eingerichtet war, biß sie sich selbst den Fuß ab und man fand am Morgen, daß sie solchen mit Haut und Haar verzehrt hatte.

Iltis. — ein eben so gefährlicher Räuber unter den kleinen Thieren, als der Fuchs, Marder und das Wiesel. Seine Gefräßigkeit ist erstaunlich. Man fand unter einem, einige Monate liegenden Gehölze 63 ganze Kaninchen= und 25 Hasenfelle nebst 7 Stück von andern Thieren und 6 Iltisse. Man glaubte allgemein, daß die Iltisse nur das Blut dieser Thiere aussaugen, diese Thatsache aber beweist, daß dem nicht so ist.

Insekten. — Die Augen der Insekten sind eins der merkwürdigsten Organe, welche die Natur hervorbrachte. Ihrer eigenen Härte wegen haben sie keine Augenlieder, sie sind unbeweglich und bilden sehr große Halbkugeln, welche gleichsam aus vielen tausend Facetten zusammengesetzt sind.

Kameel. — Man kennt die Verträglichkeit dieses Thieres, das sich mehrere Tage lang des Trinkens und Saufens enthalten kann. Ein Kameel trägt gewöhnlich 400 Pfund. Die Dromedare dienen nur zu Sendungen, welche die größte Schnelligkeit erfordern; sie besitzen die Tugend der Enthaltsamkeit in einem noch weit höhern Grade als die Kameele, von denen sie eine Gattung ausmachen. Die Araber behaupten, da sie Tag und Nacht im Trabe laufen, sie daher einen zehnmal weitern Weg in einem Tage zurücklegen können, als ein Pferd.

Kanonenbaum. — Ein 30 bis 40 Fuß hoher Baum auf Jamaika. Der Stamm

und die Aeste sind mit Ringen gegliedert, inwendig hohl und bei den Gliedern durch häutige Wände abgesondert. Dieser sonderbaren Bildung wegen nennen sie die Franzosen den Kanonenbaum. Die Aeste brauchen die Amerikaner, um durch Aneinanderreiben Feuer anzuzünden. Der Kanonenbaum von Guiana ist in Brasilien unter dem Namen Sakia bekannt, seine dicke und harte Frucht gleicht an Gestalt und Größe ganz einer 36 pfündigen Kanonenkugel, und es ist gefährlich, von ihr getroffen zu werden, wenn sie zur Erde fällt. Ist dieser Baum in der Blüthe mit seinen großen Kelchen und seinen Blumenblättern, mit den lebhaftesten, abwechselndsten Farben geschmückt, so gewährt er die prächtigste Ansicht einer großen, blühenden Spitzsäule.

Landkrabbe. — Die Krabben leben nicht allein im Wasser, sondern es giebt mehrere Arten, die nur auf dem Lande leben. Darunter gehört z. B. die Landkrabbe, welche in Süd-Amerika in den Wäldern lebt, und vorzüglich auf den Antillen sich Höhlen in die Erde gräbt oder in hohlen Bäumen aufhält und von Baumfrüchten lebt. Diese Krabben sind ungefähr 6 Zoll breit, braunroth oder schwarz von Farbe und haben ungleich große Scheeren. Sie vermehren sich ungeheuer, daß oft ganze Strecken Land von ihnen überdeckt sind, wo sie so dicht aufeinander liegen, daß sich die ganze Erde zu bewegen scheint, wenn sie fortkriechen. Zur Brutzeit kommen sie in unermeßlicher Menge an das Meeres-Ufer und gehen in der geradesten Richtung über alles weg, was ihnen im Wege steht, sogar über Menschenwohnungen. Diese Wanderung geschieht gewöhnlich mit dem Beginn der Regenzeit (Ende April) in drei Colonnen, die kaum 3 bis 4 Tage auseinander sind und gewöhnlich zur Nachtzeit bei Regenwetter, aber auch bei Tage. Sie legen ihre Eier am Rande der Meeresküste ab, und überlassen das Weitere dem Zufalle. Ob nun gleich die Fische 2 Drittheile davon verzehren, so bleibt doch eine unermeßliche Masse übrig, die in einigen Tagen von der Sonne ausgebrütet werden und sogleich ihren Weg nach dem Innern antreten. Die alten Krabben, durch das Eierlegen geschwächt, vergraben sich im Sande, werfen ihre Schalen ab, und erscheinen in 6 bis 8 Tagen mit neuen, und die Reise geht wieder heimwärts. Ihr Fleisch ist zwar eßbar, aber oft giftig, wenn sie sich nämlich von giftigen Früchten nähren. Am besten sind sie während der ganzen [illegible] und [illegible], und am fettesten nach der Schalenverwandlung.

Löwe. — Der Löwe besitzt eine bewunderungswürdige Schnelligkeit und Geschmeidigkeit, in allen Theilen scheint Ebenmaß bei aller seiner Stärke. Vermöge seiner ungeheuren Muskelkraft macht er Sprünge, die uns in Erstaunen setzen. Das Innere Afrika's, in den brennendsten Sandwüsten, hegt die meisten, größten und grausamsten Löwen. Hier sind sie der Schrecken aller vierfüßigen Thiere. Der glühende Sandboden in den Einöden scheint sie mit ungewöhnlicher Mordlust zu erfüllen. Abends auf seinen Raub ausgehend, erhebt er das furchtbare Gebrüll, welches alle Thiere in Schrecken setzt; es tönt, als wenn es aus der Erde käme. Kein Thier bleibt auf seinem Lager, die kühnsten [illegible], Ochsen brüllen, Pferde stampfen, alle nimmt die Flucht in Betäubung und Todesangst. Thunberg sagt, der Löwe nimmt daselbst einen großen Ochsen auf die Schultern, springt mit ihm über 3 bis 5 Fuß hohe Zäune und läuft schnell davon.

Luchs. — Die ungemein scharfen Augen, die sich bei der Katze im

Finsteren Läuften, geben dem Luchse ein schönes Ansehen. Er sieht mit die-
sen seinen besten Sinneswerkzeugen unglaublich scharf. — Der hinter
einem Busche lauschende Luchs fällt dem Thiere, das er ersieht, auf den
Hals und zerbeißt ihm die Pulsader, daß es sogleich todt niederstürzt. Auf
der Stelle saugt er seinem Raube, wenn der Ort sicher ist, das Blut aus
frißt das Herz, die Leber &, das übrige verscharrt er sich. Vor mehr als 40 Jahren
würgte ein Luchs in dem Thüringer Walde in einer Nacht 30 Stück Schafe.

Maulwürfe. — Aldobrandini, einst einer der berühmtesten Naturforscher, fand
in dem Körper eines Maulwurfs mehr Kunst mehr Feinheit und mehr Organe, als in jenem eines Menschen.

Der Manatus, Manatin oder Lamantin, gehört zu den größten Thiergattun-
gen und verbindet die Vierfüßer mit den Wallfischen, denen es bereits näher
steht als der Seehund. Er trinkt süßes Wasser, daher man ihn besonders bey
den Mündungen der Flüsse findet; Sein Bau hat manches dem Biber ähn-
liches, besonders der breite Schwanz. Der kegelförmige Leib hat die Dicke
eines Ochsen, ist gegen 3 Klafter lang und 5 bis 8 Zentner schwer. Sein Laut ist
dem Brüllen eines Ochsen ähnlich, jedoch stärker. In den Amazonenflüssen steigt
er bis zu den Wasserfällen hinauf. Dieß große Thier säugt seine Jungen
wie der Wallfisch und ist von sanftem Naturell.

Der Milchbaum wächst in Südamerika an felsigen Abhängen. Seine Blätter
sind zäh und dürr. Mehrere Monate des Jahrs befeuchtet ihn kein Regen.
Die Äste scheinen abgestorben und vertrocknet. Bohrt man aber den Stamm
an, so entfließt ihm eine milde und nährende Milch. Ihr Geschmack ist angenehm
und gewürzhaft. An der Luft bildet sich eine Haut auf ihr, die gelblich, käseartig
und faserig ist. Bei Sonnen-Aufgang soll der Baum am meisten Milch geben.
Die Indianer und Neger kommen dann mit großen Näpfen, um sie aufzu-
fangen. Sie wird wie Kuhmilch gebraucht, und auch zu Käse benutzt.

Nil= oder Flußpferd ist nach dem Elephanten das größte Thier, welches auf
dem Lande erblickt wird und welches zugleich die Ströme des Innern von
Afrika, auch den Nil bewohnt. Es wiehert beinahe wie ein Pferd, und wie
dieses bewegt es die Ohren, ist gegen 2 Klafter lang, überaus dick und von
kurzen, kaum 2 Fuß hohen Beinen, aber gleichwohl von großer Schnelligkeit.
So plump es aussieht, läuft es doch sehr hurtig, und besitzt im Schwimmen
und Untertauchen große Fertigkeit. Seine größten Zähne wiegen 10 Pfund,
sind fast durchsichtig und zum Feuerschlagen zu gebrauchen. Aus der Nase
spritzt das große Thier Wasser in die Höhe, wie die Wallfische. Seine Haut
ist einen Daumen dick und schwer zu durchbohren. Man hat solche erlegt,
die über 40 Zentner gewogen haben. Es nährt sich blos von Vegetabilien
und grast wie die Pferde und Rinder. — Unter allen 15,000 Gegenständen
aus allen 3 Naturreichen, welche der berühmte Naturforscher Delalande
in Afrika vor einigen Jahren gesammelt und nach Paris gesandt hat,
zeichnen sich vorzüglich aus: ein zweihörniges Rhinozeros, ein Wall-
fisch von 75 Fuß Länge und ein noch nie in Europa gesehenes Hip-
popotamus (Nilpferd), von welchem Thiere man bis jetzt nur un-
vollkommene einzelne Skeletstücke besaß. Nachdem Delalande länger
als einen Monat die dortigen Küstenwälder durchstreifte, fand er dieses
Thier erst, welches 6 Fuß Höhe, und 12 Fuß Länge hat. Sein Gang im

Schritt machte einen Löwen, als wenn 4 Wochen einen Wache aus Flogten. Nachdem aber dieses Thier den ersten Schuss erhielt und nun entlaufen wollte, entstand ein fürchterlicher Löwe. Er wurde in seinem Grimme alles über einander; seine blutbeinfarbenen Augen schienen Feuer und Flammen, sein krampfhaft zuckender Rachen sperrte sich weit auf und schäumte von Blut, aus seiner Nase strömten zwei breite Blutströme, sein Gebrüll rollte wie ein Donner im Walde umher, und die Erde zitterte unter seinem Tritt. Ein zweiter Schuss dicht am Ohr streckte es todt zu Boden. Zehn paar Ochsen konnten seinen Leichnam aus dem Walde nicht herausziehen und Leute mussten es auf der Stelle hacken.

Oelbaum. — Das Vaterland des wohlthätigen Oelbaums ist das wärmere Asien, von wo es in die südlichen Länder von Europa, Griechenland, Portugall, Spanien, das mittägige Ostreich, Frankreich und Italien kam. Er wird ungefähr so groß, als bei uns ein Pflaumenbaum. Sein Stamm ist ein voller Knoten, seine Blätter gleichen den Weidenblättern, er bleibt immer grün, und hat eine kleine weiße Blüthe. Seine Früchte, die weißen Oliven, welche zerschnitten sind und wie kleine Pflaumen aussehen, werden gepresst, und geben uns das köstliche Baumöl, davon in der Pressung selbst verschiedene Sorten entstehen. Der erste und am leichteste Druck mit der Presse gibt das reinste, wohlschmeckendste, ganz weiße oder sogenannte Jungfernöl, der zweite schärfere Druck, der schon die Kerne der Oliven zerquetscht, gibt eine schlechtere Sorte zum Gebrauch oder das ordinäre Baumöl, der dritte schärfste Druck der Presse aber gibt das schlechteste Oel, das man blos in den Lampen braucht, und ein Handel treibt. Unter allen Baumöl sorten hält man das Lissaboner, das Provenzer, und das Gardseer Oel, welches in Italien um den Lago di Garda wächst, für das beste und reinste.

Oelquelle. — In den vereinigt: amerik. Staaten Nordamerikas, wo man schon so viele Wunder der Natur und der Vorzeit: Mammuthshöhlen, Mamuthsknochen, Salzberge, Mumien, alte Münzen, auch alte Festungswerke angetroffen hat, ist nun auch eine Oelquelle im Staate Ohio entdeckt worden. Das Oel fließt in derselben beständig aus und ergießt sich in einen Bach, The Duck Creek genannt. Es ist so fein wie das aus dem Kopfe des Spermacetifisches (Cachelots) und liefert an 5 Barrels (à 108 Wien. Maß, d. i. 13½ Schweizer Eimer) die Woche.

Pflanzen. — Seit der Entdeckung von Amerika hat England 2345 amerikanische Bäume und Pflanzen und über 1700 vom Cap der guten Hoffnung eingeführt und angebaut, wozu noch viele Tausende gerechnet werden müssen, die aus China, Ostindien, Neuholland und verschiedenen Theilen von Asien, Afrika und Europa gebracht wurden, so dass die Liste der in England gezogenen Pflanzen mehr als 120,000 Varietäten enthält. "Die Pflanzen in ihren mythologischen, religiösen, bürgerlichen, sinnbildlichen, abergläubischen, sprichwörtlichen, literarischen, ästhetischen und geschichtlichen Beziehungen." ist der Titel eines Buchs von der Frau v. Genlis, übersetzt und vermehrt von Dr. Hang. Bamberg 1813, 2 Th.

Polypen, nordische. — Bei den aleutischen Inseln findet man Polypen von ganz ungewöhnlicher Größe. In der Reisebeschreibung des Weltumseglers Kotzebue wird erzählt, dass einer dieser sonderbaren Pflanzenthiere seinen langen Arm, der zweimal so dick war als der eines starken Mannes, rund um einen Hecht geschlungen und denselben in den Abgrund gezogen hätte, wenn der, den Kahn führende Aleute nicht die Gegenwart des Geistes gehabt hätte, den Arm des Polypen zu durchschneiden. Das Stück desselben, welches im

Schiffe zurückblieb, war sehr fleissig und mit langen Saugröhren versehen. Nach der Erzählung der Bewohner jener Inseln suchen sich diese Thiere eine freie Stelle im Meere aus, und fangen sich mit dem einen Ende ihres langen Körpers fest an den Boden des Meeres, während sie das andere Ende über die Wasserfläche erheben, und mit ihren Armen rings herum nach Raub suchen. Ihr ganzer Rumpf ist ein bloßer Schlauch ohne Eingeweide; auch ihre Arme sind bloße hohle Röhren. Es ist bekannt, daß man sie in mehrere Theile in mehrere Stücke zerschneiden kann, deren jedes in wenigen Tagen ein neuer Polyp wird. An der Stelle des abgeschnittenen Kopfes wächst bald wieder ein neuer Kopf, und die abgeschnittenen Köpfe selbst bilden sich ebenfalls zu neuen, ganzen Polypen aus. Auch wächst der abgeschnittene Kopf des einen an den Rumpf eines andern an, wenn man sie einige Tage an einander bindet. Steckt man einen Polypen mit seinem hintern Ende in die Mundöffnung eines andern, und schiebt ihn so allmählig hinein, so verwachsen sie in einigen Tagen beide und bilden fortan nur einen einzigen Polypen. Ja, man kann endlich einen Polypen wie einen Handschuh ganz umkehren, daß seine innere Seite zur äußern wird, und er wächst dessen ungeachtet fort, nährt sich weiter, und erzeugt in dieser Lage nicht weniger Junge als in der vorhergehenden.

Purpur. Diese hochgeschätzte Farbe wurde aus dem Safte gewisser Meeresmuscheln verfertigt, die bei den Hebräern Argaman, bei den Griechen Porphira und bei den Römern Purpura genannt wurden. Es gab vorzüglich zwei Gattungen von Muscheln, welche die Purpurfarbe lieferten; die eine hieß Buccinum, die andere Murex. Die Farbe selbst findet sich hinter dem Kopfe der Purpurmuschel in einer weißen Ader, deren Saft an der Luft dunkelfarbig wird. Die Stoffe, die damit gefärbt wurden, waren nur von Leinwand. Seit Theodosius dem Großen wurden die Purpurmanufakturen kaiserliches Monopol; daher es sich nur noch eine zu Tyrus und noch eine zu Constantinopel übrig blieb. Die Araber zerstörten jene, die Türken diese, und mit der Eroberung von Constantinopel ging die Kunst, wie die Alten Purpur zu machen, verloren. Nachher aber hat man die Muscheln größtentheils wieder entdeckt, aus welchen die Alten den Purpur machten. Heut zu Tage bedient man sich dazu der Cochenille, und erhält eine noch weit lebhaftere Farbe.

Radwanze. — In Westindien findet man ein sehr merkwürdiges Insekt, genannt die Radwanze, welche eine elektrische Kraft besitzt, derjenigen ähnlich, die man am Zitteraal und Zitterrochen kennt. Der Artillerie-General Davin, ein eifriger Beobachter vorzüglicher Merkwürdigkeiten, legte ein solches Thier auf seine Hand, und sofort drückte es ihm mit den Beinen eine Erschütterung bei, die er bis in seine Schultern fühlte, wie von der Entladung einer elektrischen Flasche. Als er das Thier fallen ließ, bemerkte er in der Hand 6 Zeichen, wo dessen Füße gestanden hatten.

Reis von Cochinchina, trockner Reis genannt, wurde durch einen jungen Mann im Jahre 1817 in zwei Sorten nach Frankreich gebracht, welche derselbe zwischen seinen Schiffskisten eingepackt hatte. Er ist sehr einträglich; denn jedes Korn gibt 20 Ähren.

Safran, ächter. — Der ächte Safran ist ein Zwiebelgewächs, welches sowohl im Orient als auch im südlichen Europa auf Bergen wildwächst. Er wird aber auch als eine wichtige Handelswaare, jetzt in den meisten Ländern von Europa gebaut. Im

Blume, die wie eine Lilie aussieht, stehen 3 am Griffel vereinigte Narben des Staubweges, von hochgelber Farbe und starkem Geruch. Diese sind es nun, welche, wenn sie sorgfältig abgepflückt, gesammelt und getrocknet sind, den Saffran geben. Gleich nach der Blume, welche nur einen Tag blüht, kommen die Blätter hervor. — Sehr wesentlich von dieser Pflanze ist der unächte Saffran oder Saflor zu unterscheiden, welcher kein Zwiebelgewächs, sondern eine Distelart ist.

Schlange. — In der Nähe von Neuyork wurde 1822 eine von den gewöhnlichen gestreiften Schlangen getödtet, in deren Innern man 98 lebendige Jungen fand. Die vordersten alle zu kriechen, und waren 2 bis 3 Zoll lang. — In Nordamerika wurde neulich an den Ufern des Delaware eine Schlange von 14½ Fuß Länge getödtet. Man schnitt ihr sogleich den Leib auf, weil sie in der Nähe des Magens sehr angeschwollen zu seyn schien, und fand einen Alligator (Krokodill) von 9½ Fuß Länge und 37 Zoll im Umfange zwar todt, aber noch ganz wohlerhalten in demselben. Die Schlange hatte deshalb von ihrer natürlichen Geschmeidigkeit nichts verloren. — Nach Campbells zweiter Reise ins Innere von Süd-Afrika [illegible], hörte man zu Comfort, daß eine kleine, nur einen Fuß lange Schlange von der Dicke eines Fingers, ein Hühnerei ganz verschluckte. Nachdem es in den Magen hinabgeglitten, zerdrückte sie es durch Umschlingen, und warf die Schale wieder aus. Campbell behauptet in seinen Reisen ins Innere von Afrika, daß keine Schlange der Einwirkung von dem Tabacksöle widerstehen könne. Zwei Tropfen davon ihr eingeträufelt, und selbst bei den stärksten, folgen Zuckungen und Tod auf der Stelle.

Seelöwen. — Auf der Insel Georgia, nächst der von den Russen benannten Insel Unalaschka zwischen Asien und Amerika, hat der [illegible] [illegible] eine ungeheure Menge Seelöwen und Meerkatzen angetroffen. Die Männchen waren in der Größe eines Ochsen, und fochten öfters um der Weibchen willen heftig untereinander; sie kämpften so wüthend und erbittert, daß man das Blut spritzen, die Hautstücke fliegen, und nicht selten einen todt hinfallen sah; in welchem Falle der Sieger sogleich in die Rechte des Ueberwundenen tritt. — Am längsten dauert der Kampf, wenn mehrere einen Helden angreifen; denn sobald dieser verdrängt ist, fangen die Bundsgenossen wieder einander den Streit an, und hören nicht eher auf, bis der tapferste den Sieg davon getragen hat. Ihr Gebrülle ist unbeschreiblich; bei einer Windstille hört man es in der See viele Meilen weit.

Seidenbau. — Der Seidenbau ist diejenige Verfahrungsart, wodurch die Seide von den Seidenwürmern gewonnen wird. Dieß ist eine Raupe, welche Kaiser Justinian im Jahre 560 durch Mönche aus Indien nach Constantinopel bringen ließ, wonach sich dann der Seidenbau weiter in Europa verbreitete. Sie lebt vorzüglich von frischen Maulbeerblättern, und spinnt bei ihrer Verpuppung ein Gehäuse (Cocon) um sich. Diese Cocons (länglich rund, wie ein Taubenei, von gelber, weißer und grünlicher Farbe), in deren Innern die Puppe des Seidenwurms liegt, und aus welchen hernach die rohe Seide besteht, werden entweder zwischen durch Terpentinöl getränkte Papiere gelegt, oder es wird aufgelöster Campher verdampft, um dadurch die Puppen zu tödten. Das Abwickeln der Seide von den Cocons erfolgt durch den Seidenhaspel oder auf sogenannten Seidenmühlen, wo durch ein Wasserrad mehrere 1000 Haspeln und Spulen zugleich umgetrieben werden, und die Seide nicht nur abgewickelt und gespult, sondern auch zugleich gezwirnt wird. Eine schon 1725 von Thomas und Joh. Lombe in

 England erfundenen Maschine besteht aus 26,586 Rädern, und 97,746 Umdrehungen, welche 73,718 Fäden drehen, so oft sich das Wasserrad (in einer Minute dreimal) umdreht, und in Tag und Nacht 318 Mill: 504,960 Faden arbeiten könnte. — Ein Cocon (Gespinst der Seidenraupe) wenn es 2½ Gran wiegt, besteht aus einem 900 Fuß langen Faden, von denen 180 dicht neben einander gelegt, erst die Breite einer Linie, oder 2160 die Breite eines Zolles ausmachen. Auf einem Cocon, das ungefähr die Größe eines kleinen Hühnereies hat, sind gegen 400 Ellen Seide. — In Europa wird im Ganzen jährlich ungefähr 13 bis 14 Mill: Pfund Seide gewonnen.

Silberbaum, der wunderschöne, gehört zu den schönsten Bäumen auf der Erde. Sein herrlicher Wuchs und die bestimmte Haltung und Richtung seiner Äste und Zweige gereicht ihm nicht weniger zur Zierde, wie die Blätter. Kein Baum auf der ganzen Erde kommt dem gemeinen Silberbaum an Schönheit gleich. Er wird an 30 Fuß hoch und bildet einen 18 Zoll dicken Stamm. Seine lanzettförmig zugespitzten, 3 Zoll langen, meergrünen Blätter, sind zart, oben mit einem Filze von glänzend seidenhafter Wolle überzogen, die im Sonnenschein so prächtig golden und silbern glänzt, daß man glaubt, einen vergoldeten Wald zu sehen. Die getäuschten ersten Entdecker, und besonders deren Matrosen kam dies, Veranlassung zur Erzählung von den Gold- und Silberwäldern, die sie in Indien wollten gesehen haben. Ganze Wälder von diesen Bäumen gibt es am Vorgebirge der guten Hoffnung.

Spinnen, Seide gebende. — In Brasilien gibt es Spinnen, die eine herrliche Seide liefern. Vielleicht ließen sie sich in Europa einheimisch machen. Versuche mit der Verwendung der Gewebe unserer Spinnen, welche man früher anstellte, haben bekanntlich keinen guten Erfolg gehabt. — Ein englischer Naturforscher macht folgende Bemerkung über die Spinnengewebe. Jede Spinne hat in ihrem Körper vier Wärzchen mit unzählbaren kleinen Löchern durchbohrt, deren jedes einen feinen Faden bildet. Diese überaus zarten Fädchen vereinigen sich bei ihrem Austritt in einen einzigen, auf diese Weise bilden die vier Wärzchen vier Faden, welche sich abermals vereinigen, und jenen Faden bilden, welchen wir durch das Spinnen ausziehen sehen. Daraus ergibt sich, daß jeder einzelne Faden eines Spinngewebes ein kleines Seil ist, welches wenigstens aus 4000 Fädchen gedreht wird. Leeuwenhoek hat mit Hülfe eines Mikroskops von kleinen Spinnen, welche kaum die Größe eines Sandkorns hatten, so feine Fäden spinnen sehen, daß man deren 4 Millionen zusammendrehen müßte, um die Dicke eines Haares herauszubringen. Da nun jeder angesponnene Faden aus 4000 unendlich feinen Fädchen besteht, so gehören denn 16 Millio. dazu, um einen Faden zu drehen, der so dick ist wie ein Haar.

Spottvogel, amerikanischer und seine bewunderungswerte Nachahmungsgabe. — Dieser Vogel obgleich wohlgestaltet, ist nicht wegen seines glänzenden Gefieders, sondern wegen der außerordentlichen Gabe, den Gesang aller Vögel, ja die Stimme der Hausthiere auf eine sehr täuschende Art nachzuahmen, höchst merkwürdig. — Er ist 9½ Zoll lang

der Leib ist einförmig grau, so auch die Füße, der Schnabel ist schwarz
und der Augensterne gelb. Er ist in ganz Amerika einheimisch. — Seine
Bewegungen sind leicht, schnell und anmuthig, seine Augen feurig,
seine Stimme hat eine hohe Lieblichkeit und einen so ausgedehnten Umfang,
daß er die höchsten und tiefsten Töne der virginischen Nachtigall mit allen
ihren mannigfachen Modulationen ebenso wahr, als das Gekreische des Adlers
nachahmt. Wenn er auf dem Gipfel eines Strauches schmetternd singt, breitet
er Flügel und Schweif aus, schießt, wenn seine Noten sich heben, gleich einem
Pfeile hoch in die Luft, und senkt sich, wenn der Gesang sanfter tönt, und gleich-
sam hinstirbt, leise wieder auf seinen Ast herab. Die Anmuth, Kunst und Ab-
wechslung seines Gesanges übertrifft alle geschilderten Wunder. Wer
diesen Vogel, ohne ihn zu sehen, das erste Mal in einem Walde hört, wird alle
Vögel zum Wettgesange hier versammelt glauben, weil er die Stimme aller
mit der treuesten Wahrheit vorträgt. — Jäger werden oft durch seine Kunst
getäuscht, ja selbst die Vögel durch den verstellten Ruf ihrer Kameraden in
seine Nähe gelockt, oder durch die Nachahmung der Stimme des Raubvogels erschreckt.
Auch im Käfig übt er bei eintretender Singzeit sein Talent mit Virtuosität
aus, die er durch den glücklichsten Vortrag der längsten und schwersten Melo-
dien bis zum Wunderbaren beurkundet. — Auf seinen Pfiff läuft der Haus-
hund, der sich von seinem Herrn gerufen glaubt, mit wedelndem Schweife aus
seiner Hütte. Bald schreit er wie ein kleines verlassenes Hühnchen, und die
theuere Mutter im Hofe, die mit gesträubtem Gefieder, besorgt herbei-
eilt, um ihr zartes Kind zu retten. Gleich darauf ahmt er das Bellen des
Hundes, das Miauen der Katze und das Knarren eines Schubkarrens nach. —
Die seltene Singkunst dieses Vogels beurkunden alle Befiederten gleich be-
wahren(?), denn wenn seine Zaubertöne ertönen, schweigen sie, gleichsam durch
seine Vollkommenheit beschämt, und räumen ihm, dem Meister, den Sieg zu.

Springkäfer, der Laufkäfer, Cucujo oder auch Feuerlampe, ist ein merk-
würdiges Insekt, und lebt in den wärmsten Theilen Amerikas, besonders
auf Jamaika; er ist über 1 Zoll lang, hell- oder braunschwarz, mit einem
gelben durchscheinenden Fleck auf dem Brustschilde über jedem Seitenrande(?)
des Hinterrandes, welcher einen starken, phosphorescirenden Schein von
sich wirft, bei welchem man im Dunkeln die kleinste Schrift lesen kann.
Die Eingebornen binden sie bei ihren nächtlichen Wanderungen vorn an die
Füße, und arbeiten auch dabei, wie beim Lampenlichte. Die amerika-
nischen Frauen machen Guirlanden daraus, mit welchen sie sich den Kopf zieren.

Tarantul, die berühmte und durch Fabeln so berüchtigte Spinne in Italien, er-
zeugt um Tarent (woher auch ihr Name) ist etwas größer und stärker als
die Kreuzspinne, gewöhnlich 1 Zoll lang, und hat 8 Füße, der Leib besteht
aus 2 Theilen, die nur durch einen dünnen Kanal zusammenhängen. Sie hält
sich in Höhlen, Mauerritzen und alten Gebäuden auf. Viel hat man sonst
vom Biße dieses Insekts gefabelt, daß nämlich der Gebissene, tarento latto(?)
in eine Raserei verfalle, die nur dann nachlasse, wenn man ihm eine ge-
wisse Musik, Tarantella, vorspiele, und ihn dadurch so lange tanzen lasse,
bis er in den heftigsten Schweiß gerathe, so daß er oft Stunden lang in einer
Art von Wuth fortwähre(?) und endlich nieder falle. Das Ganze ist Erdichtung,
oder — Betrügerei von Gauklern.

Der Taschenkrebs lebt in Menge in der Nordsee und im atlantischen Ocean. Man hält ihn im Verhältniß der Größe für das stärkste unter allen Geschöpfen; denn mit seinen Scheeren faßt er Kleidstücke, die schwerer sind als er selbst, und läuft damit fort. Dem Menschen einen Finger oder Zehe damit abzukneipen, ist ihm Kleinigkeit, und die Fischer müssen deshalb sehr vorsichtig seyn, wenn sie diesen Krebs fangen. Sein Gehör ist sehr fein, daher die Fischer auch nicht ein Wort reden dürfen, wenn sie ihn des Abends am Lande erhaschen wollen.

Thierblumen. — Die Einwohner der Insel St. Lucie in Westindien haben eine Thierblume entdeckt. In einer Höhle derselben an der See ist ein großes Becken, 12 bis 15 Fuß tief, dessen Wasser einen starken Salzgeschmack hat. Der Boden besteht aus Felsen, aus denen zu allen Zeiten gewisse Substanzen hervorkommen, welche beim ersten Anblick den Anschein von schönen Blumen von einer hellglänzenden Farbe gewähren, und viel Aehnliches mit unsern Ringelblumen haben, nur ist ihre Farbe noch lebhafter. Diese scheinbaren Blumen fahren bei der Annäherung einer Hand oder eines Werkzeugs, wie die Schnecken zurück, und werden unsichtbar. Untersucht man diese Substanz genauer, so erblickt man in der Mitte der Scheibe vier braune Fäden, die den Beinen von Spinnen gleichen, und sich von freien Stücken in einer Art von gelben Blumenblättern, mit einer ziemlich raschen Bewegung wenden. Diese Beine bewegen die Scheere wieder, um ihre Beute zu fassen, und die gelben Blumenblätter schließen sich sogleich, um ihre Beute einzusperren, damit sie nicht entkommen kann. Unter den Scheiben einer Blume ist ein brauner Stengel von der Größe einer Rabenfeder, welcher der Körper irgend eines sonderbaren Thieres zu seyn scheint.

Vampyren sind die größte Art der Fledermäuse. Der Kopf ist dem eines Hundes ähnlich. Sie werden beinahe so groß wie ein Eichhörnchen, halten sich in einigen Gegenden Afrikas, vorzüglich aber auf den ostindischen Inseln, auch in einigen Strichen von Süd-Amerika häufig auf, und fliegen oft in großen Schaaren von einer Insel zur andern. Sie nähren sich zwar von Früchten, jedoch ist Blut ihre Leckerspeise. Sie fallen daher auch Thiere und selbst schlafende Menschen an, und saugen ihnen Blut aus, daher sie auch Blutsauger genannt werden. Den Menschen fliegen sie sogar ins Schlafgemach, wenn die Fenster offen sind, lecken mit ihrer Zunge die Füße der Schlafenden bis sie wund werden, und saugen sich von seinem Blute dick und voll. Damit der Schlafende während dem Saugen nicht erwacht, wehet ihm der Räuber mit seinen Flügeln immer ein sanftes Lüftchen zu. Sättigt sich der Vampyr, ehe daß der Schlafende erwacht, so ist große Entkräftung und nicht selten tödliche Krankheit die Folge davon. Viel ist von diesen Thieren gefabelt worden. Es sollten nämlich todte Körper seyn welche aus den Gräbern aufstünden, den Lebenden das Blut aussaugten und diese dadurch tödteten &.

Vogelsang. — In einem Waldgebirge zwischen Rio de Janeiro und St. Paulo hört man zum ersten Mal die Töne eines graubraunen Vogels, wahrscheinlich einer Drossel-Art, der sich in den Gebüschen und auf dem Boden finsterer Waldgründe aufhält, und in häufigen Wiederholungen die Tonleiter von H1 bis A2 so regelmäßig durchsingt, daß auch kein einziger Ton darin fehlt. Gewöhnlich singt er jeden Ton zwei bis fünfmal, und schreitet dann unmerklich zum folgenden Intervallum fort. — Man ist gewohnt, den Sängern der amerikanischen Wälder allen harmonischen Wohllaut abzusprechen, und ihnen nur die Pracht der Farben als Vorzug zuzugestehen. Wenn aber auch im Allgemeinen die zarten Bewohner der heißen Zone sich mehr durch Farbenpracht als durch Fülle und Kraft der Töne auszeichnen, und den klaren und melodischen Gesängen unserer Nachtigall weit nachstehen, so beweiset doch dieser kleine Vogel, daß ihnen die Fundamente der Melodie wenigstens eigen sind. In wie fern die musikalische Bildung der Menschen überhaupt auf die Tonkunst der Thiere schon gewirkt habe, bleibt eine noch unentwickelte physiologische Untersuchung. Denkbar ist es wenigstens, daß, wenn einst die fast unarticulirten Töne entarteter Menschen durch die Wälder Brasiliens nicht mehr erschallen, auch viele der gefiederten Sänger veränderte Melodien hervorbringen werden.

Weinstock, Vitis vinifera. — Dieses edle Gewächs, das uns den begeisternden Traubensaft liefert, kam aus Asien zu uns. Der Saft, den der Weinstock im Frühling ausfließen läßt (Weinblut), gibt eine Augenstärkung; — die Asche der Reben einen Färbestoff. Am Vorgebirge der guten Hoffnung werden die Weintrauben oft 7 bis 8 Pfund schwer. — Die Muskatellertrauben von Lunel werden getrocknet und in kleinen Kistchen versendet. Sie sind ein bedeutender Handelsartikel.

Weltauge. — Diesen Namen führt ein erst in neueren Zeiten in Europa bekannt gewordener Stein, der die sonderbare Eigenschaft hat, daß er trocken undurchsichtig ist, im Wasser aber nach und nach durchsichtig wird, und verschiedene Farben annimmt. Seine eigentliche Farbe ist die Aschfarbe. Hat er einige Minuten unter dem Wasser gelegen, so fangen seine Ränder an glänzend zu werden, und die Farbe des Bernsteins anzunehmen; dann geht er in die Farbe des Amethysts über, verwandelt sich in Schwarz, dann in Weiß, und bekommt endlich das Ansehen von Rauch und Nebel. Dauert es nicht lange, so erscheint dieser außer dem Wasser vollkommen dunkle Stein ganz durchsichtig, und gleicht dem Ansehen nach einem schönen, gelblichen Bernsteine. Wenn man ihn wieder aus dem Wasser nimmt, so wird er wieder undurchsichtig, nachdem er wieder nach und nach in einer umgekehrten Ordnung die Farben angenommen hat, die sich in dem Wasser an ihm zeigten. Vermuthlich sind die durchsichtigen wässerigen Theile, welche in die Oeffnungen des Steins eindringen, und die Zwischenräume ausfüllen, die Ursache der Durchsichtigkeit, welche Vermuthung sich darauf gründet, daß der Stein durch das Eintauchen in Wasser an Schwere zunimmt.

Wolf. — In Großbritannien und Irland ist der Wolf gänzlich ausgerottet. In Sardinien gibt es weder Wölfe, noch andere reißende Thiere. — Im Jahr 1680 wurde der letzte Wolf in Schottland geschossen.

116. <u>Der Zobel</u> lebt über ganz Sibirien verbreitet, aber nirgends häufig.
Sein Balg wird in und außer Rußland sehr geschätzt, und die nördli-
chen Nomaden bezahlen ihren Tribut an die Zaren in Zobeln, die, um
den Balg unverletzt zu erhalten, mit stumpfen Pfeilen erschossen,
oder in Fallen gefangen werden.

[Fortsetzung zu pagina 48.]

Versuche mit diesem Mittel anzustellen, deren Erfolg seine Erwartungen übertraf.
Er theilte diese Entdeckung sofort dem Grafen Leopold von Berchtold aus Mähren,
bei dessen Anwesenheit in Alexandrien im November 1795 mündlich mit, wel-
cher sie bei seiner Zurückkunft 1797, nebst den Schriften des Pater Ludwigs durch den
Druck bekannt machte. Die Anwendung dieses Mittels ist folgende: Sogleich den
ersten Tag, an dem man Pestsymptome an einer Person wahrnimmt, wird der
ganze Körper derselben, die Augen ausgenommen, mit lauwarmem Baumöl
stark und schnell eingerieben. Während dessen werden Fenster und Thüren des
Zimmers sorgfältig verschlossen, und mit Wachholderbeeren und Zucker stark
ausgeräuchert. Nach Beendigung der Einreibung wird der Kranke wieder
in das Bett gebracht. Gewöhnlich folgt darauf ein starker Schweiß, welcher
durch Hollunderthee befördert wird. Die Einreibung wird ein oder mehreremal
jeden Tag so lange fortgesetzt, bis heftige Schweiße erfolgen. Sind Pestbeulen
vorhanden, so müssen sie öfters mit Öl eingerieben werden, bis sie durch
erweichende Umschläge zur Eiterung gebracht werden können. Diese Einrei-
bungen sollen auch ein sicheres Präservativmittel gegen die Pest seyn.
Außer Smyrna ist die treffliche Wirkung dieses Mittels in verschiedenen
Gegenden Aegyptens, in Konstantinopel und der Walachei erprobt worden,
daher der Gebrauch desselben in den türkischen und angränzenden russischen
und österreichischen Besitzungen immer allgemeiner wird.

Ist zerfallenen Leben Unweisheit und Dankgebräuche.

Sei dieser Welt ein Engel, so wird sie dir ein Himmel seyn.

Charakter ist die Physiognomie der Seele. — Ein Charakter ist ein Fels, an welchem gestrandete Schiffe landen, und andere scheitern. Die wahre Größe des Charakters ist die Stärke und Festigkeit des Willens, erworben im Andrange mächtiger Versuchungen, schwerer Unfälle und heftiger Leidenschaften.

Auch das Geringste ist schwer, eh es leicht wird. — Fleiß ist halbes Genie, und Trägheit halbe Dummheit. — Fleiß und Mühe sind der rechte Mosesstab, der aus dem Felsen die Lebensquelle schlägt.

Unschuld ist die Blüthe der Tugend; Tugend der Fruchtbaum des Glückes. Unschuld ist die beste Weisheit, und Rechtschaffenheit der größte Theil.

Der Reichthum besteht nicht im Besitze der Güter, sondern in dem Gebrauche, den wir davon machen.

Die Sterbenden fühlen, wenn das Leben sie verlässt, beinahe immer eine Erleichterung, die ihnen Zeit lässt, einen letzten Blick auf das Leben zu werfen; es ist dieß der Reisende, der sich einen Augenblick niedersetzt, um das Land, das er durchreist hat, anzuschauen, bevor er die andere Seite des Berges hinabsteigt.

Kraftfülle, Geisteskraft.

Je mehr ein Mensch Kräfte hat, desto schwerer ist es, ihm Vergnügen zu verschaffen. Alles Mittelmäßige, was Andere befriedigt, ist ihm nicht gut genug, alles dieses ist unter seinen Kräften. Ein Bildhauer hatte eine vortreffliche Statue gemacht; er war mit seiner Arbeit nicht zufrieden, seine Freunde waren über die Vortrefflichkeit des Meisterstücks entzückt. Das glaub' ich wohl, gab er ihnen zur Antwort, ihr seht das Original nicht. Er meinte damit die Idee, die er von der vollkommenen Schönheit hatte, und die er mit dem Meißel nicht erreichen konnte. Er hatte für den Gegenstand zu viel Kraft. Andere Künstler von beschränkten Kräften sehen ihre eigenen Arbeiten mit Wohlgefallen, halten sie wohl gar für Meisterstücke, und halten sich selbst durch ungegründeten Tadel beleidigt. — Wenn das geistige Leben im Menschen, Phantasie und Gefühl in so üppiger Fülle und Kraft vorhanden ist, daß Sprachformen unvermögend werden, das Unendliche bei der Darstellung in sich aufzunehmen, dann strömt es über in freiere, unbeschränktere, mit der Sprache aber verwandte Formen, das Wort verwandelt sich in den viel umfassenden Ton: Die Sprache wird Musik.

 Gott erblicken, — wer vermag das? Aber ihn erblicken in der ganzen weiten Schöpfung, das vermögen wir Alle.

Das menschliche Leben gleicht jenem geliebten Strauche des Frühlings, wenn man alle Dornen an demselben wegschneiden wollte, würde man keine Rose mehr daran sehen.

Zornig seyn, heißt die Fehler Anderer an sich selbst rächen.

Wer nur die schönsten Blumen auf der Wiese aufsuchen will, wird spät mit dem Kranze fertig werden, und der wird nie Schätze sammeln, der einen Silberpfennig nicht des Aufhebens werth achtet.

Die Sonne zeitigt die Blüthe nicht, wenn der Keim ungesund ist. Das Leben macht nie uns reich, wenn das Herz arm ist.

Die Arbeit erweckt den Gewerbfleiß, führt zur Bildung, verschließt dem Laster den Weg, erhält die Tugend, macht die Menschen glücklicher und befördert das Gemeinwohl.

Als deine Mutter dich im Schmerz geboren,
Da lachten deine Freunde und du weintest.
So sollst du leben, daß bei deinem Tode
Du lachest sanft, wenn deine Freunde weinen.

Glückseligkeit

Was Glück sey, wissen wir beynahe, was Glückseligkeit? Darüber sind wir nicht einig. Der Dichter besingt, der Philosoph zergliedert sie, der Geringe sucht sie bei dem Vornehmen, der Vornehme beneidet sie oft dem Geringen, die Jugend genießt ihrer zuweilen, ohne es zu wissen, das Alter schwatzt oft von ihr, ohne sie gekannt zu haben; die Männer wollen sie ertrotzen, die Weiber selbst beglücken, sie [illegible]. Jedermann spricht von ihr, verlangt nach ihr, sucht sie, aber seltner findet sie einer, noch seltener wird sie genossen. Oft sucht der Mensch sie, sie hat sich verflüchtigt in die Vergangenheit, oft, sie gaukelt vor ihm in der Zukunft, indessen sie vielleicht neben ihm steht und gerade lächelt, da er weg sieht. — Pest. Jeder trägt sie im Herzen, und sucht sie in der Weite. Selbsttrennung von sich selbst ist Trennung von der Glückseligkeit.

Das Beste ist die Tugend; denn ohne sie gibt es kein wahres Gut.
Das Geschwindeste ist der Gedanke, der in einem Augenblicke überfliegt er das Universum.
Das Schwerste ist sich selbst zu kennen.
Das Weiseste ist die Zeit; denn sie bringt Alles zu seinem Ende.

Ein König von Persien fragte einst drei Weltweise, was sie für den drückendsten Zustand hielten? Der Erste sagte: "Das Alter von

Schwäche, Noth und Demuth begleitet." Der zweite sagte: "Krank seyn und dabey zugleich ungeduldig." Der Dritte: "Seinen Tod vor Augen zu sehen und nichts Gutes gethan zu haben." — Diesem letzteren gab der ganze Hof Beifall.

Ernst ist nur das Leben, denn es ist streng; heiter ist die Kunst, denn sie befriedigt die edle Sehnsucht nach Wahrnehmung dessen, was nicht vom Menschen kommt, sondern von oben.

In der That sind die Menschen geneigt, sich hart zu zeigen, wenn sie merken, daß man sie gewinnen will. Man muß sie rühren, ehe daß sie daran denken, und sie schenken viel lieber Mitleid als Achtung.

Mensch! herrliche hehre Erscheinung! Schönster von allen Gedanken des Schöpfers! Wie reich, wie vollendet gingst du aus seinen Händen! Welche Wohllaute schliefen in deiner Brust, eh Leidenschaft das goldene Spiel zerstörte! (Schiller.)

"Kinder! ehrt eure Eltern, auf daß ihr lange lebet; Eltern! ehrt eure Kinder, auf daß ihr gelebt habt.

Daß keiner die Freundschaft für das Leben des Lebens halte. Cicero

Wohl sind Blätter und Blüthen lieblicher, als halbreife Früchte! Matthisson.

Selig sind, die nichts erwarten, denn ihnen wird nichts fehlschlagen. Pope.

Ein Mann, der an der Kindheit und an der Musik Ergötzen findet ist ein edler Mann, ein schön Schattengemälde beschreibt, und welchen Satz nur auch die Erfahrung mehr als einmal in das Buch meiner heiligsten Wahrheiten einschrieb. Matthisson.

Genie und Schule verhalten sich gegen einander wie Seele und Leib; jenes ist es eigentlich, welches dieser Geist und Leben gibt; jenes, ohne welchem die vollkommenste Masse todt und unvollkommen wäre.

Es gibt Stunden die überdecken den Schatten weniger oder die Strahlen.

Welch Wunder gleicht ~~der~~ Herz der Menschenbrust!
Es liegt in dieser kleinen Höhle
Der tiefste Schmerz, die höchste Lust, —
Des Menschen unerforschliche Seele,
Ja dicht und unbegrenzt zusammen
Des Himmels Licht, der Hölle Flammen.

Vergleichungen.

Was ist das Edelste? Ein Wort des Dichterlings.
Was ist das Tauglichste? Des Weibes Demuth.
Was ist das Schönste? Der Tod für's Vaterland.
Das Höchste? Der Gedanke eines Gottes ist's.
Und das Unschuldigste? Des Mädchens träumend Herz.
Was ist das Seltenste? Der Selbsterkenntniß Licht.

Was ist das Ungereimteste? Des weisen künstlen Suchen.
Was ist allein gewiß im Leben? Nur der Tod.
Was ist das Beständigste? Die Unbeständigkeit.
Was ist das Schnellste? Des üblen Rufes Flug.
Was macht das Schwerste dir? Die Pflicht der Mäßigung.
Wie heißt der höchste Lohn? Er heißt Unsterblichkeit.

Unglaubliche Menschen.

Ein Fürst, der für sein Land mit milder Treue wacht,
Ein Schutzherr, der sich nicht zu einem Meister macht,
Ein Richter, der nicht Gunst, nicht Haß, nicht Vortheil kennt,
Ein Priester, dessen Herz vom Himmelseifer brennt,
Ein Schriftgelehrter, den der Ehrgeiz nie besessen,
Ein Hofmann, der vollbringt, und hält, was er versprochen,
Ein Vormund, der durchaus der Waisen Vortheil sucht,
Ein Kaufmann, der nicht lügt, ein Krieger der nicht flucht
Ein Edler, welcher sich der Hoffart stets erwehrt,
Ein Reicher, der sein Gut durch Wucher nicht vermehrt,
Ein Arzt, der Kranker Heil mehr liebt als ihr Geld:
O diese Zwölf, sie sind Halbengel einer Welt!

Der Mensch ist ein Brief Gottes für seine Mitmenschen. Das Gesicht ist seine Aufschrift, der Mund sein Siegell, das Herz sein Inhalt; durch ihn belohnt Gott seinen Nächsten, durch ihn bestraft er seine Umgebung, je nachdem der Mensch ein guter Mensch oder das Gegentheil ist.

Die Mädchen und die Frauen klagten, daß ihrer Schönheit so kurze Dauer verliehen sey, und wünschten ein neues Naturgesetz zu ihren Gunsten. Da beschenkte sie Jupiter mit der Eitelkeit. Nun klagt keine Häßliche mehr, selbst keine Bejahrte; Alle glauben schön zu seyn, oder schmeicheln sich, es zu scheinen.

Pythagoras, sagte, daß die Welt eine Comödie sey, wobey die Weltweisen die Zuschauer wären.

Plato sagt in einem bedeutenden Gleichnisse: Der Mensch ist ein Wagen, die Leidenschaften sind die Pferde, Vernunft ist der Fuhrmann.

Der Unterschied zwischen einem Pastor und Arzt ist der: Der Pastor baut den Acker Gottes, der Arzt den Gottesacker, sagt Lichtenberg.

Es war wohl niemals ein Mann von irgend einigem Werth, auf den kein Pasquill gemacht worden wäre, und nicht leicht eine schlechte Seele, die kein auf irgend einen Mann unverdient gemacht hätte.

Ein Derwisch betete oft also: Großer Gott, thue wohl den Bösen! Denn gegen die Guten hast du dich ja schon wohlthätig genug bewiesen.

Größter Mann.

Groß ist der Mann und Preisenswerth,
Der Zepter trägt und Schwert,
Der Lanze führt mit Muth und Kraft,
Gleich Göttern wirkt und schafft,
Und der sein stolzes Haupt
Mit Lorbeeren reich umlaubt.

Doch höher preis' ich mir den Mann,
Der sich beherrschen kann,
Der seine Kraft dem Guten weiht,
Und Feinden gern verzeiht.
Der ist der größte Mann,
Der sich beherrschen kann.

Seit der Errichtung des päbstlichen Stuhles, welches beläufig im Jahre Christi 69 geschehen ist, regierten bis jetzt (1830) 252 Päbste. Von den ersten 38 Bischöfen, die von Rom aus die kirchlichen Angelegenheiten leiteten, führte keiner den Namen römischer Pabst, oder die Würde desselben, bis Anastasius im Jahre 398 diesen Namen im eigentlichen Sinn zuerst erhielt. Nur die Angelegenheiten der christlichen Kirche zu leiten, war die rechtmäßige Bestimmung der ersten Bischöfe, so wie der nachherigen Päbste. Endlich aber mischten sie sich in die weltlichen Vorfälle. Die Veranlassung dazu war, daß öfters Päbste regierten, die Ländereien besaßen, wie z. B. Gregorius, Adrian II, Stephanus II, welcher im Jahre 752 den päbstlichen Stuhl bestieg, und von dem fränkischen König Pipin und den Städten Ravenna, Rimini, Pesaro etc. beschenkt wurde, wodurch sich endlich ein eigener und zwar der jetzt bestehende Kirchenstaat bildete. Nikolaus II war der erste Bischof, welcher in Rom im Jahre 1058 förmlich zum Pabste gewählt wurde. Der Archidiakonus Hildebrand, nachheriger Pabst, unter dem Namen Gregor VII (1074) setzte sich bei seiner Weihe eine königliche Krone auf das Haupt.

Neuseeland. Diese australische Insel wird durch Cooksstraße, oder den Charlottensund in 2 Theile getheilt: Eaheinomauwe und Tawai-Pönamu, mit mehreren kleinen Inseln, 4291 Quadratmeilen groß, von einer hohen Bergkette durchzogen, deren höchster Punkt Pic Egmont auf Eaheinomauwe 14,750, nach Andern nur 14,370 Fuß über das Meer sich erhebt.

Länge des Laufes, Ursprung und Mündung einiger Flüsse.

Europa. In diesem Welttheile sind die bedeutendsten Flüsse die Donau, der Rhein, die Elbe, die Oder, die Weichsel, die Wolga, der Ural und der Don. Die Donau entspringt in dem Großherzogthum Baden, bei St. Georgen im Schwarzwald, wird bey Ulm schiffbar, und nachdem sie in Deutschland, Ungarn und der Türkei viele, und zum Theil bedeutende Flüsse aufgenommen hat, ergießt sie sich nach einem 390 Meilen langen Laufe [die Länge des Laufes ist durchgehends nach deutschen Meilen berechnet] bei Kilia in das Schwarze Meer. Die Fahrt auf derselben gehört in Deutschland und Ungarn, wegen der bedeutenden Städte, die an ihren Ufern liegen, zu den angenehmsten. Der Rhein, einer der größten Ströme Deutschlands, welcher im schweizer Kanton Graubündten östlich vom St. Gotthardsberge aus drei Bächen zusammenfließt, ergießt sich nach einem Laufe von 152 Meilen, und nachdem er mehrere größere Zuflüsse aufgenommen hat, in vielen Mündungen, fast überall unter einem andern Namen, in die Nordsee oder das deutsche Meer. Der letzte Arm verliert sich in Holland bei Cotwick in den Sand. Der berühmte Rheinfall ist eine Stunde von Schaffhausen, in der Schweiz, entfernt. Hier stürzt der Rhein, 75 bis 80 Fuß hoch, über Felsblöcke herab, die sich jedoch mit jedem Jahre mehr abschleifen, wodurch der Fall einer großen Wehre immer ähnlicher wird. Die Elbe entspringt, nebst noch mehreren

andern Bächen, worunter auch der Weißkesselbach und der
Elbbach sich befinden, an der Mittagsseite der großen und klei-
nen Sturmhaube, im Riesengebirge, durch deren Vereinigung
in den sieben Gründen Böhmens Hauptfluß, die Elbe entsteht.
Sie ergießt sich nach einem Laufe von 160 Meilen bei Ritze-
büttel, im Nieder-Sachsen, in die Ostsee. Die Oder ent-
springt nordöstlich von Lindenstadt bei Friedek in Mähren,
und ist schon bei Rattibor in Preußisch-Schlesien schiffbar.
Nachdem dieser Fluß das ganze Herzogthum Schlesien, der
Länge nach und einen Theil Brandenburgs und Pommern
durchströmt, und viele andere Flüsse aufgenommen hat,
ergießt er sich hinter Stettin, nach einem Laufe von 130 Mei-
len, in den frischen Haff, welcher mit der Ostsee in Ver-
bindung steht, oder vielmehr eine Bucht derselben ist.
Außer diesen vier Hauptflüssen sind in Deutschland und
den übrigen Ländern von Europa noch zu bemerken: Die
Schelde entspringt im Französischen Departement Aisne
bei Bauren à vals auf dem Berge St. Martin. Die Länge
ihres Laufes, welcher vorzüglich den Niederlanden angehört,
wird auf 30 Meilen angegeben. Die Maas entspringt im
Departement der obern Marne in Frankreich, bey dem
Dorfe Meuse, fünf Meilen von Langres. Die Mosel ent-
springt in Frankreich, in den Vogesen oder Wasgau-Gebirgen
am Berge Vorseillet. Der Main entspringt im Fichtelgebirg
in Baiern, und fällt nach einem Laufe von 60 Meilen bei
Mainz in den Rhein. Die Moldau entspringt in Böhmen, am
schwarzen Berge im Böhmer-Waldgebirge bei Czernau, und er-
gießt sich nach einem Laufe von 32 Meilen bei Melnik in die Elbe.
Die Eger entspringt in Baiern auf dem Haidelberge im Fichtel-
gebirge, die March an der Grenze von Mähren. Die Mur auf den
norischen Alpen im Lungau des salzburger Kreises. Die Enns im
salzburger Kreise. Die Drau in Tirol an der salzburgischen Grenze.
Die Sau im Villacher Kreise bei Droitza, in Krain. Der Tajo
entspringt in der spanischen Provinz Aragonien und mündet
nach einem Laufe von 130 Meilen bey Lissabon, in das atlantische Meer.

Der Ebro entspringt in dem spanischen Gebirge Santillana, von den Grenzen des Asturiens. Die Länge 88 Meil. Die Loire in Frankreich, entspringt auf dem Berge Gerbier de Joux in den Cevennen. 144 Meilen. Die Rhone südwestlich vom St. Gotthardt-Berge aus 3 Quellen am Füße des Berges Furka. Ihr Lauf 90 Meil: Die Seine in dem Departement Cote d'or, und mündet, nachdem sie die Hauptstadt Frankreichs (Paris) durchströmt hat, bei Havre in den Canal des Manche, der Frankreich von England trennt. Ihr Lauf beträgt 95- 100 Meil: Der Po, Italiens Hauptfluß entspringt am Berge Viso in Piemont. Nach 68 Meilen langem Laufe mündet er in den Meerbusen von Venedig oder ins adriatische Meer. Die Tiber im apenninischen Gebirge in Italien, durchströmt Rom, und mündet nach 36 Meilen ihrer Länge in das toskanische Meer. Der Inn in der Schweitz bei Malogia. Die Themse in England entsteht bei Glocester aus den Flüssen Isis und vereinigt sich mit dem Thame unweit in der Grafschaft Oxford den Namen Themse an und ergießt sich, nachdem sie London, die Hauptstadt Englands, durchströmt hat bei Gravesend in die Nordsee. 30 Meil. Der Götaelf in Schweden berühmt wegen seines Wasserfalls Trollhätta. Die Wolga in Rußland entspringt im Gouvernement Twer, und ergießt sich 12 Meilen hinter Astrachan in das kaspische Meer. Ihr Lauf beträgt 570 Meilen. Die Newa kömmt bei Schlüsselburg in Rußland aus dem Ladogasee, durchströmt Petersburg, und ergießt sich nach einem nur 8 Meilen langen Laufe, bei Petersburg in den finnischen Meerbusen. Der Ural entsp: in dem Ural-baschkirischen Gebirge in Rußland, fällt nach einem Laufe von 300 Meil bei Gurjew in das kaspische Meer. Der Don bei Tulla in Rußland aus dem Johannessee, und mündet nach einem Laufe von 250 Meilen in drei Armen in das kaspische Meer. Er ist der Grenzfluß zwischen Europa und Asien. Der Dnieper entsp: in Rußland 20 Meilen oberhalb Smolensk, 250 Meil: Der Dniester entsp: in Rußland auf der Grenze von Ungarn, und mündet nach einem 40 Meil: lang. Laufe bei Akerman ins schwarze Meer. Der Don entsp: bei Tula in Rußld: aus dem Johannessee und mündet nach einem 250 Meil lang Laufe in 3 Armen in das asowsche Meer. Er ist der Grenzfluß zwischen Europa u. Asien. Die Maas entsp: in nördlich

Gouvernement Minsk. In Litthauen nimmt dieser Fluß den Namen
Njemen an. Nachdem er lange die Gränze zwischen Polen und
Rußland macht, ergießt er sich in Ostpreußen nach einem Laufe
von 18 Meilen ins Kurische Haff. Die Weichsel Polens
schiffbarer Hauptstrom, entsp: im Teschnischen schlesischen Fürsten-
thum Teschen, am südlichen Abhange der Karpathen, und
ergießt sich nach einem 140 nach andern nur 108 Meilen langen
Laufe in die Ostsee. Die Warta entsp: in der Woiwodschaft
Krakau in Polen u. ergießt sich bei der Festung Küstrin in Neum: in die Oder.
entsp. in den Karpathen in Ungarn. Die Marosch in Siebenbürgen
Die Donau in der Bukowina, ergießt sich nach 72 Meil: bei Braila in die
Donau. In Asien: Der Amur entsp: in der Mongholey
und erg: sich nach einem Laufe von 130 Meil: in das ochotskische
Meer. Er scheidet Rußland von China. Der Hoang ho oder Hoang
[der gelbe Fluß] entsp: im höchsten Gebirge Tibets, seine Länge 650 Mei:
Der Euphrat auch Phrat genannt entsp: im türk: Paschalik
Erzerum, fließt südwestlich und ergießt sich vereinigt mit
dem Tigris nach einem Laufe von 460 nach andern nur von
264 Meilen bei Bassora in den pers: Meerbusen. Er war einer
der größten u. merkwürdigsten Ströme Orients. Denn durch
ihn wurden das vordere und hohe Asien und mehrere Landschaften
später hindurch auch das römische und pers: Reich getrennt.
Er war ebenso für Babylonien eben so wohlthätig wie
der Nil für Egypten, indem er vom Monat August an
das Land überschwemmte und mit seinem Schlamm düngte.
Der Jordan entsp: aus dem See Phiala im Antilibanon,
Paschalik Damaskus, läuft eine Strecke unter der Erde
fort, und kommt bei dem Fluße Paneas wieder aus
der Erde hervor, er bildet sodann den See Genezareth —
galiläisches Meer, und läuft dann als Fluß durch die Ebene
el Ghaur weiter fort und fällt endlich, nach einem Laufe von
468 Meil: in das todte Meer. In Afrika: Der Nil ist un-
streitig der bedeutendste Strom Afrikas, und der merk-
würdigste unserer Erde. Seine Natur und Beschaffenheit
verschafften ihm in den ältesten Zeiten ein Gegenstand der Nachforschung

und Bewunderung. In dem Theile dieses ungeheuer großen, fast unbekannten Erdtheils, außer Indien, die älteste Cultur der Welt auf; und doch ist es dem kühnsten Forscher bis jetzt noch nicht gelungen, die Quellen dieses Wunderflusses mit Augen zu sehen. Seine Quellen sollen sich auf dem Mondsgebirge? im Lande Donga befinden, oder die vielen kleinen Flüsse deren Quellen sich auf diesen Gebirgen befinden, ~~vereinigen~~ vereinigen sich in dem genannten Lande zu einem Hauptstrom, welcher später den Namen Nil annimmt. Man setzt den Ursprung des Nils in Abyssinien fest, und will an der Quelle einen Altar gefunden haben, als ein Zeichen der Verehrung der benachbarten Völker. Wahrscheinlich ist es, daß der Nil seine Überschwemmungen von den Schneegebirgen Abyssiniens erhält. Von seinen Quellen bis zu seinen Ausflüssen bei Damiette und Rosette, in das mittelländ: Meer, beträgt sein Lauf, wenn man ganz genau der Länge nach durchströmt hat, 570 deutsche Meilen, nur 280 Meil. Im Alterthume hatte der Nil eine weit größere Wassermenge als heute, und mußte auf einen weit schnelleren Lauf haben. Jetzt beträgt seine Geschwindigkeit in einer Stunde etwa eine viertel Meile. Ganz Aegypten wird durch diesen Fluß bewässert und durch seine Überschwemmung fruchtbar gemacht. Der Nil bildet einige Wasserfälle. Sein Wasser ist köstlich; Menschen und Thiere sehnen sich darnach. Der Niger Wahrscheinlich entspringt dieser Fluß in den Gebirgen des innern Afrika's, und fließt in vielen Krümmungen, welche in jedem Lande einen veränderten Namen führen, in den westlichen ~~großen~~ Ocean. Noch ist sein Ursprung und seine Einmündung in das Meer wie der Nil nicht erforscht. Seine Lauflänge mag 3 bis 500 Meilen betragen. **Amerika**: die größten Ströme der Erde, sowohl der Wassermenge, als der Länge ihres Laufes wegen werden in Amerika angetroffen. Die bemerkenswerthesten sind: Der Amazonenstrom (Maranon) entspringt in dem Anden-Gebirge aus dem See Lauricocha in Peru unweit dem Chimborasso

in Süd-Amerika. Dieser ungeheure Strom wird aus mehr
als sechzig grossen Flüssen gebildet, wovon jeder grösser
als die grössten europäischen Flüsse sind, und von denen
keiner diesen Namen führt; in Brasilien bekommt er erst
denselben. Die Breite des Amazonenflusses wird von
einer halben Meile bis zu zwölf deutschen Meilen zu; an
seiner Mündung gleicht er einem Meere, und sein jenseiti-
tiges Ufer ist mit dem Auge nicht mehr zu erreichen. Bei
der Mündung sieht man einen schrecklichen Kampf zwischen
den Wellen des grossen Stromes, die sich in das Meer ergie-
ssen und zwischen den Fluthen des Meeres, die jene nicht auf-
nehmen wollen, sondern sich entgegenwälzen, und bis in
das Bette des Riesenstromes sich einzudrängen suchen.
Nachdem er eine Strecke von 1000 Meilen nach Andern nur
860, durchlaufen hat, ergiesst er sich, die Insel Caviana bil-
dend, in den grossen Ocean. Der La Plata (Silberstrom)
entspringt in Südamerika, nördlich von Rio-Janeiro, der Haupt-
stadt des Kaiserthums Brasilien, und ergiesst sich nach einem
Laufe von 450 Meilen von Buenos Ayres, 20 Meilen breit, in
das atlantische Meer. Dieser wasserreichste Strom der ganzen
uns bekannten Welt, heisst da, wo er entspringt, Parana, und
wird erst, nachdem er viele grosse Flüsse Amerikas z. B. den Uru-
guay, den Paraguay &c aufgenommen hat, Rio de la Plata genannt.
Bei der Stadt Guayra ist ein bedeutender Wasserfall.
Der Niagara oder Lorenzstrom ist einer der grössten Flüsse
Canadas, einer brittischen Provinz in Nordamerika, er kommt aus
dem See Erie, und ergiesst sich in den See Ontario, und aus diesem
unter dem Namen St. Lorenzo, nach einem Laufe von 500 Meilen
in den Ocean. Berühmt ist dieser Strom seines Wasserfalles wegen,
welcher bald nach dem Austritte des Flusses aus dem See Erie an-
getroffen wird. Er stürzt hier in einer senkrechten Höhe von 200,
und in einer Breite von 2226 Fuss mit einer solchen Gewalt
herab, dass man in der Nähe den Erdboden zittern fühlt, und das
Getöse des Falles in einer Entfernung von 5 Meilen hört.
Der Mississippi entsteht aus mehreren Seen in Nord-
Amerika, und ergiesst sich nach einem Laufe von 800 Meilen

und brausendem Ungestüm, unterhalb Neu-Orleans, in vielen Armen getheilt, in den mexikanischen Meerbusen. Der Oronoko entspringt aus dem See Haya, die Länge 370 Meilen. Der Ohio fluß: in Nordamerika, und entsteht eigentlich aus den dort entspringenden Flüßen Allegheny und Monongahela bei Pittsburg, und ergießt sich, nach einem Laufe über 200 Meilen, in den Missisippi. Er wird auch der schöne Fluß genannt.

Der Aetna. Lange hielt man den Aetna für den höchsten Berg in Europa, und der englische Reisende Brydone, der im Jahre 1770 schrieb, wagt nur schüchtern die Vermuthung, der Montblanc könnte doch höher steigen. Und doch ist der Aetna nur 12,000 Fuß hoch, d. i. 4000 Fuß niedriger als der Montblanc; aber er macht einen weit stärkeren Eindruck auf die Einbildungskraft.

Der Hekla auf Island. Die Insel Island ist mit feuerspeienden Bergen fast übersäet; lange Zeit war unter diesen der Hekla seiner Ausbrüche wegen gefürchtet, jetzt waren dieselben weniger häufig, noch so zerstörend, als die des Vesuv und Aetna. Seine Höhe beträgt 4300 Fuß, sein ganzer Gipfel besteht aus Schlacken, und in dem Krater, der über 100 Fuß tief ist, erblickt man ganz große Schneemassen, die fast nie undurchsichtig sind, und einen bläulichen Schein zurückwerfen. Von seinem Gipfel übersieht man den größten Theil der Insel, die zum Theil eben ist, nur daß sich hier und da Eis- und Schneefelsberge erheben. Einer der merkwürdigsten Vulkane auf Island ist der Kattlagiau; er war seit 1755, wo fast 10,000 Menschen durch ihn umkamen, ruhig; im Jahre 1823 erfolgte aber ein Ausbruch, dessen Asche Schiffe auf dem Meere erreichte, die 20 Meilen weit entfernt waren. Auch der Schneefeldsgletscher (5500 Fuß hoch) welcher schon seit 1612 ruhte, war aber vom December 1821 bis August 1823 in Unruhe, und warf 50–80 pfündige Steine über eine deutsche Meile weit.

Der Moschus oder Bisam kommt von dem Moschusthiere, das in unseren angrenzenden Hoch-Asiens, besonders aber in Tibet, einheimisch ist, und daselbst La genannt wird; dasselbe ist, seiner Gestalt und Größe nach, in der Mitte zwischen dem Reh und Schweine, und das Moschus

Dieser bekannte schwärzliche Stoff, findet sich bei ihm in einer unter am Bauche stehenden Drüse, von der Größe eines Hühnereis, die immer 1/2 bis 3 Quentchen enthält, und in Europa mit 12–18 fl. per Loth bezahlt wird. Das Moschusthier hält sich gewöhnlich in den hohen Schneegebirgen auf, wo es in Schlingen gefangen oder geschossen wird. Der frische Moschus hat einen so starken Geruch, daß sich die Jäger beym Ausschneiden der Drüse Mund und Nase verwahren müssen, um nicht Taumel und Blutsturz zu veranlassen. Man riecht das lebendige Thierchen schon in weiter Ferne, und es gibt keine andere Materie, welche einen so starken Geruch, im Verhältniß des Umfanges, verbreitete, als der Bisam.

Der reiche Krösus dehnte die lydische Herrschaft über ganz Kleinasien bis zu dem Halys aus. Er glaubte der glücklichste Fürst zu seyn, aber der weise Solon von Athen [562 Jahr v. Chr.] sagte ihm, "daß man vor dem Tode Niemand glücklich nennen könne", und wirklich wurde Krösus noch ein sehr unglücklicher Mann. Er verlor einen Sohn auf der Jagd, und sein Reich an Cyrus, welcher ihn zweymal auf den Scheiterhaufen steigen ließ, von welchem ihn das erstemal sein stummer Sohn, welchem vor Schmerz über des Vaters Leiden das Band der Zunge sprang, und das zweytemal der Ausruf: „Solon! Solon!" rettete. Lydien wurde eine persische Provinz.

Der Weltweise Thales, war das Haupt der sieben Weisen Griechenlands. Wir können uns von seinen Naturkenntnissen einen Begriff aus verschiedenen Antworten machen, welche er auf vorgelegte Fragen ertheilet:

Fr: — Antw:

Was ist das Schönste? — Das Weltall; denn es ist Gottes Werk.

Was ist das Größte? — Der Raum; denn er umfaßt Alles.

Was ist das Stärkste? — Die Nothwendigkeit, denn

Sich besiegt selbst.

Was ist das Schwerste? — Selbstkenntniß.

Was ist das Leichteste? — Andern Rath geben.

Was kann uns in dem Unglücke trösten? — Der Anblick eines noch unglücklichern Freundes.

Was gehört zur Glückseligkeit? — Ein gesunder Körper, gesunder Verstand und hinlängliches Vermögen.

Was ist allen Menschen gemein? — Die Hoffnung.

Pferderennen der Engländer. Das Wettrennen zu Pferde
ist ein uralter Gebrauch im Dorfe New-Market, welches
sechzig (englische, ungefähr 13 deutsche) Meilen von London liegt.
Alle Jahre setzt hier der König hundert Guineen für den be-
sten Läufer aus, und ein Pferd, welches diesen Preis zehn
Jahre gewonnen, darf nicht mehr um den Preis laufen. Dieser
Flecken ist der Tummelplatz der schnellsten Pferde Englands.
Die ganze Rennzeit dauert eine Woche, wird aber jährlich einige
Male wiederholt. Die gewöhnliche Rennbahn ist beinahe
eine deutsche Meile lang, grün und mit niedrigem Gra-
se überwachsen; das Ziel, welches zwei hohe senkrechte
Pfeiler bilden, steht nahe am Dorfe. Hinter einem die-
ser Pfeiler befindet sich ein erhabener Wächter, welcher
demjenigen Pferde den Preis zuerkennt, dessen Kopf er
zunächst hinter dem Pfeiler hervorkommen sieht. Ein solches Pferd
kostet sechs- bis achthundert Guineen und wird selbst zuweilen
noch theurer bezahlt. Um seine Kräfte und Fähigkeiten zu er-
proben, stellt man erst allerlei Versuche mit ihm an, und
versprechen diese Proben einen guten Erfolg, so führt man
es schon im dritten Jahre nach dem Rennplatz; selten sieht
man zehnjährige Pferde zum Wettrennen vorführen, weil

zu solcher Verfertigung viel Fingerstärke erfordert wird. Gegen die Rennzeit reicht man ihnen nur wenig ihre Leibesgehaltenen Speisen, und man treibt sie nur allmälig zur Schnelligkeit an, um den Athem des Pferdes zu schonen. Täglich bringt man diese Spiele die ganze Woche hindurch um 1 Uhr an. Jeder Ritt ~~wird~~ in drei Viertelstunden vollendet, und so setzt man ~~bis~~ sie bis um 4 Uhr fort. In sieben bis acht Minuten sind also die neun englischen Meilen zurückgelegt. Das Pferd des Herzogs von Devonshire soll in einer Minute eine [engl:] Meile durchlaufen haben, jeder Satz, den es fortschoß, soll 23 Fuß lang gewesen sein. [gratis Magazin, Beyblatt zum Schwing magazin No 7]

Die vier Rechnungsarten.

Die Namen Addition, Subtraktion, Multiplication und Division verbergen einen allegorischen Sinn, was ich hiermit klar beweisen werde. Was mache ich, wenn ich addire? Ich füge der Dankbarkeit die Freundschaft, die Zärtlichkeit, die Ehrfurcht bei, und indem ich sie alle vereine, bilde ich ein Ganzes. Bei der Subtraktion, ist dies zu bemerken: da ich meinen lieben Eltern alles gute wünsche, entferne ich jeden Kummer und jedes Leid aus dem Laufe des Lebens. Bald gelange ich zur Multiplication, wodurch ich die glücklichsten Tage, die süßesten Freuden vermehre, ähnlich jenen Freuden, welche der Weise ungestört in ihrer Reinheit ohne Bedauern zu genießen versteht. Ich glaube bey der

kann man nicht multipliciren. Aber meine Hauptsache ist die Division. Ich theile nämlich mein Herz mit Ihnen und mit meiner Mutter, und o Wunder! ich theile es so, daß es Ihnen beiden ganz bleibt. Ja dieses Herz o theurer Vater, biete ich Ihnen als Tribut dar, denn es ist voll Ehrfurcht, Treue und Liebe.

Unterschrift zu einem Bilde, das ein kleines Kind darstellt, welches auf dem Rücken liegend, mit einer über seinem Bette herabhängender Gardine-Schnur spielt:

Glückliches Kind noch fühlst du nicht
den Wechsel der Zeiten,
Siehst nicht gestern zurück, siehst
nicht morgen herbey,
Kaum hat die Gegenwart Raum
in deinem Busen, die Zukunft
Ist dir Abend, der Tag schließt
Im Unendlichkeit ein.

Franz Freih: v Gaudy.

Nimm auch dem kleinsten Thier
Mit Vorsatz nicht das Leben,
Denn nicht hast es von dir,
Gott selbst hat's ihm gegeben. Gellert.

Lehre eines guten Vaters,
Willst du etwas Böses thun, und bist im Zweifel, ob du es vollbringen sollst oder nicht, so wisse! daß in dem Augenblicke ein Gott in dir wohnt, der dich davon abhält!

Wincyntemu Pol, w pamiętnik:

Przed-stoletni wiadomy Polones na Fortepian, z przypisem:

Starą naszą przyjaźń czcze Panie tyle,
ile wszystcy Imie Twoje wiecznie.

Lwów, dnia 26go Czerwca, 1858.
Aug: Braun

Monoton à prononçer vite.

Et ton thé, t'a-t-il ôté ton toux.

Jean a gros osses, qui n'en a, taupe en a, coq en a, pie en a.

nie pieprz Pietrze wieprza pieprzem; bo przepieprzysz Pietrze wieprza pieprzem.

Wpadł ptak w dół.

C'est un original qui se ne desoriginalisera jamais.

Zweysylbige Scharade.

Das Erste strebt jeder zu seyn,
Das zweyte streift durch Flur und Hain.
Das Ganze hat ein Kind ersonnen,
Ein Weber hat es ausgesponnen.
[Der Dichter Kind, der compositor Maria v Weber]
Die Auflösung: die Oper, Freyschütz.

Wenn dich die Lästerzunge sticht,
So laß zum Trost dir sagen,
Die schlechtsten Früchte sind es nicht,
Woran die Wespen nagen. Lessing.

 Chaque part en variété.

Roi ♠	X ♥	Dame ♦	As ♣
Dame ♣	As ♦	Roi ♥	X ♠
As ♥	Dame ♠	X ♣	Roi ♦
X ♦	Roi ♣	As ♠	Dame ♥

Logogryphe

Poniatowski
5 1 2, 9 10 11, 3 8 7 4 6,

Moscheles
5 8, 6 7 3 4, 1 2

.ars apud animaM

La revolution française
14,5 47 1 12 2, 9 13 8, 11 5 3 10 6,

B. B. B. B. B. B.

Partout quinze.

2	9	4
7	5	3
6	1	8

Lotterietabelle, sichert einen ambo und beinahe zugleich für 6 terno, mit Versetzung 9 beliebiger Nummern.

a. b. c.
d. e. f.
g. h. i.

a	d	g	a	e	i	d	h	c
b	e	h	c	e	g	h	f	a
c	f	i	b	d	i	f	b	g

Calembourgs.

J a i m e

J'aime en silence.

Les

~~all~~

sont 20 ♡

Les alliés sont vainqueurs.

---

o G o

J'ai traversé Paris entre deux eaux.

---

a a a a a a a a a a a a a a

ami jusqu'au tombeau.

L

Elle seule.

É

100

J'ai dansé sans Violon.

L'a M

vient

x a n g e a n

L'appetit vient en mangeant.

GACOBIAL.

J'ai assez obéi à elle.

A

10 [nose] p/ou

G a

A dîner ou souper j'ai grand apetit.

[fly] E la

[candle]

100 [scissors]

Mouches la chandelle sans mouchette.

L e

100 [die] [scythe]

Elle est sans defaut.

G vous E C D

mon ♡

E E E E E E E E E E E E

moi le votre

Je vous ai cedé mon coeur rendes moi le votre.

---

vent G [flower] que la

[shutter] est une [scythe] [lily]

J'ai souvent pensé que la jalousie est une folie.

---

mon

[heart: vous vous vous vous vous vous vous vous vous]

Mon coeur est plein de vous.

Come . . . .

. . . .

je vous aime

Je vous aime a la fin come au comencement.

Elle me fait souffrir mille souffrances sans soulager le coeur.

Tout aime autour d'elle.

Ou entre tu, tu entre mal, n'y entre pas.

Mille soupirs partagent ma vie.

Elle est née au pays Grec.

Un soupir vient souvent d'un souvenir.

Rien au dessus de vous, tout au dessous de vous.

1. Wann ist es am gefährlichsten in den Garten zu gehen?
   Wenn die Rose sticht, der Kohl schießt, und die Bäume ausschlagen.
2. Wer hat es besser, der Karren, oder das Pferd?
   Der Karren, denn er fährt sich, während das Pferd ziehen muß.
3. Welche Peter machen den meisten Lärm?
   Der Salpeter und der Trompeter.
4. Welches sind die wohlfeilsten Verwandten?
   Die [illegible] ([illegible]).

Bruchstücke als Auszüge verschiedener Werke.

— par Charles Theremin, à Paris. —

In der Religion ist Alles über dem Menschen erhaben; es ist ein unmittelbares Verhältniß zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpfe, welches keinen Dritten als Richter zuläßt, und die Schriften, auf denen der gemeinsame Glaube beruht, sind verschiedenartigen Auslegungen unterworfen. Das, was zu hoch ist, um verstanden zu werden, muß jeder verstehen, wie er es vermag. Andere zwingen wollen, das, was wir nicht besser als sie verstehen, wie wir zu verstehen, würde so viel heißen als einen unerlaubten Krieg unter den Menschen begründen, und man hat die Erfahrung gemacht, daß um Frieden zu haben, man Abweichungen zulassen müßte.

Observations sur les moeurs par Mr Jouy. à Paris.

Ich beobachte seit langer Zeit einen paradoxen Satz, von welchem ich mich selbst als einen lebenden Beweis darstelle: daß nämlich die Krankheiten nicht in der Natur liegen, und keine andere Quelle haben, als unsere Unmäßigkeit, im ausgedehntesten Sinne des Wortes genommen. Ich bin mit einer schwachen Leibesbeschaffenheit geboren; dennoch bin ich nie krank gewesen und ganz sanft zu einem Alter gelangt, in welchem man, wie Montaigne sagt, nur am Tode stirbt. Welches Mittel habe ich angewendet, um dieß hohe Alter zu erreichen? — dasjenige, welches Zadig dem Ogul vorschrieb: Ich aß, wenn mich hungerte, ich trank, wenn mich dürstete, ich ruhte wenn ich ermüdet war.

Denkwürdigkeiten von St Helena, vom Gr: v Las Cases.

In Rücksicht der Arbeit sagte der Kaiser [Napoleon] er befinde sich eben so bei Kräften, als je in einer früheren Zeit, er fühle sich weder angegriffen noch abgestumpft; er sey selbst darüber erstaunt, wie wenig die letzten Vorfälle, die ihn betroffen hatten, auf ihn gewirkt haben. „Das Ungemach, sagte er, ist wie Blei, das über den Marmor hingleitet; das Gewicht drückt auf die Feder, es kann sie nicht zerbrechen, sie behält ihre ganze Schnellkraft und erhebt sich wieder. Ich glaube nicht, daß irgend jemand in der Welt besser, als er, sich in die Nothwendigkeit schmiegen könnte; und das sey der ächte Triumph der Vernunft und des Gemüths.

Aus der Regierungsperiode Napoleons, von einem seiner ehemaligen Kammerherrn.

Napoleon's Grundsätze über den Selbstmord.

Vor einigen Jahren äußerte sich Napoleon in meiner und einiger andern Hofleute, namentlich des Herrn von Montalivet Gegenwart, bei Gelegenheit eines Gesprächs über den Selbstmord mehrerer großen Männer Griechenlands und Roms, über diesen Gegenstand folgendermaßen: „Man nimmt sich das Leben aus Liebe, — Thorheit! — aus Verzweiflung über den Verlust seines Vermögens; das ist Feigheit. — Man giebt sich den Tod, um seine Ehre nicht zu überleben — Schwachheit! — Aber den Verlust einer Krone und den Hohn der Zeitgenossen überleben, das ist wahrer Muth."

Die Seuche wird bloß durch die Einathmungs-Organe mitgetheilt." Ich versetzte, daß sie sich, soweit ich wüßte, durch unmittelbare Berührung fortpflanze. — „Nein," entgegnete er, „ich besuchte fortwährend das Hospital und berührte die Körper der Kranken, um ihren Wärtern Vertrauen einzuflößen indem ich durch Wahrnehmung überzeugt war, die Seuche theile sich nur durch die Lunge mit. Zugleich beobachtete ich jederzeit die Vorsichtsmaßregel, nur nach der Mahlzeit und einigen Gläsern Wein meinen Besuch in den Hospitälern [zu Jaffa bey der ägyptischen franz: Armee] zu machen, und mich jederzeit an diejenige Seite des Angesteckten zu stellen, woher der Wind von mir abwärts wehte."

„Allerdings, erwiederte er, [Napoleon] genieße ich eines sehr guten Gesundheitszustandes, und schreibe es der strengen Beobachtung einer guten Diät zu. Ich habe einen solchen Schlund, daß ich zu jeder Tageszeit etwas genießen könnte; allein ich bin regelmäßig bei meinen Mahlzeiten und höre allemal auf, zu essen, wenn ich noch Appetit habe; überdieß trinke ich wie die weisen nie starke Weine." —

Als ich ihm meine Verwunderung bezeigte, daß er während des mannigfaltigen Wechsels seines außerordentlichen Lebens einer so guten Gesundheit genossen habe, erwiederte er: [Napoleon] „Ja, meine Gesundheit ist sehr gut gewesen. Als die Italiänische Armee in der Nähe von Morästen gelagert war, litten viele am Fieber, während mich nichts befiel. Ich war mäßig und hielt das Mittel zwischen meinem Schlund und den Kräften meiner Verdauungsorgane. Zu gleicher Zeit hatte ich damals hinreichende Leibes- und Gemüthsbewegung."

Le Génie du Musicien soumet l'Univers entier à son art. Il peint tous les tableaux par des sons; il fait parler le silence même; il rend les idées par des sentimens, les sentimens par des accens; et les passions qu'il exprime, il les exite au fond des coeurs. J.J. Rousseau.

von J. Dr. Nüßlein.

Von der Kunst und den Künstlern sprach Plato in wahrhaft mystischen Ausdrücken. Er sah in der Kunst etwas Göttliches, in den Künstlern die Ausleger der Götter, die Verkündiger göttlicher Geheimnisse.

Mit reinem, mit unentweihtem Sinn empfängt und schafft der wahre Künstler sein Werk, und beweiset dadurch die höhere Abkunft der in ihm schaffenden Kraft.

Mit der Sinnlichkeit sinket die Schönheit des Werkes; denn ein solches Werk trägt an sich die Spuren von der Einmischung des Menschlichen in seine Production, ja, es trägt an sich die Makel von der Einmischung des Thierischen im Menschen in seine Erzeugung.

Durch die Verknüpfung mehrerer Melodien, mehrerer Stimmen, deren jede ihre eigene Melodie hat, entsteht eine höhere Potenz der Musik, die Harmonie. — Nach Pythagoras hat das Gerade nur einen Anfang und ein Ende, z. B. 4 = 2 + 2; das Ungerade aber hat Anfang, Mitte und Ende, z. B. 5 = 2 + 1 + 2. Das Ungerade ist daher die vollkommene Harmonie, demnach Sinnbild des Guten und Vollkommenen; das Gerade aber, da es in ihm nicht zur Harmonie gekommen, ist das Sinnbild des Bösen und Unvollkommenen. —

Die Kunst stammt aus dem Göttlichen; der Schönheitssinn aber, der Geschmack, führet das menschliche Gemüthe zu dem Göttlichen hin. Der, in dessen Seele dieser Sinn erregt ist, giebt sich nur der Betrachtung des Höheren, und dieser mit völliger, mit ungetheilter Liebe hin; sein Geist erhebt sich über das Irdische, sein Gemüth schwingt sich über die Schranken des Sinnlichen, wird dem Göttlichen verwandt, an dasselbe geknüpft. Nannten die alten Griechen die Künstler Söhne und Lieblinge der Götter, so können wir die begeisterten Kenner der Natur= und Kunstschönheiten Freunde und Verwandte Gottes nennen. — Forderung an eine jede Kunst ist, daß in ihr nicht nur Inneres und Äußeres zu einem vollkommenen Ganzen zusammenstimmen, sondern auch jedes wieder im Besondern für sich ein harmonisches Ganze ausmache.

Die Regeln, welche die Meister der Schauspielkunst vorschreiben, beziehen sich auch bloß auf den theatralischen Anstand: aber auch je ängstlicher ein Schauspielkünstler diesen Regeln nachkömmt, desto geringer wird der Werth seines Spieles seyn; denn was nach gelernter Weise hervorgebracht erscheint, hat keinen Anspruch auf Schönheit: darum auch dem Spiele der meisten französischen Künstler der Effekt nicht entspricht, den sie erwarten, indem ihnen das Gepräge der Schule zu sehr anklebt.

Wohl perlet im Glase der purpurne Wein,
Wohl glänzen die Augen der Gäste,
Es zeigt sich der Sänger, er tritt herein
Zu dem Guten bringt er das Beste;
Denn ohne die Leier im himmlischen Saal
Ist die Freude gemein auch beym Nektarmahl. F. Schiller.

Du kleiner Ort, wo ich das erste Licht gesogen
Den ersten Schmerz, die erste Lust empfand,
Sey immerhin unscheinbar, unbekannt,
Mein Herz bleibt ewig doch vor allen dir gewogen,
Fühlt überall nach dir sich heimlich hingezogen,
Fühlt selbst im Paradies sich doch aus dir verbannt. Wieland.

Auf den Bergen ist Freyheit! der Hauch der Grüfte
Steigt nicht hinauf in die reinen Lüfte!
Die Welt ist vollkommen überall
Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.

Nur in den Minuten des Wiedersehens und der Trennung wissen es die Menschen, welche Fülle der Liebe ihr Busen verbarg, und nur darin wagen sie es, der Liebe eine zitternde Zunge und ein fließendes Auge zu geben: wie Memnons Statue nur tönte und bebte, wenn die Sonne kam und wenn sie unterging, am Tage aber bloß warm von ihren Strahlen wurde. Richter.

Sonne, Schnee und Wind,
Freude, Gesang und Liebe sind
Balsam für des Herzens Wunden,
Wer sie nicht zu schätzen weiß
Fühlt im Herzen lauter Eis
In den schönsten Frühlingsstunden.

Freunde der Natur verstehn es.
Jeden Monath blüht sein Schönes
Selbst im Sturm und Schnee und Eis
Wenn man's nur zu finden weiß.

Plutarch's moral: Abhandlungen.

Des Menschen Stärke ist gering, sagt ein alter Schriftsteller, aber durch Klugheit und List bändiget er die schrecklichsten Thiere des Meers, der Erde und der Luft. — Wir lehren die Kinder, Kleider und Schuhe anzuziehen, mit der rechten Hand die Speisen zu nehmen und in der linken das Brod zu halten, weil auch nicht einmal dieses durch Glück und Zufall, sondern nur durch Geschicklichkeit und Aufmerksamkeit kann verrichtet werden. Sollten nun wohl die wichtigsten Dinge, die auf unsere Glückseligkeit den größten Einfluß haben, keine Klugheit erfordern, keinen Antheil an der vernünftigen und vorsichtigen Ueberlegung nehmen? Niemand feuchtet Thon mit Wasser an und läßt ihn liegen, damit durch Zufall und von selbst Ziegeln daraus werden; niemand kauft Wolle und Leder, setzt sich hin, und rufet das Glück an, daß es ihm Kleider und Schuhe daraus verfertige. Und gesetzt, es hätte jemand viel Gold und Silber, und eine große Menge Sklaven zusammengebracht, sich einen prächtigen Pallast erbaut, und das kostbarste Hausgeräthe angeschafft, kann er wohl glauben, daß dieses, wenn er nicht zugleich Klugheit besitzt, ihm eine dauerhafte Glückseligkeit, ein harmloses und beglücktes Leben gewähren werde? — Dem Menschen mag scheinen zwar

die Kleider den Menschen zu erwärmen; allein sie können
auf keinen Fall irgend einige Wärme beybringen, da sie alle,
ihrer Natur nach, kalt sind, und man sie deswegen auch bey
heißem Wetter oder im Fieber oft zu verändern pflegt.
Das an dem Leibe anliegende Kleid hält nur die Wärme, die
der Mensch selbst von sich gibt, zusammen und eingeschlossen,
daß sie nicht so leicht verfliegen kann. Eben dieser Irrthum
findet auch in andern Dingen statt, und täuscht sehr viele,
daß sie glauben, sie könnten nur alsdann glücklich leben, wenn
sie in großen Pallästen wohnten, und viel Geld und Sklaven
zusammengebracht hätten. Aber ein ruhiges und vergnügtes
Leben entsteht nicht von äußerlichen Ursachen her, im Gegen-
theil schöpft der Mensch selbst aus seiner Denkungsart, wie
aus einer Quelle, für sein Leben Vergnügen und Annehmlichkeit.
— Häufe Gold auf, sammle Silber, baue Spaziergänge, fülle das
Haus mit Sklaven, die Stadt mit Schuldnern an — kannst du nicht
auch zugleich die Leidenschaften beruhigen, die Unersättlichkeit ent-
fernen, dich von Furcht und Sorgen befreyen: so ist eben
so viel, als wenn du dem Fieberkranken Wein einschenkest, dem
Gallsüchtigen Honig gebest, dem mit der Kolik oder Ruhr Be-
hafteten leckere Speisen bereitetest, der doch nicht stark ge-
nug ist, sie bey sich zu behalten, und noch obendrein den grö-
ßten Schaden davon hat. Siehst du nicht, daß die Kranken die
leckerhaftesten und köstlichsten Speisen, die man ihnen bringt,
und eingeben will, mit Ekel und Widerwillen von sich
stoßen? daß sie hingegen, wenn ihre Umstände sich geändert
haben, und der reine Odem des süßen Bluts, und die natürliche
Wärme zurückgekehrt ist, aufstehen und ein Stück Brod mit
Käse und Kresse, mit dem größten Appetite verzehren?
Gerade in eine solche Verfassung wird auch die Seele durch die
Weisheit versetzt. Du wirst zufrieden seyn, wenn du gelernt
hast, was gut und schön ist; du wirst bey der Armuth schwel-
gen und ein König seyn; und das ruhige Privatleben nicht
weniger reizend finden, als die größten Ämter im Staat.
Als Philosoph wirst du nie mißvergnügt leben, sondern
überall und unter allen Umständen fröhlich zu seyn lernen.
Der Reichthum wird dich erfreuen, weil du vielen Gutes
thun kannst; die Armuth, weil du nicht viel zu sorgen hast:

Der Reichthum, weil er dir Ehre verschafft; der Mangel des Reichthums, weil er dich vor dem Neide sichert. —

Einer der alten Philosophen, sagt man, begab sich zur Königin Arsinoe, die über den Tod ihres Sohnes trauerte, und erzählte ihr folgende Fabel: „Gerade zu der Zeit, da Jupiter die Ehrenbezeugungen unter die Götter vertheilte, war die Trauer nicht zugegen, und kam erst nach geschehener Austheilung wieder. Auf ihre Bitte sie doch auch einer Ehre zu geben, gerieth Jupiter in Verlegenheit, weil die andern sie schon alle bekommen hatten, und verlieh ihr also diejenige, die den Verstorbenen wegen geschieht, nämlich Thränen und Klagen. Wie nun die andern Götter alle die lieben, von denen sie geehrt werden, eben so macht es auch die Trauer. Verachtest du sie, o Königin, so wird sie nicht zu dir kommen: erweisest du ihr aber so sorgfältig die ihr verliehene Ehre, nämlich Thränen und Klagen, so wird sie dich lieben, und dir immer das geben, weswegen sie beständig von dir geehrt wird." Mit dieser Rede soll er einen außerordentlichen Eindruck gemacht haben und die Königin von ihrer Betrübniß geheilt haben. —

Jedes Kunstwerk hat seinen Ton, seine fortgehaltene Melodie, ~~in der~~ nichts vorspringen, nichts verstummen muß; eine wachsende oder abnehmende Empfindung tönt diese Modulation von Anfang bis zu Ende. So ist's mit der Arbeit eines jeden Dichters, Schriftstellers und Künstlers; er haucht dem Werk seinen Genius ein, daß es seinen Ton tönt. Herder.

Bernard Romberg als Volksdichter.

Was die Kinder der Erde sich Liebliches singend gedichtet,
Zauberst du alles so süß hin vor das trunkene Ohr.
Jetzo das schwermerathmende Lied des Hirten der Alpen
Jetzo des Schottengesang; jetzt des Siciliers Tanz
Und die Geister der Völker am Rhein, an der Weichsel und Newa
Hüpfen so fröhlich und leicht dir auf den Saiten umher.
Aber dem Geiste des Volks, dem herrlichen innig befreundet
Schwingst sich allschöpferisch dem bildenden Genius nach. Joh. H. Schultheß.

Kein Land enthält so viele Kunst-Denkmäler aus der grauen Vorzeit, als Aegypten. Die Gegenden, in welchen die alten und berühmten Städte Abydus, Chemnis, Antaeopolis, Lycopolis, Theben, Syene, Philae und Elephantine standen, sind voll von den merkwürdigsten Bruchstücken der Architectur, Skulptur und Malerey eines Volkes, welches die Wissenschaften und Künste schon zu einer Zeit in seinem Schooße gepflegt und ausgebildet hatte, in welcher selbst die beiden cultivirtesten Nationen des Alterthums, die Griechen und Römer, nicht einmal ihrer Existenz nach bekannt waren.

Die Musik ist bey einer Oper unstreitig immer die Hauptsache. Indem

sagte einmal: Der Musiker raubt uns unseren ganzen Ruhm. Wie muß der Dichter des Opern-Gedichts sich quälen und drehen, bloß um das Fußgestell der Bildsäule zu sagen, die Jener erhält. (Gesellsch. 1823)

Napoleon schrieb einst an die Aufseher des musikalischen Conservatoriums in Paris: Unter allen schönen Künsten übt die Musik den größten Einfluß auf die Leidenschaften, die allgemeinste Herrschaft über den Menschen. Es ist Pflicht für den Gesetzgeber, die Tonkunst mehr als jede andere Kunst zu begünstigen. Ein moralisches Musikstück, von einer Meisterhand entworfen, dringt zum innersten Gefühl und wirkt tiefer ein, als ein gutes moralisches Werk, welches zur Vernunft spricht, ohne in unsere Lebensgewohnheit einzugehen. Die Wahrheit dieser Grundsätze läßt sich nicht nur aus dem Gesichtspunkte der Philosophie betrachten, sondern auch historisch nachweisen. Die rohesten Völker geben einen unumstößlichen Beweis davon ab. (Abendz. 1823.)

Lessings Worte über Kunst und Künstler.

Ich weiß einem Künstler nur eine einzige Schmeichelei zu machen. Er sey von aller eitlen Empfindlichkeit entfernt, die Kunst gehe bey ihm über alles, er höre gern frey und laut über sich urtheilen und wolle sich lieber dann und wann falsch, als seltener beurtheilt wissen. Wer diese Schmeichelei nicht verträgt, bey dem erkenne ich mich gar bald irre, und er ist nicht werth, daß wir ihn studieren; der wahre Künstler spottet bey sich über jede uneingeschränkte Bewunderung, und nur das Lob desjenigen freut ihn, von dem er weiß, daß er auch das Herz hat, ihn zu tadeln.

Lexicon der Tonkünstler, von E. L. Gerber.

pag: 708. Seine [Nicolas Piccini, né à Bari dans l'Etat de Naples, en 1728.] Grundsätze bestanden in folgenden Punkten, die man in des P. L. Ginguené Notice sur la vie de Piccini ausführlicher und detaillirter nachlesen kann.

Die Menge der verschiedenen Instrumente in den Orchestern, die ungeheuren Massen von Harmonie und die ewige Modulation mit den Dissonanzen, wie sie die Mode in Frankreich und in Deutschland eingeführt hat, waren ihm ein Gräuel. — Die, sagte er, die vier Bogen-Instrumente, welche das Fundament des Orchesters ausmachen, sind auch fähig zu allen Erfordernissen zureichend und geschickt, ohne der Blas- und Schlag-Instrumente dazu zu bedürfen. Wendet man indessen jedes dieser Instrumente nur dazu an, wozu es die Natur selbst bestimmt hat; so wird man große Mannigfaltigkeit in den Ausdruck bringen und mit Glück malen. Aber die Modulation mit harmonischen Künsteleyen und Schwie

den Dissonanzen meynte er: „Das, was man bey der Komposition in die Harmonie gelegen habe, wäre leicht erlernt. Dasjenige hingegen, was in der Wissenschaft der Harmonie schwerer zu begreifen wäre, dies wäre auch gerade dasjenige, was man in der Komposition zu vermeiden habe." Seine Grundsätze von der Modulation scheinen mir dies alles an Wahrheit und Zweckmäßigkeit wo möglich noch zu übertreffen. Denn er sagte: „Moduliren, heißt einen Weg zurücklegen; das Ohr will ihm gern folgen, ja es wünscht sogar von uns spazieren geführt zu werden; aber unter der Bedingung, daß es, sobald ihr es an seinen Ort gebracht habt, etwas findet, was ihm seinen Weg belohnt, und wo es auf einige Zeit wieder ruhen kann. — Verlangt ihr aber nicht auf diese seine Forderungen und muthet ihm dennoch zu, daß es mit euch unaufhaltsam fortrennen soll; so läßt es euch endlich allein laufen, und alle neue Anstrengungen, es wieder an euch zu ziehen, ist nur verlorene Mühe. Außerdem gehört auch zum Moduliren so wenig Kunst, daß es vielmehr durch eine gewisse Routine, wie alles, was zum Malern gehört, kann zu eigen gemacht werden. Die Genies hierin geben die außerordentlichsten Modulationen, welche den Unwissenden die höchsten Kunst der Wissenschaften zu seyn dünkten, da sie doch für Schüler am Konservatorio ein bloßes Spiel sind. — Einen Gesang hingegen nach einer gegebenen Modulation zu ordnen, den diese nur erwirbt, als zur rechten Zeit zu weichen, zu ihr auf eine gute Art und ohne Härte wieder zurückzukehren, Veränderungen in der Modulation nur als Mittel zum Ausdruck und allenfalls zur nöthigen Abwechselung zu gebrauchen; darin steckt die eigentliche Schwierigkeit und Kunst. — Aber eine Tonart, die man kaum hat hören lassen, sogleich wieder zu verlassen; ohne Grund und ohne Ziel herumzuschweifen, herum her zu springen, um den Ort zu verändern, weil man sich da nicht zu halten weiß, wo man sich befindet, mit einem Worte, zu moduliren, um bloß wenig zu moduliren; dies beweist eine gänzliche Ignoranz des Zwecks der Kunst und ihrer Grundsätze: das heißt seinen Reichthum an Erfindung ausstellen, einen solchen Mangel zu verbergen." — In Marmontels Memoires finden sich interessante Nachrichten und Bemerkungen über Piccini's früheren Aufenthalt in Paris und sein Verdienst als Opernkomponist.

Über den Bau der Bogen-Instrumente, und über die Arbeiten der vorzüglichsten Instrumentenmacher; von Jac. Aug. Otto. großherzogl. Weimarisch. Hof-Instr.-macher.

Zweiter Abschnitt. Von den berühmtesten italienischen und deutschen Instrumentenmachern.

Die Violine ist ungefähr erst um das Jahr 1500 in Italien erfunden worden, und in Gebrauch gekommen. Sie scheint von einem größeren Bogeninstrumente abzustammen,

welches man Viola nannte, und wahrscheinlich einige Jahr-
hunderte vor Erfindung der Violine als einziges Bogen-
instrument gebrauchte. Vom Jahre 1203 giebt Forkel in
seiner Geschichte der Musik Th: 2 S. 721. eine Nachricht, welche
beweist, daß damals schon der Bogen bekannt war, und folgender-
maßen lautet: „Der dussten Jare geschah ein Wunder-
zeichen by Stendal in dem Dorpe geheten Ostrenn,
dar hat de Karner [Pfarrer] des Middewekens [Mitt-
woche] in den Kirchtorn und werdelte synen Lu-
ren to dem Danse, do quam ein Donerschlag
unde schlog dem Parner synen Arm aff mit
dem Vedelbogen unde XXV Lude tod up dem Ker...

Also schon vor etwa 600 Jahren hatte man wenigstens
ein Instrument, das mit dem Bogen gespielt wurde.
Wahrscheinlich war es die genannte Viola, welche damals
aber, wenn sie etwa an die jetzige erinnern sollte, größern
Form hatte, als die unsrige. Der Name Violino ist über
das Verkleinerungswort von Viola, und bezeichnet demnach
eine kleine Viola, ein Instrument, welches ähnliche Gestalt
und ähnliche Einrichtung hatte wie die Viola, bloß nur
etwas kleiner war, als diese. Vom Hergange der Erfindung
von dem Erfinder, so wie von denen, die überhaupt zuerst
Violinen gebaut haben, ferner von der Bauart dieser ersten
Violinen, sind uns gar keine Nachrichten aufbehalten worden.
Erst von der Zeit können wir etwas Gewisses sagen, in welcher
Meister auftraten, welche sich durch schönen und richtigen Bau
derselben auszeichneten. Diese Zeit möchte wohl in den
Anfang des 17ten Jahrhunderts fallen, wo in Cremona
einige Instrumentenmacher nacheinander lebten, deren
Namen und Instrumente jetzt noch in großer Achtung, und
hohem Werthe stehen. Die waren Anton Amati und Hieroni-
mus Amati, zwei Brüder, dann des Letztern Sohn, Nicolaus
Amati, der um 1682 lebte. Nach ihnen, etwa 1709 war, eben-
falls in Cremona, Antonius Stradiuari berühmt, und um
dieselbe Zeit auch Joseph Guarneri. — Jacob Stainer lebte
um die Mitte des 17 Jahrhunderts zu Absam in Tyrol, und war

eingewendet ist, daß vor 40 Jahren in Mailand eine Violine von ...chen verkauft worden ist, welche die Jahrzahl 1662 hatte, so könnte er allerdings Schüler von Jenen gewesen seyn.

Ein Hofmeister kann unmöglich alles wissen, und wenn er auch viel weiß, so hat er doch nicht allemal die Gabe, gut zu unterrichten, oder ein junges und lebhaftes Genie genug zu unterhalten; und dieß gehört doch nothwendig zu einer guten Erziehung. Wir müßten leicht und angenehm lernen, ehe wir wissen, wie viel wir zu lernen haben. — Gellert's Briefe.

Scheintod. — Um den Scheintod vom wirklichen Tode zu unterscheiden, gibt Hr. Lonnemar folgende Zeichen, welche sich erwiesen zeigen, als untrüglich an: — 1.) Beim wirklichen Tode bleibt der Mund und die Augenliedspalte offen, wenn man den Unterkiefer herunter, und die Augenlieder auseinander zieht, da sie bei noch vorhandenem Leben ihre vorige Haltung wieder einnehmen. — 2.) Beim wirklichen Tode ist die innere Handfläche und die Fläche der Fußsohlen ausschließlich gelb von Farbe. — 3.) So lange noch ein Lebensfunken vorhanden ist, zeigt sich noch einiges Durchscheinen, wenn man die aneinander gelegten Finger gegen das Licht hält, was beim wirklichen Tode aufhört. — Brennt man eine Hautstelle, so entstehen Brandblasen, so lange noch einiges Leben vorhanden ist.

Brün: Zeitg 21 Nov: 1827.

Barette sagt in der Vorrede zu Metastasio's Werken (Genua 1772), daß von 44,000 Wurzelwörtern, aus denen die italienische Sprache besteht, der Dichter auf den Gebrauch von weniger als 7000 beschränkt war.

Die Künste sind Töchter der Freude; und die südlichen Völker haben weit mehr Übung darin, als die nördlichen, welche sich immer mit physischen und melancholischen Übeln plagen müssen, und nicht die lebendige und schöne Natur um sich haben. H.

Der Geist dichtet; der bemerkende innere Sinn schafft Bilder. Er schafft schönere Bilder, wenn die Gegenstände auch Anfangs unvermerkt angeschaut und besonders wären: denn er schaut sie mit seinem Auge an, und je treuer er sich selbst bleibt, desto eigenthümlicher wird er zusammensetzen und schildern. Herder.

Jedes Kunstwerk hat seinen Ton, seine fortgehaltene Melodie, in der nichts vorspringen, nichts verstummen muß; keine wachsende oder abnehmende Empfindung störet diese Modulation von Anfang bis zu Ende. So ist's mit der Arbeit eines jeden Dichters, Schriftstellers und Künstlers; er haucht dem Werk seinen Geist ein, daß es seinen Ton hört. Herder.

Herz und Seele verhalten sich gegen einander wie Seele und Leib; jenes ist es eigentlich, welches dieser Geist und Leben gibt; jenes, ohne welches die vollkommenste Maschine todt und unvollkommen wäre.

Herrlich ist die Gegenwart,
Selig sind der Zukunft Hallen,
Denn was ist, wird einst vergeh'n,
Und kein Blatt vom Baume fallen,
Ohne schöner aufzusteh'n.

Friedrich II. von Preußen sagt: „Es ist schön, wandelbar zu werden, aber schändlich, unwandelbar zu sagen." = Es ist auch besser betrogen seyn, als jemand zu betrügen.

O Natur! die du alles so schön und weise geschaffst und meinen allein so grausam zu fühlen? warum flößest du dem Menschen so viele Schlechtigkeiten ein, dem Bösen gestattest du in Freud und Ueberfluß schwelgen, den Guten oft, auch unverschuldet an Leid und Schmerz vergehen, belehrest so weise daß Gott obwalte und bereitest doch den Glauben eine vollkommene Gerechtigkeit annehmen zu können.
A: Br:

Die höchste Kunst ist: mit Menschen leben zu wissen und des Lebens schönster Lohn — ein sanftes N. d.
Aug. Braun

Es ist leicht jemanden Rath ertheilen, schwer aber sich selbst zu geben und demgemäß den rechten Weg zu betreten. Nur Gott und Vernunft, geben die sicherste und beste Wahl.
A: Br:

Sympathie, um träumen die Zu-
kunft. Dem Tage des 9ten Nbr
als dem Vorabend des Heiligen
Andreas, wird in einem kleinen
frischen Brunnenwaßer gebracht,
aufgestellt im Zimmer und sonst
unberührt. aber mit dem Munde
dreymahl Waßer daraus ein ni-
nem Kaffeetaßen=becher worin
~~[illegible]~~ Habermehl ist geschöpft.
und etwas Kochsalz hineingethan
gut zusammenrühren. Hier-
aus aus diesem Teige wird
ein flacher runder Kuchen ge-
formt und im Ofen gebacken.
Dieser Kuchen wird dann in drey
gleiche Theile gebrochen, wovon
2 Theile gegeßen werden, der
dritte Theil aber, der kommt auf
einen Spiegel, der so zusammen
unter den Kopfpolster gelegt
wird. Schlüßlich bevor man einschlaft
gehört ein Gebeth zum heil: Andreas

zu ersehen um die Offenbarung
der Zukunft zu verlangen.
Manchem träumt es vieles durch,
irgendwo dass nichts auszunehmen
ist, vielen aber haben selten und
ganz unerwartete Ereignisse wahr,
fehlt zugetragen. Am besten
ist es jedoch glaube ich, auf das
Vorwissen gänzlich zu verzichten
als umsonst für die Zukunft sich
unnütze vielleicht zu quälen.

Ein Schlosser ging die Wette ein
dass er Mitternachts, wo einem
Zirkel der von beyden Seiten
mit Lichtern besetzt ist, eine
Stunde lang sitzend, unbeweg-
lich [ganz allein im Zimmer] sich
fortwährend umschauen würde,
~~und~~ soll aber so heftig ergriffen
worden seyn, dass er ganz außer
sich auf Zwang davon lief, und
Klagen und Schauder erweckte.

Der Hirsch schlägt gewöhnlich auf einen Füßen, [bey der Nacht] legt man nun die stärkste Hand unter seinen gehobenen Fuß und klopft mit etlichem Stäbel auf den Fuß an denen, so hebt er diesen auf und hat den andern auf die Hand gestellt, jetzt kann man ihn so herumtragen, ja selbst wo Lücken sind, und er schläft fort.

Man hüte sich, auf Hornschalen herumzugehen, besonders wenn sie schon paar Tage gelegen sind, denn man kann sich dadurch leicht eine bleibliche Krankheit zuziehen und bey den Frauen noch mehr.

Gegen die Hitze an den Füßen, schützt am besten nasse den bloßen Fuß im Stiefel, kleine aufschlagen. Um den Fuß trocken, rein und warm zu erhalten, ist sehr rein selbst, [unnöthig] die Sohle im Stiefel mit Stroh zu belegen. Nur gehört täglich frisches.

Sympathetisches Mittel, daß 2 immer bey sich getragene wilde Castanien, gegen

Zahnweh, mit welchem ~~dem~~ Jahren dem
Lemnis gänzlicher Abwehrung gegeben
haben.

Gegen Husten der man meist im Win-
ter sammt Heiserkeit bekömmt. Fennel samen,
wird [einen 3 x an auf 2 mal] in
siedendem Wasser 5 Minuten fortgekocht,
abgeseigt in ein Glas oder Tasse, und
ein ziemlich großes Stückel Zucker,
wird an einem darüber haltenden
Wachsstöckel geschmelzt und so in den
Thee zischend hineingetröpft warm auch
mit dem Dunst. Nachdem wird es
ausgekühlt und getrunken. Noch Husten-
den 2 auch 3 mal des Tags. Früh, Mittag
und auf die Nacht. [Nach dem bewährten
Doctor Beres.] ‡ mit weissem zerstossenen
Kandelzucker

Gegen Kinderhusten der wahrscheinlich und
meistens von Würmern herrührt, ist das
beste Mittel sagt eine erfahrene alte Frau,
daß man in ein Esslöffel frischen Baum-
öhl, ‡ einige Tropfen Citronensaft hinein
drückt, und es täglich in der Früh nüchtern
demselben eingiebt. Der Citronensaft nur
auf ein Zucker ist schon sehr gut. Die Kinder
bekommen dann auch eine gute gesunde Farbe.

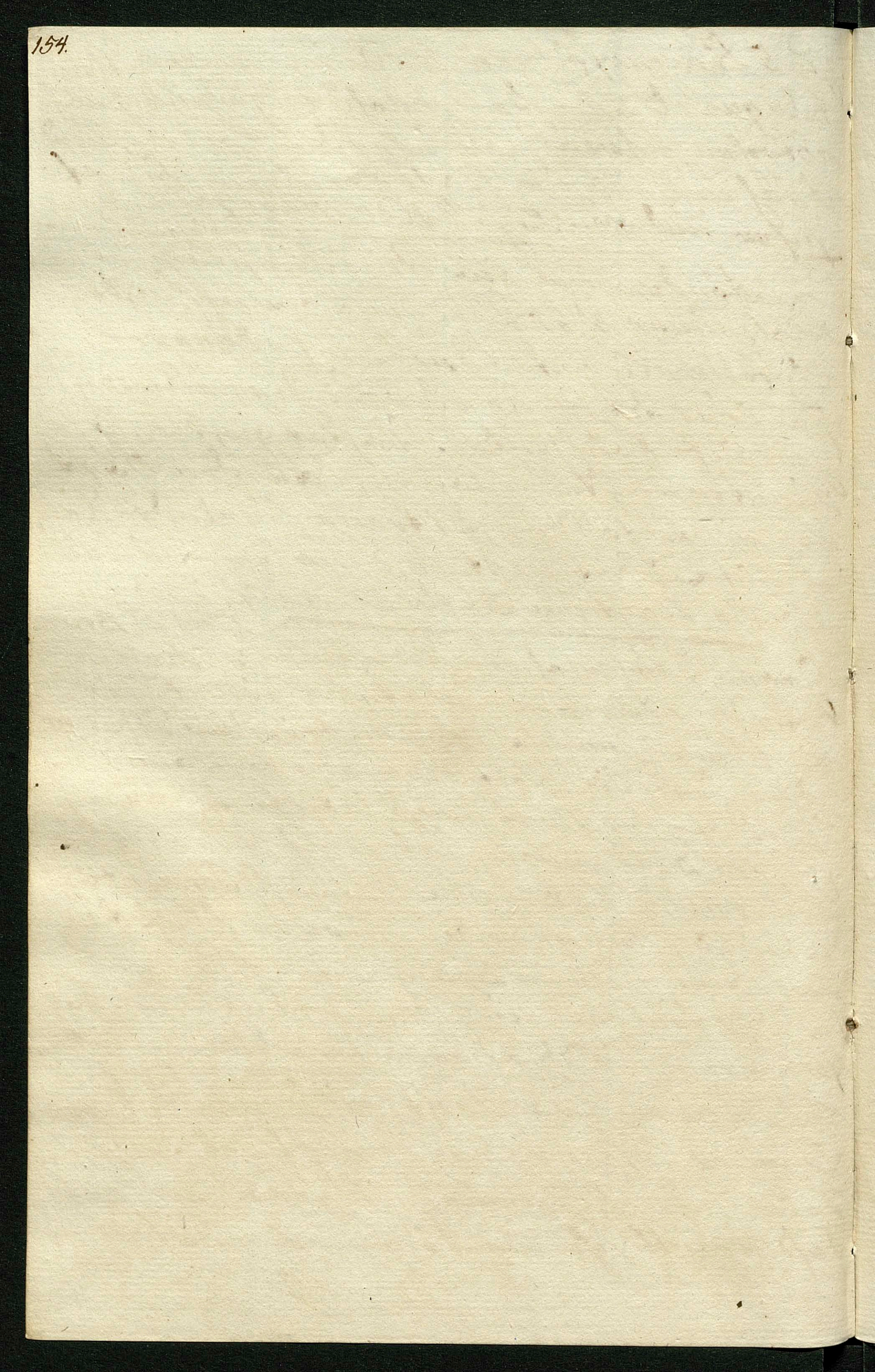
Gegen veralteten und sonst allerley Arten
von Husten. Um 1 Kreutzer Eibischwurzel
und um 1 Kreutzer Veilwurzel, Sinesson

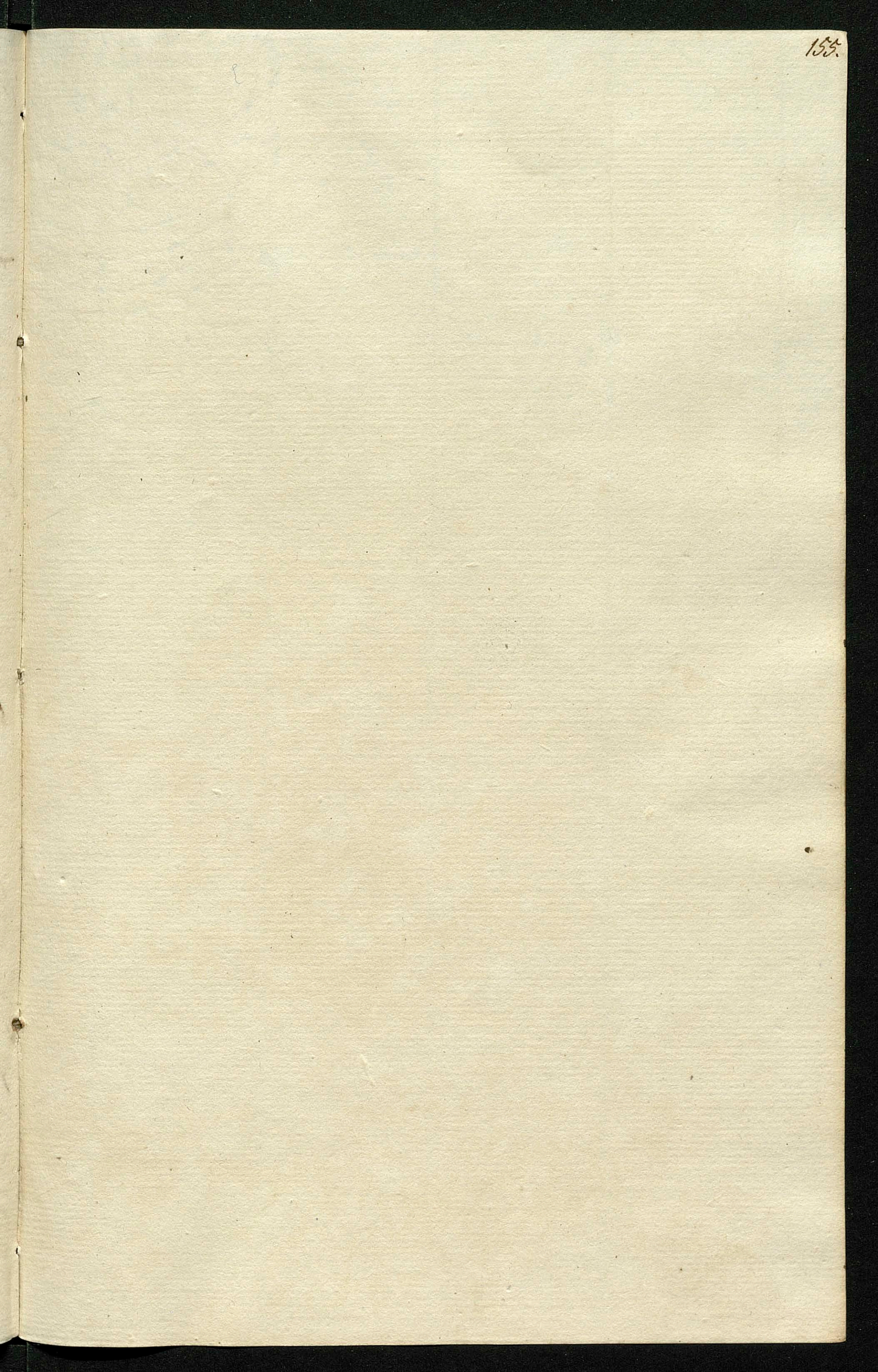
zu 5 Fingerspitzen voll in einer Wein-
tel=quart Wasser wohl zugedeckt gut
abkochen, hernach lau werden lassen, und
früh und auf die Nacht trinken. Hilft
sicher und gänzlich. vide pag: 77.

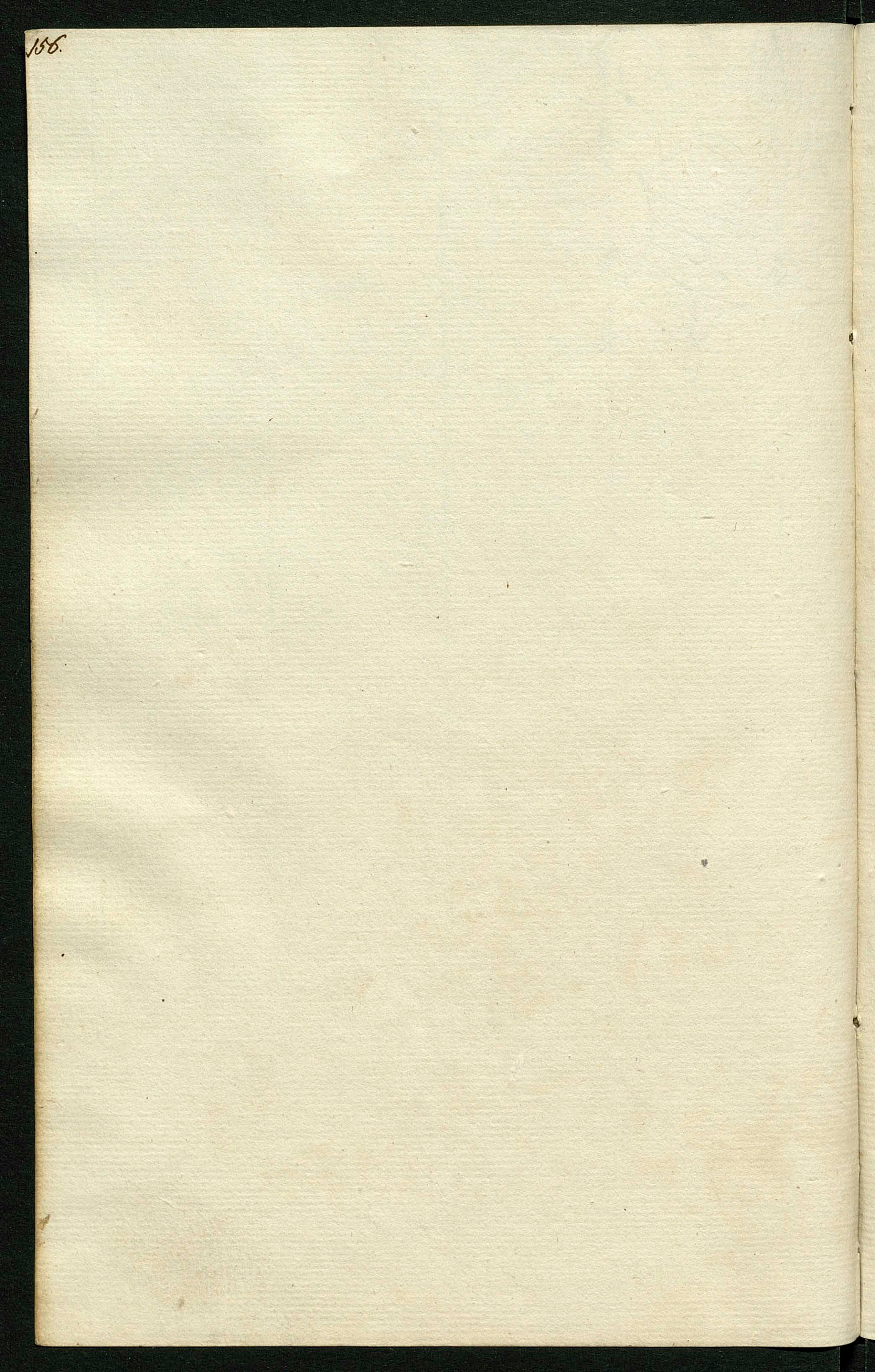
Beförderung zur Ausdünstung in
Folge einer Verkühlung: Zwey Eßen-
Löffel voll getrockneten Erdbeeren
[bei der Apotheke oder Zuckerbäcker]
hinauf brühheißes Wasser gießen, zehn
Minuten es stehen lassen, dann den Saft
von einer halben Citrone hineindrücken,
es mit Zucker recht süß machen und lau
auf die Nacht im Bette es austrinken.
Von Dr Brun.

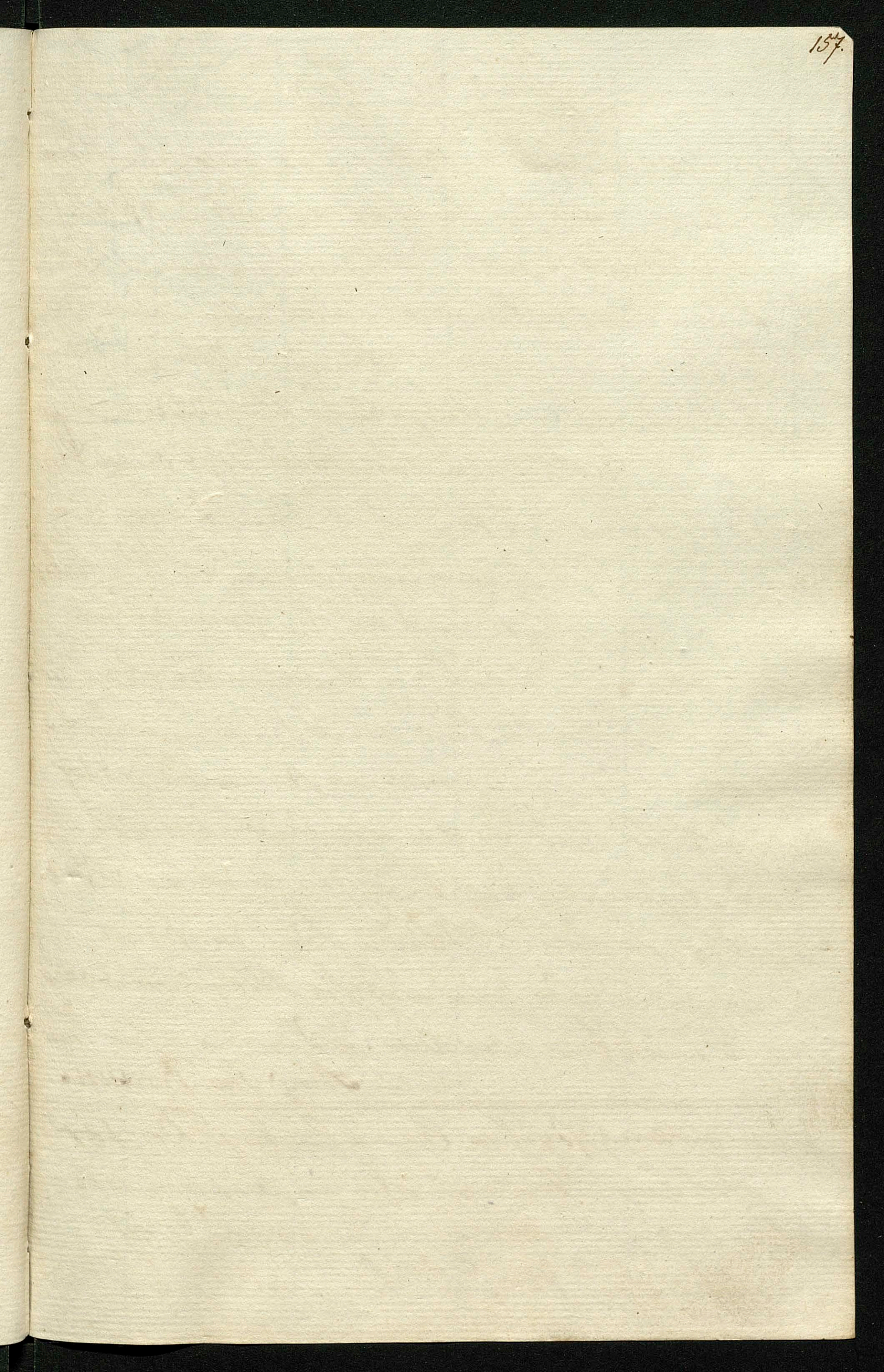
Gegen Bauchweh und Abweichen: Rothen
Wein wärmen und etwas Zimet hin-
einthun. Eine Schale davon trinken. Dr Karger.
Eine Frau die selbst 3 Monathe an Bauchweh
litt, bey der Nacht meist laxirte und dabey
sich schon Blut zeigte, sagt: hilft sicher: Wur-
zel polnisch Kurdeziele [lateinisch Tormentila]
wird zu Mehl gestoßen, hievon fünf Fin-
gerspitzen voll in Brandwein thun und
in der früh ganz nüchtern einnehmen. So
fortfahren bis der Bauch aufgehört hat, weh zu thun.

Wenn man krank ist, muß man ja keine
Bücher lesen, denn es greift das Augen, den
Kopf und das Gemüth zu stark an, als
daß es nicht schlimme Folgen verursachen
sollte.









Gutachten:

Die Krankheiten haben ihre verschiedenen Quellen wo sie herrühren, dann ist auch die constitution jedes Menschen anderer Art und Beschaffenheit, daher was einem hilft kann dem andern schaden. Übrigens ist es gefährliche oder übertriebene Mittel gar nicht zu befolgen, wenigstens nicht ohne Kluger ärztlicher Zustimmung. Selbst bey einfachen und scheinend unschädlichen Mitteln muß man selbst noch wohl erwägen wie man sich damit zu benehmen hat, denn wie leicht die Natur eine Widerwärtigkeit oder Störung, wo sie so mildthätig selbst hilft und so gerne nur einer Unterstützung annimmt. Ein weiser alter Apotheker sagte: "Wenn die Menschen wüßten wie wenig sie Medizin brauchen, so müßten wir alle zu Bettler werden."

Aug: Tho: Braun.

Ein französischer berühmter Doctor sprach am Sterbebette zu seinen anwesenden berühmten Doctoren: "Ich sterbe, daß für das Wohl der Menschheit

ich drey Doctoren zurück lassen, genannt: Wasser, Comotion und Diät.

Dr Boerhave, Holländer, genannt der moderne Esculape hinterließ ein in Gold geschnittenes und leeres Buch, nur mit dem am Schlusse befindlichen kurzen Schrift; daß zur ununterbrochenen Erhaltung der Gesundheit sey: den Kopf kalt, den Leib frey und die Füße warm zu behalten.

Recepte und verschiedene Hausarzneymittel.

Soll ein Fiebermittel von guter Wirkung seyn, so muß dabey eine zweckmäßige Behandlung zu Grunde liegen.

Unterscheiden aber Gewichte, daß jedes Gift anderer Eigenschaften ist, jeder Umstand anderer Verhältnisse. A. Braun.

(Fiebermittel)

Ein Turiner Arzt D. Bonati, empfiehlt bey chronischen Wechselfiebern, statt Chinin den Gebrauch des Kaffehaufgusses; langwierige Fieber, welche jedem der gewöhnlichen Mittel widerstanden hatten, heilte er binnen 20 Tagen durch Klystiere des Kaffehs und kalter Waschung mit einer Abkochung von ungebrannten Kaffeh. (Lz. Ztg: 27 Jän 1826)

Erdbeere, heilsame Eigenschaft der.

Die gewöhnliche Erdbeere hat im reifen Zustande, wenn man damit die Zähne und das Zahnfleisch reibt, die angenehme Eigenschaft, den Athem lieblich zu machen, und wird noch wirksamer, wenn man sie reichlich genießt. Der berühmte Linné heilte sich durch das Erdbeerenessen vom Podagra (sagt eine englische Zeitschrift.) Linné litt an zwey Uebeln, diese waren die Kopfgicht und das Podagra. Jene hielt bey ihm immer ungefähr 24 Stunden an und die Befreiung von derselben schreibt er dem Umstande zu, daß er sich des Morgens allemal ein wenig Bewegung machte, nachdem er ein Glas warmes Wasser getrunken hatte. 29 Jahre lang ward er vom Podagra geplagt und um sich von diesem Uebel zu befreien, aß er einen Monat lang bloß Erdbeeren und sein Schmerz ließ nach. Ein Jahr darauf that er dasselbe und sein Podagra verschwand. Im dritten Jahre verhinderten die Erdbeeren die Rückkehr des Podagra, und bis ans Ende seines Lebens vertrieb dieser berühmte Mann auf diese Art jene schmerzhafte Krankheit. (Wien Mdztg 1826 № 6.)

Fahren. Mittel gegen Uebelwerden bei demselben.

Man nehme einen Bogen Löschpapier, gieße darauf Branntwein oder leichten Spiritus, und lege dieses Papier zusammengeschlagen auf den Magen. Man kann während dem Fahren, wenn es trocken geworden, das Anfeuchten mit Branntwein wiederholen. (Prag: Ztg 18 März 1826.)

Bluten zu stillen.

In der Verhandlung der medicinischen Societät zu London wird als sehr treffliches Mittel zur Stillung der Blutungen, besonders des Nasenblutens die Kohle von Korkholz empfohlen. Man brennt einen Kork am Lichte an, schabt die dadurch entstehende Kohle ab, und läßt solche den mit übermäßigem Nasenbluten Befallenen schnupfen.

Zahnweh zu tilgen. Radix pyrethri stillt den Schmerz. — Balsam de commendeur zwey Tropfen auf Baumwolle, dem wehen Zahn aufgelegt, vergrößert zwar den Schmerz augenblicklich bedeutend, dafür verliert sich aber selber auf immer. — Lulek Saamenkörner aus der Apotheke Fingerhutvoll auf eine Schüssel gethan, mit siedendem Wasser begossen

und sogleich über ein Glas gut bedeckt, gebückt den Dampf einige Minuten auf den wehen Zahn leiten. [einziehen und einmal ausspucken]

Sympathetisches Mittel gegen allerlay Halsweh.

Man trage auf dem bloßen Hals vom schwarzen Seidenschnürchen an den beiden Kleinen Enden von schwarzer Seide genähtes Beutel hangt, worin Stückchen Alaun eingebunden ist. Dieses muß die Lage bekommen über dem Nabel auf das Grübchen nächst dem Brustschlussknochen.

Rothlauf (Roza.)

Das beste Mittel selben trocken zu curiren. Auf ein Stück Leinwand von rothem Tuch oder auch feuchtigen Zeug wird Flachs angezündet und dadurch verlöscht daß man es sogleich dem kranken Theil beschlägt.

Gegen Scorbut

Wird Salzwasser mit einigen Tropfen Löffelkraut=spiritus im Munde gehalten.

Gegen Magenkrampf

ist Wermuthwein zu trinken, wunderheilsam.

Gegen bösen Finger

Wie man es zu nennen pflegt „auf gutem Willen" ist das beste Mittel eigenen Dr--- aufzulegen.

Wehe Finger, die materisiert zu curiren.

Fliegen [illegible] in Wasser mit Knoblauch abgekocht, dann Weinessig dazugemischt und ein Ey mit der Schale so wie es ist hineinschlagen, stark umrühren und den Finger damit dick belegen.

Gegen die Würmer

Gegen Mondsbrechen den zeitigen türkischen Weizen (Kukuruz) abkochen und das Wasser davon als gewöhnlichen Trank gebrauchen. vide pag: 175.

Gegen rheumatische Leiden

wird in einem sehr alten Essig eingeweichte Muskaten=Blüthe zu kauen.

Gegen die Kolik.

Halb=Quart Milch wird stark gekocht, dann eine halbe Quart Brandwein dazugegossen und fortgekocht, hierauf wird ein recht heiß gemachter Ziegel hineingeworfen. Dies alles läßt man so viel abkühlen, als es heiß nur zu ertragen ist, um ein frisch vom Weißen geschorenes und abgenommenes Strähnel Garn darinnen wohl einsaugt, um den Leib zu überschlagen, und mit der gehörigen Wärme wird ein [illegible] beibehalten bis der Leib sich gehoben hat.

Füße die an der Schwäche leiden,

werden gestärkt, wenn man zwei Theile Wein mit dem dritten Theil Brandtwein vermischt, und damit die schwachen Theile auf die Nacht einreibt.

Füße die über den feinen Schweiß, gewöhnlich unter schwer, oder wenn sie schlag [aufgeschlagen] sind.

Hb Ruta hort
Hb Serpilli aa Unc ij
fol Rosmarini
flor Rosarum aa drij
M. D. C.

Hievon zu einer quart öster Wein, nachdem solche wohl durch 2 Tage gut zugedeckt weichen lassen [will man es betreiben, so weichen zwey Stunden hin, in die warme Asche gestellt]. Hierein wird eine Serviette durchgetaucht etwas ausgewunden, und beym Schlafengehen, oder des Morgens umgeschlagen. Wird man bey der Nacht wach so kann man es noch anfeuchten. Das Feuerwerden schadet nichts und letztens nehme man selbst den ganzen Satz zum Umschlage. — Den Tag werden die Füße an den obenerwähnten Stellen leicht und gelinde mit Fetschen umbunden, sollte man aber [nebst der Wärme, dieß stark und viel zu gehen] Rauschmutter umgebunden, so thut man auch entgegen wohl, wenn die Mittagszeit auf eine ¼ Stunde die Binden abzunehmen, und liegend so auszuruhen, dann aber dieselben wieder einzuwickeln.

Zur Stärkung der Füße noch ein Mittel.

Mit rohem Rindmark der zur Salbe gerührt wird, werden die schwachen Theile leicht eingerieben und umbunden. In zwey Tagen wird die Haut, davon mit Mehl abgereinigt, damit das frische Einsalben besser einwirkt.

Fußschweiß.

ist höchst gefährlich zu unterdrücken, dagegen aber sehr angenehm das Verbreiten des üblen Geruchs davon auf folgende Art zu verhüten. Die Füße werden mit Schweinsblasen bedeckt, und darüber Fußsocken gezogen. — Auf die Nacht läßt man die Blasen im Wasser liegen, und getrocknet überzieht man sie mit Bingelkräutern, um dieselben abermal wieder zu gebrauchen. [vide pag: 171.]

Masern, [polnisch Kur.]

wo nicht leicht ärztliche Hülfe zu finden ist, läßt man die Kinder sehr warm gehalten Meth trinken, und nach der Genesung gewöhnlich erst in einigen Wochen ausgehen. [gewöhnlich nach 6 Wochen]

Staar. [pol: bielmo.]

Das Fett vom Fische genannt Mintus, wird in ein Fläschchen gethan und selbes an einem warmen Orte wo kein Sonnenlicht hinkömmt auf 9 Täge gestellt. — Es vergeht von selbst, womit mittelst einer Feder den Staar bestreichen, selber ganz vergeht.

Zittern der Hände, [Vorschrift eines schon alten Mannes.]

vergeht wenn man in der Früh als Frühstück, Fleisch genießt.

miserere

Es bewirkt sich daß eine Schüssel genossener Schweinskäse, der bey dem Erfolg hatte.

Halsentzündung.

Einen schon verlassenen Patienten, rettete ein alter Jesuit folgender Art in einigen Tägen gänzlich. Umschläge von Schwalbennester werden im warmen Wasser immer stark aufgelegt.

Hühneraugen

vergehen in paar Tagen wenn man einige rohe Erbsen gekaut darauf thut. — Oder die Hühneraugen vermöge eines Fußbades erweichen, ausschneiden und ein Stückchen zugeschnittener gedörrter Pflaumen darauf binden.

Kopfweh

wird abgewehrt durch den Gebrauch vom frisch gebratenen Herings. — Oder man reibe Kren [pol: chrzan] und gebunden in ein Tüchelchen riecht man daran. — Auch Schnupftabaksbüchsel [illegible] wird auf die Nacht umgeschlagen, oder das Blatt von dem Tabakpfeifchen welches gewöhnlich sehr weich gewälzt ist, ist für's romatische Übel, beym Schlafengehen so wie eine Nachthaube umzuschlagen, anempfehlend. — Electrische Behandlung ist oft guter Wirkung. — Noch Eau de cologne aber echtes ist sehr anrathend: Wenn man täglich früh sogleich mit dem Erwachen es auf einen Tüchelkugel giesst und daran riecht.

Vom Erbrechen

selbst mit starken Bauchschneiden hilft venetianischer Teriak eine Messerspitze voll in klarer Suppe einmal einzunehmen.

Gegen die Ruhr.

Reiflich schwarz gewordene Hollerblüthe wird ausgedrückt, dieser Saft statt des Wassers beym Backen eines Laibels Kornbrodt verbraucht. Selbes nun in kleine Theile geschnitten wird geröstet um es zu pulverisiren, und ein Kaffeelöffel voll beiläufig davon zu einer Tasse Fleischbrühsuppen genossen.

Fluxion.

Salvia mit China [grobes Pulver] gekocht, davon im Munde gehalten stärkt das Zahnfleisch und hebt den Fluctionsschmerz gänzlich auf.

Balsam gegen

Fluktion, romatische Übel, Wunden, rohe Zähne [hier nimmt man es in den Mund] etc. — Kreuttmehl 1 Loth. Wacholderbeeren 2 Loth gestossen; hierauf wird nach Belieben wie stark man es haben will, Spiritus gegossen, und man lässt es über die Nacht einziehen.

Zahnweh, ist es nicht romatisch oder Fluction, sogleich zu stillen. Vom Bergen Papier wird eine Kanitze gemacht und oben angezündet. Unten durch die kleine Oeffnung sammeln sich paar Tropfen Oehl oder Dampf, die [illegible] mit Baumwolle oder sonst ähnliches [illegible], wird auf den wehen Zahn gelegt.

Schwindsucht.

Ein aufgegebener Patient erholte sich, da er nichts als Bald: [pol: rzeżucha]

Den Stein zu lösen

ist viel Rettig zu essen, oder den schwarzen Winterrettig mit Zucker in Scheiben geschnitten.

Gegen den Rothlauf.

Mit der Voraussetzung, dass es keine Fluxion sey, die nicht zurückgetrieben werden darf, ist folgendes Mittel vielfach bewährt; dass man dreymal zu drey auf den kranken Theil stark Feuer anschlägt, gleichsam als ob die Funken anbrennten, und zugleich mit Stück rothem Tuch oder Kasimir deckt, darauf zündet man Flachs an, und wenn es halb verbrannt wird dies auf die Haut umgeschlagen, das rothe oder gewärmte Zeug weggenommen und dafür blaues Zuckerpapier mit Wachholderrauch darauf gelegt.

Gegen Rothlauf oder sonstige catarrhalische Folgen, auch als deren Vorbeugung, heißt Dr. Hetzel den Brownischen Ostwald trinken, der je wärmer die Zeit ist desto von größerem Nutzen ist.

Den Rothlauf gänzlich zu curiren

Wegerichkraut (plantago lata) wird auf Leinwand angenäht und mit der grünen Seite auf den kranken Theil gelegt, dann aber sobald es trocknet, des Tages also wenigstens 4 mal damit neu verfahren. Hierzu wird Hollunderthee mit Limonisaft getrunken, wenn es aber nöthig dieses zu betreiben, so wird statt diesem China zu einer Messerspitze voll in einer Tasse Skabiosa-Thee dreimal des Tags eingenommen.

Augenentzündung

Ungeschwärzte reine Leinwand wird in französischen angewärmten Tischwein eingetunkt, und lau auf die Augen gelegt. Wenn es trocknet, taucht man so wiederholend fort.

Augenstärkung

Wacholderbeeren gekocht, die Hände voll ? Gesicht gehalten darauf gehaucht, stärkt die Augen in die spätesten Jahre.

Gegen das Hinfallende

Kleine Hunde (Pol: szczenięta) die noch saugen, werden an der linken Seite des Busens einzeln am bloßen Leibe getragen. In einem halben Tage ungestört wenn es nicht früher benöthigt, wechselt man mit einem frischen, nur müssen die Thiere nur zu zweymal gebraucht werden, indem sie die Krankheit in sich ziehen, und davon krank gehen; das letzte aber wenn es nicht mehr schadet, gibt den Beweis der hergestellten Gesundheit. vide pag: 171.

Biß des tollen Hundes

Dass einem lebendigen Hühnchen werden an der Brust Federn ausgerupft und mit diesem die Wunde belegt.

Das Gemüthe zu stärken

Wenn dasselbe bey der Wendung des Tages leidend, krank oder schwach, wird: Flor Rosarum — Rad Cariophelate aa Drj — Herbæ Sepilli — Herbae

Rutæ hort: āā drj. über einen Tag im Weingeist gewärmt, und man läßt sich das Gemüde von jemanden einigemahle des Tages wohl einreiben.

Für Verrenkung, Lähmung geschwächte Theile des Körpers &
ist sehr dienlich das laue Bad von stark eingekochten Ochsenfüßen.

Bey Verrenkung und Dehnung der Flechsen
wird der kranke Theil in der Schlachtbank in den kaum geöffneten hineingeworfenen der Ochsen oder wenn es thunlich ist noch kräftiger, in der Wiederkaungsblase der Schafe, ungefähr eine gute halbe Stunde gehalten. Ist es gelegentlich so kann man die Erwärmung mittels Wärmen wegen, eine frische Öffnung bewirken, nur immer dabey sich ruhig verhalten.

Verrenkung und alte veraltete Schmerzen als Folge davon,
sind der besten Behandlung wie folgt: Stark gekochte Knuhlfeldern (pol: Haki.) bekommen zu handvoll (pol: Łopuch) und (pol: Żywokość) [Wurzeln aus der Apotheke.] Darinnen wird der kranke Theil zweymal des Tages zu einer ½ Stunde gebadet. So ein präparirtes Bad, wenn es nicht stinkend wird, wenn es an einem kalten Orte zu halten ist, dient zu 2 auf 3 mal. Die Badzahl ist ungefähr 40.

Den Husten zu stillen.
Einen frischen Krabauter Dammöhl mit Zucker genossen. — Oder frische Milch mit Knoblauch abgekocht, trinken. — Auch ist es sehr gut Sego statt den Kaffee zu trinken. — Zwerzucker ist gewöhnlich und gut. — der Linden=sirop. — Auch paar bittere Mandeln mit wenig Zucker recht gut zur Haut hinabschlucken.

Gegen Husten mit Brustschmerzen lungensüchtiger Art.
Ein Handvoll Isländisches Moos wird vorher ausgedrückt und zu einer Quart Wasser, bis auf ein Viertel in einem neuen glasirten Topfe eingekocht. Nachdem es sich abgekühlt und gesetzt, wird davon Früh Mittags und Abends zu einem Eßlöffel stets eingenommen. In der diät enthalte man sich aller der Säuren.

Verschiedene Brustbeschwerden
werden auch durch das Selterwasser geholfen, daran trägt man nicht zu minder, die Flasche geschwind und dicht zu verstopfen ist, so auch um das aromatische nicht zu verlieren, sogleich getrunken. Man pflegt dem Glase warme frisch gemolkene Kuhmilch beyzumischen, oder viel des klein gestoßenen Zuckers beyzuthun. Es wird gewöhnlich davon in der Früh bey schöner Witterung und stetter Bewegung alle halbe Stunde ein volles Glas genossen.

Blinde Hämorrhoiden zu öffnen
[Wenn sie nicht schon irgendwo sich selbst einen Weg bahnen es bezeugen] Wird eine Quart Regenwein mit einer Handvoll Steinbrechsalz in einem neuen fest verstopften Topfe bis auf die Hälfte abgekocht und getrunken. — Oder wenn man selbst Hitzen gefindet ist, treibe man Chamillenthee, und lege den ganzen Satz davon unter den Sitz der bloßen Oeffnung. Ist er kalt worden, so wird wiederum warmer unterlegt, und um sich dabey die Zeit zu kürzen kann man ungehindert Schreiben &c. vornehmen.

166. dann aber auch die Nacht. — einzureiben so fort und dann so umbinden

Romatism und Gicht.

Heilbringend sind die Schwefelbäder, wenn man sich überzeugt daß jeder Krankheit nur zu vorbeugen weiß, wein und wein. Von was einem hilft kan dem andern schaden. Blutreinigung ist dem Leidenden vorhergehend sehr nützlich, und die Wärme des Bades mit der Wärme des Geblüts übereinstimmend, der Gesundheit am zuträglichsten. Der Schlamm aus denen [illegible] Schwefelwasser ist während der Badecur, wenn man den kranken Theil damit über die Nacht belegt umbunden hält, höchst heilsam. — Besonders nach der Meinung anderer Aerzte soll man das Romatische nicht baden⁺, wohl aber mit Brennesseln trocken stark einreiben und sogleich mit Flachs belegen. So des Morgens und Abends durch mehrere Täge. ⁺ vielleicht mit Kien Spirite. — Auch doch hat es sich bewährt daß Romatische Stellen mit kaltem Brunnwasser mittelst Schwämmen überwaschen genesen sind. — Schnellhelfendes Mittel ist's wenn man auf den romatischen Theil frische Brennesseln auflegt und mit einem Bügeleisen so heiß als man es nur ertragen kan, darüber fährt. — Ameisen Bäder** Gänzliche Beseitigung des romatischen und gichtischen [illegible] Herstellung der Gesundheit, war die Folge daß der Rath einer alten Weibes, schon als das letzte Mittel befolgt wurde; Der ganze Ameisen=Haufen, sogar samt der Erden wird in einen Sack gethan und fest zugebunden. Dieser wird in einem Kessel ausgekocht und darinnen gebadet. — Schnelle Hülfe gegen ähnliches Übel, als eben so ein Rath wo kein Arzt mehr helfen konnte [bey einem Drechsler zu bekommen] wird angeschabt und damit stark geräuchert, wobey man sich über den Topf sehr den Leib mit [illegible] großen leinwandenen Tuch zu schauen] gut zu bedecken hat, damit nicht nur der kranke Theil beräuchert sondern auch mit dem Einathmen der Rauch von innen zu gleicher Zeit wirkt. — Romatisch und gichtisch war der Schmerz den jemand wechselweise an den Fingern litt, und ihn dadurch vertrieb, sich angewöhnt zu haben, selbe immer durcheinander stark zu reiben, und auch die Nacht den Birnstein=Rauch mit Brennesseln einrieb und somit umband. — Die gichtische Geschwulst an den Fingern wurde jemanden vom alten Herrn Hälzl angerathen mit dem Gehirne eines Kalbes mit Mehl überwacht, zu belegen. — Oder die Hand in den Eingeweiden eines frisch geschlachteten Ochsen [zu ½ St:] stecken. — Schwefelfaden warm mit der Hand wiederholt eingerieben, ist höchst gut bewährt. — Den romat: oder gichtischen Theile wird eine Wacholderbeeren beygelegt. Nach Umständen durch paar Wochen zu zweymal des Tages, vorzüg

(** die aus einem Birken=Walde sind die vorzüglichsten.)

sich aber beym Schlafen wobey das Thierchen sorgsam enthalt mit der Hand]
ruhig liegen bleibt. Selbes wird nicht zum zweitenmale gebraucht
wenn es nicht allenfalls sogleich ins kalte Wasser auf einen halben Tag
gelegt worden war, weil es den Stof der Krankheit in sich zog.
Das Fette von diesem Thierchen ist gegen dies Übel, zum Einschmie-
ren sehr vorzüglich. ——— Jemand der bey vielen vergeblichen
Versuchen seinen vom Rhomatism oder Gicht mit allerley Reißen
und Schmerzen befallenen Fuß, den er nicht mehr strecken konnte
selbst dabey auch die Letzt das Gefühl verlohr, — nicht herzustellen vermag
wurde endlich auch durch ein altes Weib folgender Art gesund:
Zwey Loth Schwefel [so wie man's für die Bäder braucht] mit 2 Quart
Wasser stark gekocht, wurde auf verschiedene zusammen glü-
hend gemachte Ziegel gegoßen, und der Fuß darüber durch 1/2 Stunde
gedämpft. [Dunst besser zu befördern wird von oben eine Decke
ein Tuch vorgehalten]. Nächst um den Fuß abzutrocknen wurde
selber stark mit Flanellen gerieben aber wohl aufgemerkt
immer von oben herunter zu, und mit einer derzeit in Bereitschaft
haltenden Flanellen die auch mit Bänder versehen ist, doppelt umwun-
den und wohl verbunden. Dieser Band blieb durch 2 Wochen un-
berührt und obgleich der Patient bey eingetretenem schlechten Witte-
rung doch ausgehen mußte, so wurde er doch ganz gesund. ———
Jemand der am rhomatischen Übel litt, dem nichts auch durch 32 ~~Jahren~~
Wochen den schrecklichen Schmerz zu lindern kein Doctor half, ist
durch den Rath einer Bettlerin folgender Art binnen 3 Tagen
gesund aufgestanden. Mit der Salbe Nieprzystępna maść
aus der Apotheke wurde der Körper, mit der Fläche der Hand
über'n Börenstein Rauch angewärmt des Tags 3 mal ein-
gerieben. Nur muß das Einschmieren herunter zu ~~immer~~
von oben beginnen. ——— Gegen Gicht. Jemand der sich auf
seinen Beinen nicht mehr rühren konnte, genoß von einem Bauer etwas
zu trinken und verfiel auf 4 Stunden in Schlaf, konnte sich sogleich etwas be-
wegen und nachdem er noch einigemahle davon getrunken hatte, wurde er
in wenig Tagen ganz gesund. Um 200 f gestand der Bauer das Mittel aber es dürfte
nicht nach seinem Tode offenbart werden. Das Getränk ist: Johannisbeerwurzeln
jedoch nur die, die schwarze Beeren haben, diese Wurzeln selbst werden mit
etwas Zulage von Lucrecienholz in einem mit Leinwand eingehüllten
wohl verwahrten neuen Topfe so lange gekocht, daß ungefähr von 2 quart
Wasser nur einen quart Wasser zurückbleibt. Dieses wird nun früh und abends
zu einem kleinen Gläsel getrunken. Die Wirkung und viel gestanden ist aber sehr gut.

Ein geprüft: bewährt: Doctor hielt es für's beste Rath
den rhomatischen Theil über der Gluth wärmen und mit spirit

Gegen Brust Catarr

wird gewöhnlich fein gestossener Zucker mit einem Eyerdotter
recht lange [auch eine ½ Stunde] in einem Glase gerührt [geschlagen]
dann mit darauf gegossenem Himmelbrandthee [pol: Dziewana] warm
ausgetrunken. — Gegen die Heiserkeit ist Steinmoosthee zu
trinken. — Gegen 'n kurzen Athem Isopp=Thee. — Lindenthee
befördert wohlthätig die Ausdünstung, und ist im Bette zu brauchen,
aber zu viel davon genossen trocknet die Brust. — Hollerthee ist
schweisstreibend, und nur auf die Nacht zu nehmen. — Camillen=
thee [vorzüglich der römische genannt] ist immer sehr wohlthätig und
magenstärkend [oder magenwärmend]. — Lindensyrop dann und
wann Kaffeelöffelvoll hilft gegen Brustweh. — Zur Brust=
stärkung wird außerordentlich anempfohlen, Rum mit gutem
Honig stark durcheinandergerührt des Tags 2 bis 3 mal Kaffe=
löffelvoll zu nehmen. — Brustthee. [nach Dct: Renzhausen]
Isländisches Moos [Lichnum] halb mit Salvia, wird mit stark sie=
dendem Wasser abgebrüht, oder das Isländische Moos früher we=
nig abgekocht und dann erst Salvia dazugegeben. Hiervon wird
zweymal [auch nach Umständen 3 mal] des Tags zu einer halben Schale
getrunken. Um dieser Thee [sein überhaupt] der Bitterkeit wegen
nicht zum Husten reitzt, läßt man ihn abgebrüht ungefähr ¼ Stunde stehen.
Unschuldiges und sehr wohlthuendes Mittel gegen allerley Husten
er sey katharalisch, trocken oder festen die Brust beschwerend. Um
3 Xr aus der Apotheke des sogenannten Franzgebl=Thee, wird mit
siedendem Wasser 3 mal abgebrüht, wohl ausgedrückt [in der Hand]
dann ein Quart frisches Wasser darauf gegossen, und dieses so bis auf 3 Viertel
Rest, eingekocht. Davon genießt man es auf 2 oder 3 mal des Tags,
vorzüglich in der Früh und Abends. Man thue hinzu 4 bis 5 Löffel
Schmetten und ~~etwas~~ Zucker, so hat man besonders im Frühjahr
eben so angenehmes als zu jeder Zeit heilbringendes Frühstück.
Als eine sehr gute Medicine betrachtet, bemerket es sich schon ansonst
in einigen Tagen. — Gegen trockenen Husten, Mittel von Dr: Beres
Um 3 Xr Feuerwischer=Thee aus der Apotheke wird in 1 Quart Wasser
bis auf die Hälfte eingekocht. Dieses auf 2 oder 3 mal des Tags zu ein
Glas, wo hinein zwey Stückel Zucker an einem Wachskerzen angeschmol=
hineingetropft wird, lau getrunken. — Gegen den Husten
wird Lichen=Thee [lichenum islandicum] eingekocht und halb mit
Kuhmilch genossen.

Erfrorne Glieder zu heilen

Terpentinöhl für 2 ggl und Kornbrandtwein um 1 ggl, wird untereinander gerührt, und damit eingeschmiert. — Die Schalen von alten gelbgewordenen Saamen= Gurken, werden am Ofen (in der Stube) gut getrocknet, und im warmen Wasser dann ein-geweicht, aufgelegt. — Man hohle im Eis ein Grübchen aus (als einen Schaale) lasse 4 Loth gelben Wachs hinein und thue dazu 4 Loth Baumöhl, und rühre es darinnen gut untereinander. Die daraus entstehende Salbe ist als bewährt, Leiden von 20 Jahren geheilt zu haben. — In einem Berliner Blatte wird der Seifen= Spiritus als schnelles Heilmittel für erfrorne Glieder empfohlen. Man vermische nämlich fünf bis sechs Theile Campher=Spiritus mit zwei bis drei Theilen Seifen= Spiritus. Man bestreicht damit die erfrornen Thei-le vermittelst einer Feder oder eines Pinsels täglich drei bis viermal, und läßt den überstrichenen Theil an einem warmen Ofen oder in der Entfernung eines gelinden Kohlenfeuers eintrocknen. Am zwei-ten Tage hat sich das Jucken und die Frostgeschwulst gelegt, und am dritten oder spätestens am vierten Tage sind die vom Frost beschädigten Theile geheilt.

Als preservative Mittel gegen das Erfrieren der Hände oder Füße, wird, besonders auf Reisen, mit [illegible] den man vorher im warmen Wasser gehalten hat, einzureiben. vide pag:170.

Sommersprossen, Sommerflecke.

vergehen, wenn man das Grüne an der Petersilge einwässert, und um der freyen Luft nicht ausgesetzt zu seyn, sich damit auf die Nacht wäscht. Dies Wasser wird, weil es verriecht, nicht über zwey Tage gehalten. — Das fleißige Waschen mit kalten Wasser, oder Bestreichen mit ausgepreßtem Safte von Kerbel oder Petersilien, worauf man jedes Mahl die-selben mit kalten Wasser wäscht sind unschädliche Mittel; nur muß man dabey die Sonne vermeiden. Schädlich ist das Waschen mit Schmink-wasser, worin Bley enthalten, wodurch auch die Haut nachmahls verdor-ben wird. Das Waschen mit warmen Wasser und Seife bringt die Flecken mehr zum Vorschein.

Für die Taubgewordenen

Man läßt gelben Wachs über dem Feuer zergehen und taucht darin ein + Leinwandlein, hieraus wird nun eine Spritze gemacht, deren Spi-tze mit einer kleinen Öffnung in's Ohr gesteckt wird, der obere Theil aber nämlich der breite wird angezündet und fortgebrannt. Vier bis 5 Versuche davon, auf 2 mal des Tages wenn's nöthig ist, werden hin-reichend seyn. — Drey bis fünf Tropfen Mandelöhl bey'm Schla-fengehen in's Ohr gelassen ist bewährt, Ist's ganz taube, schon mit dem er-sten Versuche genesen werden.

+ ungebleichtes

Zahnpulver

als das beste und wohlfeilste das gesündeste ist: verbranntes Papier, oder aus der Pfeife die trockne reine Tabacksasche, oder wohlbe-

 Roggenbrod zu Kohlen gebrannt und fein pulverisirt. Bey alten Zahngeschwüren ist es sehr gut und gesund, auch schon das Zahnfleisch schnell heilen, statt des Wassers Essig oder Citronensaft dabey zu gebrauchen. Das Zahnbürstel darf nicht zu hart seyn, weiles sonst die Glasur der Zähne beraubt.

Das Reinigungs Mittel

empfiehlt sich, Salzal Betonica, gegen Brustbeschwerden und Gliederreißen, desgleichen Hb. Fumariae als vorzüglich bey in gelinden Abführen das Blut zu reinigen. — Glieder theile die Ausschläge bekommen, im Wasser dazu mit mehr Fumariae lau abzubaden, oder nach besser Hb= Rutae kort Unc ij auch diese Dort nur mit Milch zu benützen. — Auch bei den größten Wunden wobey aber keine Materie mehr ist, ist in gekochter Ruta Leinwand eingetunkt und aufgelegt, heilbringend.

Der scharbokischen Krankheit

wodurch man nach und nach, schmatter fühlt, blässer, gelber, abgezehrter aussieht, ist eine Kaffgallen in Brandwein, gemäß der Erkaltung wiederholtermahlen, ganz einzunehmen.

Zur Beförderung des Urins

Lindenblüthenthee oder Brunnkresse getrunken und hiermit das Glied eingemachte schmieren, dabey aber nichts erhitzendes geniessen.

Harte Haut an den Händen,

selbe auf die Nacht mit Zucker einschmieren seit einige Tropfen Wein und Speck, Schusterwachs ziehen.

Kopfläuse

werden vertrieben Überzogt auch die Nacht mit Sabadille= Samen bestreuen und verbinden.

Gegen den Schanker [venerie].

Diese folgende so einfache recepte von einem Italiener abcopirt, ist, bey diesem gefährlichen Uebel,+ an vielen patienten als vortrefflich und mit dem besten Erfolg bewährt. Die Wunde wird jedesmal mittelst der Charpie mit lauem Wasser sanft abgewaschen und 4 bis 5 mal des Tages diese medicin mit Charpie frisch aufgelegt. [Daß die Charpie von alter aber reiner ungestärkter Leinwand seyn, und die Diaet dabey strenge zu beobachten ist, versteht sich von selbst.]

Copia

Rp. hydrarg. Sublimat conos. granos duos —
Solve in aqua distill commun unciat duos.

+ daher die Behandlung eines geschickten Doctors, dem Unkundigen, allein vorzuziehen ist.
D a Jassy.

Frost= Salbe, vortreffliche

anwendbar nicht nur bey Menschen, sondern auch bei Thieren, und zwar selbst in veralteten, hartnäckigen Fällen. Man nehme ein Stück ungesalzenen Speck, bestecke ihn dicht mit [illegible], und halte ihn so lange über eine

brennende Luft, bis der Dunst zu brennen anfängt. Man läßt ihn nun in ein Gefäß tropfen und rührt die daraus entstehende Salbe um. Mit dieser bestreicht man dann ~~ungebraucht~~ ein leinenes Läppchen, und legt dasselbe auf das erfrorene Glied. Das Auflegen wird nach Umständen öfters im Tage wiederholt. Die Heilung er-folgt bald, sicher und dauerhaft.

Moos, frisches, ganz trockenes, in die Stiefeln, welche also nicht eng seyn dürfen, um die Fußsohlen gelegt, ist gegen das Schwitzen der Füße im Sommer und schützt gegen Kälte im Winter noch besser als Löschpapier.

Mückenstiche

mit Wegerich Blättern einreiben. Das schmerzhafte Jucken läßt sogleich nach und die Hitzblattern verschwinden.

Verbrennung, Gegen Mittel

Man vermische Zwiebelsaft mit Kochsalz, tränkt ein einigemal zu-sammengelegtes Stück Leinwand mit diesem Safte, und legt es auf den verbrannten Theil. Der Schmerz wird sogleich gestillt und nach wenigen Stunden ist nichts mehr als ein kleiner Punkt von dem Brande zu sehen. [Siehe pag: 99.]

Zunder, bester [gehört zu pagina 185]

Gewöhnliches Druck- und Löschpapier durch Wasser gezogen, wo-rin Salpeter aufgelöst worden, und dann wieder getrocknet, gibt den wohlfeilsten und besten Zunder. Er fängt nicht nur schnell Feuer, sondern zündet auch den Schwefel an. Für wenige Kreuzer Salpeter kann man sich einen großen Vorrath solchen Papiers zurichten; nur muß man es an einem trockenen Orte aufbewahren, denn feucht fängt es nicht.

Fallende Sucht, einfaches Mittel gegen dieselbe

Als neulich in Bordeaux eine Frau auf der Straße die fallende Sucht bekam, brachte ihr ein anwesender Matrose eine Portion grobes Salz in den Mund und die Frau war hergestellt. Dieser vielgereiste Mensch versicherte, daß man sich in Madagaskar allgemein und mit Erfolg dieses Mittels gegen die fallende Sucht bediene. (Zuschauer: 12 Dec: 1820.) Siehe pag: 164.

Gefängniß=Kost.

Im Straf=Gefängniß des Staates Maine in Amerika, in der Hauptstadt Portland, 18 deutsche Meilen nordöstlich von Boston, er-halten Sträflinge, welche an den übermäßigen Genuß des Branntweins gewöhnt sind, kein anderes Getränk als kaltes Wasser, dabei aber kräftige Speisen. In Kurzem werden sie dabei gesund, stark, kräftig und muskulös, verrichten die härtesten Arbeiten mit Lust, und es ist eine Freude, diese starken [illegible] handhaben zu sehen.

Hunds Bisse toller und giftiger Thiere. Gegenmittel in Persien. — Die Perser haben eine eigene Art, gebissene Glieder zu heilen. Glauben sie, daß die Bißwunde von dem Bisse eines giftigen Thieres herrühre, so

stechen sie hie und wieder in die Haut, welche die Geschwulst umgibt,
Nadelweise und wiederholen dieß so oft, bis das Blut erscheint;
dann überlegen sie die Geschwulst mit Zwiebeln, und schlagen frische
Erde über. Wird Jemand von einem tollen Hunde gebissen, so
stechen sie rund um die Wunde Löcher mit einem spitzigen Messer,
reiben dann Zwiebeln und bereiten sie zu einer Salbe. Mit dieser
bedecken sie die Wunde, und darüber legen sie ein mageres Stück
Fleisch von einem Rinde oder Schafe, und über dieses noch frische Er-
de oder Schlamm aus Sümpfen; dieses wird alle Viertelstunden
frisch aufgelegt, und damit bis zur völligen Heilung fortgefahren.
In Persien werden die Hunde sehr leicht toll, aber der Perser
ist vor dem Biß eines tollen Hundes gar nicht bange, so gewiß
sind sie ihrer Heilungsart. Es wäre zu wünschen (sagt der
Berichterstatter), daß man bey uns auf diese so einfache
Heilart eines so schrecklichen Übels sorgfältige Rücksicht nähme.
(Indische 13 H. S. 195)

Brennender Rothlauf [róża]

Blaues Papier [[illegible] Zucker] worauf Flachs gelegt und darauf
Kreide geschabt wird, lege man es auf den wehen Ort.

Fuß=Verwundung

Trotz möglicher ärztlicher Hülfe, wurde nur mit folgendem Mittel
das viele Leiden gehoben und der Fuß gesund. Ein Häring wird auf
das Kleinste zerhackt und mit Brodt zur Salbe gemischt. Hinzu
wird starker Essig und starker ordinairer Brandtwein gegossen.
Dieses auf Leinwand gestrichen wird auf die Geschwulst gelegt, und
wird dieses trocken auf ungefähr 24 Stunden, bereitet man eben so wiederum
nachher.

[illegible] Halsweh auch Halsentzündung.

Rothe Rüben [buraki czyli ćwikła] auf Reibeisen gerieben, hierauf
den Saft in einen Topf ausgedrückt, wird damit der Hals mehrere
mahle ausgespült.

Zittern oder Flechten [liszaje]

Pferdesauerampfer-Blätter [Końskie szczaw] werden in Fingern
zerdrückt oder zermalmt und damit die leidenden Theile eingeschmiert.

Gegen das Hinfallende

Mit Ausnahme für diejenigen, die es von der Geburt haben oder

über 30 Jahr alt sind. Ein Krummschnabel, der oben den untern Theil seines Schnabels (was selten zu finden ist) ~~wachst~~ hinaus hat, nämlich daß die Spitzen davon sich auf der Seite befinden, was sehr rarstes Dinge ist, wird im Käfig gehalten. Der Mist, den er im Trinkwasser, was man ihm hineinstellt, zuvor fallen läßt, wird so nahe als möglich beym paroxisme samt dem Wasser eingenommen, oder während schon denselben, wird dem patienten der Mund geöffnet und dieses hineingegossen. 2 bis 3 mal dieses Verfahren, war einigen schon hinlänglich, zu ihrer gänzlichen Genesung.

Gegen Leib oder Magen=Kolik

wurde einem alten Soldaten zum besten Erfolge angerathen, den abgebrannten Knoten vom Lichte, der in die Lichtputze kommt auf einem Löffel zu zerreiben mit Wasser umrühren und so es einzunehmen.

Gegen Zahnweh

Baumöhl auf Baumwolle getröpft, oder — ungesalzenes rohes zugeschnittenes Stückchen frischen Schweinespecks in's Ohr gesteckt. oder — feines Provenzer Baumöhl, wird äußerlich auf m Wangenseite wo der Zahn schmerzt, mit m Finger eingerieben. Vortrefflich ist das Mittel, jedoch zu gebrauchen mit aller Vorsicht, daß man etwas Holz zuspitzt, dieses in's Scheidewasser tunkt, und den Zahn damit berührt. Für einen hohlen Zahn ist sogleich geholfen wenn man Kayaputen öhl auf Baumwolle hinein thut.

Gegen Zahn=Fluxion wird auf die Nacht im Bette über den Kopf wobey die Haare zu verbinden sind, ein Leintuch ausgebreitet, darunter auf einem Teller nur ein kleines Weingläschen oder einen halben Eßlöffel Spiritus angezündet, und um die angenommene Hitze zu bewahren verbleibt das [illegible] Leintuch gut damit eingehüllt, zum schlafen.
Ein alter Jude gab die Versicherung daß er auf folgende Art von seinem anhaltenden Zahnweh gänzlich befreyet worden ist. Ein Stückchen abgeschälten und zugespitzten Knoblauch wird in das Ohr auf welcher Seite die Zähne schmerzen hinein-

gestreut, und etwas Baumwolle darauf gelegt.

Ein weißer aromatischer Geist in der Apotheke, auf Baumwolle getröpft und auf den hohlen Zahn gelegt thut bisweilen sehr gut.

Ein Bogen weißes Papier oder Löschpapier wird zu einer [illegible] gemacht, oben angezündet, dem untern Theile aber ein Löffel vorgehalten, worauf durch die kleine Öffnung sich eine Feuchtigkeit ergiebt, diese in Baumwolle aufgenommen wird auf oder in den wehen Zahn gelegt. Um die [illegible] besser abzubrennen kann selbe mit Draht durchzogen seyn, und der Rauchbecher die Zangen abspitzt, dieselbe etwas schräge gehalten.

Nadgniotki: Żółty wosk w palcach rozgnieść na plasterek i przyłożyć go na nadgniotek, co parę dni odnowić i ciągle go trzymać nakrytym aż się wykruszy.

Sposób dobre piersi nabydź, a nawet dla takich co iuż krwią pluli, mowi P. W. doktorowa, iest naylepszym: Trzy części piwa, dobra czwarta część miodu praśnego, razem gotować i zawsze szumować aż iuż ustaną szumowiny. To używać łyżeczką czasami iak się podoba. [Kilka razy w dzień]

Um groß zu wachsen muß man ausgestreckt schlafen.

Um die Augenbrauen wachsen zu machen, soll man [illegible] darüber mit [illegible]

Um beym langen Krankenlager sich die Haut nicht abzuliegen, muß auf einer großen breiten Schüssel täglich unter das Bett frisches Wasser gestellt werden. [Noch besser Eibischwurzel darin kochen.]

Gegen alle Wunden [mit Ausnahme der vergifteten] auch gegen erfrorene Theile, ein sehr vortreffliches Mittel, daß jemand, dem, bey so übel gewordenen Wunden, der Fuß sollte abzunehmen war, wie eben mit dem folgenden Mittel, in 4 Wochen schon gänzlich gesund geworden ist. Eibischwurzel vier Loth und gumi arabicum [als die Hälfte davon] zwey Loth, beyde zusammen in einer Quart Wasser gedeckt ankochen und dann noch ungefähr eine Viertelstunde

fortkochen lassen, damit es recht schleimig wird; worauf
man es etwas auskühlen läßt, dann wird ein reiner
leinwandener Fetzen Stück hineingenetzt und hiermit
so warm als es verträglich ist, die Wunde belegt. Glaubt
man, daß der Fetzen [unter der Binde] trocken geworden
ist, so wird ein anderer abermahl wohl eingenetzt, ge-
wechselt. Sonst kann das Wechseln nach Umständen
seltener geschehen. Hat die Wunde Entzündung, so
gebe man verhältnißmäßig zu der obigen genannten
quantität, noch halb Loth Campher mit hinein, welcher
wann er sich auch nicht aufgelöst hat, doch seinen guten Dienst thut.

Gegen die Schwindsucht [Suchoty] Jemand der sogar Blut
spie, den Schlaf verlohr und schon zum Auslöschen ~~wurde~~ war
dadurch hergestellt, wie folgt: Ein Kraut gewöhnlich genannt
Języczki, das an strengen Orten allenthalben zu finden ist,
jedoch nicht das, was bewußt ausschaut, da deren genug Gat-
tungen gibt, sondern dieses mit gestreiften Blättern, den
Krwawnik, werden im Mörser stark zusammengestossen,
durch Leinwand der Saft davon fest ausgequätscht und
hievon wird zu ein Gläsel [Kieliszek] in der Früh und
auf die Nacht getrunken.

Gegen trockenen haltnäckigen katharralischen Husten wird
Waizenkleie [otręby pszeniczne] gekocht, durchgeseigt, auch dieses mit
Kandelzucker [lodowaty cukier] stark abgeschlagenen Eyerdotter ge-
gossen und dies wohl gerührt, beym Schlafengehen im Bette ein
ungefähr halb quart großes Glas davon getrunken.

Gegen den Bandwurm wurde das Leiden durch den 2 Monathe an-
haltenden Genuß der mit Häringe wohl durcheinander gemachten
Liebeben [Rosinen] gänzlich gehoben. Der gewöhnliche Trank hierzu
war Wasser. Gegen kleine Würmer ist calmus meist nüchtern
zu genießen, sehr wirksam. Man kann den calmus auch nur kauen,
aber den Saft davon herunterschlucken. oder: mit gestoßenem
Branntwein wohlgetränktes Stückchen Brod täglich nüchtern zu
genießen.

176. Gegen allerley Brustbeschwerden ist asplenii scolo-
pendrium in der Brust stärkt den Husten zu [illegible]
sehr anempfohlen. Zu bekommen aus der Apotheke.
Man nimt davon drey Fingervoll [szczypkę dobrą]
zum Wasser halbe quart, der dritte Theil davon wird verkocht.
Auch wird sehr gerühmt gegen allerley Brustleiden, das czarnow[illegible]
[illegible] Brustmittel. [Deutsch Hirschzunge] bekannt in
den Apotheken

Gegen Husten. Mittel das eine Frau die gegen vier
volle Jahre am Husten litt und eine Schwindsucht be-
dacht war, zur Genesung brachte, ist: Rothe Rüben
[Pol: buraki] durch Reibeisen gerieben, dann durch
leinwandenen Beutel gedrückt und auf zwey
Quartierl [dwie kwaterki] gebracht. Diesen Saft
mit Zucker zum Sirope zugerichtet so einkochen, daß da-
von der vierte Theil [pół kwaterki] verbleibt. Hievon
wird alle zwey Stunden ein Esslöffel eingenommen.

Gegen allerley Husten. Zwey Eyerdotter [żółtka]
mit Esslöffelvoll Honig [prasny miód] und feinen
Zuckerschmalz im Glase gut umrühren und darauf
Lindenblüthenthee [lipowy kwiat] warm aufgießen.
Hievon früh und Abends einnehmen, bis sich der Husten [illegible]

Durch einen bösen Finger der von selbst mehr [illegible]
[illegible] aufzulegen der beym Lebzel-
ter [piernikarz] zu bekommen ist, sehr anempfohlen.

Gegen [illegible] Zahn der hohl ist, wird die [illegible]
der Nadel einer gewöhnlichen [illegible] am Lichte
angebrannt und zugleich an einem glatten Eisen, [illegible]
an einander gehalten, wodurch an dieser [illegible]

Dampf durch hinaufsteigt der nun auf etwas Baum-
wolle aufgenommen, so in den Zahn gebracht wird.
— Bey Schmerzen wegen Rheuma der Zähne
oder eigentlicher Zahnfluxion, wird Hirschzunge
[pohln: Smolaki] Kraut in Essig gekocht und hinein-
kau, oder ausgedrückt, der Mund öfters ausgespült.
— Gegen Fluxion, sogleich Chamomillen und Taubenkro-
pfkraut handvoll großen Bohnen [pohln: bób] im Wasser ge-
kocht, dann einen Trichter darüber halten, die Spitze dessen
in's Ohr einsetzen und den Dampf hinein leiten. Hierauf
wird ein länglich zugespitztes Stückchen reines ungesal-
zenen Speckes in's Ohr gesteckt und wenn man ausgehen
muß dicht sorgsam den Kopf umbinden, daher es
besser ist solches die Nacht zu unternehmen, weil nach ei-
nigen Stunden schon hilft. — Vortreffliches Mittel
gegen romatisches Zahnweh wenn ein Theil des Ge-
sichtes leidet. Zu ein halb Quart Milch, ein Fünf-
fingergriff # Eibischblätter und zwey oder drey Finger
voll Safran. Dieses gut zusammen einkochen und
die Flüssigkeit hernach auf der wehen Seite im
Munde anhalten, daneben aber von außen einen warmen
Umschlag und wenn es auch nur eine Serviette wär,
besser ist es jedoch den Umschlag von Heinkrautwurz
[Krzyzanna mazka] Holler= und Camillen=Thee zu ge-
brauchen. Während dem darf nicht ausgegangen werden
oder wenn es kalt ist wenigstens sorgfältig sich zu verbinden.
Das Erwärmen verursacht anfänglich etwas mehr Leiden
jedoch genau bleibend ist der beste Erfolg zu erwarten.
— Gegen Zahnweh anempfohlen als das beste Mittel:
Schießpulver auf einen Kaffeelöffel, darauf Wasser-

giessen, es über im Lüften verschwinden lassen und durch d' Löschpapier zum dreytenmal durch-seihen lassen. Dieses mit Stückchen Baumwolle aufnehmen und in den wehen Zahn legen.

Gegen rheumatisches Uebel. Eine Frau, der an rheumatischen Kopfschmerzen nichts helfen wollte, wurde davon gänzlich gesund; dass sie die Haut von einem frisch abgezogenen Aale [węgorz] auf dem wehen Theile um den Kopf herum, durch drey Wochen umbunden behielt.

Gegen das gewöhnliche Fieber (Nach einem alten Buche) ~~wird~~ Ein hart abgesottenes Ey geschälet, an der Brust mit einem Faden in d' Quere gebunden, so dass es die Lage auf d' Grübchen bekömmt und an dieser Stelle umbunden durch einen Tag und eine Nacht beybehalten. Dabey wird Kienruß mit einem Eyerweiss umrührt, dieses auf einen Fetzen gestrichen der linken Hand zwischen dem Arme und Ellenbogen aufgelegt und umbunden.

Gegen alle Zufälle des Geschwulst d. Alerzion
(nach einem Wiener=doctor)

Rosenblatt
Rautenblatt } jedes à 3 Kr. W: W:
[illegible]

Zusammengekocht, wohl abgeseiht und die Flüssigkeit davon, so warm als möglich, im Munde an der wehen Seite, forthalten

Siehe pag: 176

Przypis w Pamiętnik memu Synowi, przed iego wyiazdem z tąd do Wiednia, Czwartek 5go maja 1836.

Jeżeli chcesz bydź rozumnym,
Bądź zawsze cnotliwym,
Bo kto iest cnotliwym,
Jest zawsze szczęśliwym.

Lwów d. 1go maja 1836. Aug: Braun.

Nie bądź w szczęściu wyniosłym
Ani też w nieszczęściu uległym,
Używay pierwsze na wszelkie dobro
Pomniey drugiem że minąć musi,
A będziesz wszędzie, zawsze zwyciężcą.

Lwów d. 1go maja 1836. Aug: Braun.

Szarada (Wpis do Pamiętnika W: Alex: Izbickiemu Doktorowi w Zachaycach.) [dnia 22 Octobr: 1843].

Pierwsze pochodzi z mieysc oznaczenia,
Drugie, słowo własnego wymienienia,
Trzecie i czwarte początkiem bydła rogatego,
Wszystko razem zaś, z- iawienia zbyt rzadkiego.

Przytacelle

Aug: Th: Braun.

Przypis Roderyga w tymże Pamiętniku.

Kto dla Ciebie Kochany Panie! więcey wdzięczności i przyiaźni uzawa, niech się przypisuie tu za mną. Roderyg August Braun.

(Ten przypis iest na samym Końcu iuż Koperty)

Mey Siostrze Cecilij. 1844 do Poznania.

Chcąc Ci powinszować Twych Imienin, serce me życzyniami iest przepełnione. Jedno ze wszystkiego wybieram tylko, bo gdzie nawet rozum przebywa, szczęścia potrzeba, dla tego: Bądź szczęśliwa!

[vide pagina 73.] Aug: Tom: Braun.

Stammbuch = Inschriften.

Fürchte Gott! Thue Recht! Scheue Niemanden!

[Erster hebräischer Satz in der Glückseligkeitslehre.]

Przypis do obrazka, w pamiętniku WPanie Emilij Radziejowskiey.

Wszystko spiesznie dąży do przeszłości
Okazy próżności w nicość przechodzi
Szczęśliwy! kto się z każdey sprzeczności
Równie czystem rozwiązaniem łagodzi

w Lwowie d 19 Julii 1824. aBuRgAuUsNt.

Wypis. na dniu 16 Grudnia, z pamiętnika 9 letniego Józefa Krogulskiego, rodem z Tarnowa.

Zachwyciwszy Rodaków czarownemi tony,
Idziesz, zadziwiać niemi Franki, Teutony.
Idź, lecz wracay wieńcami Lauru okryty,
I na ziemię Oyczystą wnieś nowe zaszczyty.
Niechay Sprea, Odra, Elba, Ren, Padus, Sekwana,
Wita w Tobie młodego harmonij Pana.
Choć się jednak nad Tobą znawcy będą dumieć
Ty pamiętay, że zawsze można więcey umieć.

Kalisz d 21 Września 1825 Wielbiciel J. Leśniewski.

Wpis do pamiętnika. 9 letniego Jos. Krogulskiego.

Co od Bogów iest uwieńczonym
Już samo przez się iest uchwalonym. Aug: Braun.

Den 28ten August 1828.

Heiter wie ein Frühlingsmorgen,
Das kein banges Wölkchen trübt,
Frei von Kummer und von Sorgen,
Stets vom Glück geliebt,
So ein schönes heiteres Leben
Möge dir der Himmel geben. Rosalia de Jency.

In das Stammbuch des Hr. Ant. v. Lange, in eine verschiedene Gegend gezeichnete Landschaft.

Nur zwey Buchstaben meines Nahmens
Sollen auf diesem Baume prangen;
Schreiben Sie doch selber! mir in's Herz
Ihren ganzen Nahmen eingegraben. Lemberg 1828. Aug Braun.

Wpis na bilet, do quodlibetu Hrabiostwa [illegible]:

O przyszłości co wszystko uśmierzasz! o iak często bywasz zapoznaną
chociasz wiecznie iesteś tak dobroczynną!

Aug: Braun
w Lwowie 1832.

Der Fani Hoffman.

Dich kann kein Glück umwehen,
Denen kann das ewige Ziel, der Weg stets verschieden.
Das Geschick [illegible] die [illegible] selbst [illegible].
Doch die [illegible]! die höchste der Gaben,
[illegible] für Recht u. Tugend.

Lemberg
d. 3. Mai
1839

Aug. Dr.

Abschieds-Rede geschrieben und gesprochen von Charlotte Birch Pfeiffer
am 4ten Octobr 1832, im Theater zu Lemberg.

Es zieht im ewigen Wechseltanz des Leben
Mit seinen bunten Bildern an und hin
Ihr seht sie kommen, seht sie rasch verschweben
Umgeht sie oft eh sie vorüber ziehn
Die Zeit herrscht uneingeschränkt in ihren Reihen
Das Gute selbst, das Schöne muß ihr weichen.

Ihr saht des Sommers heitern Tage schwinden
Ihr saht verblühen der letzten Rose Zweig
Die Schwalbe kühnen Fluges saht ihr gleiten
Hin in das Land von ewigem Grün umlaubt
Ihr saht mit Ruhe selbst der Sonne Strahlen
Sich matt und bleich im Eis des Stromes malen

Ihr wißt es kommt die Zeit wo neu belebt
Die Blume duftet wo die Schwalbe kehrt
Wo sich des Stromes Welle wieder hebt
Der Sonne Kraft des Winters Macht zerstört
Und alles was ihr scheidend saht entschwinden
Im Schoß der Zukunft wird sich wiederfinden

Wie anders ists im Künstlers Wanderleben
Das unstät ihn auf rascher Bahn bewegt
Ihm ward die Gegenwart allein gegeben
Die seines Daseins Kränze in sich trägt
Er zieht hinweg doch wer vermag zu fragen
Ob ihn die Wogen je zurücke tragen.

Nicht ist's das Lob der lobsüchtigen Menge
Was reines ächten Künstlers Sinn erstrebt
Des Kenners Beifall der mit milder Strenge
Sein Wirken prüft ists was die Brust ihm hebt
Hoch strebt der Genius aus seinen Banden
Sieht er von Bessern sich erkannt, verstanden.

Und

Und dieses schöne Lob des Künstlers Streben
Er läßt nicht sehen hier hab ich vermischt
Ihr habt Erinnerungen mir gegeben
Aber denen selbst das Scheidens Wehmuth weicht
Erinnerungen die in fernen Weiten
Als freundliche Genoßen mich geleiten

Und sollte mir, die scheiden muß auch immer
Kein Wort erlaubt kein Wunsch vergönnt seyn
Wenn es verklärt ein stolzer Hoffnungs Schimmer
Die trübe Stunde mir mit lichtem Schein
Ich bin gewiß muß auch mein Fuß enteilen
Mein Name wird in Ihrer Mitte weilen.

Logogryf.

W ten czas gdy chodzę na 6ciu nogach
Szczególniey przykre bywam po drogach,
W każdey się czasem rzeczy znayduię
Którą lub niszczę lub też tamuię.
Odetniey moie z przodu 2 nogi
Ujrzysz co maią nawet i Bogi,
Lecz co szczególniey człeka przymiotem
Co on ukrywa skrzętnym obrotem
Co głową zrobi człek lub rękami,
Wszystko pod memi żyie prawami.

Szarada.

Pierwsza i druga kolor oznaczaią społem
Druga z trzecią, gdy dobra młodych iest żywiołem,
Całe zaś z tych trzech sylab, słowo ułożone,
Oznacza skarby wielkie i nieprzeliczone.
vide pag: 179

chęci w usługi wasze — Oby czystą rzetelną miłością pracowali około oyczystego Muz ołtarza! Oby pod swobodą i miło„ściwą opieką monarszą żywili też płomyk święty, który dobro„czynnie płonie, zbawiennie oswieca!

Mowa JaNe. Kamińskiego przy ostatniey wystawie Towarzystwa Aktorów polskich w mieyskim Król. lwowskim Teatrze nadniu 18go Marca 1842.

Uroczysta, smutna, bolesna iest dla mnie ta chwila, iest ona długiego zawodu mego ostatnia, gdy ta zasłona spadnie poidę iak ów jesienny, od gałązki życia oderwany listek, iak ów w toń rzucony Kamyk, co nieday Boże! w zapomnienie. Gorącą piersią niestrudzoną myslą, chodziłem przez lat wiele około tey roli, o którą wtedy gdy ieszcze głucho zarastała, gdym ią ciężko zaczynał, w znoju zasiewał, nikt się nietroszczył. Teraz gdy w piękny kłos isć zaczęta — niech niedomowię — Z tey roli nieunoszę nic wzasób! migotne promie„ nie złudnej nadziei opełzły, zamierzchły! Nadaremnie patrzę, nic niewidzę przed sobą, iak tylko ieden punkt czarny, który się zdali coraz bardziey do mnie zbliża — widzę go dobrze — iest to punkt martwego, głuchego spoczynku, zwyczayna emerytura znikomego życia. Gdy ten czas przyjdzie wśród gorzkich uczuć zbolałe„ go serca, kroczy, kroczy on spiesznie — gdy ten czas przyidzie — bądźcież pomni, i za życzliwe chęci mo„ je, za moie miłość ku wam, daycie grudkę ziemi — a z dłoni waszey ciężyć mi niebędzie — Żegnam Was — Lecz jeszcze, nim złożę klucze od tey swią„ tnicy, ieszcze mi jeden pozostaie obowiązek — Oto są ci, którzy mnie w trudnym zawodzie z młodych lat swoich gorliwie wspierali, z ich to dzielną po„ mocą, przywiodłem po przed oczy wasze, więcey trzechtysięcy widowisk z niemałym obok zabawy, dla kraju pożytkiem. Są ieszcze w porze sił, pełni

Verschiedenes im Hauswesen.

[Als Fortsetzung zu pagina 90]

Die beste schwarze Dinte verschafft man sich, wenn man zu 2 Loth Eisenvitriol, 2 Loth Galläpfel, 1 Loth Gummi und 1½ Quentchen Granatschalen, jedes besonders zerstossen, 2 Seidel Regenwasser schüttet.

Dinte, unauslöschliche, zum Zeichnen der Wäsche und Leinwand, lehrt das Hamburger Journal zu verfertigen, wie folgt: Ein kleines Stückchen reines Silber wird in Salpetersäure aufgelöst, die Flüssigkeit durch Löschpapier filtrirt und etwas arabisches Gummi und Saftgrün dazu gethan.

Dinte, rothe. Man übergiesse ein Viertelpfund geraspeltes Brasilienholz mit einer Maß Weinessig, lasse es einige Tage stehen und koche dann die Flüssigkeit nebst dem Holze eine Stunde lang und seihe sie hierdurch. Nun setzt man sie wieder übers Feuer, und löse darin zuerst eine halbe Unze arabisches Gummi, dann ½ Unze Alaun, und ebensoviel weissen Zucker auf; ist der Alaun aufgelöst, so nehme man sie vom Feuer, und bewahre sie zum Gebrauche auf.

Dinte, blaue. Man lässt 4 Loth Grünspan und 4 Loth Indigo, mit ein wenig arabischen Gummi versetzt, in ½ Maß Weinessig kochen. Dieß gibt nach der in einigen Tagen erfolgten Abklärung eine sehr schöne, blaue Dinte.

Fenster, gefrorne, aufzuthauen. Man taucht einen Schwamm kurz in ein wenig Wasser, in dem man vorher Salz hat auflösen lassen, und wischt die gefrorenen Stellen. In wenig Minuten sind sie vom Eise frey.

Getreide, Mittel gegen die Würmer darin. Man werfe todte oder lebendige Krebse auf den Fruchthaufen, und binnen einigen Stunden sind die Würmer verschwunden. Auch Obstbäume kann man so vor den Würmern und dem Ungeziefer verwahren, wenn man Krebse in den Bäumen aufhängt. Man muss aber die alten Krebse wegnehmen, wenn sie den Geruch verloren haben und sie durch neue ersetzen. vide pag. 185

Käse gut aufzubewahren, und sie vor Würmern zu schützen, ist ein treffliches Mittel, sie in Hopfen zu legen. Die Blumen desselben geben zugleich einen angenehmen Geschmack. Auch zur Aufbewahrung des Obstes kann der Hopfen mit Nutzen gebraucht werden.

Maulwürfe zu vertreiben. Man koche eine Quantität Wallnüsse in einer starken Seifenlauge 3 Stunden lang, durchschneide und stecke sie in die frischen Maulwurfshaufen. Vor dem Geruche dieser fliehen alle die Feldratten weit davon. — Wenn man sie in Gärten auszurotten sucht, suche man es, einen lebendigen Maulwurf zu bekommen, und zwar im Monat März, weil sie damals in der Brunst sind, stecke ihn in einen etwas tiefen geräumigen Topf und grabe diesen gegen Abend so in die Erde ein, dass oben

der Raum dem Boden gleich ist. Der Gefangene wird in der Nacht
die übrigen rufen, und diese werden, um sie zu helfen, einer
nach dem andern ins Gefängniß springen. Das Geschrey wird
desto größer seyn, jemehrere sich im Fallen und kleine Krümmungen
der glasirten Wände des Gefäßes verwirren.

Milch zu erhalten. Den Berichten der naturforschenden Gesellschaft
in Halle zu Folge, ist Wasser vom Meerrettig (Kren) abgezo-
gen, ein kräftiges und unschädliches Mittel, die Milch im Sommer
frisch und süß zu erhalten, wenn man einen Eßlöffel voll unter
ein Seitel Milch gießt. Sie erhält sich dadurch außer den Kellern
ohne Bedeckung, selbst bey gewitterhaften Luftzustande lange
unverändert, während daneben gestellte, ungemischte Milch schon verdirbt.

Um die Sperlinge von den Kirschbäumen abzuhalten, empfiehlt der Wirt-
schaftliche Anzeiger, daß man einen kleinen Knollen Knoblauch von
einander schneidet, und eine Hälfte davon an jeden Baum oder Ast hängen
soll, dessen Früchte von den Sperlingen gesucht werden. Um die Wirkung
noch zu verstärken, könnte man die Zwiebel und den Knoblauch gequetscht in
einem Säckchen von Beuteltuch anbringen.

Sperlinge und andere Vögel von den Kirschbäumen und Weinstöcken
zu verscheuchen. Man nimmt sogenanntes Knistergold oder Rauschgold,
wovon man eine Tafel von 21 Zoll lang und 10–11 Zoll breite für 6–8
Kreutzer kauft, schneidet davon Streifchen 2–3 Zoll breit und 5 bis 6 Zoll
lang, bindet sie an starken Zwirn, und hängt sie an die Aeste und Zwei-
ge, daß der leiseste Wind damit spielen kann, welches ein solches Geräusch
verursacht, und zugleich schimmert, daß die Vögel dadurch verscheucht werden.
Wenn man bey einem besäeten Gartenbeete einen todten Sperling an einer
Stange aufhängt, so wird sich kein Sperling dem Platz desselben nähern.

Vergoldete Rahmen zu reinigen. Man überstreiche dieselben mittelst
eines Pinsels oder Schwämmchens mit Weingeist welcher die Unreinig-
keit vom Golde losmacht, und ihm seinen Glanz und Farbe wiedergibt,
und spült sie nach 5 bis 6 Minuten mit reinem Wasser ab. Sie mit
Leinwand abtrocknen darf man nicht, sonst würde sich die Politur
aufheben, sondern man muß sie an einer mäßigen Wärme selbst
trocken werden lassen. Bei veraltetem Schmutz muß aber diese
Behandlung einige Male wiederholt werden.

Zunder, bester. [in pagina 171.]

Szwarz na buty, dobry. [do pag: 99.]

Gumi za 12 Kraycarów
Sadzy 4 lub 5 baryłeczek
Kwaśnego mleka Kwarta
miodu prasnego Kwaterke
Odgotować to mleko na serwatke, i przecedzić, z tąd wziąść

186. Kilka łyżek tey serwatki na rozpuszczenie gumi. Miód za dobrze rozrobić z sadzami i dolać potemu te rozpuszczoną gumę, a mieszaiąc dolewać po trochu serwatkę do końca. Co do użytku przelać w butelki. vide pag: 189. 193.

Ameisen, Gegenmittel. Man löse Schnecken in Baumöl auf und ziehe mit dieser Mischung einen Ring um den Stamm des Baumes, den man vor Ameisen bewahren will. Sie werden diesen Ring nicht über schreiten.

detto. Man nimmt einen Knochen, woran ~~Fleisch~~ noch etwas Fleisch ist, und legt ihn dahin, wo sich Ameisen aufhalten. Die Ameisen werden sich bald daran machen. Ist er nun voll Ameisen, so klopft man sie über einem glasirten Topfe, der mit Wasser gefüllt ist, ab. Dieses wiederholt man so lange, bis sich keine Ameisen mehr ansetzen, welches ein sicheres Anzeigen ist, daß keine mehr vorhanden sind.

Brod vor Schimmel zu bewahren. Man ~~nehme~~ mische, wenn man das Korn in die Mühle schickt, unter jeden Metzen eine gute Handvoll türkischen Bohnen, und lasse selbe mit dem Korn mahlen.

Butter gegen Ranzigwerden zu schützen. Wenn man Butter lange Zeit erhalten, ~~will~~ und vor dem Ranzigwerden schützen will, so gieße man in die Holzwannen und irdenen Gefäße, die zur Aufbewahrung derselben bestimmt ~~ist~~ sind, scharfen siedenden Essig, spüle sie damit aus, und lasse ihn eine Weile darin stehen. Die Butter behält auf diese Weise [wie es in dem hannövr. gemeinnütz. Bl. von Schläger 1827 April, versichert wird] nicht nur ihren milden Geschmack, sondern verbessert sich sogar.

Butter auf eine vortheilhafte Art einzusalzen. Man nehme zwei Theile Kochsalz, einen Theil Zucker, und einen Theil Salpeter, mische dies wohl durcheinander, knete auf ein Pfund Butter 2 Loth dieser Mischung wohl durch und schlage sie zum Gebrauche ein. Man kann sich nicht vorstellen, was für ein Unterschied zwischen dieser und der auf gewöhnliche Art eingesalzenen Butter ist. Man muß sie aber wenigstens 3 – 4 Wochen stehen lassen, ehe man sie anschneidet. Butter auf diese Art eingesalzen, ist nach drei Jahren noch so gut, wie sie im Anfange war.

Butterschlagen. Zwiebelschalen beim Buttern in das Faß geworfen, befördern die Cohäsion (das Zusammenhängen, Zusammenhalten) der fettigen Theile und geben der Butter nicht den mindesten Beigeschmack.

Citronen lange frisch zu erhalten. Man stecke in nicht sehr feuchten Keller einen Kasten oder Biertonne, und lege gesunde Citronen in ihren Zweigen; auf diese Art werden sie sich lange Zeit erhalten.

Glas abzusprengen. Wenn man eine gläserne Röhre oder einen andern Gegenstand von Glas zerlegen will, so reißt man ringsherum an der beabsichtigten Trennungsstelle mit irgend einem scharfen Stein oder einer Feile vor, dann nimmt man einen Schwefelfaden, wickelt ihn 2 bis 3 mal über die bezeichnete Stelle, und zündet ihn an. Wenn das Glas gehörig erhitzt ist, spritzt man etwas kaltes Wasser auf die heiße Stelle und alsbald springt der zu beseitigende Theil so genau ab, als ob er mit einer Scheere abgeschnitten worden sey. Man kann sogar das Kunststück machen, und auf diese Weise aus einem Glasröhre ein Spielsachen bilden.

Glas zu kitten. Um in der Geschwindigkeit etwas fest und sauber zu kitten, kann man sich des Schellacks bedienen. Man erwärmt die an einander zu kittenden Theile so stark, daß der darauf gestrichene Schellack zerfließt, drückt sie in solcher Wärme, wobei der Schellack schmilzt, zusammen und hält sie, bis zur Erkältung, fest aneinander. Man kann dieß auch bei Steingut und Porzellan anwenden.

Insekten-Vertilgung. Ein nordamerikanischer Oekonom will durch Versuche gefunden haben, daß kein Mittel zur Zerstörung der Insekten auf Pflanzen wirksamer sey, als die häufige Begießung derselben mit Wasser, in welchem Kartoffeln gekocht worden sind.

Kartoffel-Pudding, vortrefflicher. Man kocht gute Kartoffeln mit der Schale, zieht sie ab, läßt sie ganz kalt werden, reibt sie dann sehr vorsichtig und so, daß keine Stücke darunter sind. Von diesen geriebenen Kartoffeln nimmt man 1 Pfund. — Dazu kommen 12 Loth fein gestoßener Hut-Zucker, 10 Eyer, wovon das Weiße erst zu Schaum geschlagen wird, und das Gelbe so hinein kommt, 1 Loth süße fein gestoßene Mandeln und etwas Kardamomen- und geriebene Citronenschale. Man rührt das Ganze wohl durch und gibt es dann in eine gewöhnliche Puddingsform, die vorher sorgfältig mit Butter ausgeschmiert und mit gestoßenem Zwieback bestreut worden seyn muß. Dieser vortreffliche und äußerst wohlschmeckende Pudding muß in einer Tortenpfanne bei glühendem Feuer, das aber oben und unten gleich stark seyn muß, eine Stunde abbacken und wird dann mit Citronensaft gegessen. (Pariser Modeztg. 1828. No 25.)

Kornwürmer. Zur Vertreibung derselben ist neuerlich folgendes Mittel angegeben worden. Man lege auf den Kornboden in

 der Röhre des Horns einige Scharf Fallen, die noch ihre Stolle haben und man wird nach einigen Tagen diese Falle mit todten Hornwürmern bedeckt, das Horn selbst aber von diesen Ungeziefer gänzlich befreit finden.

Leuchtende Flasche. Man findet jetzt in einem englischen Journale, wie eine leuchtende Flasche zuzubereiten ist, welche in der Nacht so viel Licht gibt, daß man dabei den Zeiger einer Uhr deutlich erkennen kann. Man nimt eine klare, lange Glasflasche, ungefähr von der Größe der Flaschen zum kölnischen Wasser. In diese gibt man ein Stück Phosphor von der Größe einer Nuß, auf welches siedendes reines Oel mit Vorsicht gegossen werden muß. Die Flasche läßt man zum Drittel leer, alsdann wird sie verstopft. Will man die Erleuchtung hervorbringen, so nimt man den Stöpsel weg, läßt die Luft eindringen, und schließt die Flasche sogleich wieder. Der leere Raum in der Flasche fängt nun an zu leuchten, und gibt ein Licht wie eine Lampe, welche schwach brennt. So oft das Leuchten in der Flasche aufhört, läßt man wieder frische Luft hinein. Bei Kälte muß man zuvor die Flasche zwischen den Händen erwärmen. Eine so zubereitete Flasche bleibt, ununterbrochen 6 Monate lang brauchbar.

Mauern Überzug für Häuser. Man koche 1 Theil Leinöl mit 1/10 seines Gewichts Bleiglätte, lasse darin 2 Theile Harz bei mäßigem Feuer vorsichtig schmelzen, und überstreiche damit die Mauern, Ziegel und Steine mit Pinseln zu überziehen. Da die Seite des Obstes, welche den Sonnenstrahlen zugekehrt ist, wenn es der Reife nahe kömmt, einmal roth wird, oder eine schöne hochgelbe Farbe bekommt, da andere hingegen grünlich oder lichtgelb bleibt, so darf man nur Buchstaben oder die Ziffer an der Seite, welche gegen die Sonne gekehrt ist, mit Papier verbinden, vorher aber in die Leinwand oder dem Papiere die Namen oder Zeichen, die man an diesem Obste zu sehen wünscht, durchschneiden, daß die Sonnenstrahlen die Hitze wirken kann, so wird man seinen Namen, Wappen und einen Namen, Sinnspruch oder andere Zeichen durch die Wirkung der Sonne hervorbringen.

Obst aufzubewahren. Einen sehr angenehmen Geschmack, gleich dem der Muskatellertraube, erhalten die Äpfel, wenn man sie ungefähr 8 bis 14 Tage in ein gut verschlossenes Gefäß schichtenweise mit den Blüthen des Hollunder=Baumes (Sambuccus nigra) einlegt. Je härter das Fleisch des Apfels, desto länger muß man ihn liegen lassen, aber schichtet er sich nach der Größe der getrockneten Hollunderblüthe.

Ofenrisse zu verstopfen. Wenn man einen Riß an einem eisernen Ofen bemerkt, wodurch Feuer und Rauch in das Zimmer dringt, so

Kann man diesem Uebel in der Gußformwerkstatt [?] dadurch abhelfen, daß man gleiche Theile Asche und Salz mit ein wenig Wasser zu einem Teige macht, und den Riß damit verstreicht. Es ist gleichviel, ob der Ofen heiß oder kalt ist. Man darf nur sehr wenig Wasser nehmen, weil sonst die Mischung leicht zu dünn wird.

Punsch, amerikanischer. Man giebt zu dem Safte von 12 Citronen einen halben [?] rothen Wein, 3 halbe Schoppen Theewasser, und 1 Pfund Zucker.

Punschverbesserung. Wenn man das nöthige Wasser zum Punsche 2 oder 3 Stunden vorher mit einer Handvoll Reis kochen läßt, und auf diese Weise das Wasser vorbereitet, so wird der Punsch ungleich viel besser, stärker und süßer, als wenn das Wasser nicht auf diese Weise vorbereitet ist.

Schuhschwärze, Stiefelwichse. Dieser Gegenstand verdient wohl einige Berücksichtigung. Man überbietet sich in neuen Erfindungen oder doch wenigstens in Anpreisungen. Dieß muß uns vorsichtig machen, damit wir nicht aus Unkunde Schaden erleiden. So bemerkte neulich Jemand, der uns ein unpartheiischer Sachkenner zu seyn scheint, daß sämmtliche gegenwärtig englische Glanzwichsen zu viel Ätzendes enthalten, weil sie zu viel Schwefelsäure (im gemeinen Leben Vitriolöl) oder, was noch schlimmer ist, Salzsäure enthalten. Diese Säuren äußern um so mehr ihre zerstörende Wirkung auf das Leder, je öfter das Schuhwerk in die Nässe kommt, wie Viele selbst erfahren haben. Man fühlt die Nässe selbst an den Füßen. Besser sind allerdings die Wachswichsen, weil sie weder Kälte noch Nässe fühlen lassen; sie behalten auch den beliebten Glanz in der Nässe, welchen die englischen Wichsen verlieren. — In dem Glasgow Mechanics Magazine wurde neulich folgende Schwärze empfohlen, die offenbar keine schädlichen Ingredienzien hat: Man nimmt 4 Pfund dünnen Leim, 4 Loth Elfenbeinschwarz, und etwas Zucker. Die Masse wird gekocht und während des Siedens wird ein Dessertlöffel voll Öl zugegossen, das Ganze auf 1 1/2 Pfund unter fleißigem Umrühren eingesotten, und so oft es nöthig ist, auf die Schuhe aufgetragen. Oder auch folgende, als ausgezeichnet gerühmte Wichse [?]: Man nimmt 4 Loth Elfenbeinschwarz, 3 Loth braunen Zucker, 1/2 Löffel voll Öl. Das Ganze wird abgerührt und nach und nach 1 Pfund dünnen Leim zugesetzt. (Hess. [?] landwirthschaftl. Wochenbl. 1829. S. 62.)

Baumzucht. — Zwetschenbäume aus Kernen zu ziehen. Bekanntlich gelingt es selten, von Zwetschenkernen einen guten Baum zu erziehen. Das folgende Verfahren hat die Erfahrung für sich: Man nehme die

gesammelten Zwetschkensteinen, von den Kuchen[?] in ein Faß, gieße Milchwasser darauf, und lasse sie so zwei bis drei Wochen stehen. Die obenschwimmenden wirft man als unbrauchbar weg. Die andern aber legt man in ein Gartenbeet im Keimen[?], und bedeckt sie mit 4 Zoll Erde. Im Frühjahr gehen die so gelegten Kerne fleißig[?] alle auf, und die Pflanzen wachsen freudig heran.

Eier aufzubewahren. Ein Chemiker zu Genf hat eine Methode erfunden, wie man auf eine ganz leichte Art Eier sechs Jahre und noch länger frisch und genießbar aufbewahren kann; ein Conditor (Zuckerbäcker) hat schon so aufbewahrte Eier verbraucht. Man gibt die Eier in eine große, runde, kurzhalsige Flasche, füllt dieselbe mit Kalkwasser, und verschließt sie luftdicht.

Fensterscheiben zu putzen. Matte Fensterscheiben werden am besten auf folgende Art geputzt: Man lege 4 Loth gute weiße Kreide, 2 Loth Zinnober[?], und 1 Loth rothen Bolus in einen Mörser, stoße und siebe es dann durch ein Haarsieb, und hebe es zum Gebrauch auf. Will man die Fenster damit putzen, so werden sie nach gehöriger Abwaschung und Abtrocknung mit diesem Pulver, durch ein in dasselbe eingetauchtes leinenes Läppchen abgerieben; welches man so lange fortsetzt, bis die Gläser rein und hell sind. Am Ende wischt man sie mit einem leinenen Tuche ganz rein ab.

Dobrey Szwarc na buty

Gumi za 12 Kreutzarow
Sadzy 4 lub 5 barytek
Kwaśnego mleka kwarta
Miodu prasnego kwaterke

Odgotować to mleko na serwatke, i przecedzić. Z tąd wziąść kilka łyżek na rozpuszczenie gumi. Miod zaś dobrze rozrobić z sadzami i potym dolać tę rozpuszczoną gume, a na koniec przylewać po trochu reszte serwatki, co dobrze przemieszawszy przelać na użytek w butelki.

Den schmackhaftesten Gänsebraten. Da die Borsdorfer Äpfel zum Füllen des Martini=Gänsebratens etwas zu theuer, und um doch die gebratene Gans eben so schmackhaft und zugleich noch schmackhafter zu haben, so fülle man sie à la polonaese mit eingeweichtem Sauerkraut und verfahre wie auf die gewöhnliche Weise. Das überflüssige Fett der bratenden Gans amalgamirt sich auf das Wundervollste mit dem Sauerkraute, und der Braten selbst gewinnt mehr an Saftig-

Zeit und überhaupt auch besseren Geschmack, indem der Sauerkohl als Zugemüse dazu benutzt, und als besonderer Imbiß betrachtet werden kann.

Um Kattuntücher u. s. w. vor dem Ausgehen der Farbe während des Waschens zu bewahren, so nehme man nicht zu wenig Alaun, löse es in einer gehörigen Quantität Wasser, und indem dasselbe noch heiß, weicht man den Gegenstand bis zum Erkalten hinein, trockne denselben, und die Farben werden nicht ausgehen.

Rattenvertilgung, sehr bewährtes Mittel. Schwamm in Schmalz geröstet, und in kleinen Stückchen zerschnitten den Ratten vorgeworfen macht sie bersten und sich gänzlich verlieren.

Kitt zu allerley Steingutgeschirr. Eyerweiß wird ~~auf~~ aufgestrichen, mit etwas ungelöschtem Kalk* beschüttet und sogleich an einander fest angedrückt, bleibt den Augenblick schon fest, hält immer.

* oder Wienerkalk. auch im Gewürzgewölb

Tabak-Pfeifen sind besonders gut zu kitten, wenn man halb Pulver [Schießpulver] und halb Roggenbrodt das man recht weich zerkaut, durcheinander gut mit'n Finger zerdrückt, auch ein Stückchen Knoblauch darunter mischt, also die Theile [ob sey es den Beschlag fest zu machen oder die Sprünge zu verkitten] damit belegen und sogleich darauf verschmieren alsdann durch die Wärme sich gänzlich zusammen verhärtet. Dagegen Beschläge an Zibockrohr ist besser: Schellack wird pulverisirt und auf den heißgemachten Beschlag gestreut und zusammengedrückt.

Bernstein zu kitten. Um zwey Stücke Bernstein zusammen zu kitten, darf man selbe nur mit Aetzkali befeuchten und warm aneinander zu drücken. Sie verbinden sich dann so vollkommen, daß nicht einmal eine Spur der Vereinigung zu erkennen ist.

Die Kupferstiche werden ganz weiß, wenn man sie in der Sonne mit reinem Wasser [so wie die Leinwand] bleicht.

Colofonium wird gut bereitet. Man nimmt eine Zehnervoll oder so groß Stück Colofonium, läßt selbes über'm Feuer in einem irdenen* Töpfel zergehen und schüttet hinein 1 bis 2 Eßlöffel voll Kochsalz. Dieses reinigt und bereinigt die Selber, man läßt es

[* besser ganz neuen oder eisern polirten]

 so über der Gluth gelinde ungefähr eine halbe Stun-
stehen und begießt es dann in die Form ohne aber öco-
nomisch sparen zu wollen und nicht etwa den Satz
nachzugießen. Die Glätte an den Seiten der Form,
wenn man diese abnehmen will, [um die Weichheit
des colofonium's zu sehen] kann man bekommen, wenn
man an dieselbe Stellen mit angezündetem Fo-
zinusfädchen, unterhalb geht. damit davon das daß der colof: nicht
Fenstern und Scheiben zu reinigen. Brantewein Weingeist.
mit geschabener Kreide vermischen. das Glas damit
putzen und mit trockenem Putzen dann es abreinigen.
Glas sogenannt todtes zu beleben. Federweiß [glina]
mit Essig gemischt und die Scheiben auf 2 bis 3 Täge da-
mit belegen dann selbes rein abputzen. oder:
das Glas auf 8 Täge in die Erde eingraben.

Wanzenvertilgung. Zu pag: 98. — Bey einer
vorsichtigen Unterlage, wird auf einen großen Schüssel
Deckel hinauf starke Kohlenglut gelegt, dann darauf
gestoßenen Schwefel und geschnittenen ganz ordinären
Rauchtabak gestreut und sich sogleich entfernend, das
Zimmer bey zugemachten Thür und Fenster auf einige
Stunden verschlossen. Die Luft dringt alsdann selber
ein und dieser Rauch, wenn man es mehrere mahle
wiederholen hat, tödet die Wanzen sicher und gänzlich.
Räuchwerken bewährt sich's auch, daß der Dampf von
Kräutern den man zu Hause braut, wenn man ihn
öfters zum Räuchern verwendet benützt, vor-
trefflich ist und sie gänzlich schwinden macht.
Hilft keine besonderen Sympathie die zu benennen,

denn am vorzüglichsten gegen die Wanzen sich bewiesen haben soll, ist: daß man im Zim-mer irgendwo in der Wand eine Oeffnung macht und daselbst einen lebendigen Krebsen hin-gemauert überläßt. Vielleicht aber auch den Menschen schädlich.

Einfache und gute Schuhwichse

Halb Pfund Honig [prasny miód] und halb oder acht Löthchen englischen Kien-ruß], stark und gut zusammen rei-ben, dann nach und nach einen Wasser, bis eine halbe quart Bier nachgießen und fortumrühren. Zuletzt kann man, zur Abwechslung der Klingen, ungefähr ein Eßlöffel voll Brandtwein, besser Weinessigbrandt-wein, hineinmischen. Ziehet ohne Löschen macht ~~gegen~~ 6 Loth

Zwar Eyerweis mit zwar Löffel Zuck.: hierauf stark einrühren, ge-währt schnell einen glänzenden Wichs, wenn man den Stiefel mit Kienruß ein-geschwärzt. Jedoch ohne Bürste.

Die üble Gewohnheit beym Putzen der Stie-feln, auch die Bürste oder Leder zu feuch-ten, ruinirt jedes Leder, da es von der Feuchtel zerspringt.

Schuhmachers Stallmeister aufklagen und gelbes bürsten frisch. Brant's Leder an, und bewegt jeden Stiefel.

 [Fortsetzung zu pag: 83.]

in der Mitte, da hier auf dem Boden ein
blächernes Büchsel, mit einem [illegible]
tigen Stücke großen Loches inwendig, ge-
stellt wird. In diese wird Spirit ge-
füllt, wird ein breiter baumwollener
Tocht gesteckt und angezündet.
Nebst mit einem Mantel bis an
den Hals wohl bedeckt, bleibt man in
diesem Dampfe 15 bis 20 Minuten sitzen,
darauf wird der Körper mit Flanellen
oder besser mit einer Bürsten gut gerie-
ben und sogleich in's Bette gelegt. Daher
diese Bäder [illegible] Winter oder Sommer
nur auf die Nacht gemacht werden müss[en].
Zweymal die Woche. Die Schwefelbäder
sind dann gänzlich beseitigt.

Gichtische Materie gibt es so vielerley
Krankheiten und die [illegible] der
Patienten zu verschwinden, sagt Dr Wim-
pfer, daß oft der geschickteste Arzt sich
nichts davon träumen läßt, sich vergeb-
lich bemüht und den Patienten mehr
[illegible] leiden läßt.

Eine alte Frau die an der Gicht [illegible]
Füßen [illegible], ein halbes Jahr trotz
allen angewandten Mitteln nicht
aus'm Bette zu bringen [illegible]

vollkommen gesund, da sie viel Linnen nicht (so dieser in den Bauernhäusern vorgefunden wird) die Füße be-räucherten, Flachs darauf umlegten [Dieses auch recht bewähret war] und so es den umband.

Ein Apotheker schon voll und wohl-habend, erwähnte nicht: daß wenn die Menschen es wüßten, wie wenig sie der Medicine nur zur Unter-stützung der allein wirkenden Natur bey ihren Krankheiten bedürften, die Apotheker den gänzlich betteln gehen müß-ten.

Gegen Brennen = auf Wasser erweichten Töpferleim [glina] auflegen. Gegen jegliches Verbrennen [sparzenie] Baum-öhl auflegen und so es etwas weiter, Brant einer frisch aufthun. Allgemein bekannt ist auch sehr gut, sobald als mög-lich Baumwollen oder Watta auflegen.

Auf alle Wunden: den spitzigen Wege-rich [zgayczki] die Blätter zusammenrauf-reiben oder wenn es deren viele gibt, etwas Saft ausdrücken, auf die Wunde thun und die Blätter drüberauf. Dieses Kraut ist zusammenziehend und was die ge-spitzten Blätter so wohlthätig. Auf einen frische gesunde Wunde, Quetschung überträgt alle meine Leser Erfahrungen.

nur täglich kaltes Wasser, aber im-
mer wieder mit Leinwand nach Umstän-
den viele Stunden lang, fleißig
umschlagen und dabey aber den lei-
denden Theil ganz ruhig verhalten.

Gegen feuchte Wunden siehe Pag: 174.

Noga z ciąganiem buta uszkodzona a
ciasnem noszeniem pogorszona,
zatrudniała doktora półtora roku
i nadaremnie, baba zaś naradze-
niem, by nogę kąpać w pomyjach,
po kilku razach noga wyzdrowiała.
Równie Panienka której pies był
wyrwał kawał łytki, była nada-
remnie przez różnych doktorów le-
czona i gagrane już zagrażała,
nawet już zamyślano nogę odiąc.
Ta nogę mocząc w pomyjach letnich
trzy razy na dzień, została zdrową.

Gegen das Verbrennen soll das aller-
beste Mittel seyn: Täglich mit kal-
tem Wasser Leinwand Lappen durch-
netzen, diese mit Seife stark einrei-
ben und auf den verletzten Theil auflegen

ist es etwas ausgetrocknet, frisch
wieder erholen.

Gegen Husten: Eine Citrone von
der Oberhaut abschälen, stark im
Wasser abkochen, auf 2 Theile durch-
schneiden, 3 Loth gestoßenen Kandel
zucker hineinschütten gut umrüh-
ren und so warm als möglich essen.
Gegen starken Husten hat jeden
Husten weg

Siehe pagina 154.

Gegen entzündeten Hände noch 2te
Brom. Einen halben Quart Wei-
zenkleyen zu 2 quart Wasser,
kochen, durchseigen auf eine mit
1 1/2 quart geschütteten ... in eine
Schüssel, gießen und von seiner
Medicin: Recept 14/1 1848 auf 6 getheilt,
ein Theil hineinschütten. Die
Hände werden darinnen 2 bis 3 mal
des Tags lau gebadet, so lange das
Wasser nicht kalt wird und das Bad
wird jedesmal ganz frisch von neuem
bereitet. Auf die Nacht werden die
Hände mit einem Lappen ... [illegible]
[illegible]
[illegible]

2 Wochen

Eine Frau litt an romatischen Augen-
leiden. Kein doctor wußte ihr zu
helfen und sie war mit Staar be-
fallen. Da kam eine Bettlerin, be-
sah ihr Leiden und sprach, wenn es ihr
nicht ekelt so wird sie gewiß ge-
sund. Hierauf reichte sie ihr den eigenen
Unrath [Brunzt] nach der Verrichtung
in einem leinwandenen Fetzen thun,
und so warm auf die Augen für 24
Stunden aufbinden. Das Uebel
war schnell und gänzlich verschwunden.
Wer zuviel Taback raucht und sich
davon ganz abgewöhnen will, muß
Taback schnupfen und so umgekehrt.

Gegen romatism. Spanische Fliegen
[spanisch Maiki] zu Pulver stoßen.
In ein Glas gethan, zweymal so
viel Spirit drauf gießen und es
durch 24 Stunden stehen lassen, durch-
seihen und hiermit mit den Fingern
den wehen Theil leicht einschmieren.
Es bewirkt kleine Blasen oder Blat-
tern ungefähr wie die von Visicatorien
und zieht den Schmerz heraus.

Na czerak. Cybule na prysku upiec,
przepaloną wierszchnią łuszczkę odrzucić;
Cybule na pół przekroić i środkiem
na czerak przyłożyć i szmatą na-
wiązać. To wyciąga wszystką nieczy-
stość i zagoja

Przeciw bólu głowy. Pani iedna cierpią-
ca od dawnego czasu tak silny ból głowy;
że zachwycona po kilka dni, czuła że
aż zęby iey się ruszały. Baba na mie-
ście widząc ią obwiązaną, zapytała i
doradziła; ażeby wziąść z bochenka ra-
zowego chleba skurę wierszchnią, która
to zwykle sama odstaie, wylać ią octem
i tartem chrzanem wysypać, tak iakby
Krymkę na głowę założyć i na całą
noc chustką nawiązać. Ta Pani tak zro-
biła dwa razy, i po kilku iuż upłynio-
nych latach upewniała że nigdy więcey
niedoznała bynaymnieyszego bólu głowy.

Każdy bolący palec iest dobrze moczyć
w mleku i przyłożyć diacholum.

Gegen allerley rhomatische Uebel neuern
Ehren und mit Nutzen anzuwenden
Von der Verschleimung in der Brust zu be-
fördern und verhütten, wird auf die
Nacht eingenommen, wie man sich ins Bett
legt: 3 gran Feuchtelöchter magnesia und so
viel gestossenen Zucker in ½ Glas Wasser
Thee eingerühren und austrinken

Dr Brun.

vide pag: 206.

Catalogue de ma musique reckoisie au mois d'Octbr 1831.

⊙ Bezeichnung derjenigen Noten die ich meinem Sohne mit nach Wien, mitgegeben habe.

Concertos pour le Violon.

Kaczkowski, Joachim. Second Concert, h mol. avec accompagnement de 2 Violons, Alto, Violoncelle et Basse, Flûte, 2 Hautbois, 2 Clarinettes, 2 Bassons, 2 Cors, 2 Trompettes et Timballes. Op 17.

—„—„—„ Cinquième Concert, g mol. av: acc: de 2 Violons, Alto, Basse, Flûte, 2 Hautbois, 2 Clarinettes, Basson, 2 Cors, 2 Trompettes Trombone et Timballes.

Kreutzer, ~~Rod. Troisième Sinfonie concertante, c dur. pour deux Violons principaux, 2 Violons, Alto, Basse, (une Flûte, 2 Hautbois et 2 Cors ad libitum.)~~

—„—„— 15me Concert, a dur. av: acc: de 2 Violons, Alto, Violoncelle et Basse, Flûte, 2 Hautbois, 2 Bassons et 2 Cors.

—„— 17me Concert, g dur. av: acc: de 2 Violons, Alte, Basse, 2 Flûtes, 2 Hautbois, 2 Cors et Timballes.

—„—„— 18me Concert, e mol. av: acc: de 2 Violons, Alte, Basse, Flûte, 2 Hautbois, 2 Bassons, 2 Cors, Trombone et Timballes.

Libon, Ph: 6me Concert, d mol. av: acc: de 2 Violons, Alte, Violoncelle et Basse, Flûte, 2 Hautbois, 2 Clarinettes, Basson et 2 Cors.

⊙ Maurer, L. 2d Concert, a dur. av: acc: de 2 Violons, Alte, Violoncelle et Basse, Flûte, 2 Hautbois, 2 Bassons, 2 Cors et [Trombone ad libitum.]

—„—„— 6me Concerto, e mol. av: acc: de 2 Violons, Alte, Violoncelle et Basse, 2 Flûtes, 2 Hautbois, 2 Clarinettes, 2 Bassons, 3 Cors, Trombone di Basso et Timballes.

⊙ —„—„— Premier Concertino, g dur. av: acc: de 2 Violons, Alte, Violoncelle et Basse, Flûte, 2 Hautbois, 2 Bassons et 2 Cors.

Spohr, L. 2d Concert, d mol. av: acc: de 2 Violons, Alte, Violoncelle et Basse, 2 Flûtes, 2 Clarinettes, 2 Bassons, 2 Cors, Trombone et Timballes.

—„— 3me Concert, c dur. av: acc: de 2 Violons, Alte, Violoncelle et Basse, 2 Flûtes, 2 Hautbois, 2 Clarinettes, 2 Bassons,

2 Cors, 2 Trompettes et Timballes.

⊙ — " — " — 7ᵐᵉ Concert, e mol. av: acc: de 2 Violons, Alte, Violoncelle et Basse, 2 Flûtes, 2 Hautbois, 2 Clarinettes, 2 Bassons, 2 Cors, 2 Trompettes et Timballes.

— " — " — Premier Concertante pour deux Violons, a mol. av: acc: de 2 Violons, Alte, trois Violoncelles et Basse, Flûte, 2 Clarinettes, un Cor, 2 Hautbois et 2 Bassons.

J. B. Viotti. Ph: Libon. Jos: Mayseder.

Premier Allegro de Viotti du 22ᵐᵉ Concert, a mol av: acc: de 2 Violons, Alte, Violoncelle et Basse, Flûte, 2 Hautbois, 2 Clarinettes, 2 Bassons, 2 Cors, 2 Trompettes et Timballes.
Adagio de Libon, f dur. du 6ᵐᵉ Concert. [con ornamenti] av: acc: de 2 Violons Violoncelle et Basse Flûte, 2 Hautbois et Basson.
Rondo de Mayseder, du 1ᵉʳ Concert, a mol. av: acc: de 2 Violons, Alte, Violoncelle et Basse, 2 Flûtes, 2 Clarinettes, 2 Bassons, 2 Cors, Trombone, 2 Trompettes et Timballes.

L. Maurer. A: Romberg.

Premier Allegro de Maurer du 1ᵉʳ Concert, g mol. av: acc: de 2 Violons, Alte, Violoncelle et Basse, Flûte, 2 Hautbois, 2 Clarinettes, 2 Bassons, 2 Cors, 2 Trompettes et Timballes.
Adagio de Romberg, d dur. du 4ᵐᵉ Concert av: acc: de 2 Violons, Alte Violoncelle et Basse, Flûte, 2 Hautbois, 2 Bassons, 2 Cors et Timballes.
Recitative de Maurer du 1ᵉʳ Concert, av: acc: de 2 Violons, Alte Violoncelle et Basse. Servant à Introduire le
⊙ Rondo de Romberg du 4ᵐᵉ Concert, g mol. av: acc: de 2 Violons, Alte Violoncelle et Basse, Flûte, 2 Hautbois, 2 Bassons et 2 Cors.

⊙ Pechatschek, Fr: Premier Concertino, Op 16. e mol. av: acc: de 2 Violons, Alte, Violoncelle et Basse, ~~2 Flûtes~~, 2 Claritt: 2 Bassons, 2 Cors, 2 Trompettes et Timballes.

Mayseder, J. Grosses Concertstück, a dur. Op: 47. av: acc: de 2 Violons, Alte, Violoncelle et Basse, 2 Flûtes, 2 Hautbois, 2 Clarinettes, 2 Bassons 2 Cors, 2 Trompettes, Timballes et Trombone.

Maurer, L. 7ᵐᵉ Concert, a dur. av: acc: de 2 Violons, Alte, Violoncelle et Basse, Flûte, 2 Clarinettes, 2 Bassons et 2 Cors.

⊙ Rode, P: 2ᵈ Concert, e dur av: acc: de 2 Violons, 2 Altes, Basse, 2 Hautbois, 2 Clarinettes, 2 Bassons, 2 Cors, 2 Trompettes, Timballes et Trombone.

Spohr, L. Ottavo Concerto in modo di Scena cantante, per il Violino con 2 Violini, Alto, Cello e Basso, Flauto, 2 Claritt: Fagoto, 2 Corni e Timpani. Op: 47.

Rondeaux pour le Violon.

Baillot, P. Rondo polonaise, d dur, du 7me Concerto. av: acc: de 2 Violons, Alto, Basse, Flûte, 2 Hautbois, 2 Cors, 2 Bassons et Timballes.

⊙ Iansa, Leop: Introduction et Rondo brillant, e dur. av: acc: de 2 Violons, Alte, Violoncelle et Basse, Flûte, 2 Hautbois 2 Clarinettes, 2 Bassons, 2 Cors, 2 Trompettes et Timballes. Op: 18.

⊙ —„— Allegro brillant, e mol. av: acc: de 2 Violons, Alte, Basse, Flûte, 2 Hautbois, 2 Clarinettes, 2 Bassons, 2 Cors, 2 Trompettes et Timbales. Op: 29.

⊙ —„— Trois Rondeaux av: acc: d'un second Violon, Alte et Basse. № 1, d dur. № 2, a dur. № 3, e dur. Op: 35.

Mayseder, Jos: Grand Rondeau, a dur. av: acc: de 2 Violons Alte et Violoncelle. Op: 21.

(Polledro, J. B. ~~Rondeau, d mol. tiré d'un Concert av: acc: de 2 Violons, Alte, Violoncelle et Basse, Flûte, 2 Hautbois, 2 Bassons, 2 Cors, 2 Trompettes, Triangle, Piatti, Tamburo et Timpani.~~

Iansa, Leop: Double Rondeau pour deux Violons concertants, av: acc: de 2 Violons, Alte, Violoncelle et Basse, Flûte, 2 Hautbois 2 Clarinettes, 2 Bassons et 2 Cors. Op: 33. a dur.

P. Cremont. Op: 1. Adagio et le Rondo Ukrainien du 1er Concert pour le Violon av: acc: de 2 Violons, Alte, Cello et Basse, 2 Flûtes, 2 Hautbois, 2 Clarinettes, 2 Bassons, 2 Cors, 2 Trompettes, Timballes, Grand Caisse, Cimballes, et Triangle.

{Lafont P. et Rode P. deux Rondo alla polacca avec accp: d'Orchestre vide pagina 205.

{Rode et Kaczkowski. Polon: et Mazur. [accourcis] avec acc: d'Orchestre

saftigen, folglich frische Haare sind für den Bogen die besten, denn wenn sie alt sind, sie werden mürbe und brüchlich. Die vom Hengst oder Walachen sind vorzüglich, weil sie vom Urine nicht angegriffen sind. Die Haare bevor sie mit colofonium eingerieben werden, müssen recht gut getrocknet seyn, jedoch ohne sie zu biegen wodurch

Pot=pourris pour le Violon.

Romberg, And: Pot=pourri, a dur. av: acc de 2 Violons, Alte, Violoncelle et Basse, Flûte, 2 Hautbois, 2 Clarinettes, 2 Bassons, 2 Cors et Timballes. Op: 47.

Slawik Jos: Grand Pot=pourri, e mol. av: acc: de 2 Violons, Alte et Basse [ou Piano=forte] Op: 1.

Spohr, L. Pot=pourri, g mol. av: acc: d'un second Violon, Alte et Violoncelle. Op: 5.

—"—"— 4me Pot=pourri, h mol. av: acc: d'un second Violon, Alte et Violoncelle.

Die sich [illegible] und [illegible], [illegible] eingeriebenen [illegible] werden, sehen, daß die Saiten gestrichen, und [illegible] auf 6 mal gewaschen und wohl getrocknet werden. vide pag 252.

Der Bogen soll so viel gespannt, als er im Spielen die Saiten nicht mit der Stange drückt. Zu sehr gespannt springt er leicht und glitscht bisweilen über den Steg.

~~Einzelne gute Instrument anbelangt~~

Dann desto [illegible] einer zuträglichen Besaitung bedarf aber nie zu stark seyn, weil der Körper dadurch zu sehr angegriffen und das Instrument ruinirt wird. Auch ist der Ton ungleich und beym brillanten und schnellen Stellen, wo überdieß die Finger leicht dahin gleiten müssen, kann der Ausdruck unmöglich hell hervorstrahlen. Die Saiten besonders D und A müssen nicht zu lange benützt seyn, weil trocken sie hart und abgespielt sie falsch werden und nie einen schönen Klang gewähren können. Die E Saite wechselt man so oft als genug. Das G aber kann sehr gereiniget seyn, wenn es auch alt ist.

Variations pour le Violon.

Benincori, Agl: Andante avec Variations, c dur: concertans pour deux Violons, Alte et Violoncelle d'un Quatuor; Op: 8.

Clement, F: Variations, e dur. pour le Violon seul.

Doetzer, Ch: Variations, c dur. av: acc: d'un second Violon Alte et Basse.
— " — Variations hongroises, a mol. av: acc: d'un Violon, Alte et Basse.
— " — Six Variations, f dur. pour le Violon seul. A 12 Varit de Strauss.
— " — Air suedois, d mol. ~~av: acc:~~

Durand, Aug: Trois Thêmes variés av: acc: de Basse

Jansen, J. F. A. Thême varié, d mol. av: acc: d'un Violon, Alte et Violoncelle.

Kaczkowski, Joach: Air varie, g dur. av: acc: d'un Violon, Alte et Basse.

Libon, Ph: Air varié, e dur. av: acc: d'un second Violon, Alte et Basse. Op: 12.

Mayseder, Jos. Variations, e mol. av: acc: d'un second Violon.
— " — Air varié, [Trio] e mol. av: acc: d'un Alte et Violoncelle.
— " — Variations, d dur. av: acc: d'un second Violon, Alte et Basse. Op: 15
— " — Variations, c dur. av: acc: de 2 Violons, Alte et Basse. [Flauto ad libitum] Op: 18.
— " — Variations, a dur. av: acc: de 2 Violons, Alte et Basse. Op: 33.

Maurer, L. Marche variée, b dur. av: acc: d'un Violon, Alte et Violoncelle.
— " — Variations sur un air de Himel, f dur. av: acc: d'un Violon, Alte et Violoncelle.
— " — Airs russes, variés, d mol. av: acc: d'un sec: Violon, Alte et Violoncelle.
— " — Air varié, a dur. av: acc: d'un Violon, Alte et Violoncelle.
— " — Variations, d dur. pour deux Violons principeaux, av: acc: de 2 Violons, Alte, Violoncelle et Basse, Flûte, 2 Hautbois, 2 Bassons, 2 Cors, 2 Trompettes et Timballes. Op: 30.

Rode, P. Andante avec Variations, g dur. av: acc: d'un Violon Alte et Violoncelle.
— " — Variations, a mol. av: acc: d'un Violon, Alte et Violoncelle.
— " — ~~Variations, e dur. av: acc: de 2 Violons, Alte, Basse, Flûte, 2 Hautbois, 2 Bassons, 2 Cors, 2 Trompettes et Timballes.~~

Romberg, A: Thême avec Variations, g dur. av: acc: d'un second Violon, Alte et Basse. Op 17. № 1.

Romberg, Henri. Variations caracteristiques, a mol. av: acc: d'un second Violon, Alte et Violoncelle. Op: 6.

Spohr, L. Variations, d mol. av: acc: d'un Violon, Alte et Basse.
— " — Variations, a dur. av: acc: d'un Violon Alte et Basse.

Pechatschek, François. Introduction et Variations, e mol. av: acc: de 2 Violons, Alte, Violoncelle et Basse; 2 Flûtes, 2 Hautbois, 2 Bassons, 2 Cors, 2 Trompettes et Timballes.

Jansa, Leop: Variations, a dur. av: acc: de deux Violons, Alte, Basse, Flûte, 2 Clarinettes, 2 Hautbois, 2 Bassons et 2 Cors. Op: 39.
— " — 4 Variations, a dur. av: acc: de deux Violons, Alte, Basse, Flûte, 2 Hautbois, 2 Clarinettes, 2 Bassons et 2 Cors. Op: 45.

vide pag: 216.

Polonaises pour le Violon ~~[et 3 Pieces Tutti]~~

Braun, Aug: Polonaise à grand Orchestre, d dur. pour 2 Violons avec un Violon obligé, Alte, Violoncelle et Basse, Flûte, 2 Clarinettes, 2 Cors, 2 Bassons 2 Trompettes et Timballes.

— " — " — Polonaise à gr: Orch: e dur. pour 2 Violons, un Violon et la Flûte obligé, Alte, Violoncelle et Basse, 2 Hautbois, 2 Clarinettes, 2 Cors, 2 Bassons, 2 Trompettes et Timballes.

— " — " — Polonaise à gr: Orch: d dur. pour 2 Violons, Basse, Flûte, 2 Hautbois, 2 Clarinettes, 2 Cors, 2 Trompettes et Timballes.

Baschny, Jos. Polonaise à gr: Orch: e mol. pour 2 Violons, Alte, Violoncelle et Basse, Flûte, 2 Hautbois, 2 Clarinettes, 2 Bassons, 2 Cors, 2 Trompettes et Timballes.

Chrząstowski, P. Polonaise, e mol. av: acc: de 2 Violons, Alte et Basse.

Kurpinski, Ch: Polonaise à gr: Orch: es dur. [remise du Piano par Aug: Braun] pour 2 Violons, Alte, Violoncelle et Basse, Flûte, 2 Hautbois, 2 Clarinettes, 2 Bassons, 2 Cors, 2 Tromp: et Timb:

Lafont Ch: Ph: Polonaise, c dur. [du 2^d Concert.] av: acc: de 2 Violons, Alte, Basse, 2 Flûtes, 2 Hautbois, 2 Clarinettes, 2 Bassons et 2 Cors.

Lipinski, Ch: Polonaise à grand Orch: e dur. pour 2 Violons, Alte, Violoncelle et Basse, Flûte, 2 Hautbois, 2 Clarinettes, 2 Bassons, 2 Cors, 2 Trompettes, Trombone et Timballes.

— " — " — Trois Polonaises, av: acc: d'un second Violon, Alte et Violoncelle.

Maurer, L. Polonaise, a dur. av: acc: de 2 Violons, Alte, Violoncelle et Basse, Flûte, Clarinette, Basson et 2 Cors. Op 29.

— " — Capriccio e Polacca, g dur. av: acc: d'un second Violon, Alte et Violoncelle.

Mayseder, J. Premiere Polonaise, a dur. av: acc: de 2 Violons, Alte et Violoncelle.

— " — " — 2de Polonaise, g dur. av: acc: d'un second Violon Alte et Violoncelle

— " — " — 3me Polonaise, e dur. av: acc: de 2 Violons, Alte et Violoncelle.

— " — " — 4me Polonaise, d mol. av: acc: de 2 Violons, Alte et Violoncelle.

Pechatschek, F. Polonaise, d dur. av: acc: de 2 Violons, Alte et Violoncelle. [Contrebasse ad lib: ou av: acc: de Piano]

Rode, P. Polonaise, g mol. [du 3me Concert] av: acc: de 2 Violons, Alte, Basse, 2 Hautbois ou 2 Clarinettes, 2 Bassons et 2 Cors.

— " — " — Adagio et Tempo di Polacca, h mol. [abregée] du 10e Concert. av: acc: de 2 Violons, Alte, Basse, Flûte, 2 Hautbois, 2 Bassons, 2 Cors, 2 Trompettes et Timballes. Ci joint Rondeau à la Mazure, h mol. [abregé] du 2^d Concert. de Joachim Kaczkowski, av: acc: de 2 Violons, Alte, Basse, Flûte, 2 Hautbois, 2 Clarinettes, 2 Bassons, 2 Cors, 2 Trompettes et Timballes.

Romberg, A. Trois Rondeaux alla Polacca Op. 34. pour deux Violons Alte et Violoncelle

Romberg, B. Andante et Polonaise, d dur. av: acc: de 2 Violons, Alte, Basse, Flûte, 2 Hautbois, 2 Cors et Timballes. Op: 32.

Spohr, L. Grande Polonaise, a mol. av: acc: de 2 Violons, Alte, Violoncelle et Basse, 2 Flûtes, 2 Clarinettes, Basson, 2 Cors et Timballes. Op 40.

Jansa, L. 2de Polonaise, a dur. av: acc: de 2 Violons, Alte, Violoncelle et Basse, Flûte, 2 Hautbois, 2 Clarinettes, 2 Bassons et 2 Cors.

~~Chrząstowski P. Polon: av: acc: de 2 Violons, Alte et Basse~~

Sonates pour le Violon. [et Alte]

Hahn, G. ~~Sonate, pour l'Alte, et due avec accomp. du Violon~~

Paganini, N. Sei Sonate per Violino e Chitarra. Op: 2

— „ — — Sei Sonate per Violino e Chitarra. Op: 3.

Romberg, A. Etudes ou Trois Sonates. Op: 32.

Tartini, Sonate ou le Trille du diable, g mol. pour le Violon av: acc: de Basse.

---

zu pag: 199. Gegen die Kälte schützt Reginen oder auch gutes englisches Fliesspapier, wenn man damit den blossen Fuss belegt und dann erst Fusssocken darauf, vorzüglich auf der Reise, da das Leder sich schrumpft in der Kälte, und selber [illegible], muss der Fuss immer mit etwas zottigen oder am besten mit Katzen oder derley borstigen Winkeln umgeschnürt seyn. Nur hüte man sich, wenn der Fuss warm ist, ihn zu rasch zu kühlen, und ihn in den Schnee oder Frost zu stellen. Stroh im Stiefel schützt Sommer und Winterszeit, den Fuss gegen [illegible] zu halten. Täglich frisches.

Gegen Schnupfen und Fluxion. Auf die Nacht schon im Bette, bedeckt über'n Kopf mit einer Serviette sich stark unterräuchern mit Zimmtrinde, dazu gestossenem Siegellack und Zucker. Den Schleim fort weggehen lassen, zuletzt ein Tuch nicht von Leinwand oder Seide, gut durchräuchern und den Kopf da=

Caprices et Exercices pour le Violon.

Blumenthal, L. Cadences dans tous les tons majeurs et mineurs.
Braun, Aug: 36 petits études dans tous les tons majeurs et mi-
neurs, calculés pour les premiers progrés sur le Violon.
Campognoli. B: Sept Divertissement, pour l'Exercice de 7
principales positions.
Kreutzer, R. 40 Etudes ou caprices.
Lipiński, C: Tre Cappricci per il Violino
Paganini, N: 24 Capricci Op: 1.
Rode Kreutzer Baillot, ~~la methode de Violon.~~
— „ — „ — „ ~~Exercices, dans tous les positions, et Va-
riations sur la games.~~
Rode, P. 24 Caprices en forme des etudes dans le 24 tons de la game.
Romberg, A. Capriccio, d mol. av: acc: d'un second Violon, Alte,
et Violoncelle.

zmit wohl zundsiurdnu.

Przeciw Romatysmu. Jedna Pani na ro-
matysm cierpiąca, zwiedziła rożne mieysca
Kąpielne a nic iey niepomagało, zaś spo-
sób następny tak pojedynczy, wyzdro-
wiał ią zupełnie. Piwa półtory Kwarty
Chrzanu w płatki Kraianego dwie tyszki
i iałowcu iedne tyszkę zgnieciongo po-
między dwoma iedne w drugą złożonemi
tyszkami. To razem zmieszać i dać stać
przez godzin 24, ztąd pić za zwyczayny
tranek, maiąc zawsze przygotowaną taką
drugą flaszkę.

Przeciw bólu zębów, mowił z doświadcze-
nia Pan wiekowy, że nic niema lepszego, iak
z apteki Korzonek, Bertrams=Wurzel,
wziąć kawałek na ząb, przeco dażo ślini od-
chodzi i ból zupełnie ustanie.

Quintuors pour les Violons, Al: et Violoncelle.

Beethoven, L. v. ~~Grand Quintuor, revû et corrigé par lui même c dur. pour 2 Violons, 2 Altes et Violoncelle~~.

Ries, F. Grand Quintuor, d mol. pour 2 Violons, 2 Altes et Violoncelle

Spohr, L. Quintuor, es dur. pour 2 Violons, 2 Altes et Violoncelle Op: 33. № 1.

——— „ ——— Quintuor, g dur. pour 2 Violons, 2 Altes et Violoncelle, Op: 33. № 2.

Mozart, W. A. Cinq Quintuors p: 2 Violons, 2 Altes et Violoncelle.

Zu pag: 199. Drey romantische Lieder den 2ten Theil heißen Dank aufzulegen

Quatuors pour le Violons, Alte et Violoncelle.

Beethoven. L. v. Trois Quatuors, № 1, f dur. № 2, e mol. № 3, c dur. Op: 59.
Bohrer, Ant. Trois Quatuors, № 1, g dur. № 2, b mol. № 3, a dur. Op: 23.
Hörger, G. Quatuor brillant, a dur. Op: 5.
Mayseder, Jos. ~~Quatuor, a dur.~~
— " — " — Quatuor № 2, g mol.
— " — " — Quatuor № 3, as dur.
— " — " — Quatuor № 4, f dur.
— " — " — Quatuor № 5, d dur.
— " — " — Quatuor № 6. g dur. Op: 23.
Mazacourt, Ch. Premier Allegro d'un Quatuor brillant, e mol. № 2.
Pechatschek, F. Grand Quatuor, a dur Op: 4.
Praeger, H. Quatuor, es dur Op: 18.
Pobst, Char. Quatuor, g mol. Op: 1.
Radicati, F. Quatuor, f mol Op: 11.
Rode P. Quatuor, es dur. Op: 11.
— " — " — deux Quatuors ou Sonates brillantes Op: 28. № 1 et № 2.
Romberg, And: Trois Quatuors, № 1, es dur. № 2, g mol. № 3, f dur. Op: 1.
— " — " — Trois Quatuors, № 1, e dur. № 2, a mol. № 3, b dur. Op: 2.
— " — " — Trois Quatuors, № 1, es dur. № 2, d dur. № 3, f mol. Op: 5.
— " — " — Trois Quatuors, № 1, d dur. № 2, e dur, № 3, c dur. Op: 7.
— " — " — Quatuor brillant, a dur. Op: 11.
— " — " — Trois Quatuors № 1, f dur. № 2, g mol. № 3, b dur. Op: 16.
— " — " — Trois Quatuors, № 1, h mol. № 2, ~~a dur.~~ № 3, f dur. Op: 30
— " — " — Trois Quatuors № 1, g dur. № 2, fis mol. № 3, es dur. Op: 53.
— " — " — Trois Quatuors № 1, e mol. № 2, c dur. № 3, d dur. Op: 59.
— " — " — Trois Quatuors
Spohr, L. Quatuor brillant, d mol. Op: 11.
— " — " — Grand Quatuor, g mol Op: 27.
— " — " — Trois Quatuors, № 1, es dur. № 2, c dur. № 3, f mol. Op: 29.
— " — " — Quatuor Xme a dur. Op: 30.
— " — " — Quatuor brillant, e dur. Op: 43.
— " — " — ~~Trois Quatuors, № 1, c dur. № 2, e mol. № 3 f dur. Op: 45~~
— " — " — Quatuors brillant, a dur. Op 68.
Viotti. J. B. Grand Quatuor, g mol. [d'apres son Concert.]

Spohr, L Quatuor Op: 74. № 3.

Trios pour le Violon, Alte et Violoncelle.

⊙ Gerke, Aug: Trio, d dur pour 2 Violons et Basse. Op: 2.

Kreutzer, R: ~~Trois Trios. N° 1, a dur. N° 2, c dur. N° 3, e dur. pour 2 Violons et B.~~

⊙ Libon, P: Trio. N° 1, a dur. et Blacca du 3me g dur. pour 2 Violons et Violoncelle.

Polledro, J. B: Trio, g dur. pour 2 Violons et Basse. Op. 2.

⊙ —„—„— Trio, a dur. pour 2 Violons et Basse. Op: 9.

Lipinski Ch: Trio, a dur. pour 2 Violons et Violoncelle Op: 12.

Bach, Em: C. F. 3 Sonates p: 2 Violons et Basse. [écriture de Gallas]

Bach, Sebastian. 6 Sonates p: 2 Violons et Violoncelle [écri: de Gallus]

Wagenseil Cristofforo. 5 Trios p: 2 Violons et Cello [écriture de Gallas]

Duos pour les Violons, et Alte

Spohr, L. Deux Duos pour deux Violons. Op: 9.
—„—„— Grand Duo pour le Violon et Alte. Op: 13.
—„—„— Trois grand Duos pour deux Violons. Op: 39.
—„—„— Trois Duos concertans pour deux Violons. Op: 67.

Mélange

pour les Violons, Alte et Violoncelle

Fantasie pour 2 Violons, Alto et Violoncelle par A. Romberg Op: 40.

VI Fuges pour 2 Violons, Alte et Violoncelle par G. C. Werner.

Duo curieux pour 2 Violons par Lolli.

Merveille de Paganini, Duo pour un seul Violon, une partie exécuté avec l'archet et l'autre accompagné pizzicato.

Prelude d'un Sonate pour le Violon seul par S. Bach.

Etude. Cahier II No 4. con arco et pizzicato. par Fr. Clement.

Drey unterhaltende Sätze für eine Violine mit losgeschraubtem Bogen zu spielen von Jos. Heinrich.

~~Adagio d'un Concert de Kreutzer, R. Op: 12. pour le Violon av: acc: de 2 Violons, Alte et Violoncelle.~~

Le printemps, Cantate pour les voix Soprane, Tenore et Basse, Violino principale 2 Violons, Alte, Basse, Flûte, 2 Hautbois, 2 Bassons et 2 Cors par F. Mazas.

Dotzauer, J. F. Pot-pourri pour le Violoncelle et Guitarre Op: 21.

Douze Ecossaises piquantes pour le Violon seul par H. A. Praeger.

petits introductions pour les tons e. d. et un adagio de Concert e dur de R: Kreutzer.

Un cahier relié nomé Divers Solo d'orchestre, avec des remarques variés en ornements et embelissement d'apres ma methode, qui sont outre ça, en quantité separement copié.

Cadenza per il secondo Concerto dal Sig: Rode, composta dal Sig: A. Braun.

Etude pour le Violon [ce Cahier deux fois] dans tous les ton majeurs contenant 36 petits exercices calculés pour le premiers progrés par Aug: Braun. [composés pour son fils]. vide pagina 207.

Violino Principale Concert de Beethoven.

Adelaide de Matthison musique p. Beethoven [chef d'oeuvre]

Petite chants &c &c en 10 feuilles, et Salve regina par F. Schneider.

Plusieurs Polon: et Mazurs en Orchestre qui pour la pluspart, sont déjà à trouver dans les partitions, ci suivant:

Partitions
= ~~Ouverture de l'opera Suovi p. l'abbé Vogler~~
= Terzett v. Weigl
= Recit: et Aria v. Mozart
= Polon: de J. Bassczny [e mol. manuscript]
= Polon de Lisinski e dur.

=Polon: de C. Kurpinski remis de Piano par A. Braun.
=Polon: de P. de Chrzastowski mis en Quintuors p: A: Braun
=Polon: p: C. Goerner.
=Treize divers Polonaises par Aug: Braun. et divers Mazurs
et 14 petits divers morceaux, et 10 Mazurs pour Piano et Violon ensemble.
=Wina.
=Till Eulenspiegel
=Silphide
=Der Treulose [Tulnol]
=Das Geheimniß des grauen Hauses
=Maskenball.

Anleitung Clavierinstrumente rein zu stimmen.
Un vieux Cahier de Paris 1703.

Pour le Piano,

Lessel, F. Adagio et Rondo a la Polonoise, av: ac: de 2 Violons, Alto Cello et Basse, Flûte, 2 Clarit: 2 Cors, 2 Bassons, 2 Tromp: et Timballes Op: 9.

Louis Ferd^d Prince de Prusse, Larghetto varie av: Viol: Alto et Basse obligés. Op: 11.

Mozart, W.A. Quartetto, g mineur. av: Viol. Alto et Cello

Ries, F. Grand Quatuor av: Viol: Alto et Cello obligés Op: 17.

Moschelles, J. grandes Variations av: ac: de 2 Viol: A. Cell: et Contrebasse Op:

Haydn, J. 3 Sonates av Viol: et Cello Op 84. et Trois Sonates Op: 87.

Himel F. H. Sonates av Viol: et Cello No 1. No 2. No 3. Op: 16.

Ries, F. 2 Sonates av: Vio: Op 81.

Pixis, J.P. Violon concertante p: Piano et Violon Op: 25.

Herz H. et Lafont P. Fantaisie et Variat: p. Piano et Violon sur des Themes Russes Op: 19.

= Duo Concertante p. Piano et Violon Op 75.

Osborne et Beriot Grandes Variat: p: Piano et Violon

Labare et Beriot Fantaisie p Piano et Violon Op: 6.

Mayseder J. 5me Grande Polonaise p: Piano et Violon Op: 19.

pour Violon av: Piano

Jansa, L. Potpourri av: ac: de Piano Op: 26.

Mayseder, J. Variat: av: ac: de Piano Op: 44

de Beriot, C. air variés Op: 2. Op: 3. Op: 5, Op 15.

Danses p: Violon et Piano

Strauss J. Das Leben ein Tanz. Carnaval Tänze, Hofball Tänze, Bajaderen Walzer, Die 4 Temperamente. Trois Walzer, Tanz,, [illegible] Walzer, Erinnerung an Berlin, Charmant Walzer, Huldigungs W:

Braun Aug: Trois Mazur et 6 autres.

Mannhaupt Aug: 6 Ungarische Tänze.

p Piano seul

Jadin, L. Fantaisie

Beethoven, L. Sonata quasi Fantasia Op: 27 No 1.

Dussek, J.L. Recueil d'airs Op: 71. 1re Suite et 2de Suite – Le retour à Paris – l'invocation Op: 77.

Beethoven, L. Variations Op: 35 – Sonate Op: 78.

Lickl, G. Rondo les charmes de Presbourg Op: 16.

Würfel W. Grand Rondo bril: Op: 30.

Doehler, T. Int: et Variat: Op 8.
Weber, M. Grande Sonate Op: 39.
Schnabel, J. [Fils] Exercices.
Hünten F. Thème varié Op 65.
Kurpinski, K. pot-pourri sur les thèmes natio:
Humel, J.N. préludes dans tous les 24 tons maj: et min:
Ries, F. douze bagatelles Op: 58. Liv. 1. Liv. II. — neuf vari: sur une Chanson russe No 4 — Rondo sur airs russes orig: Op: 64.
Czerny, C. Souvenir de Peste Op: 334.
Plachy, W. amusemens sur les motifs fav: Op: 68.
Ruttgeber air Polon: varié Op: 34.
Field, J. Polon: — Rimembranze di Napoli, da G. Dessauer. Op: 1.
Herz H. Les Gentillesses, 6 pet: Rondeaux — Collection de Gammes, Exercices &.
Braun, A. Larghetto — Fuge für die Orgel oder Piano von Abbé Stadler.
Six Cahiers écrites avec des Variat: et d'autres morceaux contenant 18 pièces.
Ouvertures, Semiramis — Weg Zauberflöte, Medea.
Un Cahier joliment relié contenant une quantité de Polon: et Mazurs.
4 Cahiers reliés contenant Marches — Eccos: — Val: et des airs.
Cahier reliés contient les commencement du Piano et plus: Sonatines.

à 4 mains

Ouverture di Tito — Favorite Polon: p Beethoven — Trois Sonates progress: p: Dussek — Bagatelles p Leidesdorf — Mazurka p Ries, Op: 79. Rondo à la pol: p Lickl.

latus pag: 204. Supplément pour le Catalogue de la musique.

⊙ Variations p. l. Violon av: acc: de 2 Violons, Alte Violoncelle et Basse, 2 Flûtes, 2 Hautbois, 2 Clarinettes, 2 Bassons, 2 Cors, Trombone, et Timballes. par Jos: Mayseder Op: 40. in C dur.

Accompagnement du Larghetto du Prince Louis, arrangé pour un second Piano, vide pagina 214.

accompagnement du Pot-pourri de Slawik Op: 1. arrangé pour le Piano, vide pag: 203.

accomp: pour la Polonoise d dur, de Pechatschek, arr: p: Piano, vide pag: 205.

accomp: pour Intr: et Variat: e mol de Pechatschek, ar: p. Pi: vide pag: 204.

accomp: p: Andante et Polon: Op: 32. de Romberg, ar: p: Pia: 205.

Pot-pourri polonais p. Piano et Violon concertans, d'apres 6me ouvrage de Sterky remis et variées p: Aug Braun. 1831.

Variations pour le Violon 1833. Pot-pourri pour le Violon av: acc: de Piano. 1834. et Variations p. l. Violon 1837 et 3 Mazurs 1837. par Rod: Braun.

Cahiers de Danses de l'années. 1824. 1826. 1834. 1826. et de Aug: Braun, separement 2 Polon: in d. in e. et 2 Mazurs, en plusieurs cahier imprimés.

Variations p: l. Violon av: acc: de 2 Violons, Alte, Cello Basse, 2 Hautbois, Clarinette, 2 Cors, Basson et Timballes. par C. Lipinski. Op: 5.

---

de Stefan Krzysztofowicz — d: 13go Xbr 1852

Ignaś hr: Krasicki — " — 8go Kwietnia 1853

Clemens Dwernicki syn generała 16go Decemb. 1853.

Als professor der Violinmusik, wegen Sorgen vom 1ten Maj 1854, im galizischen Musikvereine.

Czajkowski Alexander d: 10tn 8bris 1854.

Przyłęcka Aniela d: 17go Novembre 1855.

Strutyńska Anna d: 5go Decembra 1855.

vide pag: 218.

[illegible]

Lectionen zu pagina 89. [illegible] 1844.

Sabina Błazowska, angefangen d: 5 Juni
Frederique Brum — " — " — d: 20 Sept 1844
Katarina Beck — " — " d: 31 Octobr.
Ludwik Eder [Präsidenten Sohn.] d: 28 9br.
Leopoldine Swarz — " — " — d: 1 8br 1845
Anton Blumenfeld — " — " — d: 6 8br
Heinrich Berliner — " — Jän: 1846.
Stanislas und Adam Dzieduszycki Gr: d: 5 März 1846.
Theodor Stahlberg [Sohn des Appl Rath Sohn] d: 20 Ap:
Julius Haimberg k: Rath Sohn — d: 21 — 1846.
Johan v: Czarniecki — " — d: 2 Juli 1846.
Kamilla Seifert — " — d: 18 Aug: 1846.
Vicent Fontana — " — d: 20 Mai 1847.
Hermina et Augustina Srobel d: 3 Mai 1848.
Ludwika Herwy — " — d: 4 Octobr 1848
Teresia Sapieżyna Xiężniczka. d: 17 9br 1848.
Louis Lichtenstein Xiężny — d: 4 Xbr 1848.
Emilie Ressig — " — " — d: 6 März 1849.
Marie Żarska — " — " — d: 27 Juni 1849.
Marie et Anna Krauss [Hofräthin] d: 5 Juli 1849.
Zborowski Julian, de — " — d: 27 8br 1849.
Jan Bernatak, de. U Pani Lwndy. d: 18 Marca 1850.
Adela Gembarzewska [adwokat] d: 9 Decembr 1850.
Leon Doms [Kupiec Fabryk.] d: 18 Decbr 1850.
Jan Eder [syn Prezydenta] — d: 6go Maja 1851.
Lookad: Lewicka — " — d 25 Octobr 1852.

[illegible]

Supplement.

Maurer, Louis. Variations brillantes sur un thême russe pour le Violon av: acc: de 2 Violons, Alte, Violoncelle et Basse, Flûte, 2 Hautbois, 2 Clarinettes, 2 Bassons, 2 Cors, 2 Trompettes, Timpani et Trombone. Op: 53. d dur.

⊙ Pechatscheck, François. Variations sur un thême hongrois, pour le Violon, av: acc: de 2 Violons, Alte, Violoncelle et Basse, Flûte, 2 Clarinettes, Basson et 2 Cors. Op: 17. e dur.

⊙ Gerke, Aug: Pot=pourri à la mode de Pologne, pour le Violon av: acc: de 2 Violons, Alte, Basse, Flûte, 2 Hautbois, 2 Bassons, 2 Cors et Triangle. Op: 6. a mol. [avec quelque changements par Aug. Braun]

Wassermann H: J. Quartuor pour 2 Violons Alto et Basse. g mol, Op: 14.

Lipinski, Charles. Variations pour le Violon av: acc: de 2 Violons, Alte, Violoncelle et Basse, 2 Hautbois, Clarinette, Basson, 2 Cors et Timballes. Op: 5. g min:

Concertante pour deux Violons av: acc: de 2 Violons, Alte, Cello Basso, (Contrebasse) Flauto 1mo Piccolo e Flauto IIdo, 2 Hautbois, 2 Clarinettes, 2 Bassons, 2 Cors, 2 Trompettes, Timballes, Tamburogrand e Cinelli, par J. W. Kalliwoda Op: 20.

Eduard Landenau ej: 8ten Jän: 1856.
Wanda Bielowska d. 20go lutego 1856.
Sygmund Lang d. 24go Octobra 1856.
U Pani Kazmierzowy Konsiliarzowey Żarskiej, Marynia i Jadwisia d. 30 Styc: 1857
Marcus Weich. d. 21go 7bra 1857.
Tadeusz Wisniowiecki d. 24go marca 1860.
Klara Rosenbusch ej: 14go Kwietnia 1860.
Tadeusz Wisniowiecki na Fortpia: 8go Jan: 1861.

Verzeichniß meiner im Jahre 1838, übrig gebliebenen Bücher.

La Morale en action. [meiner hochseligen Frau vielgeschätztes Buch.] † 15 Jän: 1838.
Seneca im Auszuge, von Aug: Grosse. [mein Trostbuch] † 9:
Hausbuch. Das Gesangbuch hier. [Diese vier Bücher bleiben als Familiengut.]
J. G. Albrechtsberger Anweisung zur Composition — Türk's Gene-
ralbaß. — J. H. Knecht's musikalischer Katechismus. — J. Wanhals Ge-
neralbaß. — F. Schneider's Elementarbuch der Harmonie. — A. För-
ster's Generalbaß. — Gedicke's lat: Chrestomathie und französ: Le-
sebuch. — Lettres d'une Peruviene. — Lekarz swojego honoru, i
Sonety. — L. F. Frank's Arzt als Haus-Freund. — le roi 2
Band. — 2 Dictionaire deutsch französ: und 2 ital. u. französ:
kleines Buch genannt das Buch der Geheimnisse. — Langbein's 3
kleine Bände. — 14 sonstige kleine verschiedene Bücher
als Theater Journal poesie etc. — Kalender Manichfal-
tigkeiten vom Jahre 1818, 1820 und 1821, 1822, 1823, 1824, und
Allgemeine Wiener musikalische Zeitung Jahr 1820. — Meines O-
heims Gesangbuch [eingepackt in dieses hier war viel dieser [?]]. — Pano-
rama des Universums bis jetzt [1839 März] fünf gebundene
Jahrgänge. Theorie der schönen Künste v. Sulzer 4 Band. — Essai
de literature, 2 Band. amusemens philologiques Tome II et III, supple-
ment, dictionaire abregé de la fable. Album herausgegeben von F.
Witthauer, 1838. —

– Ausgezeichnetes – Vorzügliches – Jurende 1826.

<u>Orgeln.</u> – Harlems Orgel ist die Königin aller Orgeln in Europa, mit 60 Stimmen, 4 Abwechselungen, 2 Trillern, 12 Blasebälgen und 8000 Pfeifen. Die längste Pfeife ist 32 Fuß lang, und hält über 4 Fuß im Umkreis. Das Sprichwort sagt: "Gibt es eine Musik für die Seligen, so ist es ein Konzert auf der Harlemer Orgel." Wenn alle Register aufgezogen sind, dann rollen die Töne gleich Donnern das Gewaltige durch die erschütternden Gewölbe und das ganze massive Gebäude erzittert, wie vom Wirbelwind oder vom Erdbeben ergriffen.

<u>Krystalle – Seltenheiten.</u> – Die Krystallgrube am Grimsel bei der Centralkette der Alpen, ist die größte und reichste in der Schweiz, enthielt einzelne Krystalle von 8 Centner, mehr von 4 bis 5 Ct., sehr viele von 1 Ct. – In einem Felsen des Viescherthales in Oberwallis wurden (1757) prächtige Krystalle von 500 bis 1400 Pfund Schwere gefunden.

<u>Glocken.</u> – Riesen unter den Glocken sind die vorzüglichsten: Breslau, Sigismundsglocke 300 Ct. – St. Jakob di Compostella (Spanien) Wallfahrtskirche 300 Ct. – Erfurt, auf dem Dom 300 Ct. – Mailand, auf dem Dom (dem größten und kostbarsten Gebäude im österreich. Staate) 306 Ct. – Paris, Domkirche (Notre Dame) 320 Ct. – Berlin, Domkirche 320 Ct. Moskau, die noch bestehende, 356 Ct. – Rouen (in Frankreich) 360 Ct. – Wien, Stephansthurm, wiegt ohne Helm 324 Ct.: der Helm 70 Ct.: der Schwengel 18 Ct. zusammen 412 Ct. Sie ist über 10 Fuß hoch, hat 31 Fuß im Umfang; der Klöppel wiegt 13 Ct. 28 Pfund, und ist 9 1/2 Fuß lang; das Eisenwerk, womit sie befestigt ist, wiegt 82 Ct.: sie wird von 12 Männern in Bewegung gesetzt. Toulouse (in Frankreich) 506 Ct. – Das Thurmungeheuer zu Moskau (ehemals) wog 4440 Ct.: Die Glocke samt Henkel war 33 Wiener Fuß hoch, beinahe 3 Fuß dick, hatte 22 Fuß Durchmesser, und 69 Fuß Umfang. Der Klöppel wog 100 Ct.: Sie ging beim großen Brande 1701 zu Grunde. Ihr gräulicher Schall erschreckte und betäubte mehr, statt zu klingen. Die Manie vergangener Jahrhunderte, ungeheure Glockenmassen auf Thürme zu hängen hat aufgehört. – Eine der größten Uhrglocken hat Dresden auf dem Thurme der Kreuzkirche, gegen 100 Ct. schwer. Man hört den Stunden-Klang mehrere Stunden weit.

<u>Glockenspiele.</u> Mit Vergnügen werden die Glockenspiele zu Hamburg, Lübeck, Kopenhagen, Stockholm, Berlin, Potsdam &c. gehört. Amsterdam hat 8 große und mehrere kleine Glockenspiele. Antwerpen hat in einem Thurme 2 Glockenspiele mit 75 Glocken. Delft hat das kostbarste. – Das Berliner Glockenspiel spielt alle Viertelstunden ein Präludium,

alle halbe oder ganze Stunden ein oder 2 Stücke aus einem Psalmen oder geistlichen Liede. Nachdem man die Walze stellt, spielt es nach einer oder andern Melodie von selbst. Auf dem dabey befindlichen Clavier und Pedal kann der Director des Glockenspiels wie auf einer Orgel nach der Kunst spielen. Die Walze oder Notentrommel hat 5 Fuß im Durchmesser und ist 50 Zentner schwer. Die Anzahl der Löcher in der Zilinderwalze, worauf die musikalischen Noten aufgreifen, beträgt 4800. Die Walze auf dem Amsterdamer Rathhaus hat 120 Reihen und zusammen 8250 Löcher für die geliebten eisernen Schrauben, welche das verlangte Stück anschlagen.

Springbrunnen und Wasserkünste. Die Fontäne zu Nismes in Frankreich treibt ihren Wasserstrahl 64 Fuß, jene zu Montpellier 70 Fuß hoch. — Die Wasserkunst von St. Cloud bey Paris schleudert einen Strahl von 5 Zoll Dicke, 80-90 Fuß empor. Die große Fontaine zu Versailles wirft das Wasser über 90 Fuß hoch. — Zu Marly erhebt sich der Wasserstrahl 96 Fuß in die Luft. — Die Wasserkunst zu Herrenhausen bey Hannover wirft einen Strahl von einem halben Viertel Elle im Durchmesser 88 Fuß, und wenn alle 5 Räder eingelassen werden, sogar 120 Fuß in die Luft. — Die Fontäne zu Wilhelmshöhe (Weißenstein) bey Cassel, treibt einen Strahl von 6 Zoll Durchmesser 130 bis 160 Fuß empor. — Alle diese Kunstfontänen werden von der Natur weit übertroffen. Der Sprudelgeiser auf Island wirft eine siedende und kochende, über 3 Klafter dicke Wassersäule stoßweise über 100 Ellen, also gegen 250 Fuß himmelan. Auf der Südseite des Aequators in Südamerika fließt der größte Strom (Maranhon oder Amazonenfluß) aus dem höchsten Berge der neuen Welt, (dem Chimborasso) durch die größte Ebene der Erde.

Wasserleitungen. — Wasserwerke. Die Albertinische Wasserleitung zu Maria Hülf in Wien ist 7155 Klafter lang, hat 16000 eiserne, doppelt neben einander liegende Röhren, die in einem durchaus gemauerten Kanal von 5½ Fuß Tiefe und 2 Fuß Breite fortlaufen. Die zwey Hauptquellen liegen höher als der Stephansthurm. Die große, durchaus von Stein erbaute Brunnenstube hinter Hütteldorf ist 45 Fuß lang, 34 breit. Das Werk kostete 1 Million 400000 Gulden und ward 1805 vollendet. — Die Wasserwerke an der Londner Brücke, verschaffen das Wasser in die Straßen Londons, aus diesen durch kleinere Röhren in die Häuser, oft sogar bis in die Dachzimmer hinauf. Die Wasserleitung auf Pfeilern erbaut, ist 950 Fuß lang. Vier große Wasserräder in der Themse, durch Ebbe und Fluth getrieben, setzen das Werk in Bewegung, heben das Wasser 120 Fuß hoch und geben in jeder Stunde 420 Wiener Eimer. — Die Wasserleitung in Philadelphia ist ein großes Werk, es heben 8 große Räder das Wasser in ungeheure Behältnisse, die 20 Fuß höher liegen, als der höchste Punkt der Stadt. — Die

treffliche altrömische Wasserleitung zu Segovia in Spanien, hat
161 Schwibbögen, theils doppelt, theils dreyfach übereinander und
öfters bis 68 Fuß hoch, noch immer das Wasser herbeiführend.
Die Wasserleitung der Römer bey Nismes in Frankreich hat zwischen
zween hohen Bergen eine Länge von 140 Wiener Klaftern, eine Breite
von 6 Klaftern. Es sind eigentlich 3 Brücken von Quadersteinen ü-
bereinander gebaut. Die große Wasserleitung zu Constantinopel
ist ein meisterhaftes kaiserliches Werk. Äußerst prächtig verbindet
sie zwey von den sieben Hügeln, worauf Stambul gebaut ist,
durch mehr als 40 Arcaden. Eine Wasserleitung, auf 317 Schwib-
bögen ruhend, befindet sich in der Nähe von Cairo in Egypten.

Canäle – Kunst=Wasserstraßen. — Der Bridgewater'sche Kanal
(in England) geht über Berge und Landstraßen weg, er wird durch große
Gewölbe über Flüsse und Thäler weggeleitet. — Der Liverpool=Kanal
ist 28 deutsche Meilen lang, 42 Fuß breit, 5 Fuß tief. Er geht durch einen
Berg, läuft über 33 Bogen hin, steigt bis zur Höhe von 88 Klaftern
mittelst 90 Schleusen empor, und kostete 260,000 Pfund Sterl: (a 9 fl. 24 kr. C.M.)
Holland ist ganz von Kanälen durchschnitten, und gleichsam wie die
untere Seite eines Baumblattes mit ihren erhabenen Adern durchwebt.
Die Kanäle vertreten hier die Stelle der Post= und Landstraßen. Sie lie-
gen aber, öfters 20 bis 24 Fuß höher als die Landebene, mit schönen
Alleen, Land= und Lusthäusern besetzt. Jede Schleuse Hollands am Haupt-
graben ist der Ausgang eines ganzen Systems von Kanälen. Der Wasser-
bau Hollands kostet jährlich über 8 Millionen Gulden. – Frankreich. Der be-
rühmte Kanal von Languedoc verbindet den Ocean mit dem Mittelmeer; er
ward von 1666 bis 1681 mit einem Kostenaufwande von 18 Millionen Livres
vollendet. 14 Jahre lang arbeiteten an diesem Riesenwerke 8 bis 10000 Menschen.
Er ist 27 deutsche Meilen lang, oben 60 Fuß, unten 32 Fuß breit und über 6 Fuß
tief. Seine einregistrirten dritthalbhundert Fahrzeuge tragen über 2000 Centner.
Der Kanal hat 62 Schleusen. Er geht 120 Klafter lang und 30 Fuß breit durch den
Berg von Malpas; ein erstaunenswerther unterirdischer Katakombenbau.
Es führen 92 Brücken für Landstraßen über den Kanal, dagegen überspringt
er brückenartig an 55 Stellen Flüsse, Bergströme und Bäche, nebst vielen
Wasserleitungen. Der reine Ertrag beträgt jährlich ½ Million Franken. Der
Kanal von Saint Quentin verbindet die Somme mit der Schelde, geht an 2
Stellen, bey Tronquoy 720 Klaftern, bey Bellicourt 4200 Klaftern, also
über eine deutsche Meile unter Dörfern, Feldern und Straßen fort, so
daß die Schiffe bey hellem Tage mit Fackeln durch Felsen steuern müssen.

Das größte Quecksilberbergwerk ist zu Idria in Krain. Es lieferte vor
früheren Zeiten jährlich 12,000 Centner Quecksilber und 1800 Ct: Zinober. Die
Gruben haben 18 Stunden im Umfang und einige sind bis 125 Klafter tief.

Meerengen oder Straßen. — Dies sind wichtige Passagen; die Kriegsflotten
der Welt ziehen hier durch. — Der Sund ist 9 deutsche Meilen lang und an

engsten Punkte bey Helsingör nur 2100 Wiener Klaftern, also etwas über ½ Meile breit. — Der große Belt ist 3 bis 5 Meilen breit; der kleine 2 bis 5 Meilen, der sich aber zwischen Fühnen und Jütland auf 1000 Klaftern verengt. — Gibraltars-Straße ist 6 Meilen lang und im Durchschnitt 3 Meilen, auf der schmälsten Stelle noch über ½ Meile breit. In dieser Wasserstraße sind entgegengesetzte Meeresströmungen. Am Eingang bei ungeheuren Felsen in Africa Ceuta und in Europa Gibraltar 224 Wiener Klafter über dem Meeresspiegel. — Der Kanal oder die Straße von Calais. Geringste Breite zwischen Calais und Dover 21,982 Wienerklaftern oder etwas über 5 deutsche Meilen. — Der thrazische Bosphorus (Meerenge von Konstantinopel) ist 5 deutsche Meilen lang und an der engsten Stelle 400 Klafter breit. — Der Hellespont oder die Straße der Dardanellen nur 375 Klaftern breit. — Die Magellanische Straße ist 75 deutsche Meilen lang und 2 bis 3 Meilen breit. Voll von Inseln, Klippen, Untiefen und Krümmungen. — Cook-Behrings-Straße zwischen Nordasien und Nordamerika ist 6–10 Meilen breit.

<u>Die wichtigsten Seehäfen.</u> — Havanna an der spanischen Insel Cuba, ist der sicherste und geräumigste Hafen auf dem Erdboden. Er könnte alle europäischen Flotten zugleich in sich aufnehmen. Fast mehr als 1000 Kriegsschiffe können hier ohne Anker und Tau sicher liegen. Hauptniederlage des Goldes und Silbers aus Mexiko — London, Hafen in der Themse. Schiffe zu einigen Tausenden, meilenweit den Fluß hinab. Ein Wald von Mastbäumen. Am Fluß gute Kaien, Ladungsplätze, Krane, Magazine, Speicher und Kellerräume. — Milford-Hafen, der schönste Hafen Großbritanniens, der größte in Europa, faßt 1000 Schiffe jeder Größe. Er hat 16 Buchten, 5 Küsten, 13 Rheden, 2 Leuchtthürme. — Liverpool mit 13 Docken. Hier laufen jährlich gegen 5000 Schiffe ein. Wellenbrecher von 9 Stockwerken. — Plymouth mit ansehnlichem Leuchtthurm. Ein wahrhaft Cyklopen-Bauwerk ist der Wellendamm von ungeheurer Größe, 700 Klaftern weit in die See hineinlaufend. Sammelplatz der Kanalflotte.

Riesen unter den Weinfässern. — Das Weinfaß im Stifte Kloster-Neuburg hat 999 Eimer. Das Spundloch allein hält einen vollen Eimer und das Faß ist voll. — Das größte Weinfaß zu Potis [Patak] in Ungarn faßt 1500 Eimer, es ist 24 Fuß lang und 14 Fuß hoch. Die Daufeln sind 6 Zoll dick. — Mährens König unter den Weinfässern faßt 2000 Eimer und liegt im Schloßkeller des Fürstenschlosses Nikolsburg, erbaut 1643. 22 eiserne Reifen, jeder 7 Centner wiegend, umgürten das Kellerungethüm. — Das Königsteiner Faß, faßt 3709 Dresdener Eimer, ist 17 Ellen lang, Spundtiefe 12 Ellen, besteht aus 157 Stück Dauben oder Daufeln, jede zu 8 Zoll Dicke, ward 1725 erbaut. — Das Heidelberger Faß enthält 2040 Eimer, ist 36 Fuß lang, 21 Fuß hoch, gebaut 1664. — Das gigantische Weinfaß des Anton Nabz zu Erlau in Ungarn, 1823 erbaut faßt 2110 Eimer, hat 20 Fuß Länge und 17 Fuß im Durchmesser wird von 22 eisernen Reifen, die 85 Centner schwer sind, zusammengehalten. Vom Bindermeister Bauer in Pesth verfertigt. Ward

 19. 20. 21. April 1824 glücklich gefüllt, ohne zu bersten.

Stiegen und Treppen. — Der Wiener Stephansthurm, 80 Wien. Klaftern 4 Fuß hoch, hat inwendig 553 steinerne und 200 hölzerne, also 753 Staffeln. — Der Straßburger Münster, 76 Wien. Klaftern 3 Fuß hoch, hat 725 Stufen. — Der Landshuter Martinsthurm, 75 Wiener Klaftern 4 Fuß, hat 495 theils steinerne oder hölzerne Staffeln. — Das Monument des Londner Brandes hat inwendig eine Stiege von 345 Stufen bis zum äußern Balcon. — Der orientalische Thurm im Garten zu Eisgrub in Mähren, 218 Fuß hoch, hat in seinem Innern 302 Staffeln bis in die Kuppel. —

Die höchste Felsentreppe in der Schweiz beim Schreckhornbach führt den Felsen aufwärts am Abstande der wüthenden Lawinen.

Die größte Sandwüste der Erde ist die Wüste Sahara in Afrika mit einem Flächenraum von mehr als 60,000 geographischen Quadr. Meilen (also 5 mal größer als der gesammte österr. Kaiserstaat von 12266 Qr. M.) gleichsam ein Meer von weißem feinem, und beweglichem Flugsande.

Hauptstädte: in Europa London, in Afrika Cairo oder Kahira, in Amerika Rio Janeiro ehemals Mexiko, in Asien Peking.

Höchster Berg in Australien, der Egmont auf Neuseeland 2461, in Europa der Montblanc 2528, in Amerika der Chimborasso 3357, in Asien Himalaya als größter und mächtigster Felsen der Erde 4112 Wien. Klaft.

Der größte Strom in Europa, die Donau mit 14423, in Afrika der Nil 32680, in Asien Yang-tse-Kiang 46000, in Amerika der Maragnon oder Amazonenfluß mit 88305 Quadrat-Meilen Flußgebieth.

Größten Ströme der Erde: Maragnon mit 88305, Mississippi mit 53636, Yang-tse-Kiang mit 46000, Nil 32600, Lorenzstrom 62330, Obi mit 63776 Quadr. Meil. Flußgebieth.

Die längste Mauer ist die chinesische mehr als 300 geogr: Meil. lang, also viel länger als von Paris über Wien bis Lemberg oder Warschau.

Die erste Naturbergfestung in der Welt ist Gwallior, 14 deutsche Meilen von Agra in Ostindien, liegt auf einem 400 Fuß hohen, senkrechten Felsen, dessen obere Fläche 3/4 deutsche Meilen in sich faßt. Hier waren die Schatzkammer und das Staatsgefängniß des Großmoguls. — Zu den vorzüglichsten Festungen Europens gehört Gibraltar, dessen Felsen aus dem Meere bis 224 Klafter fast senkrecht aufsteigt. — Mantua von Sümpfen umgeben, Magdeburg, Olmütz, &c.

Der Exercirsaal in Moskau ist 94 Klaft: lang, 28 Klaft: breit, 44 Fuß hoch.

Ein einziger Waizenstock in England (1819) hatte 361 Halme und Ähren und gab 10020 Waizenkörner. — Ein Hanfstengel am Rhein erreichte die Höhe von 9 Fuß 8 Zoll. —

Die größte Blume ist die Rafflesia mit runden, dachziegelförmigen Blumenblättern, von dunkelbrauner Farbe, die größte bekannte Blume hat 3 Fuß im Durchmesser, ihr Gewicht beträgt gegen 50 Pfund und ihr Blumenkelch faßt gegen 5 Wien. Maß.

Trauben Menge. — Von einem einzigen Weinstock hat man 1818 in Oberbergen im Breisgau 3210 ziemlich große und gut gereifte Trauben geschnitten und davon 9 Wien. Eimer Wein erhalten.

Der Prediger Agricola im Altenburgischen hat in seinem Garten zu Collnitz einen Kegelbaum als Musterkarte von 300 verschiedenen Sorten. Jede Sorte trägt ihren Namen auf einem, darunter oder daneben angehängten Blechtäfelchen.

Ein Goldstück beynahe 29 Pfund schwer, fand man im Goldsande von Miask am Ural im Jahre . — Gediegenes Silber fand man bey Königsberg in Norwegen in einem Klumpen von 5 Zentnern. — Gediegenes Kupfer fand man in Brasilien eine ganze Masse von 2666 Pfund.

Eine Eisenkette hängt an den Wänden des Wiener Zeughauses von 8000 Gliedern, deren jedes 20 Pf. wiegt.

Die größten Gotteshäuser. Die Peterskirche in Rom ist 99 Wien. Klafter im Lichten, im Ganzen aber 117 Klafter lang. Unter der Kuppel ist sie 83 Klafter breit und bis ans Gewölbe 24. bis aufs Kreuz 28 Wiener Klaft. hoch. — Londons Paulskirche ist 83 Wien. Klft lang, 42 Klft breit, und bis zum Kreuz des Kuppelthurms 57 Klaft. hoch. — Die Sophienkirche zu Konstantinopel ist 45 Wien. Klft. lang, 40 Klft. breit. — Maylands Domo ist 70 Wien. Klaft. lang, 45 Klft. breit, und die Kuppel 40 Klaft. hoch. — Die Stephanskirche Wiens ist 57 Klaft. lang, 37 breit, das Hochgewölbe 13 Klaft. hoch, wird von 18 freyen und eben so vielen Wandpfeilern getragen, hat 38 Altäre von Marmor (Der Hochaltar ist 11 Klft. hoch.) Die Peterskirche Roms hat 21,103, — Maylands Dom 11,696, — Londons Paulskirche 7809 Wien. Quadr. Fuß Flächenraum.

Brücken. Die schönsten Brücken Europens sollen die Dresdner, die Engelsbrücke zu Rom, die Prager, die Westminsterbrücke über den Strom, Rialto zu Venedig, die Toledische zu Madrid, die türkische zu Mostar in Bosnien seyn. — Die Prager Brücke hat 18 Schwibbögen von Quadern, ist 298 Klaft. lang und 6 Klaft. breit. Ihr Bau begann 1358. Nach der Heiligen-Geistbrücke über die Rhone ist sie die längste steinerne Brücke in Europa. — Die Dresdner Brücke hat 16 Bogen. Der Übergang ist 24 Fuß breit. Schlanke Zierlichkeit und unerschütterliche Festigkeit zeichnen sie aus. (1334 vollendet.) — Die Regensburger Brücke ist 182 Klafter lang, hat 15 Bogen und ward 1140 erbaut, trotzt also gegen 700 Jahren den Wellen der Donau. — Der Ponte di Rialto zu Venedig besteht aus einem einzigen Bogen von Marmor, dessen Basis 15 Klaftern hält, und ist 37 Schritte breit. Sie ruht auf 12,000 Ulmenpfählen. — Zu Rapperschwyl in der Schweiz führt über den Züricher See eine 790 Klaft. lange Brücke, ruhend auf 564 Pfeilern. — Die hölzerne Brücke unweit Philadelphia über den Fluß Schuylkill besteht aus einem einzigen Bogen von 340 Fuß Weite. — Aus Ziegeln bauten die Engländer einen 140 Fuß weiten Bogen über den Taff-Fluß. — Die Brücke von Lavault auf der Straße nach Nizza besteht aus einem einzigen steinernen Bogen, der 96 Fuß im Lichten weit ist. —

Bibliotheken. — Die kaiserliche Hofbibliothek Wiens hat über 360,000 Bände gedruckter Bücher, 12,000 Bände Handschriften, 300,000 Kupferstiche. (6000 Bände sind Werke vor dem 15 Jahrhundert.) — Die National Bibliothek zu Paris hat gegen eine halbe Million Bände. Es füllen 90,000 Bände Manuskripte 10 große Säle. Außerdem hat sie 85,000 Stück Münzen, 4000 Kunsttafeln, 1 Million 500,000 Zeichnungen und Gemälde. — Die Zentralbibliothek zu München hat 350,000 Bände. — Die Universitätsbibliothek zu Göttingen 300,000 Bände und 5000 Handschriften. — Ihr Catalogen

 betragen 150 Folianten. — Die Hamburger Bibelsammlung von allerley Drucklagen hat 4000 Stück. — Die vorzügliche Privatbibliothek des Londoner Buchhändlers Colburn, hat mehr als 50000 Bände. Vielgelesene Werke sind 4, 8 bis 12 Mal da. Die schönste Aufschrift einer Bibliothek lautet: „Geistes=Nahrung.“

---

zu pag: 75. Du es aber weg, so bleibt dir noch immer die ganze Welt übrig. — Ihr 4, 2, 1, 4. wie er verfaßt ist, diesen ~~Logogryph~~ Logogryph zu errathen, war nun dem H. A. B. leicht; wenn Du ihn aber 3, 2, 4. Mal errathest, so bringst Du ihn in Deinem Leben nicht heraus. [Lineal]

Linea, Linie, Line — a, Lini, Linn, Lain, Nil, Ale, Ali, Aal, Allah, La, Lea, Alle, Allee, All, Eile. Nie.

Dreysilbige Scharade, der Künstler zum Publicum.

Es giebt der Instrumente viele,
~~[illegible]~~ Man hat die Ersten mich gelehrt,
Erlaubt, daß ich das Ganze spiele
Auf den zwey Letzten ungestört.
[Al=le, Al=le=gro, Or=gel]

Gleich den accorden und disonencen, ist für Freud und Leid des Menschen walten. Reines Daseyns aber schönster Dreyklang ist: Liebe, Achtung und Freundschaft. Aug: Braun.

vide pagina 270.

Anmerkungen im Gebiethe der Tonkunst, als Erinnerung Erfahrung (Belehrung).

Uebung macht den Meister, ist ein uraltes altes Sprichwort, welches sich aber in allen Fällen bewährt. Daher jeder die reine Einsicht, daß Gesundheit Geistesgaben zweckmäßige Leitung und unermüdeter Fleiß, mit Ausdauer vereint, die Leistung an's Unglaubliche gränzen kann.

1.) Der Übung Gefährtin ist Gewohnheit, daher soll man beym Exercieren gekleidet seyn, und wenn man vor's Publicum zu treten, seine Toilette gemacht hat, gehört's sich so gekleidet eine Weile nachzuexercieren.

2.) Uebung gewährt Sicherheit, diese, Beherzigung.

3.) Um bey'm Exercieren Schule und Ordnung strenge zu erhalten, darf man sich nie übereilen und bevor man jede Art einer Übung nicht recht langsam und wohl bedacht eingelegt hat, kann man nie zu einer reinen und netten Fertigkeit gelangt seyn.

4.) Zur Übung gehört nicht nur das Gut-
sondern auch Schönspielen, daher nicht
schwerer Sachen die Gewandheit befördern,
für einen schönen Vortrag aber, wähle
man liebliche adagio's und einfache melodien

5.) Um Schwierigkeiten mit aller Leichtig-
keit zu überwinden, wird zu deren Er-
langung absichtlich oft viel geschwinder
exercirt. Zur eigenen Überzeugung
aber und Staune der Sicherheit, muß
man 's auch recht langsam spielen können
da nicht nur daß man viel exercirt
hat, hauptsächlich aber darauf ankömt,
wie?

6.) Wer man Stellen recht wohl einge-
übt hat, muß dann das Ganze fließend
in einem Guße fort, besonders eingespielt wer-
den.

7.) Zu einer richtigen Bogenführung
für Anfänger oder diejenigen die
ihren Bogenzug gebessert haben wollen
läßt sich's nur das Bogenmaaß mit
dahin gerichtet zu erhalten, der Anstrich
den Saiten am besten berühren.

8.) Trifft's sich daß man zum Exerciren nicht
recht aufgelegt zu seyn glaubt, so unterlaß

man es dennoch nicht, denn mit Ueberwindung
erlangt man leicht zum richtigen Antriebe
ohne daß man's selbst gewahr wird.

9.) Nicht hinlänglich daß man die Schwierigkeiten zu bezwingen versteht,
man lerne sie eben auch, auf eine
ungezwungene anmuthsvollen und
elegante Art vorzubringen zu wissen.

10.) Nachlässig darf nie exerziert werden.
Die Kunst verlangt Fleiß und Beständ.

11.) Ein guter Lehrer muß dem Schüler
vorerst den schwierigen und reichhaltigen
den Übungsstücken, zweckmäßig
auch für den ihm zu bildenden Geschmack
mit schönen und geschmackvollen Tonstücken
bedacht seyn.

12.) Nie wird ein vernünftiger Lehrer
den Schüler durch Aussagen, daß er
ein Esel bleiben wird, entmuthigen
und ihm dadurch Trost und Hoffnung
benehmen wollen, denn nicht allen
hat Gott gleiche Gaben zugetheilt, wohl
aber hat ein Jeder bey seinem guten
Willen und Fleiß reichlich seine Kräfte
zu versuchen und auf sein Bestreb,
vertrauungsvoll zu hoffen.

13.) Man hüte sich sehr beym Violinspiel, wenn es leicht geschieht, nicht zum Nachtheil seiner Gesundheit, die Brust einzuziehen oder den Athem zurückzuhalten.

14.) In einem kleinen besonders aber eingeschlossenen und warmen Zimmer, wird bey'm Exerciren auf der Violine die Luft so leicht verbraucht und mit der dabey betriebenen Ausdünstung so sehr erfüllt, daß wenn man dagegen nach Umständen nicht die gehörige Sorge und Verhütung trägt, es der Gesundheit sehr schädlich seyn kann. Im kalten oder frischen Zimmer ist am besten Zimmer zu exerciren.

15.) Ein Ort ohne resonance ist dem exerciren sehr vortheilhaft, denn spielt man nachher in einem umfangreichen Raume, so erscheint einem der Ton viel raumfüllender.

16.) Variationen dienen außer dem caracterisirenden Ausdrucke auch zur Bildung der Formkenntniß.

17.) Man soll beym exerciren immer die natürlichsten und besten Wege wählen, und nicht etwa glauben der Übung wegen, auch die ungezwungenen aufgeben zu müssen, vorzüglich lassen sich je bey den leichtesten Stellen mögliche Schwierigkeit ganz unnütz zeigen, würde verdienen. Je mehr man die

wahren und natürliche Ton beybehält, desto
leichter wird man in kommenden Tönen und
unzugänglichen Fällen sich stets zu helfen wissen.

18.) Zum produciren gehört einen Noten=
Überschuß immer im Vorrathe zu haben,
deren Einübung so sehr geschickt ist, dass –
man sich durch vermehrten Wind bemöthigen,
das Windverholen den Geschmack dabey nicht
verzustümmeln, – man selber auch zu übermäßig
Ueberbraucht, natürlich aber mit der un=
umstößlichen Voraussetzung, dass man
in einer kräftigen Bogen vorhaltender Übung
verbleibt, denn nur! ist Spiel und Geist
fremd in Schwankungen, und Leben und Ausdruck
durch sich erhalt.

19.) Die Triolen sind durch ihre ungerade Zahl
und den, den guten Noten abwechselnd zu
fallenden, Hinauf und Herunterstrich;
zur Übung der wahren Hand sehr vortheilhaft,
fand, besonders wenn man bey Vorfinden
nun Striche immer eine der drey Noten
mit sf: bezeichnet. Unzählig bey sehr geschwinden
Tempo's für die Ausdrucke dieser Strichart nicht
nur zu werden, als auch damit die Triolen ihren
Caracteur beybehalten müssen diese, vorzüglich
bey einer mitgehender Begleitung der Schläg,

Seit angenommen, etwas abgetheilter und an
der ersten der dreyen Noten, Zeichen mit sf:
einer gleichförmig (gestoßen) marquirt werden.

20.) Alle rasch gleichlaufende Passagen dür-
fen nicht etwa mit einem schabenden
Bogenstriche, wodurch der Klang unrein,
stickt wäre, – gespielt werden, sondern
sie müssen mit einem aufspringenden
Bogendrucke und zwar nicht ganz mit der
Spitze, sondern mit dem obern Theile
des Bogens ohne denselben von der Saite
gänzlich abzubringen, so ineinander her-
vorgebracht werden, daß die Saite ehe
mit jeder Note elastisch angeschabt.

21.) Um Kraft in der Bogenspitze zu besi-
tzen, muß der Daumen gerade seine
seine Lage bis hinter den Mittelfinger
(gegen den Ringfinger zu) fest beyzubehalten
und um das Gleichgewicht ja immer streng
zu erhalten, müssen die Finger (mit Aus-
nahme des Kleinen der den Bogen nicht
immer zu berühren braucht,) über der Stange
nicht beysammen bleiben { * besonders bey vielen Noten und wenig Bogen.

22.) Ein gleiches rasches Staccato liegt in der
Leitung des Bogens, * da weiterhin der Bogen
durch das Uebergewicht zu sehr springt und sich

überweist, auch soll der Bogen obgleich nicht
von der Seite abkommen doch dem Stege nicht
zu nahe seyn allato der zu harte Widerstand
ihn leicht abweist und es sich nur zu einem
harten und langsamen staccato eignet.
Im Allgemeinen aber ist die Verschieden-
heit, vom schülerhaften bis zum tambourin-
artigen staccato, übrigens so groß daß selbst
den Kräften vieler Menschen, z. B. dem
Daumen wieder den Mittelfinger leicht
aufhalten & hauptsächlich auch auf das ge-
niale anzukommen scheint, daher sagen:
Bernard Romberg; schönes staccato und ein
guter Trille sind angeborne Gaben. – Nico:
Paganini; für's staccato gibt's keine Regel.
23.) Die Ueberzeugung daß die Begleitung
dem Solospiel untergeordnet ist, fordert
vom Solospielenden Festigkeit im Nachdruck,
erlaubt ihm einige Freiheiten im Vortrage
Verbindlich aber, als dem Führer der ganzen
Zusammenstellung, jeden Wankelmuth.
24.) Der producirende soll, beym letzten Tutti
bevor dieses nicht ganz aus ist, sich nicht von
seinem Stande entfernen. Die Tutti müssen
überhaupt, besonders am Schlusse nie zu
lang seyn, weil sie sonst den Eindruck schwä-
chen.

25.) Bey einer Passage die sich wiederhohlt, ist das Hr: mit Beybehaltung all der ähnlichen nuancen, plötzlich ins pp: zu verwechseln, so auch bey einer fermate, besonders im adagio, den Ton, und nur im Herunterstriche erzeugt ~~[illegible]~~, sehr lange auszuhalten und ihn nach und nach à la B: Romberg verlaufend in einen Ruhepunkt gänzlich verschwinden zu lassen, — von der größten Wirkung.

26.) Ein ästhetischer Vortrag weiß die unbedeutendsten Stellen zu erhöhen und macht sie unerwartet oft überraschend schön.

27.) Bey Musikstücken wo schon der Ausdruck des Gepräge des Ganzen mit sich bringt, muß auch bey Beginn schon der ersten Noten der caracteur fest und sicher angedeutet werden.

27.) Bey Verzierungen von vielen kleinen Noten die so oft im adagio anzubringen sind, muß man statt einer ängstlichen ~~Takt~~berechnung der kleineren Theile, vielmehr sich im Vortrage nicht stören, die Bewegung der Begleitung in 'r Umfassung erhalten und um in Gesängen ja keine Lücken zu bekommen, mit den oben benannten Noten ausfangs sparen oder der schönen Wirkung wegen

wie ungefähr der nächstfolgenden
guter Partituren anzuführen.

28.) Zum guten primavista=Spiel gehört
aber allem ein schneller Überblick
des Ganzen und weiter Voraussicht im
Lesen, was man eigentlich nur durch
vieles überraschendes a vista=Spiel
erlangen kann; ~~wozu~~ da auf den
schwindenden Zeichen Bild wollen sich zu halten ist
um desto mehr ein fertiges Spiel erfordert
wird.

29.) Wenn man in der Kälte ein Solo zu
spielen hat, wie z. B. in der Kirche, muß
man die Hände nicht zu warm halten, weil
ein der Abstand dann und desto stärker angreift.
Daher ist's wenn sie unter dem Mantel
sind und öfters gerieben werden.
Zu einem ausgezeichneten producieren in der
Kälte, ohne durch zu warme Bekleidung
sich im Spiele hinderlich seyn zu dürfen,
kann man für den untern Theil des Kör-
pers wohl bedacht seyn auch dadurch früher
etwas warmes geniessen; man ist der Kirch-
en und Weine der beruhigt und leicht betäubt
nicht so annehmbar als Thee oder Punsch.
Wenn man aber nur wenig nehmen soll der so
sehr auch die Wirkung verhindern vide pag: 238.

Verschiedene Bemerkungen.

Mein lieblicher Bruder Peter Paul Braun, jetzt [1838] Silberarbeiter in Wien, der — nachdem ich [geboren d: 6ten März 1789 zu Kosten] vom väterlichen Hause im Jahr 1804 d: 8te Juli abgereist bin — erst d: 29 Juni 1806 zur Welt gekommen ist, und wir uns nie begegnet waren, war von Wien, auf Besuch zu mir hier nach Lemberg d: 3ten Octobr 1838 angekommen. Abends nach 6 Uhr erblickten wir uns das erstemahl im Leben.

Beider Herzen durch Gott verwandt,
Sich nie bekannt, waren jetzt herzlich erfreut.
doch! sich finden und trennen ist des Menschen Loos,
und es erfolgte seine Rückreise am nächsten 16ten des Abends, vielleicht! um uns nie mehr zu sehen.

Meines Bruders Peter Paul: seine Tochter Tilli, [Mathilde] ist geboren d: 7te März 1835.

Mein Vater ist gestorben d: 21te August: 1811, die Mutter den 2ten Ostertag 1826.

Mein lieblicher Bruder Maximilian Braun, ist geboren d: 12te Octobr 1800. war Professor der matematique zu ~~Kosten~~ jetzt 1838 Gutsbesitzer. Desgleichen meine Schwestern, die sämtlich jünger sind als ich, leben hie und bey Kosten: Cecilia Gruszczyńska Beamtens-wittwe, ~~Guts~~besitzerin in Kosten. Tekla Otto und Ewa Rymarkiewicz Beamtensfrauen, die Jüngste, Frau Nepomucena.

Des Roderich Reisepaß von hier nach Wien, mit des Kreis: Präsid: Unterschrift war datirt d: 28te April 1836. und in der Polizey hier d: 5 Mai 1836 unterschrieben. An diesem Tage ist Roderich nach Wien gereist.

Mein ~~[illegible]~~ leiblicher Bruder,
Max: den ich seit Jahr 1804 nicht gesehen
habe, ist hier nach Lemberg zu mir
eigends auf Besuch gekommen: d: 26ten
Juli u den folgenden 1te August, 1843.
wieder abgereist, vielleicht so Gott
es giebt, seinem Versprechen nach,
nur noch wiederzusehen.

unbedeutend zu sagen scheint, könnte sie doch sehr schädlich werden.

30.) Beim Hinauf= und Zurückbewegen gehört auf verschiedenen Arten die Gleitung des anklingenden Zwischenfingers die Sicherheit, den Zielton aufzufangen.

31.) Art und Demuth wie man sich dem Publicum vorzustellen hat, ist dem Spieler unschätzbar.

32.) Beim ponticello, und nicht über die Steg zu kommen, muß der Bogen, die Spitze vor, oder Frosch zurück, mehr schräg geführt werden.

33.) Eine gute Begleitung besteht hauptsächlich in schönem piano, weil sie der principal Stimme sich leichter anlehnt und diese unterstützend immer bleibt.

34.) Ein Tema soll stets ganz einfach gespielt werden, damit die Abwechslungen desto mehr überraschen und Deutlichkeit behalten. In feuriger Musik, Stücken wo sich Stellen wiederholen, gehört das erstemal die Vorschrift des auteur, das zweyte Freyheit und Geschmack dem Ausübenden.

35.) Vor'm produciren, ist sich zu erhitzen nicht minder den Arm überanstrengen möglichst zu vermeiden, weil jede fremde Anstrengung das Zittern leicht zur Folge bringen könnte oder doch wenigstens den Arm erschweren müßte.

36.) Die Bezeichnung für die Art, wie man sich beym einexerciren eines Musikstü-ckes zur schönern Vorbehaltung gemacht hat, bringt zwar so viel des Gelungenen und Schönen in Erinnerung, aber nicht allein darf man sie genau nachsingen, denn der Ausdruck des subtilen, der sich nie hin-länglich beschreiben läßt, kommt allein auf der momentalen Stimmung an.

37.) Gleich einem Solo-Sänger der vor seinem Auftretten schon durch unzähligen Echappé's seine Kräfte in Bewegung setzet, soll des-gleichen auch ein Violinspieler seine Finger auf'm Griffbrette vorbereiten und um sein instrument der local-Atmosphäre, deren Einwirkung auf Saiten und Colophonium so viel vermag, nach und nach anzugewö-hnen, muß man die Violine und Bogen bey Zeiten beständig in Händen behalten.

38.) Noten mit denen man sich eben produciren soll, scheinen durch Vorübung schwerer, erleichtert zu seyn.

39.) Die Aufgabe in der Wahl der Noten fürs Publicum, löset sich oft darinnen am besten auf: daß man jedoch umständliche und gefällige Compositionen, den Wunsch so sehr erhöhen.

40.) Der Bogen muß seine gehörige Eintheilung haben und nicht etwa die zu hoch hinauf leitung, wenn es unerläßlich ist unten zu bleiben.

41.) Durch Druck und festen Aufschlag der linken Hand an den Hals der Violine, wie diese zwischen dem Zeigefinger und dem Daumen liegt, ist sich sehr zu verhüten daß man nicht dadurch die Fertigkeit und Kraft der Finger hemmt und die Gewandheit lähmt. Die Finger müssen der Reinheit und Sicherheit wegen sich untereinander in verbundenen Lagen gewöhnt seyn zu leiten, übrigens aber immer mit dem Schwunge von oben, frey fest und gewandt den Saiten zufallen.

42.) Indem ist die Fingerbezeichnung willkommen für ihn zur schnellen Übersicht und guten Wirkung einer zweckmäßigeren Lage deutlich. So auch ist man bey wichtigen Stellen, die man lange nicht vorhatte, durch eigene Bezeichnungen, einem neuen Nach= grübeln und =Suchen überhoben, nur müssen besonders die Verzierungen so genau als möglich ist, bezeichnet werden, denn oft gibt's Augenblicke der Eingebung die keine Zeit mehr zurück ruft. Im vorbereiteten Spiele aber selbst, lege man sich keine Fesseln an, denn frey ist die Kunst, die, die ans Göttliche gränzt!

43.) Es spielt sich mit der Begleitung um viel leichter wenn man den Gang derselben sich traulich ang-

schoret oder gewendet hat. Auch läßt sich dem allen
diesen erfordern und gewährt Ihre caracteur, zugleich
eigenes studium.

44.) Die Saiten dürfen nicht zu hoch liegen, da
Abstand sie in der applicatur je höher hinauf
desto schwerer einzeln anzustreichen sind. Dergleichen
dürfen sie nicht tief seyn, wodurch, besonders
die E Saite wenn sie anschlägt, Widrigkeit erregt.
Am zweckmäßigsten bleibt's aber, daß der Steg
gewendet ist und zwar daß von der G Saite ge-
gen die E, die Saiten immer mehr dem Griffblatt zukommen.

45.) Die Darmsaiten erhalten sich am besten im
Anfang, daß mit reinem frischen Baumöhl ge-
tränkt ist, und wenn es weiter trocken genug ge-
worden ist, gering aufzuheben. Nur dürfen sie nicht
zu feucht liegen, denn sonst faulen sie leicht und um
sie auch am Austrocknen zu hindern, sind sie nach
wiederholtem Papierüberschlagen, in einer
Schweinsblase einzuwickeln und umbinden die
frischen wenn sie neu ist gut getrocknet, statt mit
Salz gerieben und mit Baumöhl recht gut ge-
reinigt worden ist. Bey einem großen Vor-
rathe sind die Darmsaiten mehr trocken zu halten
und dürfen wenn man zu Theil einige davon braucht
diese nur acht Tage vorraus mit Baumöhl zu tränken.

46.) Unter den vielen Ursachen die das Sai-
tenreißen bewirken, ist außer dem Ei-
genschaften des Colophoniums, ist allein dieses

die Schuld davon, daß an den Saiten oder den
Bogen entweder zu viel oder zu wenig Colofo-
nium vorhanden ist. Man versuche daher,
die Haare des ein wenig wolligen abzustreichen
oder mit Vorsicht ein wenig und noch besser
mit einem anderwärtigen Coloph: an dem Bogen
zusammt leicht hinzuziehen. Die Saiten nach-
lassen, sie mit Inschlicht beziehen oder mit [illegible]
[illegible] anwaschen und mit Fliespapier abwi-
schen, ist oft bisweilen sehr thunlich. Im Nothfall
auch versuchen den Bogen zu wechseln. Die Ursache,
ursprünglich aber des Anstreichens scheint sich hin-
länglich darinnen bewiesen zu haben, wenn
nemlich das Instrument einer plötzlichen und
Luftveränderung ausgesetzt wird und besonders
wo die Luft von vielen Menschen die beysammen
versammelt sind, verbraucht und mit Athemdünsten
erfüllt ist. Daher jedem nun [illegible] Violin=
spieler daran sehr obliegt, die Violin-Bogen
bevor er sich producirt, schon viel früher zu hand
haben um es dem locale nach & nach anzugewöhnen.

47.) Bey guten instrumenten wo der Klang rein
ist, ist das Nebeneinanderstimmen der Saiten bezieh-
ung schwerer zu erlangen und bisweilen gar
genau wenn die D Saite (auf der Violine) verhält-
nißmäßig etwas stärker ist.

48.) Auch nehmen gute Saiten beym Auf-
ziehen ihre gehörige Stimmung, ohne daß man
den Wirbel dabey viel zu drehen braucht.
Auch ändern sie ihre selbe nicht. Nur darf
keine Saite plötzlich getrieben werden und
wenn sie nicht sogleich gestimmt werden soll, nicht
viel überstimmen. Besonders bey D und A (auf
der Violine) die dann im spielen gerne steigen.

49.) Durch die Ausdehnung der neu aufgezogen-
nen Saite ist das dabey hervorgezogene
Öhl so unmerklich es auch seyn, immer abzuwischen
und zwar von Leinen mit Fließpapier, jedoch
dient sie nicht rein, nicht stark und [illegible].

50.) Zu einer frisch aufgezogenen neuen Sai-
ten muß der Bogen nicht mit Colofonium
überladen seyn, weil sie dann an Klarheit ver-
liert und dann angreifen genöthigt wird.

51.) Wenn die Saite über'n Knirrel nicht glatt
gleitet sondern im Nachrücken derselben
stetzt, wodurch das Reinstimmen erschwert
wird und selbst das Instrument leidet, ist sel-
bes [illegible] das Knirrel, so auch die Stelle der
Saite die den Knirrel zutrifft, mit etwas Bley-
stift ‡ einzureiben und abzuwischen. ‡ besser mit Federweiß.

52.) Jede Saite die durch unmäßiges Hin- und
Herabstimmen zu viel getrieben wird, muß
zu Grunde gehen.

53) Eine zu bespinnende Saite muss sehr sorgfältig gewäschet werden. Erst zwey Täge in reinem Wasser gehalten bleibt sie einen Tag trocken auf der Maschine aufgespannt, jedoch sie nicht überspannt wird sie denn in der Stimmung steckt und beständig variirt. (Die Maschine muss nicht zu lang seyn und die Saiten bey der Bespinnung kurz angelegt seyn) Die G Saite auf der Violine aufgezogen hält unterm Strich ohngefähr, die Stimmung des Tongewebs gestrichenen b. woran auch nach der Länge u. Spannung sich zu richten ist. Im Allgemeinen ist für den Klang vortheilhafter wenn der Draht etwas stärker ist, doch wird aber die Saite schwächer, wobey zur Haltbarkeit der Saite mehr zu bemerken ist. Stärkeren Saiten u. schwächerem Draht hat zwar einen etwas dumpfern Ton, dafür aber gewähret sie gegen die Höhe zu einen mehr reinen willigeren Ansprach. Damit die Saite nicht drathlos wird, pflegt man, wenn sie angesponnen werden soll, erst mit staubartig geriebenem Colofonium sie mit 2 Fingern zu überfahren u. sie sogleich mit etwas weichem Lampen abzuwischen. Auch soll der Draht so viel als es thunlich ist, der Saite immer fest angezogen werden.

54.) Die Saiten müssen immer um den Wirbel, der den nicht zurückspringt, mehrmals gewunden seyn, es der Haltbarkeit wegen von dem Haltenwirbel, fast denselben geraden Linie, dem Griffbrette zulaufen.

55.) Die neu aufgezogenen Saiten besonders d und A scheinen der noch in ihrem vorhandenen Fetten wegen gewöhnlich zu schwach zu seyn, da eigentlich sie nur zu weich sind und im Spielen, schon in paar Tage sich's [illegible] verwischt. Daher muß man es bey der Aufsetzung eines Instruments wohl ein [illegible] Recht, daß zu starke Saiten das Spiel erschweren, keinen Klang befördern und in allen übrigen Hinsicht sowohl dem Künstler als dem Instrumente nur nachtheilig seyn müssen.

56.) Wenn die Saite leer ist, ist sie im schönsten, natürlichsten Klange und je mehr sie mit dem Aufsetzen des Fingers gekürzt wird, verliert sie um desto mehr ab, von ihrem angenehmen Schwingung. Daher kommt es dem schönen Vortrage nicht zu, Stellen besonders die das Geschmackvolle oben vorzutragen zu wollen, die unten viel vortheilhafter zu nehmen sind, denn je mehr die Saite (außer den Flageolettönen) nur im Unterweg verbleibt, kann sie desto weniger frey vibriren.

57.) Zur Vorsicht und Zuverlässigkeit, daß in der

 Production die Saite nicht so leicht reißt, ziehen man einen Zug von einem Büschel der gewählten mangellosen neuen E Violine-Saite und ihren Fingern fort bis zum weißen. Die vermeinte Höhe (gewöhnlich Terz bis Quart höher) bezeugt die Haltbarkeit der Saite. Nur gehört eine andere Violine zum dergleichen Versuche, damit die Solo-Violine durch allzu großen Druck und Spannung nicht Schaden erleide. So ein erprobtes Büschel wird paar Stunden vor der Production frisch aufgezogen und etwas angespielt.

58.) Ein übler Gebrauch ist es, die E Saite nach dem Spiele immer nachzulassen, da doch die Saite wenn sie nach ihrem festen Stand erreicht und hierdurch zerstört wird, nur um desto mehr hält. Selbst die Violine wenn sie dem beständigen Wechsel ihrer Ausdehnungen unterlegen ist, kann in der Stimmung ihre gleichkräftigen Unbeweglichkeit nicht gesichert seyn.

59.) Eine beschonene alte G Saite, die im Gebrauche steht und gewöhnlich keine Quinte mehr reine hält, thut öfters einen sehr guten Dienst, wenn man sie umdreht.

60.) Ist man bereits eine neue aufgezogene

E Saite etwas anzuspielen damit im Spielen
sie sich nicht ziehe, so geschicht es wenn sie im hohen
Tönen ist.

61.) Wenn bey einem Streich=instrumente durch
einige Zeit nicht gespielt worden ist, die Saiten
getrocknet sind, sind sie so wie sie aufgezogen
sind mit zwey Tropfen reinem Baumöhle an=
zufeuchten und nach einigen Stunden oder
zwey Tagen mit Fliesspapier langsam abzu=
wischen. Sollen sie aber vom Staub oder sonst
vielmehr vom Schmutz gereinigt werden,
so ist einzeln jede Saite abzunehmen, mit ei=
nem in Spirit getunkten Lappen noch abzuzie=
hen und dann sogleich mit Baumöhl [illegible] Eine im
Vorrath gehaltene besponnene Saite die durchlos [?]
geworden ist, muß frey aufgehangen von oben
herab mit Baumöhl eingetränkt werden,
was über die Nacht sich der ganzen Länge der
Saite nachzieht [?].

62.) Der Wirbel soll nur an seinem dicken Theile
seinen festen Halt haben, wo auch mehr Kraft
zu verwenden ist, der an den gespitzten Seite
er nur vielmehr sich anzustützen hat. So ist er
viel leichter zu stimmen und dreht sich nie ab.
Naß darf er nie gemacht werden, damit er
sich nicht einschneide.

63.) Ein zu ausgetrocknetes Griffblat wer=

verursacht bebenden Undeutlichkeiten im Tone,
die nicht leicht zu entwöhnen sind. Zur Rein-
heit und Erleichterung der intonation muß
das Griffblatt sehr sorgfältig abgezogen seyn
und nicht etwa bekleistert (beim Futter politur)
seyn wo die Zu[illegible] noch mehr auszubessernd
sind. Am besten ist's: matt abgezogen.
64.) Bey der Untersuchung ob die Violine nicht
irgendwo offen ist, lässt sich's am sichersten
darauf kommen, wenn sie der ganzen [illegible]
nach gleich: Seiten [illegible] Stimmstock, be-
klopfen und mit'n Finger überall anklopfend,
beobachtet wird wo sich's Schnarren wahrnehmen läßt.
65) Ein Streichinstrument was unbenützt lange
liegt, darf nie besaitet bleiben und muß nur
in der sonnigen trockenen Zimmerluft hängen, aber
nicht etwa von der Sonne bestrahlt oder im Winter
zu nahe dem Ofen auch nicht an einer Wand wo
die Außenkälte eindringt. Eine Violine muß
nie neben der Wäsche aufbewahrt werden,
weil sie Feuchtigkeit anzieht und den Ton verdumpft.
Alles metal ist dem Violine-Tone zuwider, daher
zu vermeiden den Draht am Saitenhalter. (Mit
Ausnahme, der Festigkeit wegen oder eigener Vorliebe)
66.) Der Stimmstock darf, bevor die Saiten nicht
gehörig nachgelassen sind, nicht gerückt werden
auch muß selber nach der Wölbung des Instruments

noch zugespitzt und an beyden Enden von der
Schnecke benommen werden, damit besonders die
Oberseiten durch das Rücken welches überdies
immer leicht gehen soll, nicht an den Korn ge-
griffen werden, — und ist der Standpunkt des
Stimmstocks einmahl für genugsam befunden,
so muss man seiner Wichtigkeit in der correction
und der Sicherheit wegen, dass er gelegentlich
nicht umfallen oder wenigstens sich nicht verschie-
ben und immer dadurch, den gewissen Körper neuen
Erschütterungen vorzubeugen, — etwas
Leim und zwar auf folgende Art anbrin-
gen: Ein zugespitztes Hölzel wird in Lei-
mentöpfchen (so wie der Instrumentenmacher hat)
eingetaucht und hiemit unten in den zwischen
Stimmstock und der Unterdecken bildenden Winkel,
rein angelegt.

67.) Die Meinung, dass die Violine mit Colofonium
bedeckt beschmutzt und mit Schmutz belastet,
besser sey, ist so irrig als die, dass man jeden
einen Violine für besser hält, wenn sie viel zer-
schlagen und viel geleimt war. Gegen das
erstere ist hinlänglich, das allgemein bewährte Wort "die
Reinheit" zu [illegible] und für 6 [illegible]
lässt sich [illegible] von einem Violine viel
mehr mit einem schlechten Barometre vergleichen.

68.) Jede Violine die lange nicht gespielt war,

braucht seiner Form wieder angewöhnt zu
werden, man ist's bey gut bewahrten alten
Instrumenten das Zusichkommen viel geschwinder.

69.) Der Flageolettton h auf der Quinte, ist nicht
überall annehmbar weil er in der intonation
oft zu tief erklingt.

70.) Ein Streichinstrument muss auf der Reise
streng vor der Spannung sowie wider den
Saitenzug, so weit daß der Stimmstock nicht umfällt,
ganz nachgelassen werden, und damit es sich
nicht bewegt, ist zusammengelegtes Fliesspapier
hier an den Zargen leicht eingezwängt,
gute Vorsicht. Desgleichen damit der Bogen nicht
das Instrument berühre, gehört selbes mit etwas [illegible]
eben breit zu bedecken.

71.) Alle Streichinstrumente sind vom inwendigen
Schmutze, am besten zu reinigen, wenn man
sie hineingegebenen trockenen Haber wohl aus-
beutelt. Äusserlich immer mit etwas reinem
Wasser und sogleich trocken leicht abwischen.
Brandwein=spirit mit Wasser auf einem wei-
nen Leinwandfetzen genommen, bringt jeglichen
Schmutz weg. Wohl zu verhüten ist dieses, daß
zu viel spirit den Lackfirniss angreift. Beym
Putzen verstehen man mit dem Aufdrücken immer
sehr leicht und am besten trocken man immer mit
Fliesspapier, alles was man reinigt, es sogleich ab.
⟨ Nur mit Baumöhl oder [illegible] ⟩

72) Der Zug ist für Kraft und Klang jedem instrumente einzig geeignet wenn er leicht ist. Dem Rückbeugten ist es wenn die Violine alt und dünn im Holze ist, wobey dem auch der Bezug ja nicht und ein zu starker seyn darf.

73) Steg und Stimmstock haben in den correcten bey ihren gesetzmäßigen mathematischen Berechnungen und Stellungen, manche feinere kleine Abweichungen für das Holz ihre Erklärung, die aber aufzufinden und zu bestimmen nur dem Geübten zukommen.

74) Bevor ein Musikstück anfängt, soll das Stimmen aller Instrumente einen Theile früher aufgehört haben, desgleichen darf auch nicht keinem zum desto mehr gut gelungenen Vortrag der, daß sie oft übel angewöhnte Stimmen zugleich nicht genau beginnen, weil dadurch die besten Effecte Wirkung und Eindruck gestört und gänzlich getilgt sind.

75) Ein zu langer Bogen thut nie gut, weil er keine gehörige Spannung haben kann und im Verhältnisse dem Instrumente nicht gleichend überein kömmt. So desgleichen wenn er zu schwer ist, ist er der Gewandtheit ganz entgegengestellt.

76) Die Bogenstangen lässt sich (um durch einlass und öfteres Reiben nicht etwa die Haaren an denselben zu benehmen) am leichtesten und zwar ohne stark zu reiben, mit spirit oder eau de cologne abputzen.

77) Keinem Violinspieler wird daran so viel gelegen seyn die Violine zu ändern als schwer

stellen, für ein excelirtes Spiel den Bogen zu ver-
stehn. Der Beweis, daß man sich an diesen viel
Stärke gewöhnt und mehr des ganzen Spiel dadurch
abzwingt, lehrt zugleich daß man stets nur mit ei-
nem Bogen spielen soll. Für'n Fall aber daß man
diesen verliert und sich an einen andern zu ge-
wöhnen gezwungen ist, hingegen die Sache wohl
bedacht und übrigens so eingerichtet er anschaffung
werden kann wird, lasse man sich dadurch gar nicht
abschrecken, sondern vielmehr überzeugt werden,
daß man sich den am vortheilhaften Bogen nach und
nach immer mehr zur Hand bestimmt aneignen wird.

78.) Zu viel Haare im Bogen verhindern die Deutlichkeit,
benehmen ihm Spielkraft, hemmen den feinen
Vortrag und verderben den Ton. vide pag: 20[illegible]

79.) Ist der Bogen neu bezogen, so müssen die
Haare bevor man sie mit Colofonium einreibt,
sehr gut getrocknet und gelüftet werden, (nicht
aber etwa an der Sonne oder Ofen, wo die Haare
besonders wenn sie dabey naß geworden ist leicht zu
Grunde geht) da nicht selten es sich trägt daß die
Seiten springen und so lange man sie nicht auf-
neue bezieht und gut getrocknet hat, Spielerey
und Bewegen geschehen wollen. Auch dürfen
sie nicht unmittelbar gewaschen mit heißen Eisen geglät-
tet und [illegible] gebrannt werden, weil sie
mürbe werden und leicht brechen und keine elasi-
tität mehr haben können. Daran sind auch frische
Haare immer die besten und vorzüglich die von le-
bendigen Thieren genommen, weil sie kräftiger

und daher ihre Elasticität haben. Nur dürfen sie die Krümmungen, wodurch sie erworben sind, nicht von seiner Stelle gehen.

80.) Für einen kleinen Schüler oder kurzen Arm, ist ein zu langer Bogen nachtheilig, weil er sich leicht angewöhnen kan, denselben nach hinten zu zu ziehen.

81.) Ein Bogen soll nicht nach jedem Spielen (als gewöhnlich zu seiner Ruhe u. Erholung, wie man's glaubt) immer nachgelassen werden, weil durch [illegible] dass die Schraube leidet, auch auf der Stange und selbst dem Spieler bey der beständigen Verschiedenheit der Spannung und der dann benöthigenden Wiederaufziehung die [illegible] gestöret wird.

82.) Mit einem zu nachgelassenen Bogen zu spielen, ist so zwecklos, dass es nicht möglich ist mehr zu zeigen, als: die Saiten mit dem Holze reiben und durchreiben wollen.

83.) Der Bogen soll der Schraubenhaltung wegen, immer bespannt seyn und zwar nicht unnütz zu hoch. Beym Frosch=Anlegen muss man sich hüten, damit beym Drücken des Frosches nicht über die Saiten zu kommen, da er sonst beym zunehmenden Aufschrauben leicht springen [spalten] kan.

84.) Der abgeschabten Haaren hat Colofonium wenig oder keinen Halt und ist außer seiner eigenthümlichen Verschiedenheit, im Winter mehr staubig im Sommer mehr klebrig, was öfters wohl zu verzeigen ist. Der Colofonium der im

 gebraucht ist, scheint eben dadurch bey ihm zu fehlen.

85.) Die meisten Tonkünstler exerciren der Beständigkeit wegen unbedingt, spielen die Stücke wegen zum Nachtheil und die allermeisten lernen nur alles Stückweise.

86.) Maurer ging gelegentlich auf beynahe zwey Jahre, freywillig nach Sibirien, um daselbst ganz abgesondert von der belebten Welt, sich ungestört einzig allein dem exercicium u. studium der Tonkunst widmen zu können.

87.) Viotti aus Zartheit für die intonation, blieb mit seiner Violine unveränderlich nach'm Camerton immer in einer Stimmung und zu seiner Vorzüglichkeit im Adagio, übte er besonders gamen mit verschiedenen Schattirungen, stets aber so sehr langsam, daß es schien als stünde der Bogen fest und unbeweglich auf einer Stelle.

88.) Pugnani [Viotti's Lehrer] um für 's Violinspiel seine linke Hand zu stärken, badete selbe bis über 's Knöchel im bewährten Lammöhle.

89.) Gallus als Compositeur, bekannt durch seinen wohlverdienten Ruhm, hat nach seinem eigenen Geständnisse nichts als dem zu danken, daß er vorzüglich als studium so viele Partituren copirte. Selbes bewirkte es daß ihm in der Composition für Instrumenten nichts bange, da er sogleich die wahren besten Noten zu verwenden wußte wenn er sie nöthig fand und das am Mangel

der Compositions=Gedanken jedes Musikstück zu
Geboten steht, einen guten Nutzen daraus zu zie-
hen, nur muß es nicht deutlich werden und
weniger nie gekleidet werden. Auf die Al-
toviola hielt er großen Wert, sie aber recht in
der Tiefe zu benützen, u. äußerte daß er sich
ihrer meist der ganz tiefen Seite bediene, we-
bey ihm am Violoncelle weniger gelegen ist.

90.) Mozart sagte: daß man selbst Zeitungen
in musik setzen kann.

91.) Gebel sagt: um bey instrumentiren, die
Blasinstrumente in ihrem verschiedenen Ton-
arten geläufig schreiben zu können, muß man sich
eingeübt haben, weil dabey sich immer einen
Schlüssel denken zu müssen.

92.) R. Kreutzer hatte die Art den Trill durch
Erschwerungen zu üben, nemlich daß er in
die Spannung des schlagenden Fingers, die Bogen-
schraube am Griffbrette angesteckt, fest hinein-
hielt. Derselbe empfiehlt das staccato sehr lange
Zeit zu exerciren.

93.) Rode exercirte um seinen linken Hand
Kraft u. Gewandheit zu fördern, in eng an-
gezogenen Handschuhen. Etliche Stunden täglich
zu Hause zu spielen und üben, bis dass seiner Wahl
für's Publicum meist in gefälligen, leichteren aber
nach seinem genre, declamatorisch großartigen Vortrage.

94.) B. Romberg empfiehlt zur Einschränkung des
Gefühls, manches mit zugemachten Augen
zu exerciren. So auch empfiehlt er den Sängern

um sich im Spielen zu beobachten. Um die
Händekraft und Erfrischung zu gewähren,
hatte er gewöhnlich ein kleines Fläschchen
mit eau de cologne bey sich zu haben und
beym Produciren bevor er vortratt, sich
damit die Hände zu waschen. Seine Liebe
zu seiner Kunst war in seinem Spiele statt
ängstlichen Ernst, und bey den proben, selbst
der meisten Instrumenten, als wäre er vor'm
publicum, immer [illegible] Laune sich gleich.

95.) Zur Composition gehört Übung fantasiren zu hören, wobey Erinnerungen an allerley melodien so gut's Gedächtniß es zuläßt, auf vielfältige Art mitsinnen zu weben, sehr gute Dienste thun.

96.) Melodien: nur diese finden, die Harmonie gestaltet das Uebrige in's Unendliche.

97.) Die musik ist eine Seelensprache, daher des wahren Künstlers Spiel, Lieder der Fantasie.

98.) Die Äußerung eines sehr vorzüglichen Tonsetzers ist sehr zu erachten, daß einfach das Orchestre nicht [illegible] der [illegible], um einer ganz [illegible] beraubt zu werden, [illegible] Licht u. Schatten wohl anzubringen zu wissen.

99.) C. Lipinski meint: daß leichte Sachen, ~~[illegible]~~ öfters der Absicht wegen, viel schwerer vorzutragen sind, als schwere, die durch

überfülle sich leicht ändern lassen.

100) Vieuxtemps liess in seinem Bogen frische Haare einziehen, obgleich dieser noch vollends besetzt war. Er hielt sie aber für abgespielt und sagte dass sie 6 Stücken wären anzusehen.

101) Die Blasinstrumente haben ihre natürlichen Töne, wodurch sie in den ihnen angemessenen Tonarten zu verbleiben, beschränkt sind. Zwar lassen sich die künstlichen Töne durch Vervollkommnung der Instrumente jetzt leichter als sonst annehmen, allein da die Lage, wo sie nach ihrer Grösse, verschiedenen Umfang haben und zugleich jeder dieser Instrumente die, ihnen für Wohlklang und leichtere Ausübung eigenthümliche Stufe zu bewahren ist, so entsteht daher, dass man eine composition zu einer Zeit in verschiedenen Tonarten schreiben muss. Wer nun darin sich nicht zu finden weiss, verfällt in lästigen Beschränkungen die oft nichts nützen und Verlegenheit mit sich bringen. Ein einfaches aber Mittel, welches ich mir selbst erdacht habe, ist folgende Art die leichteste und sicherste Zurechtweisung, nemlich:

Da in der Musik das C, wie im abc
das A, der Anfangsbuchstabe ist, so wird
hier das C als der Standpunkt angenommen,
und nach diesem C mit allem übrigen gerich-
tet. Man aber ein bestimmtes C beyzubehalten
welches durch seine natürliche Lage dem ca-
mertonnen C zutrifft, erhöhet man ein
instrument das kleinere schickliche Veränder-
ung unterliegt, als z. B. Fagot, Basposaune
gewöhnlich Flöte, Violine &c. vergleicht
dann man hier angenommenen C, die übrigen
und ~~und~~ ein ~~viertel~~ nun mit dieser instru-
mente zu jenem festen C höher ist, wird es
um so viel tiefer, und um ein viertel es
tiefer ist wird es um so viel höher gesetzt.
Nun darf man hierbey nicht außer Acht lassen
daß diese instrumente in ihrem wohlklin-
genden Bereiche zu erhalten sind, denn die
Clarinetten z: B: haben ihren schönsten Wir-
kungskreis in den Tonarten C und F. Die
Corni jetzt gewöhnlich mit maschinen, in Es
und F. Die Trompeten desgleichen Es, F,
auch C, D, und die übrigen jetzt so sehr ver-
vielfältigten Blasinstrumenten meistens C,
F, B, &c. Ist nun also ein instrument
z. B. in C, so kommt es dem festgestellten C,

so demnach allen den übrigen Tönen gleich,
ist es eben mit b zum Beyspiel einen b Clari-
nette, so ist ein b gegen das C einen Ton
tiefer, folglich gehört dieser Clarinette
zum Ersetzen, daß alles was man ihr schreibt
einen Ton höher geschrieben wird. Spielen
die Violinen b dur, so hat die Clarinette c dur
zu blasen. — die Violinen Es, die Clarinette
F. — die Violi: as, die Clarin: b. — etc.
Zur a Clarinetten, da das a genau Töne
tiefer ist, als das fest gerichte C, so wird
dieser Clarinetten der Unbequemlichkeit
wegen, alles um eine kleine Terz höher
geschrieben. Demnach also: die Violini
in a, die Clarinetten in c. — die Viol: in d,
die Clar: in F — die Viol: in G, die Clari: in b etc.
Zur Es Clarinetten die um eine kleine
Terz höher ist als das festgerichte C, wird
folglich so viel tiefer geschrieben, daher
die Violinen in Es, die Clarinetten in C —
die Viol: in As, die Clar: in F etc. Zur as
Clarinetten die zum C ursprünglichen, 5 halbe
Töne tiefer steht, gehört die Erhöhung,
desgleichen 5 halbe Töne. Also was die
Violinen in As spielen, hat es die Clarinette
in c geschrieben, was in des ist, [illegible]

diese Clarinette in F – wird in ges oder Fis
für die Violine ist, kömt es dieser Clarinette
in b zu g und so fort. Nur ist zu bemerken, daß
außer den vorigen verstandenen von Clarinetten
die alle übrigen und außerordentlichen verschiedenen
wegen ihrer durchdringenden Töne, meist
aber bey der militair=musik anwendbar
sind. z.B. Corni in es: da es einen kleinen Terz
höher als das angezeigte ist, so wird diesen Corni
alles um so viel tiefer geschrieben; folglich
Violini in es, Corni in C — Violini in as, Corni in F,
Die Corni in D sind zum C höher um einen
ganzen Ton demnach wird alles diesen um
einen Ton tiefer geschrieben. z:B: Violini in D
sein Corni in C. & so verhält sich auch mit
den Trompetten und Horn gesagt: jedes
Blas= oder Saiten= instrument welcher
Art es auch immer seyn möge, ist einem so
auf dieser Art festgesetzten C, in gleich
zu stellen und alles muß jeder Zeit sicherlich
richtig zu treffen. vide pagina 203.

Leopol 1843.

Na dniu pierwszego Stycznia Roku 1838, z powinszo-
waniem nowego roku, otrzymałem billet z wycio-
kiem postiliona na Koniu spieszącego z zawie-
szonym przez plecy listochowem i do ust przyłożo-
ną trąbką. Billet ten będąc w mym pokoiu
założonym na zwierciedle zaymywał czasami
me dumanie nad pędem czasu, a pozostaiąc w takiem
pogrążeniu mego smutku, przypisałem ujętą mą
myśl, na ten billet dnia 15go tegoż miesiąca, w po-
niedziałek o godzinie pierwszey w południe:

Głos zginie
Jeździec minie,
Bo co czas tworzy
To znów umorzy.

W kilka godzin potemu to iest w wieczór przed
siódmą, będąc na krótkiem lecz koniecznym od-
chodzie do Teatru, zbliżyłem się do łoża mey tak
wielce ukochaney a tak bardzo chorey żony, usta
me dotknęły się Jey czoła, poczem na wyrzeczo-
ne Jey słowa lecz iuż trudne do zrozumienia, za
których powtarzaniem ia natężaiąc cały móy
umysł, zdołałem rozpoznać tylko to słowo:
Natasuią, co biorąc na uwagę z obecną Panią
Gąsiorowską i przytomną pokoiówką, właśnie
o podal dał się nam słyszeć słaby tęd poiazdu
uchodzącego. Za parę chwil podnosząc nieco

prawe rękę, głosem ułomionem zdaiącym się nakazywać spokoyność, wyrzekła długo i prze„wlekle to słowo: - Ci—cho - nacośmy się od łoża iak nadpowietrznie usunęli a iam! ieszcze niewiedział żem po ostatni raz ten głos słyszał, lecz i ia tego słowa znaczenie do mego grobu zaniosę, bo Boże nieskończony! wszystko prócz Ciebie że ustaie, tam Twey Dobroci pocie„szenie znaydzie, gdzie iuż wszystko się ucisza. Za godzinę będąc z powrotem, pokoiówkę zastałem w pierwszym pokoiu, czyniąc iey zarzut że nie przy Pani, Kucharka mowi: "Ona się nastraszy„ła bo Pani ią mocno za rękę uścisneła„ poczem na me upomnienie służebna zaraz powróciła do łoża przed ktorym i iam stanął, lecz niedostrze„gaiąc więcey żadnego poruszenia, zbadziłem Panią Gąsiorowskę ktora była legła na chwilę wypo„czynku. Nieośmielaiąc się domysłu naszego wy„rzec, ieszcze Pani Gąsiorowska trochę życia ruch„dostrzegać mniemiała, lecz poźniey ruszyła kot„drą, spotym powzięta rękę Wielki Boże! tu pę„wność! świat dla mnie minął! iam osierociał!

Kolana me się ugięły - Bogu mem modły wzniosł a pierwszym mym weyrzeniem na żony martwe lica, był oraz pierwszy wyraz móy - Szczęśliwa! -

Przeszło dwa lata wiedziałem prawdziwy Iey stan zdrowia, słabość była rownie straszna

iak nie dowyleczenia, usilenia wszelkie nada„
remne. Oddalony od wszystkich naszych
pokrewieństw, sam tylko ponosiłem ten grom
mych nieszczęść, przy których jeszcze i inne
dotkliwe zmartwienia mnie nawiedzały, a
jednakże Bóg mi dozwolił wszystko przeżyć
cierpiąc i być użytecznym dla mey biedney ~~tak~~
bardzo nieszczęśliwey tak bardzo cierpiącey
żony. Zawsze sama wielkoduszna w przy„
jaźni pokładała nadzieję, śmierci się nie„
lękała, z Bogiem dnia 12go [Stycznia 1838]
pojednana, 15go wiecznym snem usnęła,
17go ziemi oddana, 19go w katedrze przy
obrzędu Requiem Mozarta, uroczyście Bogu
polecona. Stało się! wszystko to stało się!
Wszystko iuż minęło, a ia jeszcze żyię!!!

Lwów, Grudzień 1838. Thomasz Augustyn
Braun

Na bilecie powinszowania z pierwszego
Stycznia, roku 1838. przypisałem do spieszące„
go jezdzca na koniu, z trąbką do ust przyłożo„
ną: Głos zginie. Jezdziec minie.
Bo co czas tworzy. To znów umorzy.
L: 15go Stycznia
1838. Aug: Braun.

Bóg chciał mnie pocieszyć i dał mi serce
prawey dziewicy a miłością przyiaźnią i
szacankiem prowadzeni przed ółtarz,
odbyłem ślub móy na dniu 19^{go} maia 1839,
z moią z Białkiewiczów Kochaną Aloizyą
~~Klementyną~~ Heleną urodzoną tu w Lwowie dnia
21^{go} Juni 1821. Zaś na dniu 20^{go} Octo^{bra} 1839,
w Niedziele o drugiey z południa godzinie,
poblogosławił nas Bóg synem który dnia
27^{go} tegoż miesiąca, został tu w katedrze
chrzczonym i zowie się Aloysius Hilaron,
a Chrzesni iego są: Jan Ruckgaber artysta
muzyki i Teresa Seidler obywatelka tuteysza.

Aug: Thom: Braun, oyciec.

Bóg nam dołączył Córeczke, która urodziła
się na dniu 20^{go} Octobra 1841, w Środe
z południa przed godziną czwartą. Została
chrzczoną w Parafij Kościoła S^{tej} Anny, i
zowie się Augustyna Helena a Chrzestni
iey są: Michał Hoffman i Teresa Seidler.
i drugą Córeczke, na dniu 7^{go} Grudnia
1845, w Niedziele z południa przed drugą
godziną, ochrzczona w Parf: Kościo: St Anny
2. Maximiliana 1. Marya. Chrzestni ro-
dzice są: Piotr Czarnocki Kapitan i
Marya Langer.

Aloiziunia mego zacząłem uczyć na skrzypcach na dniu Swiętey Tróycy, dnia 18^{go} Maja 1845.
Moią Guście maiącą ukończonych lat pięć miesięcy trzy, zacząłem uczyć na Fortepianie na dniu 21^{go} Stycz: 1847.
a moią Misie na dniu 8^{go} Maja 1853.

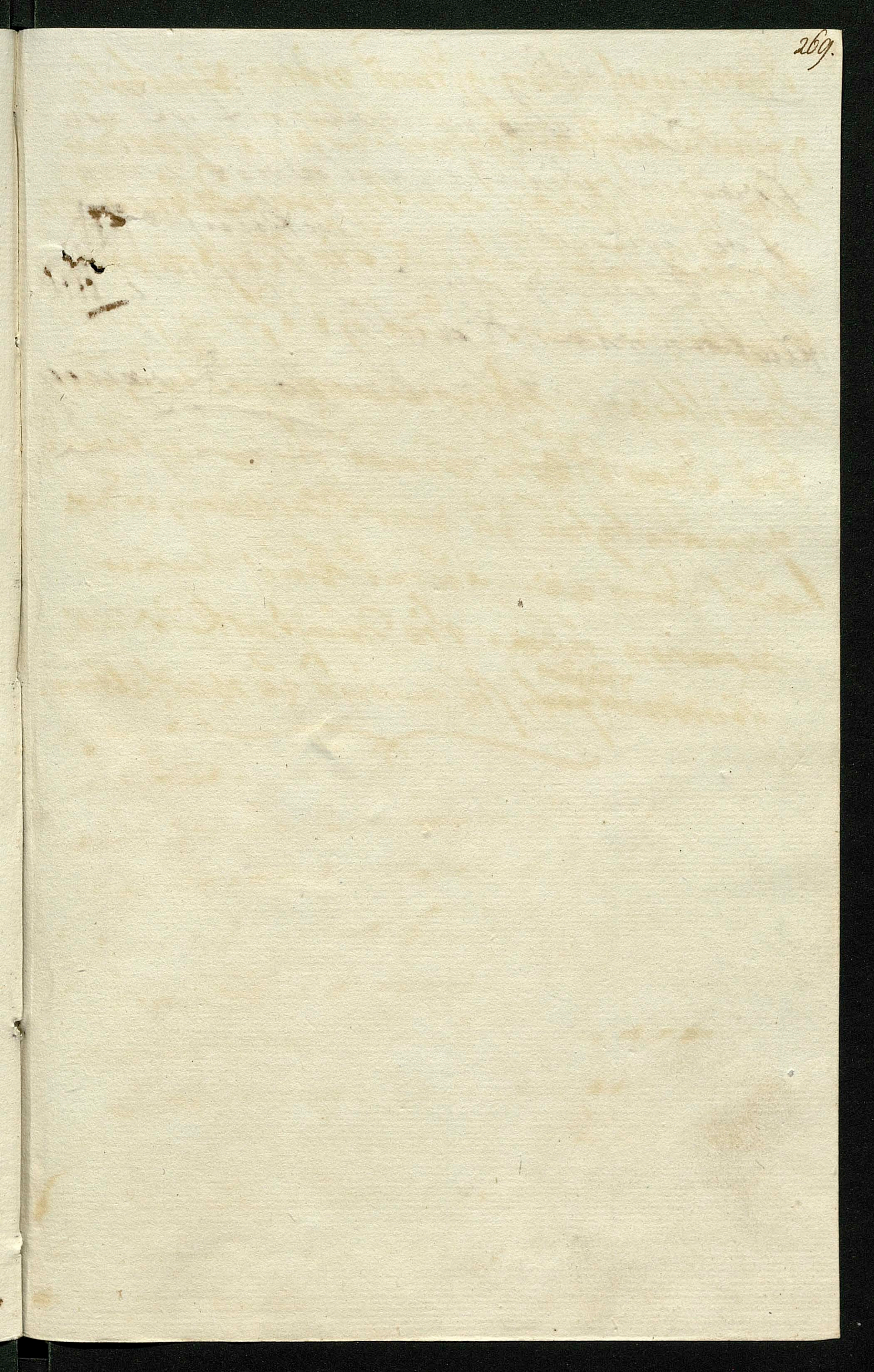
Warnung. Nichts schwächt oder verdirbt die Augen mehr, als wenn man kleine Schrift liest oder schreibt, besonders beym Lichte und ebenso wenn dieses dem Auge nicht beschattet ist, daher ist bey Exercirung der [musik] unentbehrlich, daß man am Lichte Blender hat, so überzeugt bey jeglicher Arbeit am Lichte, welcher Art sie auch seyn möge, nie unterlassen werden darf; daß jo nur kein Lichtstrahl dem Auge zukömt. Glänzende Gegenstände selbst beym bescheidenen Lichte dürfen nie unternommen werden. Wenn man die Gefahr weiß, wie schädlich das Licht und zu großes Dunkel, gieng, dem Auge seyn kann und doch dagegen handelt, der handelt ohne Vernunft, denn: Das Menschen Daseyns schönste Gabe ist das Augenlicht.

NB. wenn deutlich Schlag nicht gut [illegible]

Wenn man kalte Wasserumschläge macht, muß es vom äußern etwas breiter, und darauf gelegt werden, damit die Nässe von der Luft nicht vergiftet wird und der Umschlag das Auge nicht fältet, wodurch das Übel nur zunimmt,

man dürfte ja neue Leiden entste=
hen können. Zur gehörigen Beför=
derung innerer Dunst hervorbringen=
den wärmenden und heilbringenden
Schweißes, ist es daher durchaus
nöthig, daß die Wäsche trocken be=
legt wird, ja bey großen Um=
schlägen selbst Hosen à la Priesnitz
zu gebrauchen. Das Wasser muß=
=ganz frisch gebracht werden, auch
muß der nasse Umschlag sehr stark
ausgewunden werden und die
übrigen Lagen immer trocken bleiben,
damit ja die Dünste, nicht der Luft
zukommt. Zu diesen Lagen ist daher
auch Baumwollen Leinwand mit Leinen
zu bringen, wohl anzuempfehlen.
Der Umschlag bleibt so lange am
Orte, bis er trocknet, und wenn es
auch mehrere Stunden wären.
Braucht man darauf durchaus aus=
gehen, so muß man den Theil ~~der~~ wo
der Umschlag war, wohl mit kal=
tem Wasser rasch abwaschen und doch
nicht sich gleich der Luft aussetzen, son=

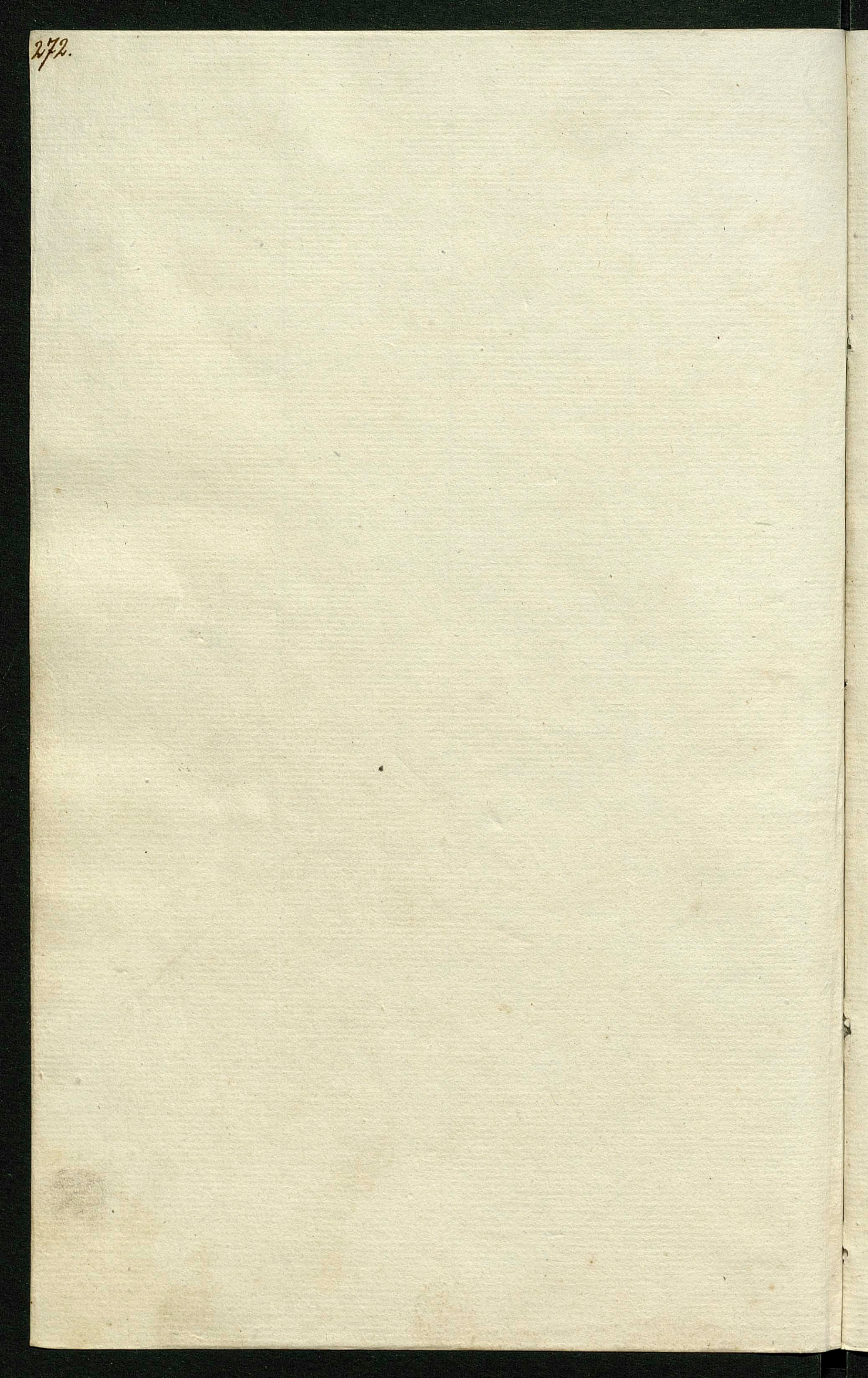
denn noch wenigstens einen viertel-
stunde auszugehen. Daher wurden
die Unglücklichen am besten Leben ge-
bracht und letzterer die Nacht über,
beybehalten. Gut ist's, bey sehr
wichtigen Angelegenheiten, un-
ter dem Schutze eines sechsstündi-
gen [illegible] zu verbleiben, oder
auch durch ein gutes Buch, denen
einigen über die Magenkur er-
scheinenden ~~sich~~ sind sich weise zu verhalten.

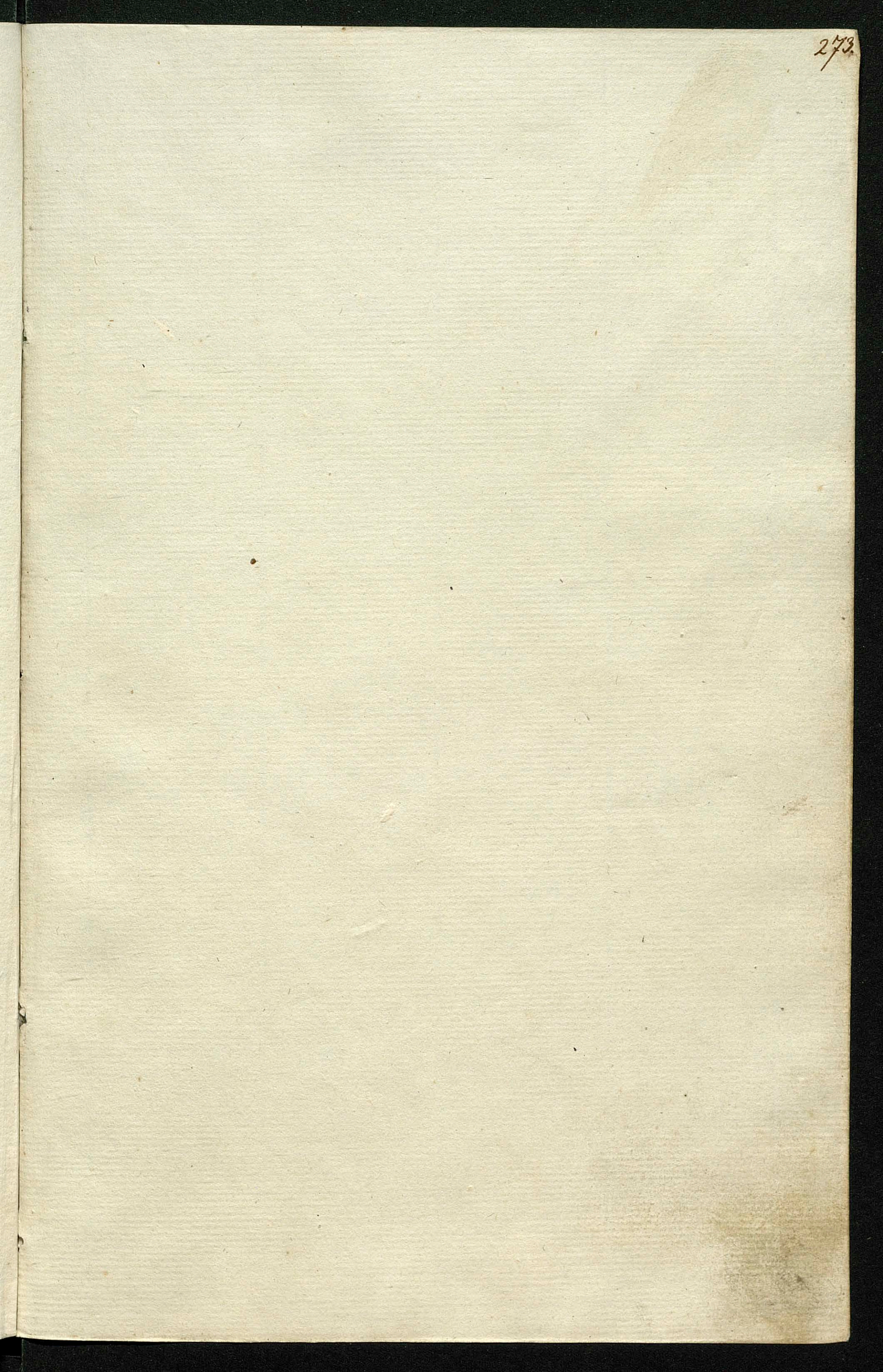


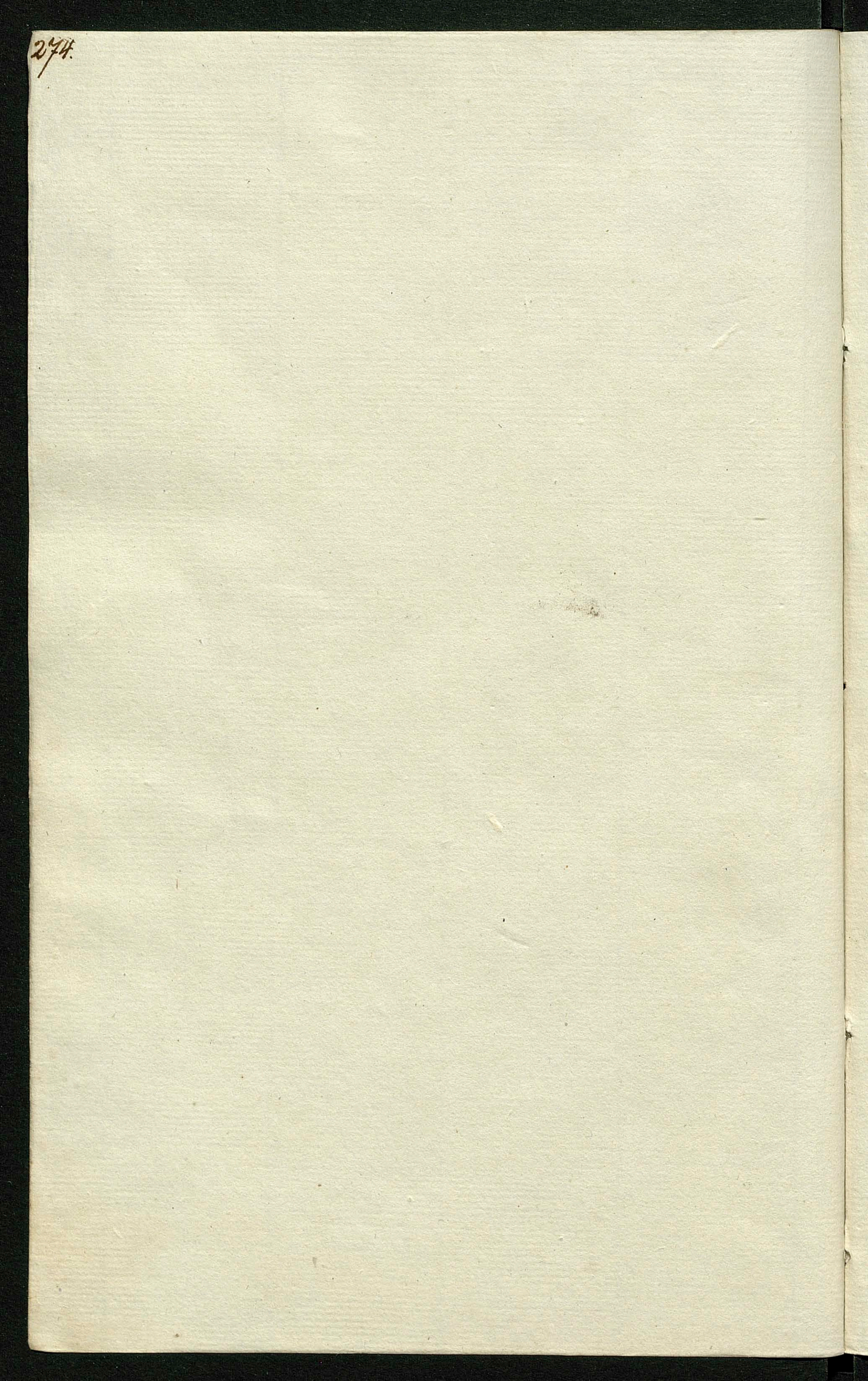
Zur pag: 226.

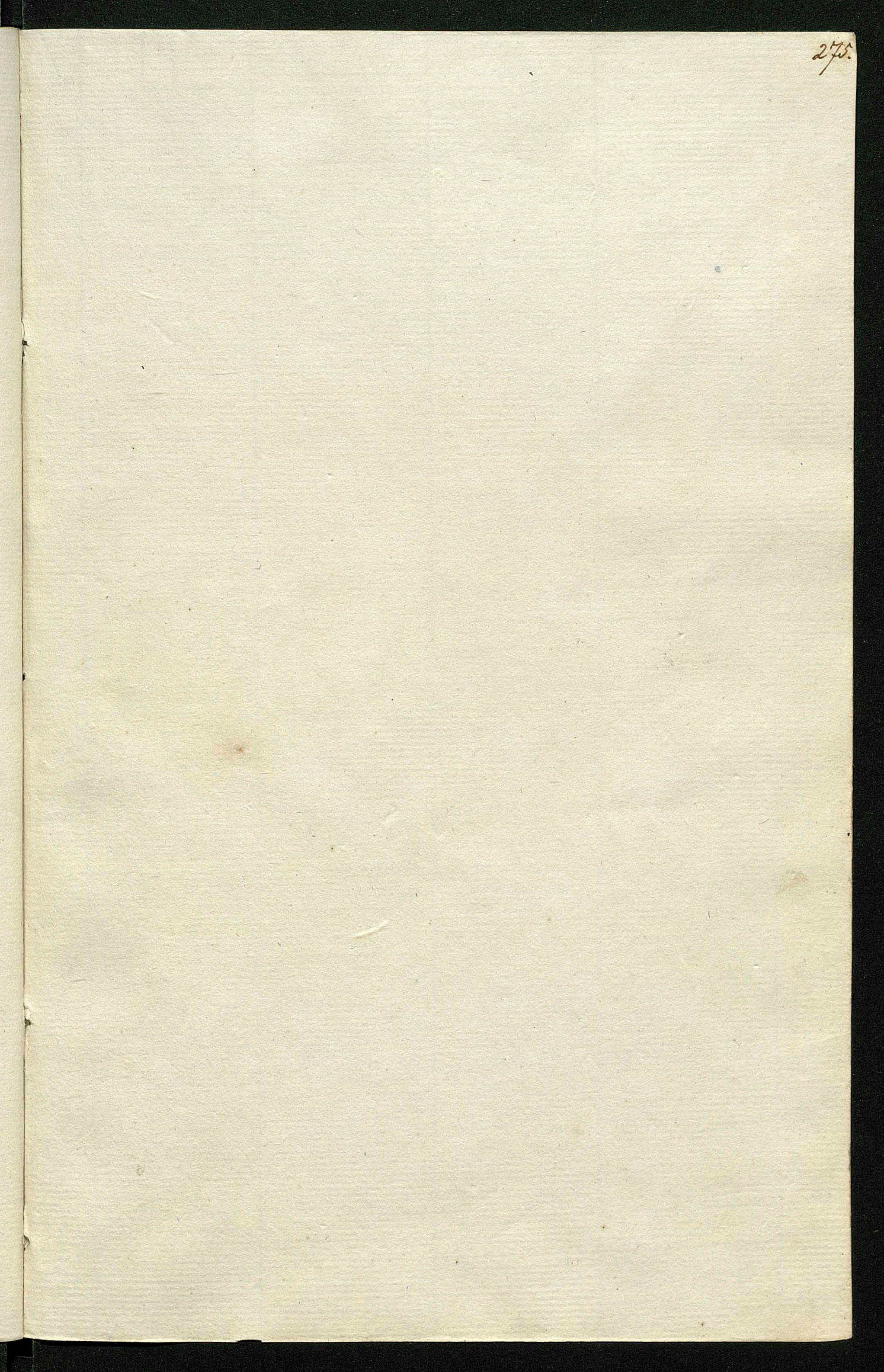
Die Vergangenheit ist ein Traum, die Gegenwart eine Täuschung, die Zukunft Hoffnung, und das Ganze ein leerer Raum.

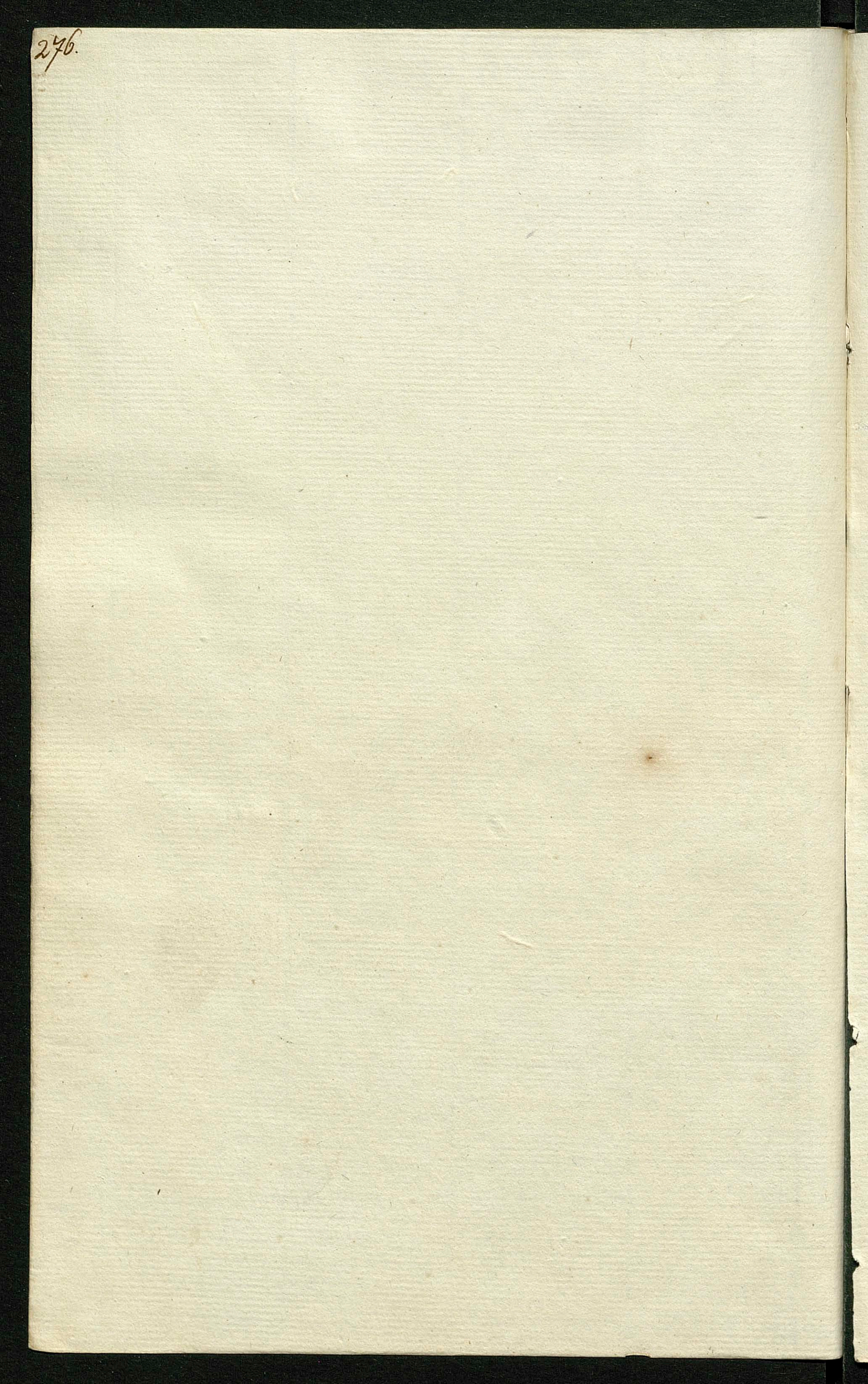
Augustin Jo. Braun

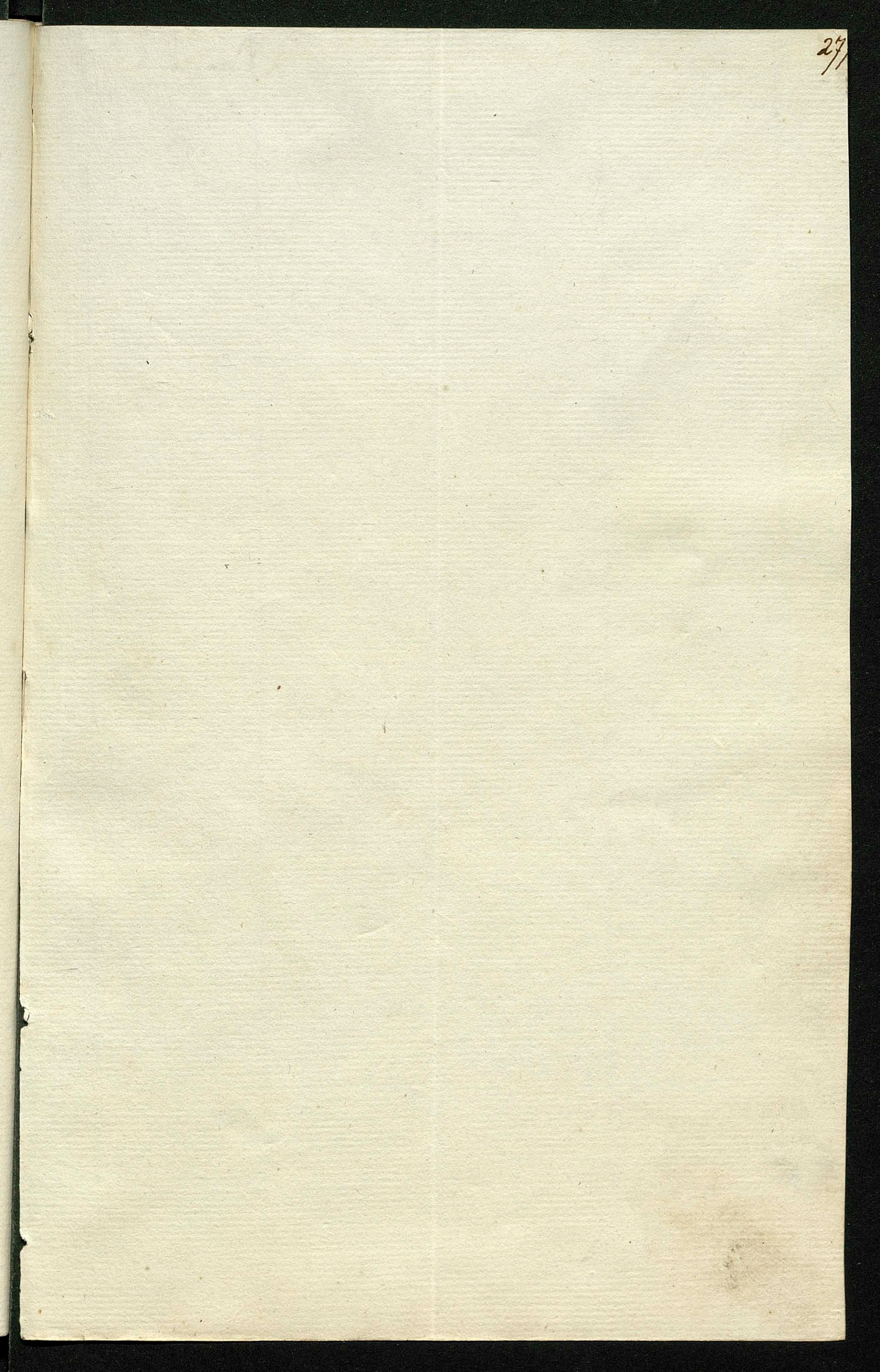


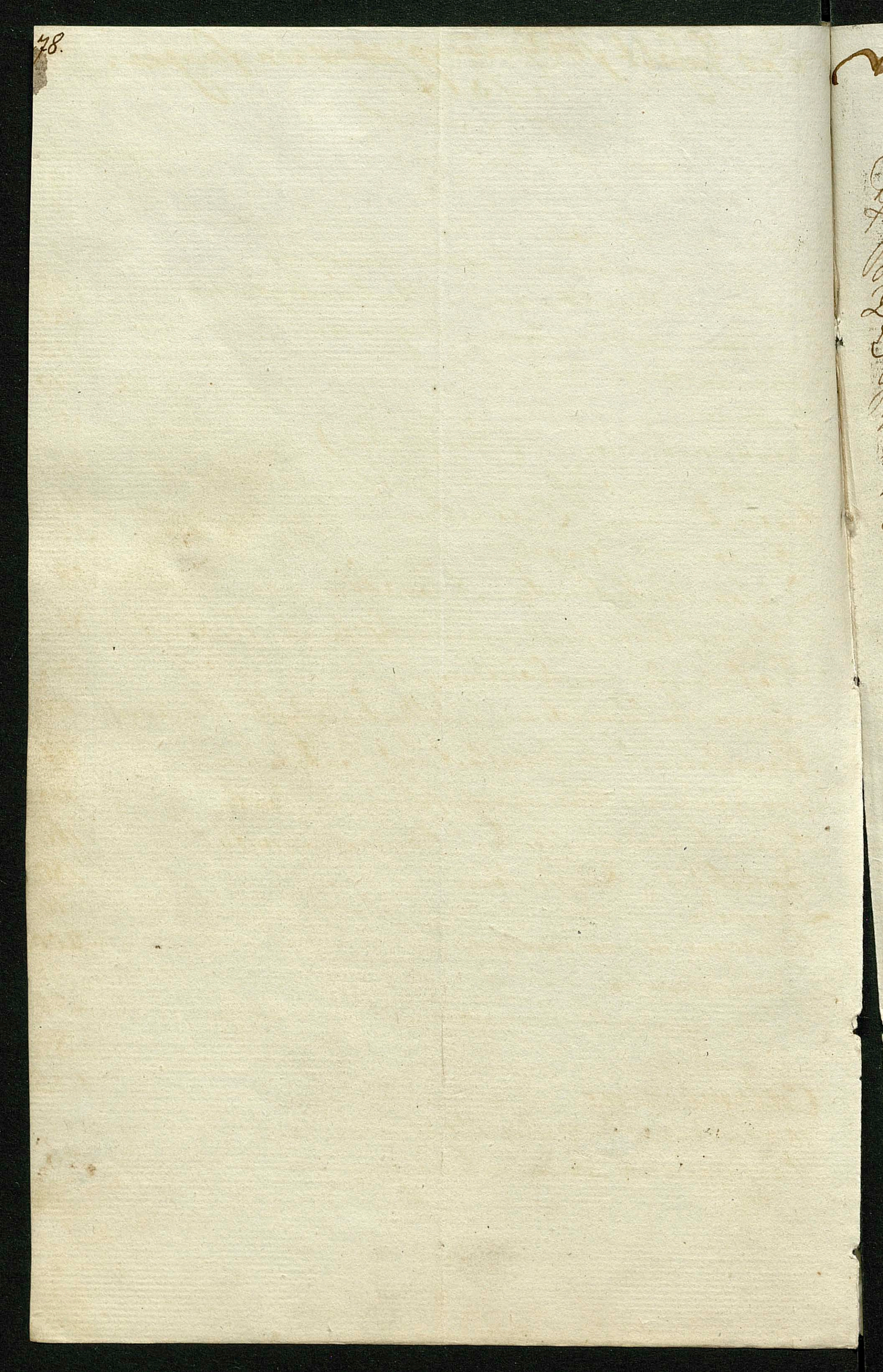






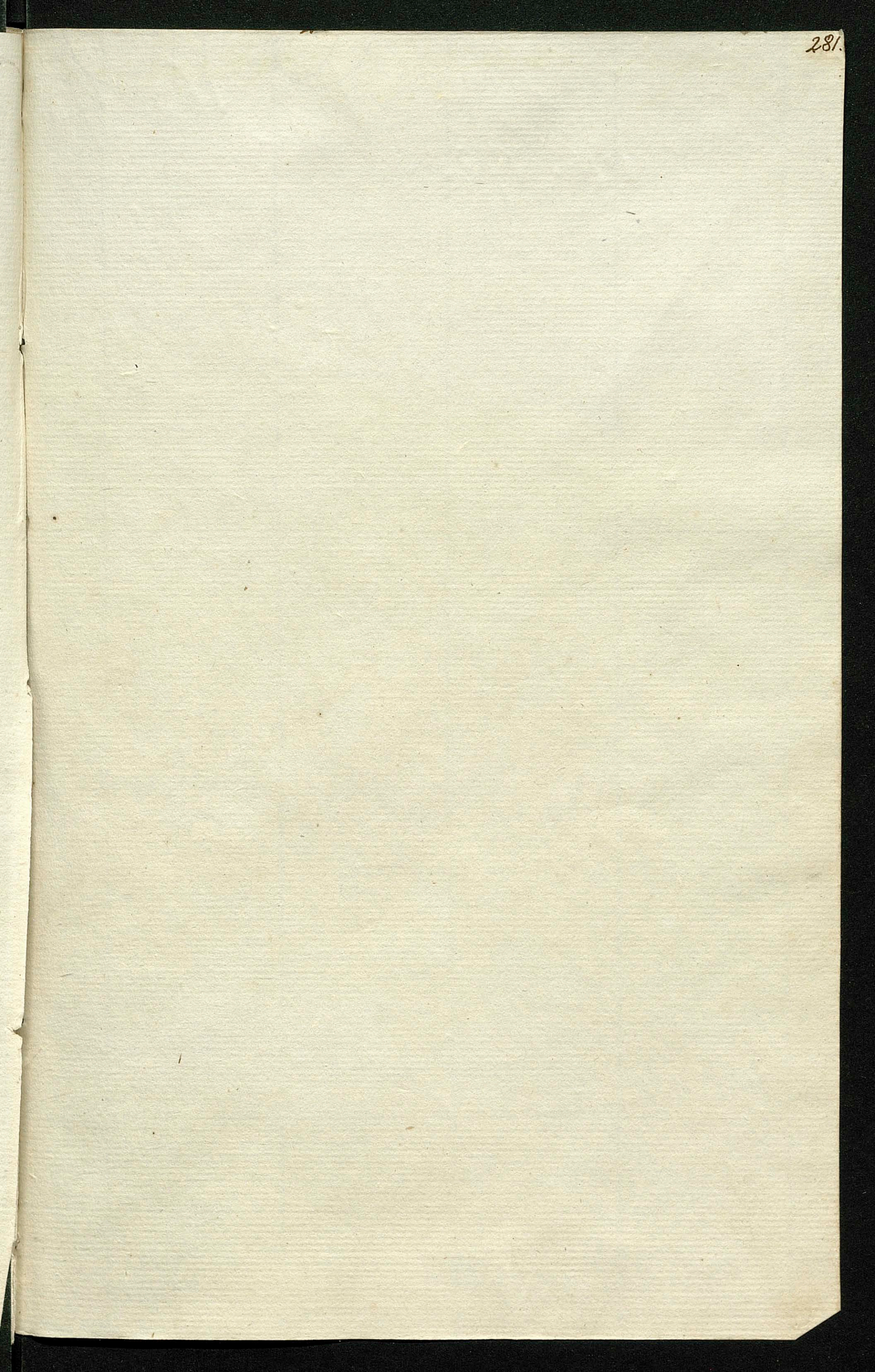


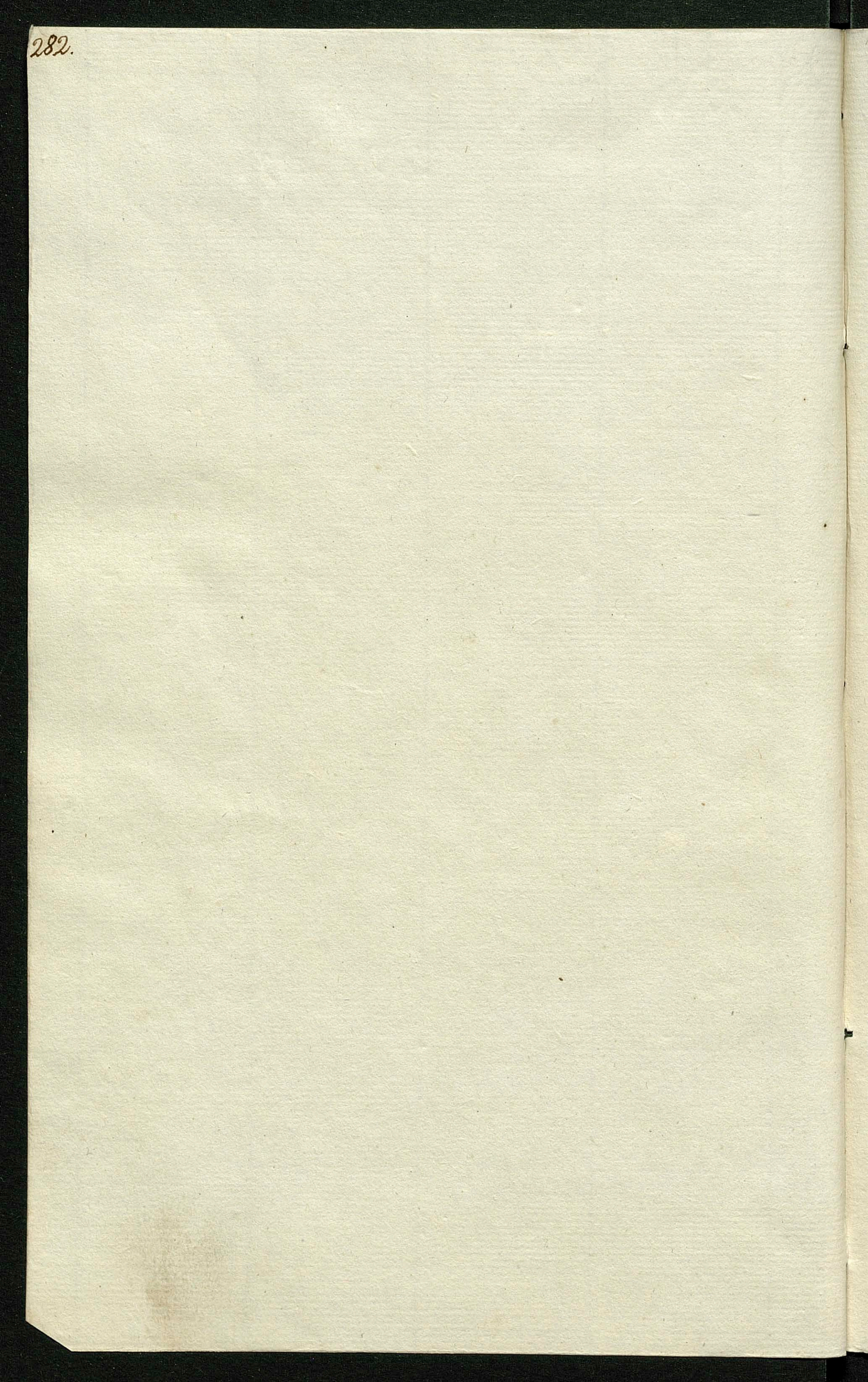


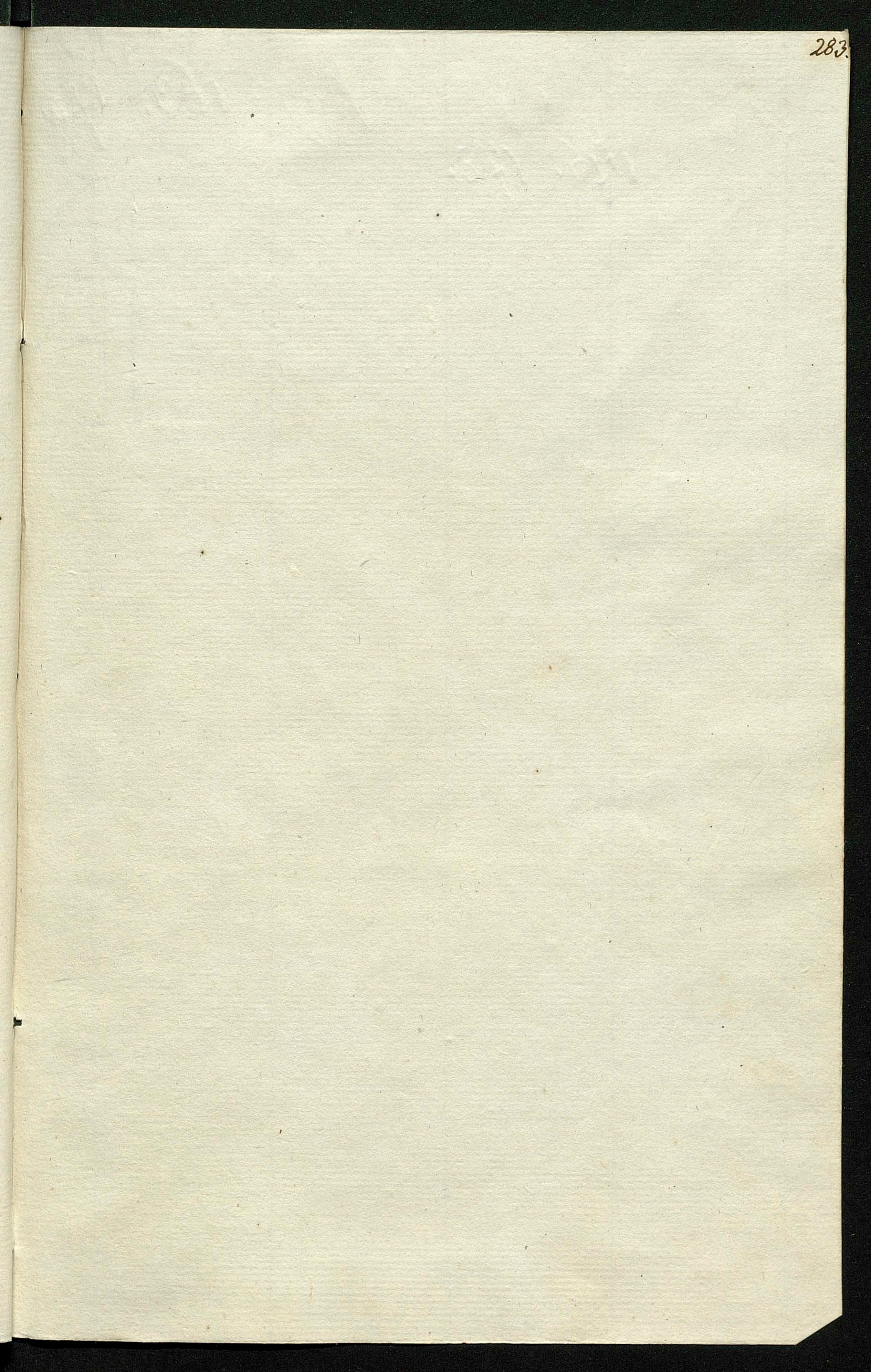


Der Inhalt soll [illegible] worin [illegible].

Inhalt.







Zehend, siehe pag: 163. 173. 176. 178.

